

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Kunstvolle Aufschreie: Öffentlicher Aktionismus gegenwärtige
Feminismusbewegungen in Wien im Kontext
geschlechterspezifische Gewalt und deren Rolle für
schulpraktische Ansätze

verfasst von | submitted by
Rica Salchinger BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 511 599 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Geschichte und Politische Bildung Spezialisierung
Inklusive Pädagogik (Fokus Beeinträchtigungen)

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Christian Matzka

Vorwort

Diese Masterarbeit entstand im Rahmen meines Lehramtsstudiums in Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Universität Wien. Die Wahl des Themas entspringt meinem persönlichen Interesse an politischem Aktivismus, künstlerischem Engagement und gesellschaftlichem Aufbegehren – Themen, die sich in verschiedenen Lebensbereichen als prägend erwiesen haben.

Die Fertigstellung dieser Arbeit wäre ohne die Unterstützung und den Rat zahlreicher Personen nicht möglich gewesen. Mein Dank gilt allen Freund:innen, meinen Mitbewohner:innen und Wegbegleiter:innen, die mich in das qualitative Arbeiten eingeführt und stets ermutigt haben. Besonders danke ich den interviewten Personen für ihre Zeit, ihre Offenheit und ihr aktivistisches Engagement, das wertvolle Einblicke und Inspiration für diese Arbeit lieferte. Ebenso möchte ich meinem Betreuer, Mag. Dr. Christian Matzka, danken, dessen Anregungen, kritische Anmerkungen und Zeit wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Diese Arbeit ist all jenen gewidmet, die sich unermüdlich für eine gerechtere Gesellschaft engagieren, demokratische Werte durch politisch-künstlerisches Schaffen stärken und aktivistisch tätig sind – trotz der Herausforderungen und Widerstände, denen sie dabei begegnen.

Abstract

Diese Arbeit befasst sich mit dem öffentlichen Aktionismus feministischer Kollektive in Wien, die künstlerisch-performative Protestformen einsetzen, um geschlechterspezifische Gewalt sichtbar zu machen und kritisch zu hinterfragen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie diese Protestformen nicht nur als Ausdruck politischer Teilhabe, sondern auch als Mittel zur Förderung von Demokratie und Menschenrechten interpretiert werden können. Basierend auf Interviews mit vier feministischen Gruppen aus Wien wird untersucht, wie deren innovative Protestansätze in den schulischen Kontext eingebunden werden können, um politische Bildung und Aktivismus als Bestandteile demokratischer Erziehung zu stärken. Die Analyse zeigt, dass diese Protestformen über die bloße Aufdeckung von Ungleichheiten hinausgehen und eine aktive Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen und Machtverhältnissen fördern. Die Forschungsergebnisse unterstreichen die Bedeutung politischer Bildung im Schulunterricht, um Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich aktiv an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen. Sie betonen zudem die Notwendigkeit, demokratische Werte sowie kritische Reflexionsfähigkeit im Unterricht zu fördern, um langfristig die Entwicklung eines reflektierten und demokratischen Bewusstseins in der Gesellschaft zu unterstützen.

Abstract: English

This work examines the public activism of feminist collectives in Vienna who use artistic-performative forms of protest to draw attention to and critically question gender-based violence. The focus is on analyzing the extent to which these forms of protest can be understood not only as an expression of political participation, but also as a means of strengthening democracy and human rights. Interviews with four Viennese feminist groups discuss how their approaches can be integrated into the school context to promote political education and democratic upbringing. The results show that these forms of protest not only reveal inequalities, but also encourage an active engagement with social structures. They underline the importance of political education in school lessons in order to enable students to participate in democratic processes and develop a critical, democratic awareness.

In dieser Arbeit werden mit dem Begriff Frauen alle Personen bezeichnet, die sich als weiblich identifizieren oder als solche wahrgenommen werden. Ebenso umfasst der Begriff Männer alle Personen, die sich als männlich identifizieren oder so wahrgenommen werden. Gleichzeitig wird versucht, möglichst genderneutrale Formulierungen zu verwenden, um zu verdeutlichen, dass auch nicht-binäre Personen berücksichtigt werden.

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	2
1.1. AKTUELLER STAND DER DISKUSSION	2
1.2. FORSCHUNGSGEGENSTAND	4
1.3. FORSCHUNGSFRAGE.....	5
1.4. AUFBAU UND STRUKTURIERUNG DER ARBEIT	7
THEORIE TEIL.....	10
1. ÖFFENTLICHER RAUM UND PROTESTE	10
2. VIELFALT & ENTWICKLUNG VON PROTESTFORMEN	11
2.1. SOZIALE BEWEGUNGEN	15
2.2. NEUE SOZIALE BEWEGUNGEN.....	16
2.3. KUNST ALS PROTESTFORM.....	21
3. DEFINITION FLINTA.....	24
4. PATRIACHALE SYSTEME & GESCHLECHTERSPEZIFISCHE GEWALT	25
4.1. DEFINITION FEMIZIDE.....	29
4.2. DEFINITION FEMI(NI)ZID.....	31
4.3. FAKTOREN ÜBER MORDRATEN AND FRAUEN WELTWEIT	31
4.4. GEWALTPRÄVALENZ IN ÖSTERREICH.....	33
5. FORMEN VON GEWALT.....	35
5.1. KÖRPERLICHE GEWALT	37
5.2. SEXUELLE GEWALT	37
5.3. SEXUELLE BELÄSTIGUNG	40
5.4. PSYCHISCHE GEWALT.....	41
5.5. ZUSAMMENFASSUNG DER HAUPTKATEGORIEN VON GEWALT.....	43
6. KOLLEKTIVE	44
6.1. NI UNA MENOS.....	45
6.2. THEATERKOLLEKTIV HYBRID	46
6.3. CATCALLS OF VIENNA.....	46
6.4. SLUTWALK.....	47
7. DEMOKRATIEERZIEHUNG IM UNTERRICHTSFACH GESCHICHTE/ SOZIALKUNDE & POLITISCHE BILDUNG	49
EMPIRIE TEIL	54
8. METHODE	54
8.1. DAS EXPERT:INNEN- INTERVIEW	55
8.2. STRUKTUR DES INTERVIEWLEIDFADEN.....	56

8.3. DURCHFÜHRUNG DER EXPERT:INNEN- INTERVIEWS	59
8.4. DARLEGUNG DES AUSWERTUNGSVERFAHRENS	60
9. ERGEBNISDARSTELLUNG	63
9.1. ERFAHRUNGEN VON GESCHLECHTSSPEZIFISCHER GEWALT UND DISKRIMINIERUNG ALS KATALYSATOR FÜR POLITISCHES BEWUSSTSEIN UND AKTIVISMUS	63
9.2. AKTIVISTISCHE GRUPPEN IM WANDEL UND VERNETZUNG	66
9.3. AKTIVISMUS ALS AUSDRUCK DEMOKRATISCHER TEILHABE.....	70
9.4. KÜNSTLERISCHER AUSDRUCK UND PROTEST IM ÖFFENTLICHEN RAUM	74
9.5. HERAUSFORDERUNGEN UND VISIONEN.....	76
9.6. JUGENDLICHE UND AKTIVISMUS	79
10. DISKUSSION DER FORSCHUNGERGEBNISSE.....	82
10.1. BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN.....	84
10.2. HANDLUNGSEMPFEHLUNG: UNTERRICHTSEINHEIT	92
10.3. FAZIT	101
11. LITERATUR.....	105
11.1. ONLINE LITERATUR	108
12. ANHANG.....	112
12.1. EXPERT:INNEN- INTERVIEWS	112

Einleitung

„Historisches und demokratisches Verstehen ist kein Beschluss. Erinnern und Verständigung sind Arbeit. Sie brauchen Geduld, sie brauchen Zeit. Sie müssen von unten nach oben wachsen. Sie brauchen ein wissenschaftlich seriöses Fundament und sozial breite Verankerung“¹

1.1. Aktueller Stand der Diskussion

In den letzten Jahrzehnten haben sich Frauenbewegungen weltweit zu einflussreichen sozialen Bewegungen entwickelt, die sich für Geschlechtergerechtigkeit und gegen geschlechtsspezifische Gewalt engagiert.²

Das Buch von Roth und Winkel aus dem Jahre 2022 "Geschlecht – Gewalt – Global. Gewalt im Zentrum weltweiter Angriffe auf Frauen- und Geschlechterrechte" zeigt, wie aktuell die Diskussion um geschlechtsspezifische Gewalt und den damit verbundenen Aktivismus ist. Es analysiert, wie Angriffe auf Frauen- und Geschlechterrechte mit gesellschaftspolitischen und kulturellen Strukturen zusammenhängen und betrachtet Gewalt gegen Frauen als Teil umfassenderer politischer und kultureller Auseinandersetzungen um Geschlechterrollen und -rechte. Es thematisiert wie Geschlechternormen und -bilder in verschiedenen Kulturen die Entstehung und das Fortbestehen von Gewalt beeinflussen und wie gesellschaftliche Strukturen und Ungleichheiten weltweit die Gewalt fördern können. Es wird umrissen, wie Bewegungen und Organisationen, die sich gegen geschlechtsspezifischer Gewalt einsetzen, agieren.³

Die aktuelle Diskussion über geschlechtsspezifische Gewalt in Wien ist sowohl in der Politik als auch in der Gesellschaft präsent und wird von verschiedenen Akteur:innen, Aktivist:innen, Organisationen und politischen Institutionen geführt. Laut den autonomen Frauenhäusern in Österreich gab es bis September 2024 insgesamt 21 Femizide und 34 Mordversuche sowie Fälle schwerer Gewalt.⁴ Eine Studie von Statistik Austria aus dem Jahr 2022 mit dem Titel „Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich“ zeigt, dass 23 Prozent der Frauen

¹ Vgl. Caroline Emcke, Keine Abkürzungen. In: Lena Gorelik, Miryam Schellbach, Mirjam Zadoff (Hg.), Trotzdem Sprechen (Berlin 2024) 143.

² Frauenbewegung. In: Bundeszentrale für politische Bildung 21.07.2008, <https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/frauenbewegung/> (26.09.2024).

³ Julia Roth, Heidemarie Winkel, Alexandra Scheele (Hg.), Geschlecht- Gewalt- Global. Gewalt im Zentrum weltweiter Angriffe auf Frauen – und Geschlechterrechte. In: Femina Politica- Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft 31 (2) 10-29 doi.org/10.3224/feminapolitica.v31i2.02. (Opladen 2022).

⁴ Femizide in Österreich. In: Autonome Österreichische Frauenhäuser 31.12.2023 <https://www.a oef.at/index.php/zahlen-und-daten/femizide-in-oesterreich> (20.09.2024).

im Alter von 15 bis 74 Jahren bereits körperliche Gewalt erfahren haben. Zudem gaben mehr als 15 Prozent der Frauen an, dass ihnen körperliche Gewalt angedroht wurde.⁵

Die politische und rechtliche Bedeutung des Themas zeigt sich unter anderem in der Einführung neuer Gewaltschutzgesetze in Österreich.⁶ Ein Beispiel dafür ist der Bericht „Gewalt und Opferschutz für Frauen“. Der österreichische Rechnungshof bewertet diesen Bericht als nur eingeschränkt hilfreich. Positiv hervorgehoben wird die niederschwellige, rund um die Uhr verfügbare Beratung für Frauen, die nahezu im gesamten Bundesgebiet angeboten wird. Gleichzeitig betont der Rechnungshof jedoch das Fehlen einer langfristigen und umfassenden Strategie zum Schutz von Frauen vor Gewalt in Österreich.⁷ Die Präsidentin des Rechnungshofs, Margit Kraker, unterstreicht: „Gewalt- und Opferschutz für Frauen erfordert Bewusstseinsbildung in der gesamten Gesellschaft sowie nachhaltig wirksame und koordinierte Maßnahmen aller Akteure in diesem Bereich.“⁸ Das Gewaltschutzpaket 2021 zielt hauptsächlich auf den Schutz von Frauen ab, jedoch in Situationen, in denen bereits konkrete Gefährdungen bestehen oder absehbar sind. Eine langfristige, ganzheitliche Strategie zum Schutz von Frauen vor Gewalt fehlt, laut österreichischem Rechnungshof jedoch weiterhin in Österreich.⁹

Die verstärkte Aufmerksamkeit für das Thema zeigt sich auch in der Berichterstattung österreichischer Medien über geschlechterspezifische Gewalt. Medien wie der Kurier, der Standard und der ORF berichten vermehrt über Femizide und Mordversuche.¹⁰

In aktivistischen Kreisen wird die Relevanz des Themas durch die Gründung neuer Kollektive deutlich, die es sich zur Aufgabe machen, geschlechtsspezifische Gewalt im öffentlichen Raum sichtbar zu machen und die Gesellschaft damit zu konfrontieren. Am feministischen Kampftag dem 8. März oder am 25. November, dem internationalen Gedenktag für alle von Gewalt

⁵ Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich. Prävalenzstudie beauftragt durch Eurostat und das Bundeskanzleramt. In: Statistik Austria (Wien 2022) 23.

⁶ Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Sicherheitspolizeigesetz. In: Rechtsinformationssystem des Bundes 01.08.2024

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005792> (26.09.2024).

⁷ Rechnungshof mahnt nachhaltig wirksame Maßnahmen bei Gewalt- und Opferschutz für Frauen ein. In: Rechnungshof Österreich 25.08.2023 https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/news/news/news_3/Gewalt-und_Opferschutz_fuer_Frauen.html# (26.09.2024).

⁸ Rechnungshof Österreich, Rechnungshof mahnt nachhaltig wirksame Maßnahmen bei Gewalt- und Opferschutz für Frauen ein, 2023.

⁹ Rechnungshof Österreich, Rechnungshof mahnt nachhaltig wirksame Maßnahmen bei Gewalt- und Opferschutz für Frauen ein, 2023.

¹⁰ Mutmaßliche Femizide durch (Ex-)Partner oder Familienmitglieder oder durch Personen mit Naheverhältnis zum Opfer 2024 laut Medienberichten. In: Autonome Österreichische Frauenhäuser 25.10.2024 https://www.a oef.at/images/04a_zahlen-und-daten/2024/Frauenmorde-2024_Liste-AOeF.pdf (27.09.2024).

betroffenen Frauen und Mädchen, finden in Wien regelmäßig verschiedene Aktionen statt.¹¹ Darüber hinaus bemühen sich Kollektive das Thema Femizide und geschlechtsspezifische Gewalt kontinuierlich in die Öffentlichkeit zu bringen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Förderung von Wissen und Bewusstsein durch Proteste, sodass auch Schüler:innen die verschiedenen Formen des demokratischen Handelns kennenlernen und sehen, dass diese, auf vielfältige Weise zum Ausdruck gebracht werden kann.¹²

1.2. Forschungsgegenstand

Der Forschungsgegenstand dieser Arbeit fokussiert sich auf den öffentlichen Aktionismus der gegenwärtigen Feminismusbewegung in Wien, insbesondere im Hinblick auf geschlechterspezifische Gewalt und die daraus resultierenden Implikationen für schulpraktische Ansätze im Unterricht. Ziel der Arbeit ist es, das Zusammenspiel von feministischen Protestformen, künstlerischen Ausdrucksweisen und der Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischer Gewalt zu untersuchen, um Erkenntnisse für die politische Bildung und Aktivismus-Erziehung im Hinblick auf ein demokratisches Verständnis in Schulen zu gewinnen.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf die Analyse von Interviews mit vier feministischen Gruppen aus Wien. Der Schwerpunkt liegt auf unkonventionellen, künstlerisch-performativen Protestformen, die diese Kollektive einsetzen, um auf geschlechtsspezifische Gewalt, Ungleichheit und Machtverhältnisse aufmerksam zu machen und kritisch zu hinterfragen. Der Beitrag „Protest and Institutional Change“ von Jose Aleman zeigt, dass Proteste eine etablierte Form des politischen Handelns in modernen demokratischen Gesellschaften darstellen.¹³ Aktivist:innen nutzen Proteste auf vielfältige Weise und verfolgen dabei unterschiedliche Ziele. Aktionen wie öffentliche Performances, Straßenkunst und Demonstrationen spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Der öffentliche Raum wird sowohl als Bühne als auch als Instrument der politischen und sozialen Auseinandersetzung betrachtet, um ein breites Publikum auf diese Themen aufmerksam zu machen. Terlinden beschreibt Öffentlichkeit als einen Bereich, der allen Bürger:innen offenstehen sollte und nicht durch bestimmte Gruppen

¹¹ Ni Una Menos. In: Ni Una Menos- Austria! Nicht eine weniger! – Österreich <https://osterreichnum.wordpress.com/> (26.09.2024).

¹² Jose Aleman, Protest and Institutional Change. In: Robert E. Goodin (Hg.), Handbook Topics in Politics (Oxford 2015) 1.

¹³ Aleman, Protest and Institutional Change, 1.

dominiert werden darf.¹⁴ Proteste verdeutlichen dabei die politische Nutzung und Bedeutung des öffentlichen Raums als Plattform für Meinungsäußerung und politischen Diskurs.¹⁵

Ein zentraler Bestandteil des Forschungsgegenstands ist es, einen Ansatz zu entwickeln, wie diese Erkenntnisse in den schulischen Kontext integriert werden können. Dabei sollen Formen des öffentlichen Engagements im Unterricht aufgegriffen und vermittelt werden. Die Arbeit analysiert verschiedene Formen des Aktionismus und untersucht deren demokratische Relevanz, um herauszuarbeiten, welche Aspekte sich für den Unterricht, insbesondere in den Fächern Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung, nutzen lassen mit dem Fokus Schüler:innen das Thema Demokratieerziehung näherzubringen.

1.3. Forschungsfrage

Die vorliegende Arbeit bearbeitet die Fragestellung: *„Welche zentralen Themen und Herausforderungen kennzeichnen die aktuellen öffentlichen Aktionen der feministischen Bewegungen in Wien, und auf welche Weise können diese Erkenntnisse genutzt werden, um schulpraktische Ansätze zu entwickeln?“* Diese Frage lenkt den Blick auf die Wechselwirkungen zwischen feministischen Protestformen und schulischer Bildung.

Diese Arbeit zielt darauf ab, zu erforschen, wie zentrale Themen des Aktivismus für Schüler:innen relevant sein können und welche Protestformen, anhand von Beispielen feministischer Bewegungen in Wien, in die schulische Praxis integriert werden können. Im Fokus steht dabei, wie durch die Aussagen und Empfehlungen von Aktivist:innen, Unterrichtseinheiten gestaltet werden können, die es Schüler:innen ermöglichen, ein demokratisches Verständnis von Aktivismus zu entwickeln. Die Arbeit soll Antworten auf die Fragen geben, was Aktivismus ist, wie Schüler:innen selbst aktiv werden können und welche Formen des Protests existieren. Zudem wird untersucht, wie Schüler:innen eigene Handlungsräume schaffen können, um sich für ihre Rechte oder gegen Ungerechtigkeiten einzusetzen, auch in Fällen, in denen sie nicht über die Möglichkeit verfügen, durch das aktive Wahlrecht politischen Einfluss zu nehmen, beispielsweise aufgrund fehlender Staatsbürger:innenschaft.¹⁶

¹⁴ Ulla Terlinden, Räumliche Definitionsmacht und weibliche Überschreitungen. Öffentlichkeit, Privatheit und Geschlechterdifferenzierung im städtischen Raum. In: Martina Löw (Hg.), Differenzierungen des Städtischen, Opladen (Frankfurt/ New York 2002) 141.

¹⁵ Susanne Rau, Räume (Frankfurt/ New York 2017) 145.

¹⁶ Digitale Medien, Partizipation und Aktivismus: In: Bundeszentrale für politische Bildung 01.03.2024 <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/soziale-medien/545798/digitale-medien-partizipation-und-aktivismus/> (26.09.2024).

Schulen sollten als wichtige Plattform dienen, um das Bewusstsein für verschiedene gesellschaftliche Themen zu fördern. Dabei gilt es, insbesondere im Unterrichtsfach Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung, die Kompetenzen zur kritischen Analyse und Reflexion zu entwickeln, wie es in den entsprechenden Kompetenzmodellen vorgesehen ist.¹⁷ Durch die Sensibilisierung der Schüler:innen für relevante gesellschaftliche Fragestellungen können langfristig Prozesse angestoßen werden, die bestehende Strukturen, welche bestimmte Formen von Ungleichheit oder Gewalt begünstigen, hinterfragen und möglicherweise verändern. Dabei steht die Förderung eines demokratischen Denkens im Mittelpunkt, das es den Schüler:innen ermöglicht, aktiv und reflektiert an gesellschaftlichen Prozessen teilzunehmen und Ungerechtigkeiten zu erkennen sowie diesen entgegenzuwirken.

Die Hypothese dieser Arbeit besagt, dass künstlerische und performative Protestformen in Wien nicht nur dazu dienen, geschlechtsspezifische Gewalt sichtbar zu machen, sondern auch als Ausdruck politischer Handlung und aktiver demokratischer Teilhabe in modernen Gesellschaften verstanden werden können. Protest wird dabei als Mittel genutzt, um auf unterschiedliche Ziele aufmerksam zu machen und diese zu verfolgen.¹⁸ Politische Bildung soll einen Beitrag zur aktiven Gestaltung der Gesellschaft sowie zur Förderung von Demokratie und Menschenrechten leisten.¹⁹ Es wird angenommen, dass die Integration solcher künstlerischen Protestmethoden in den schulischen Kontext innovative Möglichkeiten bietet, Werte wie Gleichberechtigung, soziale Gerechtigkeit und Demokratie zu vermitteln.²⁰ Das Wissen und die Erfahrungen von Aktivist:innen könnten dabei als Grundlage für didaktische Ansätze in der schulischen Bildung genutzt werden. Da laut Demokratietheorie die Demokratie auf Erziehung und Bildung angewiesen ist,²¹ ermöglichen diese Protestformen, komplexe gesellschaftliche Themen auf kreative und zugängliche Weise darzustellen. Dadurch können Schüler:innen eigene Handlungsräume innerhalb der Demokratie entdecken und nutzen.²²

¹⁷ Politische Bildung. Im Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schulen – Unterstufe. In: Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung 09.2020 https://www.politik-lernen.at/dl/lslnJKJKoOoOkJqx4kJK/AHS_Unterstufe_2020_pdf (26.09.2024).

¹⁸ Aleman, Protest and Institutional Change, 1.

¹⁹ Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung, Politische Bildung, 2020.

²⁰ Frankfurter Erklärung. Für eine kritisch-emanzipatorische Politische Bildung. In: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg 06.2015

https://uol.de/f/1/inst/sowi/ag/politische_bildung/Frankfurter_Erklaerung_aktualisiert27.07.15.pdf (30.10.2024) 2.

²¹ Johannes Drerup, Demokratieerziehung und die Kontroverse über Kontroversitätsgebote. In: Zeitschrift für Pädagogik 67 (2021) 4 (Weinheim 2021) 481f.

²² Thomas Hellmuth, Cornelia Klapp (Hg.), Politische Bildung. Geschichte, Modelle, Praxisbeispiele (Köln/Weimar/ Wien 2021) 95f.

In dieser Arbeit wird Demokratieerziehung ausschließlich im Zusammenhang mit Protest betrachtet, da eine umfassendere Betrachtung den Rahmen sprengen würde. Daher wurde ein spezifisches Thema gewählt, das alle ausgewählten Kollektive verbindet, um einen klaren Rahmen für Protest als demokratisches Mittel zu schaffen. Es sei jedoch erwähnt, dass es zahlreiche weitere aktivistische Gruppen, Frauenhäuser, Zeitschriften, künstlerische Ausdrucksformen und Organisationen gibt, die sich mit diesem Thema befassen. Diese werden hier nicht behandelt, da ihre Einbeziehung ebenfalls den Umfang der Arbeit überschreiten würde. Da der Fokus auf Protest als Form der Demokratieerziehung liegt, wird die historische Entwicklung feministischer Gruppen nur in begrenztem Umfang dargestellt.

1.4. Aufbau und Strukturierung der Arbeit

Die aktuelle Masterarbeit ist in einen theoretischen und einen empirischen Teil unterteilt. Der theoretische Teil dient dazu, den aktuellen Forschungsstand darzustellen und eine fundierte Basis für die Forschungsfragen zu schaffen, die im empirischen Teil mithilfe qualitativer Methoden untersucht werden. Der erste Abschnitt des Theorieteils konzentriert sich auf die Vielfalt und Entwicklungen von Protestbewegungen. Anschließend wird der Fokus auf Kunst als Protestformen gelegt, um dadurch eine Bandbreite von Protestformen darzustellen und aufzuzeigen, dass es oft in enger Verbindung mit künstlerischen Methoden steht. Proteste umfassen demzufolge neben konventionellen Methoden wie Demonstrationen, umfassen kreative und unkonventionelle Formen des Aktivismus, darunter künstlerische Interventionen.²³

Die Arbeit setzt sich mit dem Thema Protest auseinander, indem sie die Darstellung und Bearbeitung durch feministische, aktivistische Kollektive, die sich mit geschlechtsspezifischer Gewalt beschäftigen, untersucht. Im weiteren theoretischen Abschnitt werden daher patriarchale Strukturen und verschiedene Formen der Gewalt erläutert. In „Protest Culture“ wird argumentiert, dass Protest zu einem wachsenden Bewusstsein für Kunst als gemeinschaftlich geschaffenes und rezipiertes Phänomen geführt hat und zu künstlerischen Ausdrucksformen des Protests innerhalb sozialer Bewegungen beigetragen hat.²⁴

In einem weiteren Abschnitt werden die verschiedenen Protestformen im Hinblick auf das Thema geschlechterspezifische Gewalt untersucht, wobei eine eingehende Auseinandersetzung

²³ Dieter Rucht, Die konstruktive Funktion von Protesten in und für Zivilgesellschaften. In: Ralph Jessen, Sven Reichardt, Ansgar Klein (Hg.), Zivilgesellschaft als Geschichte. Studien zum 19. Und 20. Jahrhundert (Wiesbaden 2004) 135.

²⁴ Kathrin Fahlenbrach, Martin Klimke, Joachim Scharloth (Hg.), Protest Cultures. A Companion (New York/ Oxford 2016) 77-81.

mit dem Konzept des patriarchalen Gesellschaftssystems unumgänglich ist. In der Soziologie und Politikwissenschaft wird insbesondere die Institutionalisierung männlicher Dominanz und die hierarchische Struktur der Geschlechterverhältnisse analysiert.²⁵ Insbesondere im Kontext geschlechterspezifischer Gewalt wird aufgezeigt, wie verwurzelt diese Strukturen sind und welche Widerstände es bei deren Auflösung gibt.²⁶ Diese Entwicklungen reflektieren die vielschichtigen und komplexen sozialen sowie politischen Herausforderungen, denen heutige feministische Bewegungen gegenüberstehen.

Es wird ein Überblick über die verschiedenen Formen von Gewalt gegeben, um aufzuzeigen, wie diese oft in subtilen Formen auftreten können. Eine Prävalenzstudie bietet Informationen über das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen und verdeutlicht zudem, dass die tatsächliche Anzahl der Fälle aufgrund einer hohen Dunkelziffer höher ist.²⁷ Laut Statistik Austria haben 35 Prozent aller FLINTA-Personen in Österreich sexuelle und/oder körperliche Gewalt erfahren. Es ist dabei von Bedeutung, die strukturelle Ungleichbehandlung und patriarchalen Strukturen, einschließlich hegemonialer Männlichkeitsvorstellungen, als Ursachen für Gewalt gegen weiblich gelesene Personen in Betracht zu ziehen.²⁸

In einem weiteren Schritt wird ein Einblick in vier ausgewählte feministische aktivistische Gruppen gegeben, die im Empirischen Teil einer genaueren Analyse unterzogen werden. Im letzten Abschnitt des Theorieteils wird die Demokratieerziehung im Unterrichtsfache, Geschichte und politische Bildung thematisiert die Frage wie Bildung dazu beitragen kann, demokratische Werte, Menschenrechte und Geschlechtergerechtigkeit im schulischen Kontext zu fördern.²⁹ Dabei wird der Fokus auf die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen, insbesondere patriarchalen Normen, gelegt. Es wird diskutiert, wie das Unterrichtsfach politische Bildung Schüler:innen ermutigt, ihre Handlungsspielräume zu erkennen, eigenständig und kritisch zu denken und aktiv an gesellschaftlichen Prozessen teilzunehmen.³⁰

²⁵ Sylvia Walby, *Theorising Patriarchy*. In: *Sociology* 23 (2) (London 1989) 220.

²⁶ Walby, *Theorising Patriarchy*, 220.

²⁷ Zahlen zu Gewalt gegen Frauen. In: Stadt Wien o.A.

<https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/gewalt/zahlen.html#international> (26.06.2024).

²⁸ Jede dritte Frau von Gewalt betroffen. Prävalenzstudie „Gewalt gegen Frauen“ zeigt, dass ein Drittel der Frauen körperliche und/ oder sexuelle Gewalt erfahren haben. In: Statistik Austria 25.11.2022

<https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2022/11/20221125GewaltgegenFrauen.pdf> (23.09.2024) 1.

²⁹ IGPB-Stellungnahme zur Änderung des Universitätsgesetzes. In: Interessensgemeinschaft Politische Bildung o.A. <https://www.igpb.at/> (17.08.2024).

³⁰ Hellmuth, Klapp, *Politische Bildung*, 95f.

Im empirischen Teil der Arbeit wird zunächst die gewählte Methodik sowie das Erhebungsinstrument und die entsprechende Operationalisierung vorgestellt. Die Datenerhebung erfolgte durch vier Expert:innen von feministischen aktivistischen Gruppen in Wien, welche zur Beantwortung der forschungsleitenden Fragen herangezogen wurden. Das gewonnene Datenmaterial wurde anschließend unter Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.³¹ Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse erfolgt in Übereinstimmung mit den induktiv und deduktiv gebildeten Kategorien. Im Diskussionsteil werden die Forschungsfragen beantwortet, indem die Ergebnisse in den theoretischen Rahmen eingebettet und interpretiert werden, um daraus Rückschlüsse für die Schulpraxis zu ziehen. Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse wird eine Unterrichtsplanung für den Unterrichtsgegenstand Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung für die Unterstufe entwickelt. Die Arbeit schließt mit einem Fazit und einer kurzen persönlichen Erfahrung aus dem Schulalltag ab.

³¹ Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim 2010).

THEORIE TEIL

„Jede Person hat das Recht, sich frei und friedlich mit anderen zu versammeln und sich frei mit anderen zusammenzuschließen; dazu gehört auch das Recht, zum Schutz seiner Interessen Gewerkschaften zu gründen und Gewerkschaften beizutreten.“³²

1. ÖFFENTLICHER RAUM UND PROTESTE

In dieser Arbeit wird der öffentliche Raum als ein Konzept betrachtet, das über die rein politische Dimension hinausgeht. Der Begriff der Öffentlichkeit umfasst politische, soziale und funktionale Aspekte. Ulla Terlinden beschreibt Öffentlichkeit als einen Bereich, der für alle Bürger:innen zugänglich sein sollte und nicht von bestimmten Gruppen dominiert werden sollte.³³ Der öffentliche Raum ist ein Ort, der häufig im Mittelpunkt sozialer Konflikte steht und sowohl als Ziel, Ergebnis als auch als Schauplatz solcher Auseinandersetzungen dient.³⁴

Proteste verdeutlichen die politische Nutzung und Bedeutung des öffentlichen Raums als Plattform für Meinungsäußerung und politischen Diskurs. Dennoch ist es zu kurz gegriffen, den öffentlichen Raum nur politisch zu definieren. Er zeichnet sich durch potenzielle allgemeine Zugänglichkeit und seine Funktion im Dienste des Gemeinwohls aus und kann sowohl lokal als auch überregional vorhanden sein.³⁵ Hartmut Häußermann und Walter Siebel definieren den öffentlichen Raum als das Gegenteil von privatem und exklusivem Raum, geprägt von Urbanität und Multifunktionalität.³⁶ Diese Eigenschaften machen den öffentlichen Raum zu einem idealen Ort für Proteste, da er sowohl städtische Elemente als auch vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bietet. Proteste im öffentlichen Raum machen politische, soziale und

³² Vgl. Charta der Grundrechte der Europäischen Union. In: European union agency for fundamental rights 14.12.2017 <https://fra.europa.eu/de/eu-charter/article/12-versammlungs-und-vereinigungs-freiheit#:~:text=Jede%20Person%20hat%20das%20Recht%2C%20sich%20frei%20und%20friedlich%20mit,zu%20gr%C3%BCnden%20und%20Gewerkschaften%20beizutreten> (26.09.2024).

³³ Terlinden, Räumliche Definitionsmacht und weibliche Überschreitungen, 141.

³⁴ Rau, Räume, 144.

³⁵ Rau, Räume, 145.

³⁶ Hartmut Häußermann, Walter Siebel (Hg.), Neue Urbanität (Frankfurt am Main 1987).

funktionale Aspekte sichtbar und unterstreichen die Komplexität und Umstrittenheit dieses Gebiets.

Die Wahl des öffentlichen Raums für Proteste ist eine durchdachte und strategische Entscheidung. Diese Räume sind oft geschichtsträchtig und bieten ein geeignetes Podium, um Forderungen und Anliegen sichtbar zu machen. Durch die bewusste Nutzung und Inszenierung des öffentlichen Raums werden diese Orte instrumentalisiert, um die Reichweite und Wirkung der Proteste zu maximieren.

Proteste können vielfältige Formen annehmen, von konventionellen Methoden wie Demonstrationen bis zu unkonventionellen Ansätzen wie zivilem Ungehorsam. Im folgenden Kapitel wird untersucht, wie Proteste im öffentlichen Raum stattfinden, welche Vielfalt und Entwicklungen von Protestformen zu verzeichnen sind.

2. VIELFALT & ENTWICKLUNG VON PROTESTFORMEN

Protest wird als eine kollektiv organisierte öffentliche Aktion nicht-staatlicher Akteur:innen verstanden, der dazu dient, Kritik oder Widerspruch zum Ausdruck zu bringen und ein gesellschaftliches oder politisches Anliegen zu formulieren. Er ist darauf ausgerichtet, kritische Positionen hinsichtlich politischer Entscheidungen auf vielfältige Weise zu äußern. Ziel ist es, viele Beteiligte zu mobilisieren, um kollektiven Druck auf etablierte Entscheidungsträger:innen auszuüben.³⁷

Mittels Proteste wird eine Form des politischen Handelns in modernen demokratischen Gesellschaften gebildet. Verschiedene Wähler:innengruppen nutzen Proteste auf unterschiedliche Weise und verfolgen dabei diverse Ziele. Diese Vielseitigkeit bedeutet, dass Proteste als flexible und anpassungsfähige Instrumente eingesetzt werden, um eine breite Palette politischer, sozialer und ökonomischer Anliegen zu adressieren. Während Protestierende in den meisten heutigen Demokratien möglicherweise keine unmittelbare Angst um ihre persönliche Sicherheit haben müssen, wie etwa vor politischer Inhaftierung, Folter, Verschwindenlassen oder außergerichtlichen Hinrichtungen, bleibt die Realität in vielen neuen Demokratien komplexer. Diese Demokratien nutzen ihr Potenzial in den Bereichen Repräsentation, Rechenschaft, Gleichheit und Beteiligung oft nicht vollständig aus. Stattdessen

³⁷ Andrea Szukala, Tonio Oeftering (Hg.), Protest und Partizipation. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven (Baden-Baden 2020) 7.

bestehen bedeutende Defizite, die die Schaffung optimaler Bedingungen für eine umfassende und gleichberechtigte Bürgerschaft verhindern.³⁸

Nicht-routinierte Formen der Beeinflussung politischer, sozialer und kultureller Prozesse werden durch Proteste umfasst. Seit den 1960er Jahren wurde in der Umfrageforschung festgestellt, dass das politische Repertoire der Bürger:innen durch neue politische Aktivitäten erweitert wurde.³⁹ Ab Mitte der 1950er-Jahre kam es weltweit, auch im deutschsprachigen Raum, zu gesellschaftlichen Entwicklungen, die von sozialen Bewegungen vorangetrieben wurden und grundlegende Veränderungen in der Gesellschaft forderten. Diese Entwicklungen führten zu einer Verbreitung von Protestverhalten.⁴⁰

Laut Rucht bewegen sich Proteste häufig in Grauzonen, wobei der Versuch besteht, den Grad der Harmlosigkeit von Protesten als Maßstab für ihre zivilgesellschaftliche Qualität zu betrachten. Je radikaler Proteste sind, desto eher werden sie staatlich als „unziviler“ „Ungehorsam“ betitelt.⁴¹ Aus traditionell sozialwissenschaftlicher Sicht wurde häufig zwischen konventioneller und unkonventioneller politischer Partizipation unterschieden. Konventionelle Formen zeichnen sich durch Legalität, Legitimität und institutionelle Verfasstheit aus, was bedeutet, dass sie rechtlich erlaubt, gesellschaftlich anerkannt und institutionell vorgesehen sind. Im Sammelband „Bürger und Beteiligung in der Demokratie. Eine Einführung“ werden konventionelle Formen als fest verankerte Rituale des politischen Prozesses beschrieben, die durch Gesetz, Sitte und Gewohnheit sanktioniert sind. Diese Formen der politischen Partizipation werden vor allem unter dem Aspekt der Legalität und der Funktion abgegrenzt, die sie innerhalb der etablierten politischen Prozesse einnehmen. Unkonventionelle Formen der Beteiligung, die oft als Synonym für Protest verwendet werden, umfassen dagegen alle diejenigen Formen, die nicht institutionell verfasst sind und deren Legitimität in der Mehrheitsgesellschaft kritisch gesehen wird.⁴²

Unter konventionellem Protest sind jene Formen des Protests zu verstehen, die weithin anerkannt und traditionell genutzt werden, um Unzufriedenheit oder Forderungen zum Ausdruck zu bringen. Diese Proteste folgen häufig etablierten Normen und Regeln und sind meist friedlich und legal. Zu den bekanntesten konventionellen Protestformen zählen

³⁸ *Aleman*, Protest and Institutional Change, 1.

³⁹ *Fahlenbrach, Klimke, Scharloth* (Hg.), Protest Cultures, 13f.

⁴⁰ *Angelika Vetter, Uwe Remer-Bollow* (Hg.), Bürger und Beteiligung in der Demokratie. Eine Einführung (Wiesbaden 2017) 152.

⁴¹ *Rucht*, Die konstruktive Funktion von Protesten in und für Zivillgesellschaften, 135.

⁴² *Annette Vetter, Kristina Remer-Bollow*, Bürger und Beteiligung in der Demokratie (Wiesbaden 2017) 152f.

angemeldete Demonstrationen, Streiks, Petitionen, Versammlungen und Kundgebungen. Diese zeichnen sich durch Rechtskonformität, öffentliche Sichtbarkeit, organisierte Strukturen und Friedlichkeit aus.⁴³ Unkonventionelle Proteste hingegen weichen von den traditionellen und allgemein akzeptierten Methoden ab. Sie zeichnen sich durch Kreativität, Radikalität und gelegentlich durch das Überschreiten rechtlicher Grenzen, dezentrale Organisation und direkte Aktionen aus. Beispiele hierfür sind ziviler Ungehorsam, Flashmobs, Kunstaktionen und Hacker-Aktivismus. Ziviler Ungehorsam beinhaltet den bewussten Verstoß gegen Gesetze oder Vorschriften, um auf Ungerechtigkeiten hinzuweisen, wie etwa durch Blockaden, Sitzstreiks oder das Besetzen öffentlicher oder privater Gebäude. Sie bedienen sich häufig innovativer und unerwarteter Methoden, um Aufmerksamkeit zu erzeugen und bewegen sich dabei häufig im rechtlichen Graubereich oder agieren illegal. Diese Protestformen sind in vielen Fällen weniger organisiert und hierarchisch und können spontan von kleinen Gruppen oder Einzelpersonen initiiert werden. Ihr Ziel ist es meist, unmittelbare Wirkung und Aufmerksamkeit zu erzielen, anstatt langfristige Verhandlungsprozesse anzustreben.⁴⁴

Die Erweiterung des Repertoires politischer Partizipation war ein prägendes Merkmal der demokratischen Politik und reflektiert die zunehmende Bedeutung von Protest als Mittel des politischen Ausdrucks und der Mobilisierung. Die Teilnahme an Petitionen, Demonstrationen und Verbraucherboykotten wurde zu einem signifikanten Kanal des politischen Ausdrucks. Diese Formen der Protestpolitik sind auf dem Vormarsch und stellen einen wichtigen Aspekt der modernen demokratischen Beteiligung dar. Sie bieten den Bürger:innen die Möglichkeit, ihre Meinungen und Forderungen außerhalb traditioneller institutioneller Kanäle zum Ausdruck zu bringen. Unkonventionelle politische Aktivitäten sind daher nicht nur ein Ausdruck des Wunsches nach politischer Teilhabe, sondern auch ein Indikator für die Dynamik und Flexibilität demokratischer Gesellschaften, sich verändernden sozialen und politischen Herausforderungen zu stellen.⁴⁵

Studien zu sozialen Bewegungen betonen, dass Proteste häufig indirekte Kanäle nutzen, um Entscheidungsträger:innen in eine Richtung anzutreiben, um so einen Überzeugungsprozess in Gang zu setzen. Dies bedeutet, dass protestierende Personen ihre Botschaften nicht nur direkt an die Zielpersonen richten, sondern auch über Dritte oder die Öffentlichkeit, um zusätzlichen Druck auszuüben und die Wahrnehmung ihrer Anliegen zu verändern. Proteste sind folglich

⁴³ Fahlenbrach, Klimke, Scharloth (Hg.), *Protest Cultures*, 13f.

⁴⁴ Rucht, *Die konstruktive Funktion von Protesten in und für Zivilgesellschaften*, 135.

⁴⁵ Fahlenbrach, Klimke, Scharloth (Hg.), *Protest Cultures*, 13f.

komplexe soziale Interaktionen, die verschiedene Akteur:innen und Ebenen der Gesellschaft einbezieht. Die Nutzung indirekter Kanäle kann verschiedene Formen annehmen, wie die Mobilisierung von Medienberichterstattung, die Schaffung von Allianzen mit anderen sozialen Gruppen oder die Beeinflussung der öffentlichen Meinung, um die politischen Kosten für Entscheidungsträger:innen zu erhöhen, wenn sie die Forderungen der Protestierenden ignorieren. Diese relationale Dimension des Protests zeigt, wie soziale Bewegungen in dynamischen und strategischen Prozessen eingebettet sind. Die Fähigkeit von Protestbewegungen, über indirekte Kanäle zu agieren, ermöglicht es meist, eine breitere Unterstützung zu mobilisieren und ihre Wirkung zu maximieren.⁴⁶

Die Unterscheidung zwischen konventioneller und unkonventioneller politischer Partizipation sollte heute kritisch betrachtet werden. Die Wahrnehmung der Legitimität einer bestimmten Form der politischen Einflussnahme ist stark kontextabhängig. Sobald unkonventionelle Methoden in den normativen Bereich übergehen und etabliert werden, zeigt sich, dass frühere unkonventionelle Aktionen, wie beispielsweise die Student:innenproteste und Demonstrationen der 1960er Jahre, damals nicht als legitime Meinungsäußerung angesehen wurden. Dies verdeutlicht, dass der Begriff des unkonventionellen Protests ungeeignet ist, um Beteiligungsformen festzustellen, wenn Legitimität und gesellschaftliche Akzeptanz als Unterscheidungsmerkmale herangezogen werden. Trotz dieser Problematik ist die Dichotomie von konventioneller und unkonventioneller Beteiligung nach wie vor weit verbreitet. Mit dem Bewusstsein dieser Schwierigkeiten lässt sich der Begriff der unkonventionellen Partizipation jedoch als Sammelbegriff für all jene Formen von Beteiligung nutzen, die nicht durch Akteur:innen und Institutionen der repräsentativen Demokratie bereitgestellt werden. Diese Formen zielen darauf ab, politischen Entscheidungen Einfluss zu verleihen und bestehende Machtstrukturen zu hinterfragen. Häufig werden sie von zivilgesellschaftlichen Gruppen und Bewegungen initiiert, wobei sie innovative und teils radikale Methoden nutzen, um auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen und Veränderungen anzustoßen.⁴⁷

Angesichts der Problematik der Begriffe "konventioneller" und "unkonventioneller" Protest ist es ein zentrales Anliegen dieser Arbeit, diese Begrifflichkeiten darzulegen und ihre Starrheit zu überwinden. Ein historischer Querschnitt ist erforderlich, um diese Begriffe in der Gegenwart differenziert einzuordnen, die Begriffe aus binären Kategorien zu lösen und eine nuancierte Betrachtung von Protestformen zu schaffen. Dies erlaubt eine differenzierte Analyse der

⁴⁶ Gemma Edwards, *Sociale Movements and Protest* (New York 2014) 11f.

⁴⁷ Vetter, *Remer-Bollow* (Hg.), *Bürger und Beteiligung in der Demokratie*, 153f.

Entwicklung und Transformation von Protestformen über die Zeit hinweg und zeigt, wie sich Wahrnehmung und Legitimität bestimmter Protestformen verändert haben. Dadurch wird es möglich, die komplexen Beziehungen zwischen Protesten und gesellschaftlichen Veränderungen besser zu erfassen. Letztlich wird dadurch auch der Weg für eine neue Perspektive auf politische Partizipation geebnet, die nicht durch starre Kategorien eingeschränkt ist, sondern die Vielfalt und Wandelbarkeit von Protestformen anerkennt und berücksichtigt. Neben Demonstrationen als prototypischem Ausdruck von Protest kann nahezu jedes Verhalten mit Protestbedeutung aufgeladen werden. Der Begriff des Protestierens hat lateinische Wurzeln und bedeutet „öffentliches Bezeugen oder Verkünden“. Politischer Protest muss sich demnach an eine politische Öffentlichkeit richten.⁴⁸

Im weiteren Kontext des öffentlichen Protests spielen soziale Bewegungen eine entscheidende Rolle. Studien zu sozialen und politischen Bewegungen im sozialwissenschaftlichen Kontext zeigen, dass solche Bewegungen oft Motoren sozialer und politischer Veränderungen sind.

2.1. Soziale Bewegungen

Studien zu sozialen und politischen Bewegungen im sozialwissenschaftlichen Kontext haben eine lange Geschichte und zeigen, dass solche Bewegungen oft antreibend für soziale und politische Veränderungen sind. Bereits die Anfänge des soziologischen Denkens betonen die Rolle sozialer Bewegungen in der Gesellschaft. Der Begriff „soziale Bewegung“ wurde im 19. Jahrhundert von Lorenz von Stein geprägt. Er bezog sich auf alle politischen und ideologischen Bewegungen jener Zeit.⁴⁹

In Gregs Buch „Social Movements and Protest Politics“ wird Karl Marx zitiert, der betont, dass Philosophen die Welt unterschiedlich interpretieren, es jedoch auf die tatsächliche Veränderung ankommt. Dieser Gedanke ist zentral für das Verständnis sozialer Bewegungen. Soziale Bewegungen leben Formen des Protests oder Aktivismus aus, die darauf abzielen, bestehende Machtstrukturen zu transformieren, die Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Benachteiligung hervorbringen. Diese Bewegungen artikulieren meist Forderungen und Beschwerden. Diese Forderungen gehen über konventionelle Kanäle wie politische Wahlen hinaus und können, als Formen der Protestpolitik betrachtet werden. Es ist wichtig zu betonen, dass nicht alle sozialen Bewegungen als positiv angesehen werden. Sie können auch sehr konservativ, progressiv reaktionär oder regressiv sein und sind oft Gegenstand unterschiedlicher Bewertungen und

⁴⁸ Vetter, Remer-Bollow (Hg.), Bürger und Beteiligung in der Demokratie, 152.

⁴⁹ Martin Greg, Social Movements and protest politics (London, New York 2024) 1.

Kontroversen. Soziale Bewegungen sind dahingehend komplexe und dynamische Phänomene. Ihre Rolle in der Geschichte und Gegenwart zeigt, dass sie wesentliche Akteur:innen im Kampf um soziale Gerechtigkeit und politische Veränderung sind. Die Untersuchung ihrer Strategien, Ziele und Auswirkungen ist daher ein zentrales Anliegen der Sozialwissenschaften, um die Mechanismen und Dynamiken politischer und sozialer Veränderungen besser zu verstehen.⁵⁰

Zusammenfassen ist festzuhalten, dass solche Bewegungen transformative Veränderungen herbeiführen können, indem sie bestehende Machtstrukturen in Frage stellen und neue soziale Normen etablieren. Gleichzeitig können sie auch konservative oder reaktionäre Ziele verfolgen, indem sie bestehende Hierarchien und Machtverhältnisse bewahren oder wiederherstellen.

2.2. Neue soziale Bewegungen

Seit über dreißig Jahren dient die Theorie der „neuen sozialen Bewegungen“ als dominierender konzeptioneller Rahmen für das Verständnis und die Analyse sozialer Bewegungen im europäischen Kontext. Diese Theorie, die in den soziologischen Theorien und strukturellen Veränderungen der 1960er Jahre verwurzelt ist, bietet eine gemeinsame Perspektive für europäische Theoretiker wie Alain Touraine, Alberto Melucci und Jürgen Habermas. Jene Wissenschaftler haben versucht, ein umfassendes gesellschaftliches Paradigma zu entwickeln, um die Entstehung und Dynamik von Bewegungen in der Gesellschaft zu erklären. Die Theorie der neuen sozialen Bewegungen betont die Bedeutung historisch spezifischer sozialer Strukturen sowie deren Einfluss auf zeitgenössische Formen kollektiven Handelns.⁵¹

Die Theoretiker, Touraine, Melucci und Habermas waren trotz ihrer unterschiedlichen Ansätze davon überzeugt, dass die aufkommenden Bewegungen in den 1960er und 1970er Jahren eng mit grundlegenden Veränderungen in der Struktur und Funktionsweise fortgeschrittener Industriegesellschaften verbunden waren. Ein zentrales Merkmal neuer Theorien sozialer Bewegungen ist der Versuch, eine spezifische historische soziale Struktur als Basis für moderne Formen kollektiven Handelns zu analysieren.⁵² Die Theorien betonen, dass die sozialen Bewegungen dieser Zeit nur im Zusammenhang mit ihrem breiteren gesellschaftlichen Kontext verstanden werden können. Touraine beschreibt die Bewegung als “[...] social movements should be conceived as a special type of social conflict [...] a conflict presupposes

⁵⁰ Greg, *Social Movements and protest politics*, 1.

⁵¹ Sarah Waters, *Situating Movements historically: May 1968, Alain Touraine, and new social Movement Theory*. In: *The International Quarterly* 13(1) (Oxford 2008) 64.

⁵² Waters, *Situating Movements historically*, 64.

a clear definition of opponents or competing actors and of the resources they are fighting for or negotiating to take control of”⁵³ und strebt die „integration of various approaches into a general representation of social life”⁵⁴ an.

Melucci hingegen betont drei Dimensionen: Solidarität im kollektiven Handeln, Konflikte um wertvolle Ressourcen und die Überschreitung systemischer Grenzen, welche „[...] die Grenzen dieser Systeme soweit strapaziert, daß die Systeme gezwungen sind, diese Grenzen zu überschreiten, so daß sie ihre Strukturen ändern müssen.“⁵⁵

Jürgen Habermas sieht die neuen Konflikte nicht als Verteilungsprobleme, sondern als „Grammatik der Lebensformen“⁵⁶, die in der kulturellen Reproduktion, sozialen Integration und Sozialisation verankert sind. Alle drei Theoretiker erfassen soziale Bewegungen als transformative Akteur:innen innerhalb postindustrieller Gesellschaften.

Die Theorie der neuen sozialen Bewegungen besagt, dass sich die Art sozialer Bewegungen durch die Veränderung der zentralen gesellschaftlichen Konfliktlinien verändert hat. In den Student:innenprotesten und gegenkulturellen Bewegungen der 1960er und 1970er Jahre wurde eine neue Form kollektiver Mobilisierung sichtbar. Diese Bewegungen waren vielfältig und umfassten unter anderem Friedensbewegungen, Umweltbewegungen, Student:innen- und alternative Jugendbewegungen, Bildungsreformbewegungen, Nachbar:innenschaftskampagnen, Selbsthilfeorganisationen und die Frauenbewegung. Was diese Bewegungen vereinte, war der Ausdruck einer „neuen Politik“, die sich auf Fragen der Kultur, Identität und Lebensweisen konzentrierte und sich grundlegend von der „alten“ Politik der Arbeiterbewegung unterschied. Die neue soziale Bewegung stellte moralische Fragen darüber, wer wir sind und wie wir leben wollen. Sie organisierten sich anders und bevorzugten dezentrale, lockere Strukturen, die den Wunsch nach Beteiligung und innerer Demokratie widerspiegeln.

Die Zusammensetzung dieser neuen Bewegungen deutete darauf hin, dass sie nicht mehr in traditionellen sozialen Klassen verwurzelt waren, sondern eine Vielzahl von Gruppen umfassten, die oft aus den Randbereichen der Gesellschaft stammten, darunter Frauen, Minderheiten und Student:innen. Habermas argumentierte, dass diese neuen Bewegungen als

⁵³ Vgl. Alain *Touraine*, An Introduction to Study of Social Movements. In: The New School for Social Research (52) 4 (New York 1985) 750f.

⁵⁴ Vgl. *Touraine*, An Introduction to Study of Social Movements, 750.

⁵⁵ Vgl. Alberto *Melucci*, Soziale Bewegungen in komplexen Gesellschaften. Die europäische Perspektive (Frankfurt am Main 1984) 115.

⁵⁶ Vgl. Jürgen *Habermas*, Theorie des kommunikativen Handelns (Frankfurt am Main 1981) 34.

„Abwehrreaktionen“ auf wirtschaftliche und politische Eingriffe in das Alltagsleben oder als Reaktion auf das, was er „Kolonisierung der Lebenswelt“ nannte, verstanden werden sollten.⁵⁷

Heutzutage ist die Theorie um die Einbindung der zweiten Welle der Frauenbewegung in den 1960er Jahren, ein zentrales Element die sich im Kontext der neuen sozialen Bewegungen besser verstehen lässt. Allerdings wurde die frühere Einordnung der zweiten Welle der Frauenbewegung unter das Konzept der neuen sozialen Bewegungen als unzureichend angesehen. Mit der Begründung, dass die internationale Frauenbewegung eine umfassendere gesamtgesellschaftliche Reproduktion anstrebte, die von der „Mainstream-Forschung“ oft nicht berücksichtigt wurde. Insbesondere europäische Politik- und Sozialwissenschaftler:innen haben ihre Prämissen und Fragestellungen zum Gegenstand der Frauenbewegung nicht ausreichend hinterfragt. In den letzten zwanzig Jahren sind jedoch zahlreiche detaillierte Studien erschienen, die die historischen Traditionslinien der Frauenbewegung seit Mitte des 19. Jahrhunderts aus verschiedenen Perspektiven und mit facettenreichen Fragestellungen herausgearbeitet haben.⁵⁸ Sie verdeutlichen die Bedeutung der Frauenbewegung als eigenständige soziale Bewegung, die spezifische historische und kulturelle Kontexte berücksichtigt und ihre eigenen analytischen Schwerpunkte setzt. Die Bewegung hat umfassende politische und sozio-kulturelle Kämpfe geführt und wichtige Analysen und Kritikstrategien an den Fundamenten der modernen Gesellschaft entwickelt. Die Berücksichtigung dieser Aspekte ist entscheidend für ein vollständiges Verständnis der Frauenbewegung und ihrer Rolle in der Geschichte sozialer Bewegungen.⁵⁹

Der Theoretiker Alain Touraine, geprägt von einer neomarxistischen Sichtweise, entwickelt eine Gesellschaftstheorie, die auf einem zentralen Klassenkonflikt basiert. In seiner Theorie definiert der Konflikt zwischen Kapital und Arbeit die Industriegesellschaft, während in der postindustriellen Gesellschaft ein sozialer Konflikt zwischen entgegengesetzten Klassen vorherrscht. Touraine argumentiert: *“The agents of this conflict must be identified as specific social categories. On the other side, if a collective actor cannot define its goals in social terms - if for example a group wants its specificity to be recognized - its struggle for freedom or identity cannot by itself create a social conflict”*⁶⁰ und legt somit den Fokus auf das Klassenbewusstsein als zentralen Aspekt für das Verständnis sozialer Konflikte. Diese

⁵⁷ Gemma Edwards, Habermas and social movements research. Colonisation as a living battle (o.O. 2016) 22f.

⁵⁸ Ansgar Klein, Hand-Josef Legrand, Thomas Leif (Hg.), Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven (Wiesbaden 1999) 214.

⁵⁹ Klein, Legrand, Leif (Hg.), Neue soziale Bewegungen, 215.

⁶⁰ Vgl. Touraine, An Introduction to Study of Social Movements, 750.

Perspektive hebt die Bedeutung der subjektiven Wahrnehmung und des kollektiven Bewusstseins in der Analyse sozialer Bewegungen hervor, anstatt sich ausschließlich auf objektive soziale Strukturen zu stützen.⁶¹

Touraine identifiziert den zentralen gesellschaftlichen Konflikt als einen Kampf um die Kontrolle der "Geschichtlichkeit". Diese Geschichtlichkeit definiert er als die Fähigkeit, historische Erfahrungen durch kulturelle Muster zu gestalten. In jeder Gesellschaft übt die herrschende Klasse Kontrolle über diese Geschichtlichkeit aus, indem sie die dominierenden kulturellen Muster wie Wissen, Investitionen und Ethik bestimmt. Diese Muster werden der untergeordneten Klasse auferlegt, die sich bemüht, ihre eigenen kulturellen Muster zu entwickeln und durchzusetzen. Er sieht soziale Bewegungen als zentrale Akteur:innen in der Gesellschaft, die nicht als marginale oder außergewöhnliche Phänomene, sondern als wesentliche Elemente des sozialen Gefüges gelten. Sowohl mächtige als auch machtlose Individuen werden von ihm als soziale Akteur:innen angesehen, die sich durch die zentralen kulturellen Werte und Normen auszeichnen. In dieser Sichtweise fungieren soziale Bewegungen als Träger:innen dieser kulturellen Werte und Normen und spielen zudem eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung und Veränderung der Gesellschaft. Diese Perspektive unterstreicht die Bedeutung sozialer Bewegungen für die Transformation bestehender Machtverhältnisse und die Förderung von sozialem Wandel.⁶²

Touraines Ansichten sowie weitere Theorie der neuen sozialen Bewegungen bieten einen konzeptionellen Rahmen, um die zweite Frauenbewegung zu verstehen. Touraines Gesellschaftstheorie betont die zentrale Rolle von Klassenkonflikten und Klassenbewusstsein für das Verständnis sozialer Bewegungen. Er legt den Fokus auf subjektive Erfahrungen und das kollektive Bewusstsein,⁶³ was besonders relevant für die Analyse der zweiten Welle der Frauenbewegung ist. Laut bell hooks kann es keine feministische Massenbewegung geben, die die sexistische Unterdrückung beendet, ohne ein gemeinsames Ziel zu verfolgen. Frauen müssen die Initiative ergreifen und die Stärke der Solidarität zeigen.⁶⁴ Nach hooks muss die Frauenbewegung die Fähigkeit entwickeln, in Solidarität zu leben und zu arbeiten, sowie die Bedeutung und den wahren Wert eines kollektiven Bewusstseins zu verstehen. Obwohl die zweite Welle der Frauenbewegung eine Gelegenheit bot, politische Solidarität zu erlernen,

⁶¹ Alan Scott, *Action, movement, and intervention: Reflection on the sociology of Alain Touraine* (East Anglia 1990) 32.

⁶² Greg, *Social Movements and protest politics*, 101.

⁶³ Scott, *Action, movement, and intervention*, 32.

⁶⁴ Bell Hooks, *Feminist Theory from margin to center* (Boston 1984) 43.

wurde Schwesternschaft nicht als eine revolutionäre Leistung betrachtet, für die Frauen kämpfen sollten. Die von Frauenrechtler:innen propagierte Vision der Schwesternschaft basierte auf der Vorstellung einer gemeinsamen Unterdrückung.⁶⁵

*„Women do not need to eradicate difference to feel solidarity. We do not need to share common oppression to fight equally to end oppression. We do not need anti-male sentiments to bond us together, so great is the wealth of experience, culture, and ideas we have to share with one another. We can be sisters united by shared interests and beliefs, united in our appreciation for diversity, united in our struggle to end sexist oppression, united in political solidarity.“*⁶⁶

Dieser Satz betont, dass Solidarität unter Frauen nicht auf der Beseitigung von Unterschieden oder gemeinsamen Unterdrückungserfahrungen beruhen muss. Die zweite Welle der Frauenbewegung spielte eine wichtige Rolle, indem sie verschiedene Themen ansprach und das Verständnis für die Vielfalt weiblicher Erfahrungen stärkte. Diese Bewegung der 1960er Jahre ist ein Beispiel dafür, wie soziale Bewegungen durch persönliche Erlebnisse und kollektives Bewusstsein beeinflusst werden. Sie hatte eine zentrale Bedeutung für die Veränderung bestehender Machtstrukturen und die Förderung des sozialen Wandels. Dennoch, *“Women are divided by sexist attitudes, racism, class privilege, and a host of other prejudices.”*⁶⁷

Im Kontext der neuen sozialen Bewegungen wird deutlich, dass andere Formen der politischen Mobilisierung und Organisation in den Vordergrund traten. Diese waren weniger auf traditionelle Klassenkämpfe ausgerichtet und konzentrierten sich stärker auf kulturelle und identitätsbezogene Themen und Fragen.

Neben der Organisation politischer Bewegungen gibt es zahlreiche Formen des Protests. Insbesondere die Nutzung von Kunst als Protestmittel hat eine lange Tradition. Kunst kann auf vielfältige Weise eingesetzt werden, um auf Missstände aufmerksam zu machen, Ungerechtigkeiten zu kritisieren und Veränderungen zu initiieren. Diese Arbeit analysiert vier feministische Gruppen aus Wien, die gezielt künstlerische Ausdrucksformen nutzen, um ihre Protestinhalte zu vermitteln. Das nächste Kapitel soll einen historischen und gesellschaftlichen Überblick über künstlerische Protestformen bieten.

⁶⁵ Hooks, *Feminist Theory from margin to center*, 43.

⁶⁶ Vgl. Hooks, *Feminist Theory from margin to center*, 65.

⁶⁷ Vgl. Hooks, *Feminist Theory from margin to center*, 44.

2.3. Kunst als Protestform

Im Zusammenhang mit Kunst als Protestform spielt das Konzept des sozialen Dramas, wie es vom Kulturanthropologen Victor Turner Ende des 20. Jahrhunderts eingeführt wurde, eine wichtige Rolle. Soziale Dramen entstehen in Gruppen mit gemeinsamen Werten und Geschichten, besonders in Krisen- und Konfliktsituationen. Turner identifizierte vier Phasen eines sozialen Dramas: den Bruch, die Krise, die Bewältigung und schließlich die Reintegration oder endgültige Spaltung.⁶⁸ Diese Struktur kann in der Kunst als Mittel zur Darstellung und Verarbeitung sozialer Konflikte und Proteste verwendet werden. Kathrin Fahlenbrach, eine Medienwissenschaftlerin, wendet Turners Konzept des sozialen Dramas auf Straßenproteste an. Sie interpretiert diese als rituelle Ereignisse, bei denen performative Handlungen symbolische Ordnungen einer sozialen Gruppe darstellen. Diese Handlungen reproduzieren Leitwerte, kollektive Identität und emotionale Orientierungen und werden durch gemeinschaftliche Aktionen verkörpert und angeeignet. Fahlenbrach sieht in diesen Protesten die Möglichkeit, die symbolischen Ordnungen und Werte einer Gruppe sichtbar zu machen und gegebenenfalls zu hinterfragen oder neu zu definieren.⁶⁹

Der Theaterregisseur Richard Schechner hat ein Modell entwickelt, das die Verbindung zwischen sozialen und ästhetischen Dramen beleuchtet. Während sich ästhetische Dramen auf die Kunstform des Theaters und ihre ästhetischen Aspekte konzentrieren, beschäftigen sich soziale Dramen mit gesellschaftlichen, politischen und performativen Aktionen. Diese beiden Bereiche sind eng miteinander verwoben und beeinflussen sich gegenseitig. Soziale Dramen, wie sie oft in Form von öffentlichen Protesten auftreten, nutzen die Ausdrucksweisen des ästhetischen Dramas als Ausdrucksmittel. Beide Formen befinden sich in einem wiederkehrenden Kreislauf, wobei jede Form Elemente der anderen aufgreift und integriert. In Hinblick auf politische Bewegungen und Protestinszenierungen wird der Zusammenhang zwischen sozialem Drama und ästhetischem Drama deutlich. Schechner erläutert, dass Techniken des Theaters, insbesondere Inszenierungsstrategien, genutzt werden, um auf soziale Aktionen aufmerksam zu machen, diese zu verstärken und dadurch die soziale Ordnung entweder zu verändern oder zu bestätigen.⁷⁰ Im Laufe der Geschichte haben sich soziale Dramen immer wieder ereignet. Krisen und Brüche innerhalb von Gesellschaften sind kein

⁶⁸ Victor *Turner*, *Vom Ritual zum Theater. Das Ernst des menschlichen Spiels* (Frankfurt, New York 2009) 113.

⁶⁹ Kathrin *Fahlenbrach*, *Protest- Räume- Medien Räume. Zur rituellen Topologie der Straße als Protest-Raum*. In: Sandra Maria Geschke (Hg.), *Straße als kulturelle Aktionsraum. Interdisziplinäre Betrachtungen des Straßenraumes an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis* (Wiesbaden 2009) 99.

⁷⁰ Richard *Schechner*, *Performance Theory*. In: Erika *Fischer-Lichte* (Hg.), *Performativität. Eine kulturwissenschaftliche Einführung* (4) (Bielefeld 2012) 50.

neues Phänomen, sondern haben unsere Kulturen über die Zeit hinweg nachhaltig beeinflusst. Solche Krisensituationen führten auch in der Vergangenheit regelmäßig zu Protestinszenierungen. Um die Formen und Ziele dieser Protestinszenierungen zu verstehen, ist es notwendig, sowohl aktuelle als auch historische Protestformen zu untersuchen. Historisch betrachtet gab es stets Protestformen, die nachfolgende Bewegungen inspiriert und geprägt haben.

Das Konzept des Protests als künstlerischer Ausdruck entstand durch das Zusammenspiel einer bedeutenden Gruppe von Künstler:innen und Kunstkritiker:innen sowie eines theoretischen Rahmens, der argumentiert, dass Kunst politisch ist. Gleichzeitig mussten Aktivist:innen sozialer Bewegungen die Erkenntnis gewinnen, dass Proteste eine unausweichliche ästhetische Dimension besitzen, die sich kontinuierlich weiterentwickelt. Der Begriff Protest sowie die Begriffe Kunst und Ausdruck sind komplex und oft umstritten, mit unterschiedlichen Interpretationen und Auslegungen. Durch die Verknüpfung dieser Begriffe im Kontext sozialer Bewegungen werden die Definitionsprobleme jedoch teilweise gemildert oder zumindest verschoben. Etymologisch stammt das Wort Protest vom lateinischen "protestare" ab, was auf öffentliche Bekundungen und Zeugnisse hinweist. Protestieren bedeutet, öffentliches Zeugnis abzulegen. Oft wird die oppositionelle Seite des Protests betont, sprich das Protestieren gegen etwas. Doch Protest kann, wie die Vorsilbe „pro“ andeutet, auch der Präsentation dienen und eine positive Alternative oder kreative Vision hervorbringen.⁷¹

In sozialen Bewegungen haben Theater und Performance-Kunst über Jahrhunderte hinweg eine natürliche Affinität gezeigt, die jedoch aktiv gepflegt werden musste. Vom mittelalterlichen Karneval bis zum radikalen professionellen Theater des 20. Jahrhunderts, repräsentiert durch Künstler wie Brecht, Boal und Fugard, haben dramatische Formen Aktivist:innen beeinflusst, manchmal direkt, häufiger jedoch indirekt. Protestmärsche und Demonstrationen sind tief in der Geschichte verwurzelt und verbinden sich mit anderen Formen des öffentlichen sozialen Dramas. Parade- und Festumzugsformen wurden beispielsweise von Gewerkschafts-aktivist:innen im Europa des 19. Jahrhunderts und in den USA sowie von den Suffragetten im frühen 20. Jahrhundert übernommen und weiterentwickelt. Die Verwischung der Grenze zwischen Theater, Performance und Protest wurde durch einen längeren Prozess im letzten Jahrhundert ermöglicht, insbesondere im Westen. Dieser Prozess untergrub die starke Tradition, künstlerischen Ausdruck als individualisiert zu betrachten, und stellte den Mythos

⁷¹ *Fahlenbrach, Klimke, Scharloth* (Hg.), *Protest Cultures*, 77-81.

der:s isolierten Künstler:in infrage. Gleichzeitig führte eine Abwertung der Individualität und ein größeres Bewusstsein für Kunst als gesellschaftlich produziertes und konsumiertes Gut zu ästhetisch reicheren Formen des sozialen Bewegungsprotests.⁷²

Der Soziologe, Politologe und Historiker Charles Tilly betont dahingehend, dass das „Repertoire“ sozialer Bewegungen verschiedene Formen kollektiven Handelns umfasst, darunter die Gründung von Zweckverbänden und Koalitionen, öffentliche Versammlungen, feierliche Prozessionen, Mahnwachen, Kundgebungen, Demonstrationen, Petitionsaktionen, Erklärungen in öffentlichen Medien sowie das Veröffentlichen von Broschüren. Viele dieser Elemente beinhalten dramatische öffentliche Aktionen. Tilly hebt an anderer Stelle hervor, dass „wiederholte öffentliche Zurschaustellung“ das Herzstück von Bewegungen bildet.⁷³

In den letzten Jahrzehnten wurden nahezu alle Kunstformen in den Kontext des Protests integriert. Grafische Künste, insbesondere durch Protestplakate, spielten eine bedeutende Rolle für soziale Bewegungen. Sowohl professionelle Künstler:innen als auch Amateur:innen und Aktivist:innen waren an der Produktion von Plakatkunst beteiligt, um für Veranstaltungen zu werben und Protestschilder für Demonstrationen und andere Aktionen zu gestalten. Die Verbreitung dieser Kunstformen hat durch digitale Medien erheblich zugenommen. Protesttheater und Performancekunst haben entscheidenden Einfluss auf die Dramatisierung von Protestaktionen. Ähnliche Entwicklungen lassen sich in anderen Kunstformen beobachten, wie Protestmalerei, Protestpoesie, Protesttanz, Protestfilme und Protestfotografie. Diese Tendenz zeigt eine Entwicklung hin zu einer engen Verknüpfung von Kunst und Protest, die seit den sozialen Bewegungen der 1960er Jahre deutlich sichtbar ist.⁷⁴ Heute ist politische Kunst ein wesentlicher Bestandteil der Kunstwelt, ebenso wie Kunst oft ein integraler Bestandteil von Protestformen ist.

In dieser Arbeit wird Kunst als integratives und bedeutendes Werkzeug in Protestformen betrachtet. Die ausgewählten aktivistisch-feministischen Gruppen aus Wien wären ohne künstlerischen Einfluss undenkbar, wobei die enge Verbindung zwischen Kunst und Protest deutlich sichtbar wird. Kunst fungiert als grundlegendes Element des Aktivismus. Die Inhalte der aktivistisch-feministischen Gruppen befassen sich vor allem mit geschlechtsspezifischer Gewalt, die insbesondere FLINTA-Personen betrifft. Bevor wir uns der geschlechtsspezifischen

⁷² Fahlenbrach, Klimke, Scharloth (Hg.), *Protest Cultures*, 77-81.

⁷³ Fahlenbrach, Klimke, Scharloth (Hg.), *Protest Cultures*, 77-81.

⁷⁴ Fahlenbrach, Klimke, Scharloth (Hg.), *Protest Cultures*, 77-81.

Gewalt widmen, ist es wichtig, den Begriff FLINTA-Personen zu definieren, um klarzustellen, welche Personengruppen hauptsächlich betroffen sind.⁷⁵

3. DEFINITION FLINTA

Das Akronym FLINTA steht für Frauen, Lesben, Inter, Nicht-binäre, Trans und Agender Personen⁷⁶ und definiert die Zielgruppen für bestimmte Räume.⁷⁷ Die im Begriff FLINTA vereinten Identitäten erfahren unterschiedliche Formen von Benachteiligung und struktureller Diskriminierung im patriarchalen System. Die Verwendung des Begriffs in dieser Arbeit soll verdeutlichen, dass nicht nur CIS-Frauen,⁷⁸ sondern auch andere Personen von geschlechtsspezifischer Gewalt durch Männer betroffen sind. FLINTA-Personen sind keine homogene Gruppe, sondern umfasst vielfältige Identitäten mit unterschiedlichen Lebensrealitäten und Diskriminierungserfahrungen. Eine diversere Perspektive ist notwendig, um Ausgrenzungen zu vermeiden.⁷⁹

In Judith Butlers Werk *Gender Trouble* erhielt insbesondere ihre Theorie der performativen Geschlechterkonstitution große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Diese Theorie argumentiert, dass Geschlecht nicht durch eine innere Essenz vorgegeben ist, sondern durch die wiederholte Ausführung von Handlungen und Zeichen konstruiert wird, die soziale Normen und Erwartungen widerspiegeln.⁸⁰ Der Bezug dieser Theorie zu FLINTA-Personen liegt in der gemeinsamen Betonung der Vielfalt und Konstruktivität von Geschlecht und Geschlechtsidentität. Butlers Ansatz betont, dass Geschlecht durch performative Akte entsteht und nicht als feste biologische oder innere Essenz existiert. Dies ermöglicht eine breite Palette von Geschlechtsidentitäten und Ausdrucksformen, und hebt die dynamische und potenziell subversive Natur dieser Theorie hervor, die eine flexible und kreative Darstellung von Geschlechterrollen zulässt. Zudem unterstreicht Butler, dass die sozialen Normen und kulturellen Erwartungen, die mit Geschlecht verbunden sind, kritisch hinterfragt und transformiert werden können.⁸¹

⁷⁵ Internationaler Tag gegen Gewalt an FLINTA-PERSONEN. In: UNESCO Österreichische Nationalkommission 25.11.2021 <https://www.unesco.at/presse/artikel/article/internationaler-tag-gegen-gewalt-an-frauen-21> (04.08.2024).

⁷⁶ Personen, die kein Geschlecht haben, sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen

⁷⁷ Glossar: FLINTA. In: Queer- Lexikon 05.07.2024 <https://queer-lexikon.net/2020/05/30/flint/> (19.07.2024).

⁷⁸ Der Begriff „CIS“ bezeichnet Personen, deren Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt.

⁷⁹ Gleichstellung. In: Technische Universität Dortmund o.A. <https://gleichstellung.tu-dortmund.de/projekte/klargestellt/flinta/> (19.07.2024).

⁸⁰ Vgl., Judith Butler (Hg.), *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity* (New York 2005) 256.

⁸¹ Vgl., Butler, *Gender Trouble*, 256.

4. PATRIACHALE SYSTEME & GESCHLECHTERSPEZIFISCHE GEWALT

Das Patriarchat beschreibt ein gesellschaftliches System, in dem Männer, dominierende Positionen innehaben und Kontrolle über Frauen ausüben. Der Begriff "Patriarchalismus" leitet sich von den Adjektiven „patriarchal“ und „patriarchalisch“ ab und bezeichnet eine spezifische Form männlicher Herrschaft. In der Soziologie und Politikwissenschaft wird damit die Institutionalisierung männlicher Macht und die hierarchische Beziehung zwischen den Geschlechtern untersucht.⁸²

Das patriarchale System beeinflusst die gesellschaftlichen Strukturen und trägt zur ungleichen Machtverteilung zwischen den Geschlechtern bei. Patriarchale Normen und Werte sind in vielen Kulturen tief verwurzelt und führen zur fortdauernden Benachteiligung von FLINTA-Personen. Laut der Soziologin Sylvia Walby gibt es sechs zentrale patriarchale Strukturen, die zusammen das patriarchale System bilden: die patriarchale Produktionsweise, patriarchale Verhältnisse in der Lohnarbeit, der patriarchalische Staat, männliche Gewalt, patriarchale Beziehungen in der Sexualität und eine patriarchalische Kultur. Diese Strukturen definieren sich durch soziale Beziehungen und nicht durch spezifische geografische Standorte. Sie bestehen aus Unterstrukturen und Praktiken, die die Geschlechterverhältnisse prägen. Walby argumentiert, dass diese Strukturen zwar temporär und räumlich begrenzt sind, aber dennoch eine bedeutende Rolle in der Analyse von Frauenunterdrückung spielen. Laut ihr benötigt es die Patriachatskonzepte um Probleme des Formalismus und Strukturalismus vermeiden zu können.⁸³

Seit den 1970er- und 1980er-Jahren hat die Frauen- und Geschlechterforschung zunehmend Gewaltverhältnisse analysiert. Diese Forschung untersucht die strukturelle Hierarchie der Geschlechter und die symbolischen Geschlechtercodes, die in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft als legitimierende Mechanismen wirken. Gewalt wird dabei als integraler Bestandteil dieser Strukturen betrachtet. Auch wenn die Frauenforschung dieser Zeit sich nicht primär als Teil der Gewaltforschung verstand, trug sie wesentlich zum Verständnis gesellschaftlicher Ordnungen bei, die auf geschlechtlicher Ungleichheit und Gewalt basieren.⁸⁴

⁸² Ute Gehrhard, Patriarchat- Patriarchalismus: Kampfpapare und analytisches Konzept. In: Beate Kortendiek, Birgit Riegraf, Katja Sabisch (Hg.), Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung (Wiesbaden 2019) 222.

⁸³ Walby, *Theorising Patriarchy*, 220.

⁸⁴ Roth, Winkel (Hg.), *Geschlecht- Gewalt- Global*, 13f.

Laut Sylvia Walby ist “The state is another patriarchal structure [...] impact on gender relations [...]“.⁸⁵ Die sozialwissenschaftliche Geschlechterforschung hebt hervor, dass staatliche Normen und Gesetze, insbesondere im Familien- und Eherecht sowie in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Abhängigkeitsstrukturen verfestigen. Die politikwissenschaftliche Geschlechterforschung betont, dass die Gewaltförmigkeit des hierarchischen Geschlechterverhältnisses dadurch sichtbar wird, dass die Privatsphäre als Bereich vermeintlich natürlicher Beziehungen außerhalb des gesellschaftlichen Vertrags betrachtet wird und somit als gesellschaftlich und staatsbürgerlich irrelevant erscheint.⁸⁶

Männer nutzen Gewalt als ein Werkzeug der Machtausübung gegenüber FLINTA-Personen. Nach Walby hat männliche Gewalt tiefere soziale und strukturelle Ursachen, die nicht nur durch individuelle Psychologien erklärt werden kann. Diese potenzielle Gewalt muss nicht von allen Männern aktiv ausgeübt werden, um bei den meisten weiblich gelesenen Personen eine Wirkung zu erzielen. Die regelmäßige und gesellschaftlich verankerte Form dieser Gewalt beeinflusst das Verhalten von Frauen tiefgreifend, basierend auf ihren berechtigten Erwartungen an die Häufigkeit solcher Gewalt. Diese umfasst verschiedene Praktiken wie Vergewaltigung, eheliche Gewalt, Vater-Tochter-Inzest, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und sexuelle Übergriffe.⁸⁷ Die Möglichkeit für Männer, Gewalt als Mittel zur Aufrechterhaltung ihrer Dominanz über FLINTA-Personen einzusetzen, wird durch das Fehlen staatlicher Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Gewalt begünstigt.⁸⁸

Um Gewalt gegen Frauen theoretisch zu bekämpfen, wurden in Österreich und anderen Ländern verschiedene Konventionen und Gesetze eingeführt. Dazu gehören die UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW)⁸⁹, diverse Gewaltschutzgesetze in Österreich, einschließlich Schutzmaßnahmen wie Betretungs- und Annäherungsverbote gemäß §35 „Betretungs- und Annäherungsverbot zum Schutz vor Gewalt“⁹⁰, sowie strafrechtliche Bestimmungen im Strafgesetzbuch gegen sexuelle und häusliche Gewalt. Zusätzlich spielt die Istanbul-Konvention eine wichtige Rolle, die ebenfalls

⁸⁵ Vgl. Walby, *Theorising Patriarchy*, 224.

⁸⁶ Roth, Winkel (Hg.), *Geschlecht- Gewalt- Global*, 13f.

⁸⁷ Walby, *Theorising Patriarchy*, 225.

⁸⁸ Walby, *Theorising Patriarchy*, 226.

⁸⁹ UN- Frauenrechtskonvention. Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau. In: Frauenrechtskonvention o.A. <https://www.frauenrechtskonvention.de/> (01.10.2024).

⁹⁰ Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Sicherheitspolizeigesetz. In: Rechtsinformationssystem des Bundes 01.08.2024

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005792> (01.10.2024).

Maßnahmen zur Bekämpfung von Gewalt an Frauen umfasst. Das Strafrechtsänderungsgesetz 2015 zielt darauf ab, diese Maßnahmen im Einklang mit dem Nationalen Aktionsplan 2014–2016 und der Istanbul-Konvention umzusetzen.⁹¹

Im Rahmen dieser rechtlichen Anpassungen spielt die Istanbul-Konvention eine zentrale Rolle, da sie als internationaler Standard für den Schutz von Frauen vor Gewalt dient. Die „Istanbul-Konvention“, offiziell bekannt als „Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt“, ist ein internationaler Vertrag. Sie wurde 2011 von 13 Ländern, darunter auch Österreich, unterzeichnet. Diese Länder haben sich verpflichtet, Frauen vor jeder Form von Gewalt zu schützen.⁹² Österreich ratifizierte die Konvention am 14. November 2013, und sie trat am 1. August 2014 in Kraft.⁹³ In der Präambel des Vertrags werden verschiedene Arten von Gewalt gegen Frauen detailliert aufgeführt:

„[...] in Anerkennung der Tatsache, dass die Verwirklichung der rechtlichen und der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern ein wesentliches Element der Verhütung von Gewalt gegen Frauen ist; in Anerkennung der Tatsache, dass Gewalt gegen Frauen der Ausdruck historisch gewachsener ungleicher Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern ist, die zur Beherrschung und Diskriminierung der Frau durch den Mann und zur Verhinderung der vollständigen Gleichstellung der Frau geführt haben; in Anerkennung der Tatsache, dass Gewalt gegen Frauen als geschlechtsspezifische Gewalt strukturellen Charakter hat, sowie der Tatsache, dass Gewalt gegen Frauen einer der entscheidenden sozialen Mechanismen ist, durch den Frauen in eine untergeordnete Position gegenüber Männern gezwungen werden [...]“⁹⁴

Während des Ratifizierungsprozesses der Konvention gab es unter den unterzeichnenden Ländern unterschiedliche Ansichten und Herangehensweisen bezüglich der Umsetzung in den strafrechtlichen Bereich. In einigen europäischen Ländern führten diese Diskussionen dazu,

⁹¹ BMJ-S-318.034/0007-IV-2015. In: Parlament Österreich o.A.

[https://www.parlament.gv.at/dokument/XXV/SNME/3125/fnameorig_403173.html#:~:text=%C2%A7%20107c%20\(1\)%20StGB%20Wiederholte%20psychische%20Gewalt%3A&text=mittels%20mutwilliger%20oder%20aussichtsloser%20Eingaben,zu%203%20Jahren%20zu%20bestrafen](https://www.parlament.gv.at/dokument/XXV/SNME/3125/fnameorig_403173.html#:~:text=%C2%A7%20107c%20(1)%20StGB%20Wiederholte%20psychische%20Gewalt%3A&text=mittels%20mutwilliger%20oder%20aussichtsloser%20Eingaben,zu%203%20Jahren%20zu%20bestrafen) (01.10.2024).

⁹² Istanbul-Konvention. In: coordination-vaw.gv.at 11.05.2011 <https://www.coordination-vaw.gv.at/istanbul-konvention.html> (01.10.2024).

⁹³ Istanbul-Konvention Gewalt gegen Frauen. In: Bundeskanzleramt 01.08.2014

<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gewalt-gegen-frauen/istanbul-konvention-gewalt-gegen-frauen.html> (01.10.2024).

⁹⁴ Vgl. Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt. In: Council of Europe Treaty Series 11.05.2011 <https://rm.coe.int/1680462535> (22.10.2024) 4.

dass spezifische gesetzliche Maßnahmen ergriffen wurden, um Praktiken wie die Genitalverstümmelung und die Zwangsheirat unter Strafe zu stellen. Jene Länder entschieden sich dafür, klare und strenge strafrechtliche Regelungen zu etablieren, um solche Menschenrechtsverletzungen wirksam zu bekämpfen und die betroffenen Individuen zu schützen. In Österreich und Deutschland wurde der Schwerpunkt auf die geschlechterspezifische physische Gewalt gelegt.⁹⁵

Laut dem Artikel 35 der Konvention bedarf „*erforderlichen gesetzgeberischen oder sonstigen Maßnahmen, um sicherzustellen, dass vorsätzliches Verhalten, durch das einer anderen Person körperliche Gewalt angetan wird, unter Strafe gestellt wird.*“⁹⁶

Zudem wird in Artikel 36 sexuelle Gewalt, einschließlich Vergewaltigung, dass folgende Punkte unter Strafe gestellt werden müssen: „*nicht einverständliches, sexuell bestimmtes vaginales, anales oder orales Eindringen in den Körper einer anderen Person mit einem Körperteil oder Gegenstand; [...] sonstige nicht einverständliche sexuell bestimmte Handlungen mit einer anderen Person; [...] Veranlassung einer Person zur Durchführung nicht einverständlicher sexuell bestimmter Handlungen mit einer dritten Person.*“⁹⁷

Hierbei wird besonders darauf geachtet, alle Formen geschlechtsspezifischer Gewalt einzubeziehen, die sexuelle -körperliche -wirtschaftliche oder -psychische Schäden verursachen können. Die Konvention definiert geschlechtsspezifische Gewalt umfassend und berücksichtigt nicht nur biologische Frauen und minderjährige Mädchen, sondern alle FLINTA-Personen, die Verhaltensweisen oder Eigenschaften zeigen, die gesellschaftlich als weiblich betrachtet werden.⁹⁸ Dies bedeutet, dass die Konvention auch Personen einschließt, die unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht soziale Rollen übernehmen, die im binären System als "weiblich" gelten. Mit anderen Worten erkennt die Konvention an, dass Gewalt im Zusammenhang mit gesellschaftlich geprägten Verhaltensweisen, Aktivitäten und Eigenschaften stehen kann, die traditionell Frauen zugeschrieben werden, unabhängig vom biologischen oder sozialen Geschlecht der betroffenen Person. Diese Arbeit bietet lediglich einen kurzen Überblick über bestehende Konventionen, ohne jedoch eine Analyse darüber

⁹⁵ Heike Rabe, Britta Leisering (Hg.), Analyse. Die Istanbul-Konvention. Neue Impulse für die Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt. In: Deutsches Institut für Menschenrechte (Berlin 2018) 9.

⁹⁶ Vgl. Council of Europe Treaty Series 210, Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, 15.

⁹⁷ Vgl. Council of Europe Treaty Series 210, Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, 15.

⁹⁸ Council of Europe Treaty Series 210, Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, 15.

durchzuführen, inwieweit diese Konventionen und Gesetzestexte in der Praxis tatsächlich umgesetzt werden und wirksam erlangen. Eine solche Analyse wäre zwar von großem Interesse, würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit überschreiten.

Ein zentraler Aspekt dieser Arbeit ist die geschlechtsspezifische Gewalt, einschließlich Femiziden, die in verschiedenen Formen auftreten kann. Diese unterschiedlichen Erscheinungsformen werden im folgenden Abschnitt ausführlich beschrieben. Vorab wird der Begriff „Femizid“ genauer erklärt.

4.1. Definition Femizide

Um geschlechterspezifische Gewalt in einen Begriff zu formen, wurde international der Fachterminus "Gewalt gegen Frauen" beziehungsweise der englische Ausdruck „Violence Against Women“ etabliert und verwendet. Der Begriff Femizide benennt geschlechtsbezogene Morde die zudem als ein Bestandteil des patriarchalen Systems verstanden werden.⁹⁹ Das heißt, wenn Personen aufgrund ihres biologischen bzw. sozialen weiblichen Geschlechts von Männern ermordet werden. Gegenwärtig gibt es noch keine allgemeine Begriffsdefinition, sodass der Begriff vom Kontext abhängig ist.¹⁰⁰ Einige internationale Organisationen, NGO's, nationale Regierungen, Forscher:innen, Aktivist:innen sowie Vertreter:innen der Frauenrechte verwenden den Ausdruck „Femizid“.

Der Begriff "Femizid" wurde erstmals von der südafrikanischen Soziologin und Autorin Diana Russell geprägt, die ihn 1976 einführte. Sie war eine der ersten Personen, die diesen Begriff verwendete, um die spezifische Form der geschlechtsspezifischen Gewalt gegen Frauen zu benennen. Seitdem findet der Begriff 'Femizid' zunehmend häufiger Verwendung in der Medienberichterstattung. Durch die Verwendung dieses Begriffs wird verdeutlicht, dass Gewalt gegen FLINTA-Personen nicht verharmlost werden darf. Es wird ausdrücklich klargestellt, dass der Mord an einer Frau als geschlechterspezifisches Gewaltverbrechen zu betrachten ist.¹⁰¹ Der Begriff soll die Dringlichkeit der Umsetzung ausstehender Maßnahmen zur

⁹⁹ Biwi *Kefempom*, Judith *Goetz*, Cari *Maier*, Kyra *Schmied* (Hg.), *Femi(ni)zide. Kollektive patriarchale Gewalt bekämpfen* (Berlin 2023) 12.

¹⁰⁰ Isabel *Haider*, *Femizide- Begriff, Konzept und österreichischer Verwendungskontext*. In: *Juridikum* 2/2022 (o.O. 2022) 208.

¹⁰¹ *Femizide und Gewalt gegen Frauen in Österreich*. In: *gewaltinfo.at* 08.2022

<https://www.gewaltinfo.at/themen/gewalt-an-frauen/femizide-und-gewalt-gegen-frauen-in-oesterreich.html> (30.10.2024).

Gewaltprävention durch politische Akteur:innen betonen und bestehende Defizite in diesem Bereich aufzeigen.

Der Begriff des geschlechtsspezifischen Tötens, „Femizid“ erfordert ein Verständnis dafür, welche Handlungen geschlechtsspezifisch sind, und dass diese aufgrund struktureller, sozialkonstruierter Gegebenheiten der Abhängigkeit unterliegen.¹⁰² In Abhängigkeit von gesellschaftlichen Strukturen sind bestimmte Gruppen besonders von geschlechtsspezifischen Tötungen betroffen. Dazu zählen insbesondere Personen, die nicht dem stereotypischen Bild cisgeschlechtlicher Frauen entsprechen, wie Frauen mit Behinderungen, Schwarze Frauen, Sexarbeiter:innen und Frauen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung gesellschaftlich kategorisiert werden. Zudem umringt dies auch Personen, die sich jenseits der binären Geschlechtskategorien verorten. All jene Gruppen sind unter den Begriff „Femizide“ miteinzubeziehen.¹⁰³

Die „Vienna Declaration on Femicide“ verdeutlicht, dass geschlechtsspezifische Tötungen von FLINTA-Personen aufgrund ihres Geschlechts und der damit verbundenen Geschlechternormen erfolgen, und nicht auf kulturellen oder traditionellen Unterschieden basieren. Diese Tötungen treten in unterschiedlichen Kontexten und auf verschiedene Weisen auf. Sie können in Formen unterschieden werden, die entweder innerhalb der Familie oder außerhalb der familiären Sphäre begangen werden.¹⁰⁴ In der Declaration werden 11 spezifische Formen genannt, in denen geschlechtsspezifische Tötungen auftreten:

“(1) the murder of women as a result of intimate partner violence; (2) the torture and misogynist slaying of women (3) killing of women and girls in the name of “honour”; (5) targeted killing of women and girls in the context of armed conflict; (5) dowry-related killings of women; (6) killing of women and girls because of their sexual orientation and gender identity; (7) the killing of aboriginal and indigenous women and girls because of their gender; (8) female infanticide and gender-based sex selection foeticide; (9) genital mutilation related deaths; (10) accusations of witchcraft; and (11) other femicides connected with gangs, organized crime, drug dealers, human trafficking and the proliferation of small arms [...]”¹⁰⁵

¹⁰² Global study on homicide. Gender-related killing of women and girls. In: United Nations office on Drugs and Crime Vienna 07.2019 https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/gsh/Booklet_5.pdf (30.10.2024) 8.

¹⁰³ Haider, Femizide- Begriff, Konzept und österreichischer Verwendungskontext, 209.

¹⁰⁴ United nation office on Drugs and Crime Vienna, Global study on homicide, 8.

¹⁰⁵ Vgl. Vienna Declaration on Femicide. In: United Nation, Economic and Social Council 01.02.2013 https://www.unodc.org/documents/commissions/CCPCJ/CCPCJ_Sessions/CCPCJ_22/ E-CN15-2013-NGO1/E-CN15-2013-NGO1_E.pdf (23.05.2024) 2.

In jüngerer Zeit wird zunehmend der Begriff „Femi(ni)zid“ verwendet, um die Verknüpfung von Femizid mit feministisch geprägten Ansätzen hervorzuheben und die strukturellen, sozialen und kulturellen Aspekte von Gewalt gegen Frauen stärker zu betonen.¹⁰⁶

4.2. Definition Femi(ni)zid

Im feministischen aktivistischen Kontext im deutschsprachigen Raum wird vermehrt der Begriff "Femi(ni)zid" verwendet. Die Einfügung von "(ni)" soll die verschiedenen lokalen und politischen Kontexte von Femiziden betonen. Es sollen die gesellschaftlichen Strukturen und das patriarchale System analysiert werden, die zu Gewalt gegen FLINTA-Personen beitragen. Im Fokus stehen dabei auch die unzureichende staatliche Unterstützung und die Abtreibungspolitik, die die Lebenssituation vieler FLINTA-Personen beeinflussen. Der Begriff soll verdeutlichen, dass Morde im Kontext der breiteren gesellschaftlichen Strukturen betrachtet werden müssen und nicht nur als individuelle Verbrechen gesehen werden können. "Femi(ni)zid" soll die strukturellen Dimensionen von Gewalt hervorheben und aufzeigen, dass Geschlechterverhältnisse durch gesellschaftliche Strukturen bedingt sind, die auf Macht und binären Hierarchiesystemen basieren. Der Begriff "femi(ni)zidale Gewalt" wird verwendet, um die vielfältigen Formen von Gewalt gegen FLINTA-Personen zu thematisieren. In der aktivistischen Praxis wird dieser Begriff als analytisches und politisches Werkzeug gesehen, das kontinuierlich reflektiert und neu verhandelt werden muss. Ziel ist es, die zugrunde liegenden gesellschaftlichen und strukturellen Ursachen der Gewalt zu beleuchten und eine breitere Diskussion über die Notwendigkeit systemischer Veränderungen anzustoßen.¹⁰⁷

4.3. Faktoren über Mordraten and Frauen Weltweit

Weltweit werden Tötungsdelikte nicht nur von Männern begangen, sondern auch überwiegend an Männern verübt. Etwa 20 Prozent der Opfer von Tötungsdelikten sind Frauen, während etwa 10 Prozent der Taten von Frauen begangen werden. Es bestehen signifikante Unterschiede in den Tatumsständen und Mustern tödlicher Gewalt zwischen Delikten, die von Männern gegen Männer und solchen, die gegen Frauen verübt werden.¹⁰⁸

Laut der Analyse "Global Study on Homicide" des United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) stehen soziale und wirtschaftliche Faktoren in verschiedenen Ländern in starkem

¹⁰⁶ Kefempom, Goetz, Maier, Schmied (Hg.), Femi(ni)zide, 12.

¹⁰⁷ Kefempom, Goetz, Maier, Schmied (Hg.), Femi(ni)zide, 12f..

¹⁰⁸ Haider, Femizide- Begriff, Konzept und österreichische Verwendungskontext, 209.

Zusammenhang mit Mordraten. Eine signifikante Korrelation besteht zwischen der Mordrate eines Landes und seinem Entwicklungsstand. Allerdings können einige der weltweit höchsten Mordraten nicht allein durch den Entwicklungsstand erklärt werden, da neben sozioökonomischen Aspekten auch andere Faktoren eine Rolle spielen. Die Beziehung zwischen Entwicklungsstand und Mordrate variiert je nach Region und Land. In Asien und Europa ist eine stärkere Korrelation mit dem Entwicklungsstand zu beobachten als in anderen Regionen. Die höheren Mordraten in Amerika und Afrika sind unter anderem auf die große Jugendbevölkerung in diesen Regionen zurückzuführen. Im Gegensatz dazu tragen die vergleichsweise niedrigeren Geburtenraten und das höhere Bruttoinlandsprodukt in Europa und Asien zu den dort allgemein niedrigeren Mordraten bei. In einigen Ländern sind die gemeldeten Mordraten deutlich niedriger als aufgrund ihres Entwicklungsniveaus zu erwarten wäre. Ein hohes Maß an Gewalt kann das Wirtschaftswachstum behindern, während niedrige oder sinkende Wachstumsraten Bedingungen schaffen können, die eine Zunahme der Gewalt begünstigen. Nachhaltiges Wirtschaftswachstum kann hingegen die Risikofaktoren verringern, die mit einem Anstieg der Gewalt verbunden sind. Es besteht zudem ein klarer und gut belegter Zusammenhang zwischen Mordraten und Einkommensungleichheit. Länder mit ausgeprägter Einkommensungleichheit weisen tendenziell höhere Mordraten auf als Länder mit geringeren Einkommensunterschieden. Armut, insbesondere in Kombination mit wirtschaftlicher Ungleichheit, ist ebenfalls mit einem hohen Maß an Gewalt verbunden, da sie die sozialen Bindungen innerhalb von Familien und Gemeinschaften schwächt. Studien zur Jugendarbeitslosigkeit und Mordgewalt zeigen, dass ein Anstieg des Anteils an jungen Menschen ohne Beschäftigung, Bildung oder Ausbildung mit höheren Mordraten einhergeht.¹⁰⁹

Mord hat neben dem Tod erhebliche Auswirkungen auf die Gesundheit derjenigen, die den Opfern nahestanden. Geschlechterungleichheit fördert geschlechtsbezogene Gewalt, während die Stärkung der Rolle der Frau nachweislich mit einem Rückgang der Gewalt in Partner:innenschaften einhergeht. Größere Autonomie und Unabhängigkeit sowie ein höherer sozialer Status erhöhen möglicherweise das Risiko für Frauen, Opfer von Mord zu werden. Während des anfänglichen Übergangs zur Stärkung der Rolle der Frau können Frauen jedoch einem erhöhten Gewaltrisiko ausgesetzt sein, da traditionelle Geschlechterrollen und soziale Normen in Frage gestellt werden.¹¹⁰

¹⁰⁹ United nation office on Drugs and Crime Vienna, Global study on homicide, 9.

¹¹⁰ United nation office on Drugs and Crime Vienna, Global study on homicide, 10.

Laut der Studie "GENDER-RELATED KILLINGS OF WOMEN AND GIRLS" aus dem Jahr 2022 wurden weltweit etwa 89.000 Frauen und Mädchen getötet, dies stellt die höchste jährliche Zahl der letzten zwei Jahrzehnte da. Es wurde außerdem festgestellt, dass die allgemeinen Tötungsdelikte im Jahr 2022 zurückgingen, während die Zahl der Femizide unverändert blieb. Femizide, also die Tötungen von Frauen und Mädchen, sind wie bereits angemerkt, häufig durch Geschlechterungleichheit motiviert. Der Studie zufolge wurden im Jahr 2022 weltweit etwa 48.800 Frauen und Mädchen von Familienmitgliedern oder ihrem Partner ermordet. Dies bedeutet, dass täglich durchschnittlich mehr als 133 Frauen oder Mädchen von einer Person aus der Familie getötet wurden. Obwohl, wie oben genannt, die meisten Tötungsdelikte weltweit an Männern und Jungen verübt werden, sind FLINTA-Personen unverhältnismäßig oft von häuslicher Gewalt betroffen. Sie machen mehr als die Hälfte der Opfer von Tötungen im eigenen Haushalt aus, wobei mehr als 60 Prozent der Opfer von ihrem Partner getötet werden.¹¹¹

Diese Arbeit legt den Fokus auf die Gewaltsituation in Wien, Österreich, die im folgenden Abschnitt ausführlicher betrachtet wird.

4.4. Gewaltprävalenz in Österreich

Im vorliegenden Text der Studie von Statistik Austria wird ausschließlich von Frauen oder Mädchen gesprochen. Es ist jedoch wichtig anzumerken, dass bei geschlechtsspezifischer Gewalt alle FLINTA-Personen berücksichtigt werden müssen, da sie von dieser Gewalt betroffen sind.

Die Studie „Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich“ von Statistik Austria hat festgestellt, dass mehr als 23 Prozent der Frauen im Alter von 15 bis 74 Jahren in Österreich körperliche Gewalt erfahren haben. Zusätzlich gaben über 15 Prozent der Frauen an, dass ihnen körperliche Gewalt angedroht wurde.¹¹² Eine frühere Erhebung der „Fundamental Rights Agency“¹¹³ aus dem Jahr 2014 zeigt, dass die gemeldeten Fälle von geschlechtsspezifischer Gewalt nur einen Bruchteil der tatsächlichen Vorfälle darstellen.¹¹⁴ Diese Diskrepanz deutet auf eine hohe Dunkelziffer hin, was bedeutet, dass viele Fälle von Gewalt nicht gemeldet oder

¹¹¹ Gender-related killings of women and girls (femicide/feminicide). Global estimates of female intimate partner/family-related homicides in 2022. In: United Nation Office on Drugs and Crime (o.O. 2023) 3.

¹¹² Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich. Prävalenzstudie beauftragt durch Eurostat und das Bundeskanzleramt. In: Statistik Austria (Wien 2022) 23.

¹¹³ Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung. In: European union agency for fundamental rights 2014 https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2014-vaw-survey-at-a-glance-oct14_de.pdf (06.06.2024).

¹¹⁴ Statistik Austria, Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 9.

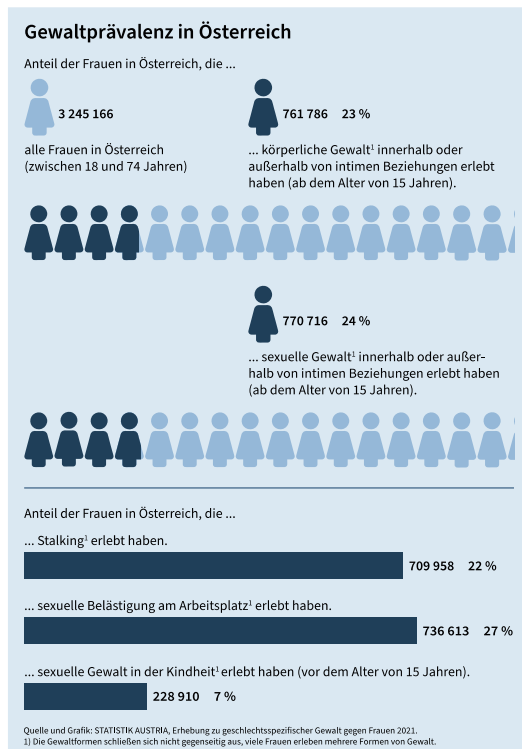
erfasst wurden. Gewalt an Frauen wird häufig aufgrund von Angst vor den Konsequenzen einer Meldung, Scham oder mangelndem Vertrauen in die Strafverfolgungsbehörden nicht thematisiert oder zur Anzeige gebracht. Daher ist von einer hohen Dunkelziffer an Gewalttaten und Gewaltopfern auszugehen. Polizeiliche Kriminalstatistiken und die Anzahl der polizeilich gemeldeten Fälle spiegeln daher nur unzureichend die tatsächliche Anzahl der an Frauen verübten Gewalttaten wider.¹¹⁵

Die Abweichung zwischen den gemeldeten Fällen und den tatsächlichen Vorfällen legt nahe, dass das Problem der geschlechtsspezifischen Gewalt umfangreicher ist als in den offiziellen Statistiken dargestellt. Die Erfassung und Analyse von Daten zu geschlechtsspezifischer Gewalt sind entscheidend um das volle Ausmaß dieser Problematik aufzeigen zu können und geeignete Gegenmaßnahmen zu entwickeln. In der Studie von Statistik Austria wurde der Versuch unternommen, die Dunkelziffer zu reduzieren und eine repräsentative Stichprobe zu generieren. Hierfür wurden insgesamt 6.240 in Österreich lebende Frauen im Alter von 18 bis 74 Jahren befragt. Die Ergebnisse der Befragung basieren somit auf dieser Altersgruppe innerhalb der weiblichen Bevölkerung in Österreich. Zur Ziehung der Stichprobe wurden Zufallsstichproben von 16.030 Frauen aus dem Melderegister herangezogen.¹¹⁶

Zur Veranschaulichung des Ausmaßes und der Verteilung von Gewalt gegen Frauen in Österreich soll die nachfolgende Grafik zur Gewaltprävalenz einen umfassenden Einblick bieten:

¹¹⁵ Stadt Wien, Zahlen zu Gewalt gegen Frauen.

¹¹⁶ Statistik Austria, Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 18.



117

Zusätzlich zu den bereits beschriebenen Zahlen, die darauf hinweisen, dass 23 Prozent der in Österreich lebenden Frauen körperliche Gewalt erfahren haben zeigen die Daten weitere Formen von Gewalt auf. So haben 22 Prozent der Frauen Stalking-Erfahrungen gemacht und 27 Prozent sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erlebt. Zudem haben 7 Prozent der in Österreich lebenden Mädchen vor dem 15. Lebensjahr sexuelle Gewalt erfahren. Um die unterschiedlichen Gewalttaten nicht in einer Kategorie zusammenzufassen, werden im nächsten Abschnitt verschiedene Formen von Gewalt näher erläutert. Diese Erläuterungen sollen zur Sichtbarmachung der Vielfalt der unterschiedlichen Kategorien beitragen, von denen Mädchen und Frauen prozentual häufig betroffen sind.

5. FORMEN VON GEWALT

Gewalt gegen FLINTA- Personen stellt eine schwerwiegende Menschenrechtsverletzung dar. Die unmittelbaren und langfristigen körperlichen, sexuellen und psychischen Folgen solcher Gewalt können gravierend sein und reichen bis hin zum Tod. Solche Gewaltakte sind ein bedeutendes Hindernis für die Entwicklung inklusiver und nachhaltiger Gesellschaften.¹¹⁸

Statistisch gesehen haben 35 Prozent aller FLINTA- Personen sexuelle und/oder körperliche Gewalt erlebt. Dabei ist es wichtig, die strukturelle Ungleichbehandlung sowie patriarchale

¹¹⁷ Abbildung: Statistik Austria, Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 23.

¹¹⁸ *Internationaler Tag gegen Gewalt an FLINTA- Personen.*

Strukturen, einschließlich hegemonialer Männlichkeitskonzepte, als Grundlage für Gewalt gegen weiblich gelesene Personen zu berücksichtigen.

Diese gesellschaftlichen Rahmenbedingungen schaffen ein Umfeld, in dem Gewalt gegen weiblich gelesenen Personen häufiger auftritt. Es ist auch festzustellen, dass Personen, die körperliche oder sexuelle Gewalterfahrungen gemacht haben, signifikant häufiger an psychischen Erkrankungen leiden. Diese Korrelation zeigt die tiefgreifenden Auswirkungen von Gewalt auf die psychische Gesundheit der Betroffenen. Umgekehrt haben Frauen mit psychischen Erkrankungen ein erhöhtes Risiko, im Laufe ihres Lebens Opfer häuslicher oder sexueller Gewalt zu werden.¹¹⁹ Dies weist auf eine wechselseitige Beziehung zwischen psychischen Erkrankungen und dem Erleben von Gewalt hin. Laut der Statistik Austria aus dem Jahr 2022 hat jede dritte Frau (34,51Prozent) im Alter zwischen 18 und 74 Jahren in Österreich seit ihrem 15. Lebensjahr sexuelle und/oder körperliche Gewalt erfahren. Darüber hinaus war jede sechste Frau im Erwachsenenalter (15,25Prozent) mit Androhungen körperlicher Gewalt konfrontiert.¹²⁰ Die Ergebnisse der Statistik betonen die Bedeutung von präventiven Maßnahmen und Interventionen, um die Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu reduzieren.

Im Jahr 2023 wurden in Österreich 15.115 Annäherungsverbote verhängt. Die Dunkelziffer bei häuslicher Gewalt bleibt jedoch nach wie vor hoch, insbesondere die Gewalt in den eigenen vier Wänden.¹²¹ Dies wurde besonders während der COVID-19-Lockdowns deutlich, als die Zahl der Fälle häuslicher Gewalt signifikant anstieg. Die verlängerte Zeit zu Hause führte zu einer Zunahme von häuslicher Gewalt.¹²² Trotzdem bleibt die Aufklärungsrate von Gewalt gegen weiblich gelesene Personen sehr gering. Die Auswirkungen dieser niedrigen Aufklärungsrate zeigen sich in den hohen Zahlen von Femiziden und Vergewaltigungen in Österreich.¹²³ Es ist wichtig zu betonen, dass Gewalt gegen Frauen nicht erst bei einer Vergewaltigung oder einem Femizid beginnt. Gewalttaten können sehr subtil sein und in verschiedenen Formen auftreten. Sie beginnen oft mit Verhaltensweisen, die nicht sofort als gewalttätig erkannt werden.

Im Folgenden soll ein Überblick über die verschiedenen Formen von Gewalt gegeben werden, um zu verdeutlichen, wie subtil diese oft beginnen können. Es ist entscheidend, diese

¹¹⁹ Nilufar Mossaheb, Gewalt gegen Frauen und ihre psychischen Auswirkungen. In: Martin Aigner, Peter Kapeller, Beate Schrank (Hg.), Psychopraxis. Neuropraxis (Wien 2024) 169.

¹²⁰ Statistik Austria, Jede dritte Frau von Gewalt betroffen, 1.

¹²¹ Mossaheb, Gewalt gegen Frauen und ihre psychischen Auswirkungen, 171.

¹²² Analyse zu häuslicher Gewalt während des Corona-Lockdowns. In: Österreichische Gesellschaft für Marketing (Wien 2020) 2.

¹²³ Mossaheb, Gewalt gegen Frauen und ihre psychischen Auswirkungen, 171.

Verhaltensweisen zu benennen und das Bewusstsein dafür zu schärfen sowie festzustellen welche Handlungen bereits übergreifend sind. Die gesellschaftliche Sensibilisierung und das Verständnis für die vielen Facetten von Gewalt sind essenziell, um betroffene Personen besser schützen und unterstützen zu können. Auch hier ist zu beachten, dass in der Studie von Statistik Austria ausschließlich von Frauen und Mädchen die Rede ist. Diese Formulierung wird im folgenden Abschnitt übernommen. Es ist jedoch erneut bedeutend darauf hinzuweisen, dass geschlechtsspezifische Gewalt alle FLINTA-Personen betrifft und entsprechend berücksichtigt werden sollte.

5.1. Körperliche Gewalt

Die Studie "Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich" aus dem Jahr 2022 wird herangezogen, da sie die aktuellste und repräsentativste Untersuchung in diesem Bereich in Österreich darstellt. Laut dieser Studie haben 14,07 Prozent der Frauen, die jemals in einer intimen Beziehung waren, körperliche Gewalt erfahren. Zu den häufigsten Formen dieser Gewalt zählen beabsichtigtes Stoßen, Haare ziehen und Schubsen, welche 11,14 Prozent der betroffenen Frauen erlebt haben. Diese Formen der Gewalt stellen die am häufigsten vorkommende Kategorie körperlicher Gewalt dar. Eine weitere bedeutende Gruppe, die zweitgrößte, umfasst 8,23 Prozent der Frauen. Diese Gruppe berichtete, Ohrfeigen erhalten oder mit Gegenständen beworfen worden zu sein. Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen das Ausmaß und die unterschiedlichen Erscheinungsformen körperlicher Gewalt, denen Frauen in intimen Beziehungen ausgesetzt sind. Die Daten unterstreichen die Notwendigkeit gezielter Maßnahmen und Präventionsstrategien, um diese spezifischen Formen der Gewalt zu bekämpfen und die betroffenen Frauen zu unterstützen.¹²⁴ Zusätzlich haben 13,68 Prozent der Frauen in Österreich im Alter von 18 bis 74 Jahren berichtet, seit ihrem 15. Lebensjahr körperliche Gewalt außerhalb von intimen Partnerschaften erlebt zu haben. Diese Frauen sind mit unterschiedlichen Formen körperlicher Gewalt konfrontiert worden, und viele von ihnen wurden mehrfach Opfer solcher Übergriffe. Die Studie zeigt somit, dass körperliche Gewalt gegen Frauen nicht nur in intimen Beziehungen ein ernstes Problem darstellt, sondern auch außerhalb solcher Partner:innenschaften weit verbreitet ist.¹²⁵

5.2. Sexuelle Gewalt

„Sexuality is also an important patriarchal structure“¹²⁶

¹²⁴ Statistik Austria, Geschlechterspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 28.

¹²⁵ Statistik Austria, Geschlechterspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 34.

¹²⁶ Vgl. Walby, Theorising Patriarchy, 225.

Jeder nicht einvernehmliche Akt, der die sexuelle Selbstbestimmung einer Person verletzt, wird als sexualisierte Gewalt bezeichnet.¹²⁷ Täter:innen können aus allen Geschlechtern stammen, doch diverse Studien belegen, dass sexualisierte Gewalt überwiegend von Männern ausgeht. Bei sexualisierter Gewalt setzen Täter:innen ihren Willen gegen den der betroffenen Person durch; dabei spielen Lust und Erotik eine untergeordnete Rolle, während das Machtgefälle zentral ist. Betroffene von sexualisierter Gewalt erfahren gezielte Herabwürdigung, Erniedrigung und Demütigung durch verbale oder sexuelle Handlungen. Sexualisierte Gewalt ist ein Oberbegriff, der viele Formen umfasst. Dazu gehören sexuelle Belästigung, unerwünschte sexuelle Kommunikation, das Versenden sexueller Inhalte, aufdringliche und obszöne Gesten, Cat Calling sowie körperliche Übergriffe wie Vergewaltigung, sexueller Missbrauch und Nötigung. Es lässt sich feststellen, dass sexualisierte Gewalt in unserer Gesellschaft weit verbreitet ist. Laut dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erleben zwei von drei Frauen in ihrem Leben sexuelle Belästigung. Jede siebte Frau wird Opfer schwerer sexualisierter Gewalt. Frauen mit Behinderungen sind bis zu dreimal häufiger von sexueller Gewalt betroffen.¹²⁸

Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) werden alle Versuche, sexuelle Handlungen gegen den Willen einer Person zu erzwingen, als sexuelle Gewalt definiert. Diese Definition gilt unabhängig davon, ob die Tat an einem öffentlichen oder privaten Ort stattfindet und ob eine intime oder nicht intime Beziehung zwischen Täter und Opfer besteht. Die WHO berücksichtigt dabei sowohl physische als auch andere Formen des erzwungenen Eindringens, einschließlich des Eindringens in den Anus oder die Vulva mit einem Penis, sowie jegliche anderen unerwünschten sexuellen Berührungen. Darüber hinaus wird Vergewaltigung als eine besonders schwerwiegende Form sexueller Gewalt eingestuft.¹²⁹ Laut der Studie haben insgesamt 20,11 Prozent der Frauen in Österreich im Alter von 18 bis 74 Jahren nach ihrem 15. Geburtstag eine oder mehrere Formen von sexueller Gewalt außerhalb intimer Beziehungen erlebt. Dabei berichteten 4,06 Prozent der Frauen, Opfer einer durchgeführten Vergewaltigung geworden zu sein, zudem geben 3,17 Prozent Frauen an, einen Vergewaltigungsversuch

¹²⁷ Sexuelle Gewalt. In: Bundeskanzleramt o.A. <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gewalt-gegen-frauen/gewaltformen/sexualisierte-gewalt.html> (02.08.2024).

¹²⁸ Formen der Gewalt erkennen. In: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend 06.06.2024 <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/frauen-vor-gewalt-schuetzen/haeusliche-gewalt/formen-der-gewalt-erkennen-80642> (21.06.2024).

¹²⁹ Violence against women. In: World Health Organization 05.03.2024 <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/violence-against-women> (21.06.2024).

erfahren haben. Die Mehrheit sexueller Übergriffe, umfassen unerwünschte Berührungen an intimen Körperbereichen.¹³⁰

Die Definition der WHO soll die Vielschichtigkeit sexueller Gewalt hervorheben, indem sie nicht nur physische Übergriffe, sondern auch psychologische und emotionale Manipulationen berücksichtigt. Sexuelle Gewalt kann in verschiedenen Kontexten auftreten, darunter häusliche Gewalt, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und sexueller Missbrauch in Institutionen. Es wird betont, dass jede Form von erzwungenem sexuellem Kontakt, unabhängig von den beteiligten Personen oder den Umständen, als Gewaltakt anerkannt und entsprechend behandelt werden muss. Laut der Studie „Geschlechterspezifische Gewalt and Frauen“ sind 7 Prozent aller Frauen in Österreich, die jemals eine intime Beziehung hatten, von sexueller Gewalt betroffen. Innerhalb dieser Gruppe geben 2,18 Prozent der Frauen an, in ihrer Partner:innenschaft einen Vergewaltigungsversuch erlebt zu haben. Darüber hinaus berichten 6,08 Prozent der befragten Frauen, tatsächlich in einer Beziehung vergewaltigt worden zu sein. Es ist wichtig zu beachten, dass Frauen, die eine Vergewaltigung erfahren haben, auch als Betroffene von Vergewaltigungsversuchen in Partner:innenschaften gezählt werden.¹³¹

Diese Daten verdeutlichen das Ausmaß sexueller Gewalt in intimen Beziehungen und zeigen die verschiedenen Formen und Häufigkeiten solcher Übergriffe auf. Die Ergebnisse der Studie liefern einen Einblick in die Realität vieler Frauen in Österreich und heben zudem die Notwendigkeit weiterer Forschung und Sensibilisierung in diesem Bereich hervor.

Diverse wissenschaftliche Untersuchungen haben festgehalten, dass 96,96 Prozent der von sexueller Gewalt betroffenen Frauen diese durch eine oder mehrere männliche Personen als Täter erfahren haben. Im Gegensatz dazu gaben 2,47 Prozent der betroffenen Frauen an, sexuelle Gewalt durch weibliche Personen erlebt zu haben. Zudem kann festgehalten werden, dass 59,30 Prozent der Frauen in Österreich, die sexuelle Gewalt außerhalb von Partner:innenschaften erlitten, von einer ihnen bekannten Person angegriffen wurden. Im Vergleich dazu berichteten 49,94 Prozent der betroffenen Frauen, dass die Täter:innen unbekannte Personen waren. In Beiden Fällen wird festgehalten, dass gewaltbetroffenen Frauen sowohl Gewalt durch bekannte als auch durch unbekannte Personen erlebt haben können.¹³²

¹³⁰ Statistik Austria, Geschlechterspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 35f.

¹³¹ Statistik Austria, Geschlechterspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 29.

¹³² Statistik Austria, Geschlechterspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 35f.

Es lässt sich erkennen, dass viele Frauen mehrfach Opfer sexueller Gewalt geworden sind und dass sich die betroffenen Gruppen dabei überschneiden können. Sexuelle Gewalt umfasst alle sexuellen Handlungen, die gegen den Willen einer Person erfolgen. Um einen spezifischen Aspekt dieser Problematik zu beleuchten, wird im Folgenden auf die Definition von sexueller Belästigung eingegangen.

5.3. Sexuelle Belästigung

Die WHO definiert sexuelle Belästigung als jede unerwünschte sexuelle Bemerkung, Annäherung, Zwang, Einschüchterung, Handlung oder jeden Versuch, der sich gegen die Sexualität einer Person richtet. Diese Handlungen können von jeder Person ausgehen, unabhängig davon, ob eine intime Beziehung zum Opfer besteht oder nicht. Sexuelle Belästigung kann an verschiedenen Orten auftreten, einschließlich zu Hause, auf der Straße, am Arbeitsplatz und in anderen Umgebungen. Es ist wichtig zu erwähnen, dass sexuelle Belästigungen und Gewalt auch dann stattfinden können, wenn eine Person nicht in der Lage ist, Zustimmung zu geben, wie beispielsweise unter dem Einfluss von Rauschmitteln, im Schlaf oder bei geistiger Beeinträchtigung. Sexuelle Belästigung umfasst eine Vielzahl von Handlungen, von verbalen Äußerungen und Belästigungen über unerwünschte Berührungen und Einschüchterung bis hin zu Nötigung, körperlicher Gewalt und unfreiwilliger Penetration. Die länderübergreifende Studie der WHO definiert sexuelle Gewalt als erzwungene sexuelle Handlungen, bei denen eine Frau ohne ihre Zustimmung zum Geschlechtsverkehr oder zu anderen sexuellen Handlungen gedrängt wird, sei es durch Zwang oder aufgrund von Angst vor dem Verhalten ihres Partners.¹³³

Ein zentraler Bereich der sexuellen Belästigung findet am Arbeitsplatz statt. In Österreich gibt jede vierte Frau, die mindestens einmal erwerbstätig war, an, zwischen dem 18. und 74. Lebensjahr sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erfahren zu haben. Dies entspricht 26,59 Prozent der Frauen in dieser Altersgruppe. Zu den häufigsten Formen gehören anzügliche Blicke und unangebrachtes Starren, was 20,26 Prozent aller erwerbstätigen Frauen betrifft. Zudem berichten 16,21 Prozent der Frauen über Bemerkungen zu ihrem Körper oder Privatleben, und 14,60 Prozent sprechen von unangebrachtem Körperkontakt. Rund 96,83 Prozent der Frauen, die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erlebt haben, identifizieren männliche Täter. Im Gegensatz dazu geben 3,79 Prozent der betroffenen Frauen an, Opfer weiblicher Täterinnen gewesen zu sein. Die Studie beschreibt auch weitere Formen sexueller

¹³³ Understanding and addressing violence against women. Sexual violence. In: WHO 2012 https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/77434/WHO_RHR_12.37_eng.pdf?sequence=1 (21.06.2024) 2.

Belästigung am Arbeitsplatz die vorherrschen, hierzu gehören unangemessene Annäherungsversuche über soziale Medien, E-Mails und Nachrichten mit sexuellen Inhalten, sowie das unangebrachte Zeigen sexueller Bilder oder Videos. Auch Drohungen und Aufforderungen zu sexuellen Handlungen werden in diesem Zusammenhang genannt.¹³⁴

5.4. Psychische Gewalt

Psychische oder emotionale Gewalt bedeutet, dass durch verbale Angriffe Personen starkem seelischen Stress oder emotionaler Belastung ausgesetzt werden. Dies umfasst Handlungen wie Verspottung, Bloßstellung, Beleidigung, Beschimpfung, Drohung und öffentliche Demütigung. Darüber hinaus können auch Stalking und Mobbing in diesen Kontext einbezogen werden. Systematische psychische Gewalt zeichnet sich oft dadurch aus, dass sie über einen längeren Zeitraum hinweg angewendet wird. Dabei kommen verschiedene Methoden zum Einsatz, um das Opfer zu kontrollieren und einzuschüchtern, wie Einschüchterung, Verbote und kontinuierliche Beschimpfungen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die ökonomische Gewalt, bei der das Opfer finanziell abhängig gemacht oder in seiner wirtschaftlichen Handlungsfähigkeit eingeschränkt wird.¹³⁵ Es ist von entscheidender Bedeutung festzuhalten, dass psychische Gewalt häufig in Verbindung mit anderen Gewaltformen auftritt. So kann sie beispielsweise gleichzeitig mit sexueller oder körperlicher Gewalt sowie verschiedenen Formen der Belästigung einhergehen. Diese Überschneidungen verdeutlichen die Komplexität und das Ausmaß des Schadens, der durch psychische Gewalt verursacht werden kann.

Laut der Statistik „Geschlechterspezifische Gewalt gegen Frauen“ haben 36,92 Prozent aller Frauen in Österreich, die bereits in einer intimen Partner:innenschaft waren, psychische Gewalt durch ihre Beziehungsperson erlebt. Die häufigste Form der psychischen Gewalt ist Erniedrigung sowie Beschimpfungen, was von 28,55 Prozent der betroffenen Frauen angegeben wird. Unbegründete und auffällige radikale Eifersucht wird von 19,43 Prozent der Frauen als nächst häufigste Form der psychischen Gewalt beschrieben. Darüber hinaus geben 2,45 Prozent der Frauen an, dass ihnen verboten wurde, Freund oder Familienmitglieder zu treffen, dass ihnen mit Selbstverletzung gedroht wurde, dass sie finanzieller Kontrolle unterworfen wurden, dass ihnen gedroht wurde, nahestehende

¹³⁴ Statistik Austria, Geschlechterspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 41f.

¹³⁵ Formen von Gewalt. In: oesterreich.gv.at o.A.

https://www.oesterreich.gv.at/themen/notfaelle_unfaelle_und_kriminalitaet/gewalt_in_der_familie/2/Seite.290600.html (21.10.2024).

Personen zu verletzen, dass ihnen verboten wurde, das Haus zu verlassen oder einer Arbeit nachzugehen. Zudem berichten 0,77 Prozent der Frauen, die in einer intimen Partnerschaft waren, dass ihnen der Pass weggenommen wurde.¹³⁶

Diese Daten verdeutlichen die verschiedenen Formen und das Ausmaß psychischer Gewalt, die Frauen in intimen sowie außerhalb von intimen Partnerschaften in Österreich erleben. Die Auswirkungen dieser Gewalt sind vielfältig und betreffen verschiedene Lebensbereiche, was die Notwendigkeit umfassender Schutz- und Unterstützungsmaßnahmen unterstreicht.

5.4.1. Stalking

Der Begriff "Stalking" stammt vom englischen Wort „to stalk“, das in der Jagd verwendet wird und Begriffe wie Anschleichen oder Anpirschen umfasst. Stalking beschreibt, das wiederholte, unerwünschte und aufdringliche Verfolgen oder Belästigen einer Person, wodurch die betroffenen Person in alltäglichen Situationen bedrängt wird.¹³⁷ Diese Form der Belästigung kann verschiedene Ausprägungen annehmen und beinhaltet oft ein Muster von Verhalten, das darauf abzielt, das Opfer zu kontrollieren, einzuschüchtern oder zu verängstigen. Kurz gesagt, Stalker:innen zwingen die betroffene Person den Kontakt auf, wobei die Beziehung nicht im Vordergrund steht, sondern das Bedürfnis nach Kontrolle und Macht.¹³⁸

Typische Handlungen, die als Stalking klassifiziert werden, umfassen den kontinuierlichen Erhalt unerwünschter Kommunikation über verschiedene Kanäle wie Telefon, soziale Medien, E-Mail und Messenger. Dazu gehört auch das Beobachten von Gewohnheiten und Tagesabläufen sowie das Eindringen in verschiedene Lebensbereiche wie Arbeitsplatz, Wohnort und Orte, an denen Hobbys ausgeübt werden. Stalker:innen lauern an verschiedenen Lebensorten auf, nehmen Kontakt über andere Personen auf, senden unerwünschte Geschenke und zerstören Eigentum. Darüber hinaus gehören Drohungen sowie körperliche und sexuelle Übergriffe ebenfalls zu den Handlungen, die als Stalking definiert werden.¹³⁹

In der Studie aus dem Jahr 2022 gaben 21,88 Prozent der Frauen zwischen 18 und 74 Jahren in Österreich an, Opfer von Stalking geworden zu sein. Fast die Hälfte aller von Stalking betroffenen Frauen wurde von unbekannten Personen verfolgt, während 59,00 Prozent die stalkende Person aus irgendeinem Kontext kannten. Es ist auch zu beachten, dass manche Frauen Erfahrungen mit beiden Kategorien von Stalkern gemacht haben. Die häufigsten

¹³⁶ Statistik Austria, Geschlechterspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 30.

¹³⁷ Lexikon > Stalking. In: bestHelp o.A. <https://www.besthelp.at/lexikon/stalking> (04.10.2024).

¹³⁸ Stalking. In: Bundeskanzleramt o.A. <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gewalt-gegen-frauen/gewaltformen/stalking.html> (04.10.2024).

¹³⁹ Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, Formen der Gewalt erkennen.

Stalking-Kategorien laut Statistik sind der wiederholte Erhalt unerwünschter Geschenke und Nachrichten (11,63 Prozent). Knapp dahinter folgen bedrohende, stumme oder sexuell übergriffige Anrufe mit 11,36 Prozent. Die am häufigsten dokumentierten Stalkingformen umfassen unerwünschte Nachrichten, unangemessene Geschenke, obszöne und drohende Anrufe, Nachspionieren, das Verbreiten oder Veröffentlichen persönlicher Informationen, Beleidigungen in sozialen Medien sowie Sachbeschädigungen.¹⁴⁰ Diese Ergebnisse verdeutlichen das breite Spektrum an Verhaltensweisen, die als Stalking klassifiziert werden.

5.5. Zusammenfassung der Hauptkategorien von Gewalt

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die drei Hauptkategorien von Gewalt – sexuelle, körperliche und psychische Gewalt – viele Unterformen umfassen, die diesen Kategorien zugeordnet werden können. Diese Kategorisierung soll einen umfassenden Einblick in die vielfältigen Formen der Gewalt gegen FLINTA- Personen ermöglichen. Es ist wichtig festzuhalten, dass es bei allen Geschlechtern Zusammenhänge zwischen erlebter häuslicher, körperlicher und/oder sexueller Gewalt und psychischen Erkrankungen gibt. Statistisch gesehen sind FLINTA- Personen häufiger Opfer häuslicher Gewalt, was den Aspekt der psychosozialen und gesundheitlichen Relevanz erhöht. Studien zeigen, dass Frauen dreimal häufiger an Depressionen, Angststörungen und posttraumatischen Belastungsstörungen leiden als Männer.¹⁴¹ Frauen, die mehr als eine Form von Gewalt und Missbrauch erfahren haben, haben ein höheres Risiko, an einer oder mehreren psychischen Erkrankungen zu leiden oder diese zu entwickeln. Das Risiko, Opfer sexueller Gewalt zu werden, ist bei Frauen mit psychischen Erkrankungen bis zu sechsmal höher im Vergleich zu Frauen ohne psychische Erkrankungen.¹⁴² Die unmittelbaren Auswirkungen von Gewalt auf die Gesundheit von Frauen können schwerwiegend und in manchen Fällen tödlich sein. Die körperlichen, geistigen und verhaltensmäßigen Folgen können auch lange nach dem Ende der Gewalt bestehen bleiben. Gewalt gegen Frauen und Mädchen tritt in allen Ländern und Kulturen auf und hat ihre Wurzeln in sozialen und kulturellen Einstellungen und Normen, die Männer und Jungen gegenüber Frauen und Mädchen bevorzugen.¹⁴³

Gewalt gegen weiblich gelesene Personen tritt in vielfältigen Formen auf, wie körperliche Misshandlung, sexuelle Übergriffe, psychische Gewalt und ökonomische Kontrolle. Diese Formen des Missbrauchs spiegeln tief verwurzelte Geschlechterungleichheiten und patriarchale

¹⁴⁰ Statistik Austria, Geschlechterspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 39f.

¹⁴¹ Mossaheb, Gewalt gegen Frauen und ihre psychischen Auswirkungen, 171f.

¹⁴² Mossaheb, Gewalt gegen Frauen und ihre psychischen Auswirkungen, 171f.

¹⁴³ WHO, Understanding and addressing violence against women, 1.

Strukturen wider, die FLINTA-Personen systematisch benachteiligen und verletzen. Die erhöhte Gefahr, dass FLINTA-Personen Gewalt erfahren, hat erhebliche gesundheitliche und soziale Folgen, die eine gezielte psychosoziale Versorgung erfordern.¹⁴⁴

6. KOLLEKTIVE

Diese Arbeit untersucht vier selbstorganisierte feministische und aktivistische Gruppen aus Wien: Ni-Una-Menos, das Theaterkollektiv Hybrid, Catcalling of Vienna und den Slutwalk. Trotz ihrer unterschiedlichen Ansätze im öffentlichen Protest setzen sich alle vier Gruppen mit dem Thema geschlechtsspezifischer Gewalt auseinander, das von sexueller Belästigung bis hin zu Femi(ni)ziden reicht. Die Gruppen nutzen eine Vielzahl von künstlerischen Protestformen, um gesellschaftliche Strukturen kritisch zu hinterfragen, soziale Veränderungen anzustoßen und auf die Herausforderungen in Bezug auf geschlechtsspezifische Gewalt und Diskriminierung aufmerksam zu machen. Dabei werden die gesellschaftlichen Strukturen offengelegt und hinterfragt, die dazu beitragen, dass weiblich gelesene Personen in vielen Bereichen unzureichend beachtet oder berücksichtigt werden.

Selbstorganisierte aktivistische Gruppen spielen eine wesentliche Rolle bei der Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Politik für die Herausforderungen, denen FLINTA-Personen gegenüberstehen. In Wien sind viele feministische Gruppen vernetzt, insbesondere durch gemeinsame Aktionen wie „Claim the Space“. Diese Netzwerke sind flexibel und variieren in ihrer Intensität. Ihr Hauptziel ist es, feministische Anliegen im öffentlichen Raum sichtbar zu machen und Themen wie Femizide und alltägliche geschlechtsspezifische Gewalt zu politisieren.¹⁴⁵ Im Aufruf zum feministischen Kampftag am 8. März 2022 wurde betont: *„Unsere Stärke liegt in kollektiver feministischer Praxis, die Isolation überwindet und unterschiedliche Kämpfe verbindet, um das vermeintlich Private im öffentlichen Raum sichtbar zu machen.“*¹⁴⁶

Die vier ausgewählten Gruppen nutzen verschiedene Formen der Raumeinnahme und des Protests. Dazu zählen offiziell anerkannte Platzumbenennungen, wie etwa der Ni-Una-Menos-Platz im 9. Bezirk, der aufgrund eines dort verübten Femizids gewählt wurde, sowie ein 60-köpfiger Sprechchor, der auf die politische Situation und Femi(ni)zide in den jeweiligen Bezirken aufmerksam macht. Zudem gibt es Demonstrationen, bei denen vor allem

¹⁴⁴ Council of Europe Treaty Series, Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, 15.

¹⁴⁵ Kefempom, Goetz, Maier, Schmied (Hg.), Femi(ni)zide, 125.

¹⁴⁶ Vgl. Kefempom, Goetz, Maier, Schmied (Hg.), Femi(ni)zide, 129.

Frauen in leichter Bekleidung oder nackt auftreten, um ein Zeichen gegen sexualisierte Gewalt zu setzen. Auch das Schreiben von Catcalling-Erlebnissen mit bunter Kreide auf Gehwegen wird genutzt, um diese Vorfälle sichtbar zu machen. Die ausgewählten Kollektive haben zudem weitere, verschiedene Aktionen in diesem Themenbereich durchgeführt. Diese Aktionen finden im konsumfreien öffentlichen Raum statt und sind daher für alle zugänglich. Diese Arbeit soll einen Einblick in vier spezifische feministische Aktivist:innengruppen geben, die sich mit dem Thema geschlechtsspezifischer Gewalt beschäftigen. Es ist hervorzuheben, dass es in Wien zahlreiche weitere wertvolle feministische-aktivistische Gruppen gibt, die jeweils wichtige Beiträge zu feministischer Protestbewegung leisten. Die Auswahl dieser vier Gruppen dient lediglich dazu, unterschiedliche Ansätze im Umgang mit Protestformen innerhalb desselben Themenbereichs aufzuzeigen.

6.1. Ni Una Menos

Ni Una Menos bedeutet auf Deutsch "Nicht eine weniger" und steht als Zeichen gegen jede Form von Gewalt an Frauen. Diese Bewegung, die 2015 in Argentinien gegründet wurde, entstand aus dem dringenden Bedürfnis, den Femiziden ein Ende zu setzen. In Argentinien wird alle 30 Stunden eine Frau aufgrund ihres Geschlechts getötet. Der Aufruf "Ni Una Menos" wurde von einer Gruppe von Journalist:innen, Aktivist:innen und Künstler:innen initiiert und fand schnell breite Unterstützung in der Gesellschaft, die in eine kollektive Kampagne verwandelte wurde. Am 3. Juni 2015 versammelten sich zahlreiche Menschen auf der Plaza del Congreso in Buenos Aires und auf vielen weiteren Plätzen in ganz Argentinien, um ihre Solidarität und ihren Protest zu zeigen.¹⁴⁷ Diese Demonstrationen sollten den Anfang eines neuen Weges im Kampf gegen geschlechtsspezifische Gewalt symbolisieren. Seit ihrer Gründung hat sich die Ni Una Menos Bewegung zu einer globalen Plattform entwickelt, die feministische Anliegen in ihrer ganzen Vielfalt artikuliert: transversale, überparteiliche, plurinational, grenzüberschreitend und generationsübergreifend. In Österreich wurde Ni Una Menos Austria 2017 als gemeinnützige, parteiunabhängige, dekoloniale, queer-feministische aktivist:innen Gruppe in Wien gegründet. Die Bewegung richtet sich gegen sexistische Gewalt, die FLINTA-Personen betrifft. Die Forderung nach einem Ende von Femiziden und geschlechtsspezifischer Gewalt ist auf der politischen Agenda fest verankert.¹⁴⁸

¹⁴⁷ Ni Una Menos- Austria! Nicht eine weniger! – Österreich, Ni Una Menos.

¹⁴⁸ Niunamenos.austria [@niunamenos.austria]. In: Instagram https://www.instagram.com/niunamenos.austria?utm_source=ig_web_button_share_sheet&igsh=ZDNlZDc0MzIxNw== (28.06.2024).

6.2. Theaterkollektiv Hybrid

Das Theaterkollektiv Hybrid startete im Juni 2023 das Projekt „Stop Femi(ni)zide – Aktion gegen systemische Morde“. Auf Grundlage der Gewaltpyramide aus der genderspezifischen Forschung, die die Vorstufen eskalierender geschlechterspezifischer Gewalt darstellt, entwickelte das Kollektiv in Zusammenarbeit mit Expert:innen eine fünfteilige Theaterperformance, die an unterschiedlichen öffentlichen Plätzen in Wien aufgeführt wurden. Diese Performance beleuchtet die Ursachen und Folgen von Gewalt sowie patriarchale Machtstrukturen. Durch einen vom Theaterkollektiv initiierten Open Call wurde ein 80-köpfiger Chor ins Leben gerufen, der sowohl professionelle Performer:innen als auch Lai:innen mit verschiedenen Hintergründen umfasst. Die künstlerische Leiterin des Theaterkollektivs, Mahsa Ghafari, schrieb einen Text für die offizielle Premiere des Projekts „Stop Femi(ni)zide – Aktion gegen systemische Morde“. Dieser Text thematisiert die zahlreichen Femi(ni)zide in Österreich. Der Chor trat mit erneuerter Textversion im Juni 2024 im Resselpark am Karlsplatz auf. Zudem errichtete das Kollektiv gemeinsam mit der Künstlerin Duha Samir eine Skulptur namens „Machtverkettungen“. Diese Skulptur soll die Gewaltpyramide und die Hauptursachen für Femi(ni)zide visualisieren, darunter fehlende Gleichstellungspolitik, tief verwurzelte patriarchale Strukturen und Genderstereotypen. Die Skulptur erscheint aus verschiedenen Blickwinkeln unterschiedlich und verdeutlicht damit die vielfältigen Formen der Gewalt.¹⁴⁹

6.3. Catcalls of Vienna

„*Catcalling is not a Compliment*“¹⁵⁰

Der Begriff „Catcalling“ ist kein juristischer Fachausdruck, dennoch wird er häufig im Zusammenhang mit sexueller Belästigung im öffentlichen Raum verwendet. Er beschreibt verschiedene Verhaltensweisen mit sexueller Konnotation, wie zum Beispiel aufdringliche Blicke, Hinterherpfeifen, Kussgeräusche, anzügliche Bemerkungen, obszöne Witze, unpassende Aufforderungen zu sexuellen Handlungen, exhibitionistische Handlungen, unerwünschtes Zeigen pornografischer Inhalte, sexuell motiviertes Verfolgen, Bedrängen, körperliches Berühren oder sexuelle Belästigungen über digitale Medien.¹⁵¹ Während

¹⁴⁹ Stop Femi(ni)zide – Aktion gegen systematische Morde. In: Kollektiv Hybrid 25.06.2024 <https://kollektivhybrid.org/> (28.10.2024).

¹⁵⁰ Vgl. Catcalls of Vienna [catcallsof.vie]. In: Instagram 16.04.2024 <https://www.instagram.com/p/C50f31bsSV2/?hl=de> (28.08.2024).

¹⁵¹ Policy Paper: „Catcalling“- Rechtliche Regulierung verbaler sexueller Belästigung und anderer nicht körperlicher Formen von aufgedrängter Sexualität. In: Deutscher Juristinnenbund 14.04.2021

Catcalling grundsätzlich jede Person betreffen kann, sind häufig FLINTA-Personen davon betroffen.¹⁵²

Catcalls of Vienna ist ein österreichisches feministisches Kollektiv, das sich gegen Catcalling und andere Formen sexueller Belästigung im öffentlichen Raum engagiert. Es ist Teil der internationalen Bewegung "Catcalls of...", die 2016 von Sophie Sandberg in New York City gegründet wurde. Die Initiative startete mit dem Aufschreiben von Erlebnissen mit Catcalling auf Gehwegen mittels bunter Kreide, um diese Vorfälle sichtbar zu machen.¹⁵³ Catcalls of Vienna übernahm diese Aktion und nutzt zusätzlich Instagram¹⁵⁴, um Betroffenen eine Plattform zu bieten, ihre Erfahrungen anonym zu teilen. Ziel ist es, das Bewusstsein für sexuelle Belästigung zu schärfen und eine respektvolle Kultur im öffentlichen Raum zu fördern. Das Kollektiv führt Workshops und Veranstaltungen für Schulen und die breite Öffentlichkeit durch und beteiligt sich an Protesten gegen sexuelle Belästigung und geschlechtsspezifische Gewalt. Es kooperiert regelmäßig mit anderen Gruppen, wie dem Slutwalk und Ni Una Menos, um eine größere Reichweite zu erzielen und gemeinsame Ziele zu verfolgen.

6.4. Slutwalk

„von Slut-Shaming zu Slutwalk – die Macht der Rückeroberung“¹⁵⁵

Der Slutwalk ist ein Kollektiv für sexuelle Selbstermächtigung in der es heißt: *„Nur ein enthusiastisches Ja ist ein Ja! Egal wie kurz mein Rock, egal wie knapp mein Top, auf dich hab' ich kein Bock!“¹⁵⁶*

Der Slutwalk begann als Reaktion auf eine Aussage eines kanadischen Polizisten, der Frauen empfahl, "sich weniger wie Schlampe zu kleiden, um nicht zu Opfern sexueller Gewalt zu

https://www.djb.de/fileadmin/user_upload/presse/stellungnahmen/st21-09_policy_paper_catcalling.pdf (28.08.2024).

¹⁵² STOPP CATCALLIN. In: Volkshilfe.wien o.A. <https://www.volkshilfe-wien.at/stopp-catcalling/> (28.10.2024).

¹⁵³ Catcalls of NYC. In: Catcallsofnyo o.A.

<https://www.catcallsofnyo.com/press#:~:text=The%20project%20%E2%80%9CCatcalls%20of%20NYC,the%20sidewalk%20in%20colourful%20chalk> (28.10.2024).

¹⁵⁴ Vgl. Catcalls of Vienna [catcallsof.vie]. In: Instagram 16.04.2024

<https://www.instagram.com/p/C50f31bsSV2/?hl=de> (28.08.2024).

¹⁵⁵ Vgl. Slutwalk_vienna [slutwalk_vienna]. In: Instagram

https://www.instagram.com/slutwalk_vienna?utm_source=ig_web_button_share_sheet&igsh=ZDNlZDc0MzIxNw== (29.10.2024).

¹⁵⁶ Vgl. Supporte den Slutwalk Wien 2023. In: gofundme 06.06.2023 https://www.gofundme.com/f/slutwalk23-die-wurde-der-schlampe-ist-unantastbar?utm_campaign=p_lico+share-sheet&utm_location=DASHBOARD&utm_medium=copy_link&utm_source=customer (29.10.2024).

werden“¹⁵⁷. Diese Bemerkung führte dazu, dass kanadische Frauen demonstrierten, um klarzustellen, dass Vergewaltigungsopfer nicht mitverantwortlich gemacht werden dürfen. Diese Schuldumkehr verdeutlicht die tief verwurzelten patriarchalen Strukturen in unserer Gesellschaft. Solidarische Student:innen organisierten den ersten Slutwalk, um für sexuelle Selbstbestimmung einzutreten. Die Bewegung verbreitete sich weltweit. Bisher wurden in über 70 Städten, von Südamerika bis Finnland auf den Straßen demonstriert. Im Jahre 2021 gründeten, eine Gruppe von feministischen Aktivistinnen in Wien das Slutwalk Kollektiv Wien, um das zehnjährige Bestehen zu feiern und auf anhaltende Probleme aufmerksam zu machen.¹⁵⁸

Das Kollektiv zielt darauf ab, bestehende Machtverhältnisse herauszufordern. Der Name "Slutwalk" soll provozieren und die widerständige Haltung der Bewegung verkörpern. Durch Provokation möchte das Kollektiv Gespräche anregen und die Öffentlichkeit dazu bringen, Fragen zu stellen und das Problem der alltäglichen sexualisierten Gewalt gegen Frauen zu erkennen. Die Hauptprotestform ist das Demonstrieren im öffentlichen Raum, bei dem Frauen in „nuttiger“ Kleidung für sexuelle Selbstbestimmung und Gewaltfreiheit eintreten.

Der "Slutwalk" bietet FLINTA-Personen einen sicheren öffentlichen Raum, um ihre Forderungen auszudrücken. Jede Person kann teilnehmen, solange sie die Grundwerte der Bewegung teilt, unabhängig von der Kleidung. Das Ziel ist eine gesellschaftliche Veränderung, in der Frauen: sexuell frei, vor jeglicher Form von Gewalt geschützt und gleichbehandelt werden.¹⁵⁹

Um die Verbindung zwischen Kollektiven und Demokratieerziehung im Geschichtsunterricht herzustellen, ist es notwendig, die Relevanz von Protestformen sowie deren pädagogische Bedeutung im Fach Geschichte/Sozialkunde und Politische Bildung zu untersuchen. Im theoretischen Teil soll eine didaktische Perspektive entwickelt werden, die den Ansatz der politischen Bildung an Schulen verdeutlicht. Ziel ist es, ein Verständnis für Demokratieerziehung zu fördern und politisches Handeln sowie ein reflektiertes Bewusstsein für Geschlechtergerechtigkeit und demokratische Werte zu entwickeln.

¹⁵⁷ Vgl. Slutwalk in Wien: Frauen gehen auf die Straße. In: Vienna online 23.10.2011
<https://www.vienna.at/slutwalk-in-wien-frauen-gehen-auf-die-strasse/3062118> (29.10.2024).

¹⁵⁸ Beatrice Schreier, Von Schlampen und Väter. In: MALMODE 05.07.2022
<https://www.malmoe.org/2022/07/05/von-schlampen-und-vaetern/> (29.10.2024).

¹⁵⁹ Sarah Maria Kirchmayer, Du Schlampe! In: Das Queer Format 19.11.2021
<https://www.dasqueerform.at/ausgabe-06/du-schlampe/> (29.10.2024).

7. DEMOKRATIEERZIEHUNG IM UNTERRICHTSFACH GESCHICHTE/ SOZIALKUNDE & POLITISCHE BILDUNG

Die historische Entwicklung und die Herausforderungen der politischen Bildung in Österreich von den 1970er Jahren bis in die 2000er Jahre werden im Buch „Politische Bildung“ beleuchtet. Bereits in den späten 1970er Jahren, während der Reformbestrebungen der Kreisky-Ära, wurde ein innovatives Lehrgangskonzept für politische Bildung entwickelt, das neue Impulse in der Weiterbildung von lehrenden Personen setzte. Doch trotz dieser frühen Bemühungen verlor das Engagement in den 1980er Jahren an Schwung, und die anfängliche Dynamik ebte ab. Effizienzstudien der 1990er Jahre zeigten, dass die Umsetzung politischer Bildung im Schulalltag intensiver verfolgt werden könnte. In diesem Kontext wurden Forderungen nach einem verpflichtenden Unterrichtsfach für politische Bildung in der Oberstufe sowie einer entsprechenden Lehramtsausbildung laut, die jedoch politisch nicht realisiert wurden. Erst in den 2000er Jahren, insbesondere nach der Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre im Jahr 2007, wurde das Interesse an politischer Bildung wiederbelebt. Es folgten Initiativen wie die Einrichtung eines Lehrstuhls für Didaktik der politischen Bildung an der Universität Wien und die Überarbeitung der Lehrpläne. Dennoch bleibt die nachhaltige Umsetzung dieser Maßnahmen ungewiss.¹⁶⁰ Um die politische Bildung langfristig zu stärken, wurde 2009 die überparteiliche "Interessensgemeinschaft für Politische Bildung" (IGPB) gegründet um als öffentlichkeitswirksame Plattform für politische Bildung zu fungieren und die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern.¹⁶¹ So heißt es laut IGPB:

„Damit Schüler:innen künftig tatsächlich im Rahmen von Politischer Bildung die Fähigkeiten zu vernunftbasiertem politischem Denken und Handeln erlernen und sie zu einer demokratischen Mitgestaltung des öffentlichen Lebens befähigt werden, muss Politischer Bildung in der Lehramtsausbildung ein entsprechender Stellenwert eingeräumt werden. Nur eine obligatorische Politische Bildung für alle Lehrkräfte wird den demokratiepolitischen Anforderungen der Zukunft gerecht.“¹⁶²

¹⁶⁰ Thomas Hellmuth, Cornelia Klapp, Politische Bildung. Geschichte, Modelle, Praxisbeispiele (Köln/ Weimar/ Wien 2021) 76-79.

¹⁶¹ Hellmuth, Klapp, Politische Bildung, 79.

¹⁶² Vgl. Interessensgemeinschaft Politische Bildung, IGPB-Stellungnahme zur Änderung des Universitätsgesetzes.

Insgesamt bleibt die Umsetzung und institutionelle Verankerung der politischen Bildung in Österreich jedoch laut Hellmuth und Klapp weiterhin eine Herausforderung.¹⁶³

Das Ziel der politischen Bildung gemäß dem österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung ist es, im Sinne des österreichischen Kompetenzmodells für politische Bildung einen kompetenzorientierten Unterricht zu fördern. Dieser Unterricht zielt darauf ab, ein (selbst)reflexives Bewusstsein für politische Themen zu entwickeln. Dies wird besonders durch die exemplarische Annäherung an politische Problemfälle erreicht, wobei die Lebens- und Erfahrungswelt der Lernenden berücksichtigt werden müssen.¹⁶⁴

Im Kontext der politischen Bildung ist es entscheidend, das Konzept der politischen Sinnbildung zu verstehen. Dieser Begriff beschreibt den Prozess, in dem komplexe gesellschaftliche Realitäten vereinfacht und in verständliche Zusammenhänge gebracht werden, um ein politisches Bewusstsein zu entwickeln, das Orientierung und Sicherheit im Handeln bietet. Obwohl dieser Prozess individuell abläuft, wird er maßgeblich durch Sozialisationsprozesse beeinflusst, die die Persönlichkeitsentwicklung in Wechselwirkung mit der sozialen und materiellen Umwelt beschreiben. Diese Umwelt, die durch gesellschaftliche Normen und Strukturen geprägt ist, formt die Sinnbildung und somit auch die Identitätsbildung des Individuums, das als offenes System in ständiger Interaktion mit seiner Umwelt steht.¹⁶⁵ Politische Bildung muss dieses Wechselspiel zwischen Individuum und Gesellschaft aus zwei Perspektiven berücksichtigen. Erstens sollte sie sich an den Prinzipien der Demokratie orientieren und die Fähigkeit fördern, aktiv in einer demokratischen Kultur zu handeln. Zweitens muss sie die individuelle Autonomie stärken, indem sie die Einflüsse von Sozialisationsprozessen kritisch hinterfragt und die Lernenden anleitet, demokratisches Denken und Handeln durch neue Lernressourcen zu erweitern und den Lernenden zu helfen, diese kritisch zu hinterfragen.¹⁶⁶

Der Bildungsauftrag in Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung gemäß der Verordnung über Lehrpläne der Neuen Mittelschule und der allgemeinbildenden höheren Schulen umfasst die Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsperspektiven im Zusammenhang mit dem menschlichen Zusammenleben. Demzufolge soll der Unterricht einen

¹⁶³ Hellmuth, Klapp, Politische Bildung, 80.

¹⁶⁴ Politische Bildung. In: Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung o.A.
https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/prinz/politische_bildung.html (23.10.2024).

¹⁶⁵ Hellmuth, Klapp, Politische Bildung, 90-91.

¹⁶⁶ Hellmuth, Klapp, Politische Bildung, 95-96.

wesentlichen Beitrag zur Orientierung der Schüler:innen in zeitlichen und räumlichen Kontexten leisten und zur kritischen Identitätsfindung in einer pluralistischen Gesellschaft sowie zur Entwicklung eigenständigen historischen und politischen Denkens und Handelns. Schüler:innen sollen lernen, unterschiedliche Interessen und Meinungen in Geschichte und Politik zu erkennen, ihre eigenen Meinungen klar auszudrücken und die Meinungen anderer zu akzeptieren, aber auch kritisch zu hinterfragen und zu reflektieren. Ziel des theoretischen Bildungsauftrags ist es, ein tiefes und reflektiertes Verständnis für Geschichte und Politik zu entwickeln. Zudem soll das Bewusstsein für die Bedeutung von Demokratie, Menschenrechten und europäischen Werten, wie sie in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union festgelegt sind, geschärft werden. Im Bereich des historischen Lernens sind Zugänge wie Sozialgeschichte, Neue Kulturgeschichte, Geschlechtergeschichte, Umweltgeschichte und Globalgeschichte gleichberechtigt zu betrachten.¹⁶⁷

Politische Bildung schafft Zugänge, um Fremdbestimmung und Selbstentmündigung zu erkennen und zeigt Wege zur Selbst- und Mitbestimmung auf. Sie ermöglicht es, eigene und kollektive Denkweisen sowie Handlungsmöglichkeiten in konkreten Kontexten zu erweitern, indem Kritik, Widerspruch und Protest gegen bestehende soziale Machtverhältnisse geübt werden. Politische Bildung eröffnet Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Räume und Erfahrungen, durch die sie Politik als ein gesellschaftliches Handlungsfeld verstehen können. Sie fördert Lernprozesse, die es ermöglichen, sich die Welt und sich selbst im Austausch mit anderen anzueignen, um nicht nur das Bestehende mitzugestalten, sondern es auch individuell und gemeinsam zu verändern. Durch dieses Handeln entstehen neue Möglichkeiten des Denkens und Gestaltens.¹⁶⁸

Ein grundlegendes Prinzip der Demokratietheorie besagt, dass Demokratie auf Erziehung und Bildung angewiesen ist.¹⁶⁹ Oliver Rathkolb hebt in seinem Beitrag die entscheidende Rolle der Demokratiebildung für das Funktionieren demokratischer Gesellschaften hervor. Er betont, dass diese Bildung partizipativ und gesellschaftsübergreifend gestaltet werden muss,¹⁷⁰ damit

¹⁶⁷ Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. In: BGBl.II (113) 18.05.2016 (Wien 2016) 2.

¹⁶⁸ Ossietzky Universität Oldenburg, Frankfurter Erklärung, 2.

¹⁶⁹ Drerup, Demokratieerziehung und die Kontroverse über Kontroversitätsgebote, 481f.

¹⁷⁰ Oliver Rathkolb, Was hat die Vermittlung von Geschichte mit der parlamentarischen Demokratie zu tun? Ein Plädoyer für mehr zeithistorische Demokratiebildung im Rahmen einer Public History. In: Marion Großmann, Thomas Hellmuth, Martin Tischiglerl, Thomas Walach (Hg.), Go Public! Zugänge zur Public History (Wien 2024) 206.

zukünftige Bürger:innen informiert an demokratischen Prozessen teilnehmen und eigenverantwortlich handeln können, besonders in Zeiten politischer Uneinigkeit.

Die Diskussionen bestimmter Themen im Unterricht sind von mehreren Faktoren beeinflusst. Dazu gehört die Gestaltung des Lehrplans und des Curriculums, die Auswahl von Schulbüchern, Unterrichtsmaterialien, die konkrete Interaktion im Unterricht sowie die Lernumgebung, die durch pädagogische Arrangements gestaltet wird. Ob und wie bestimmte Themen im Unterricht behandelt werden, hängt von verschiedenen Aspekten ab, einschließlich der Einstellungen und Wissen der Lehrpersonen, der Zusammensetzung der Schüler:innenschaft (z. B. sozioökonomisch oder politisch heterogen oder homogen) sowie formellen und informellen ethischen, politischen und rechtlichen Vorgaben (z. B. Schulrecht, Schulklima) und den Bedingungen des gesellschaftspolitischen Kontextes (z. B. polarisierte politische Debatten in digitalen Öffentlichkeiten, politischer Druck von Seiten der Erziehungsberechtigten). Was zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Kontexten als kontrovers gilt und welche Themen überhaupt besprochen oder tabuisiert werden, hängt ebenfalls von gesellschaftlichen Wandlungsprozessen, politischen Machtkämpfen und kulturell tradierten politischen Gepflogenheiten und Normen ab.¹⁷¹

Festzuhalten ist, dass Politische Bildung aktiv zur Gestaltung der Gesellschaft und zur Förderung der Demokratie und Menschenrechte beitragen soll.¹⁷² Um die gesellschaftliche und politische Partizipation der Schüler:innen zu fördern, muss die Schule dazu befähigen, eine demokratische und geschlechtergerechte Gesellschaft weiterzuentwickeln. Unwissenheit ist ebenso gefährlich für die Demokratie wie eine unkritische, nationalistische und faktenverzerrende Geschichtsbetrachtung. Beides kann zu politischer Apathie führen, die es Gesellschaften erleichtert, für autoritäre und antidemokratische Botschaften empfänglich zu werden.¹⁷³ Jene Wissensvermittlung erfordert den Erhalt von Kenntnis, Verteidigung und Entwicklung der Werte, die den Grund- und Menschenrechten zugrunde liegen.¹⁷⁴ In diesem Zusammenhang veröffentlichte das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung im Jahr 2018 einen Grundsatzterlass zur "Reflexiven Geschlechterpädagogik und Gleichstellung". Dieses Unterrichtsprinzip zielt darauf ab, einen professionellen und reflektierten Umgang mit Geschlechterdimensionen in einer Schule zu fördern, die von vielfältigen Lebenswelten geprägt ist. Es gründet auf dem verfassungsmäßig verankerten Auftrag zur Gleichstellung und

¹⁷¹ *Drerup*, Demokratieerziehung und die Kontroverse über Kontroversitätsgebote, 483.

¹⁷² Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung, Politische Bildung.

¹⁷³ *Rathkolb*, Was hat die Vermittlung von Geschichte mit der parlamentarischen Demokratie zu tun? 265.

¹⁷⁴ BGBI. II, Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 3.

Antidiskriminierung.¹⁷⁵ Demzufolge sollen Geschlechterdimension im schulischen Lehren und Lernen reflektiert werden, um individuelle Handlungsspielräume zu erweitern und geschlechterstereotype Zuweisungen und Festschreibungen zu überwinden. Der Erlass soll dafür anhalten Vorurteile abzubauen und vorhandene Potenziale besser zu nutzen.¹⁷⁶ „Dabei sollen alle Facetten von patriarchalen Rollennormierungen und geschlechterbezogenen Ungleichbehandlungen – egal, ob in der sogenannten Mehrheitsgesellschaft (z.B. Sexismus in der Werbung) oder in den sogenannten Minderheitencommunities (z.B. „ehrenhafte Verhaltensanforderungen“ an Mädchen) – zur Sprache kommen können.“¹⁷⁷

Der Erlass zielt darauf ab, Sensibilität für Geschlechtergerechtigkeit im Schulwesen zu fördern. Dies erfordert jedoch ein grundlegendes Verständnis patriarchaler Strukturen, um diese kritisch analysieren und ihre Entwicklung über die Zeit nachvollziehen zu können. Es ist relevant, aktuelle Strukturen zu erkennen, ihre Veränderungen zu verstehen und zu untersuchen. Schüler:innen soll die Teilnahme am demokratischen Leben vermittelt werden.¹⁷⁸ Diese Arbeit untersucht nicht die Wirksamkeit oder die tatsächliche Umsetzung des Grundsaterlasses zur 'Reflexiven Geschlechterpädagogik und Gleichstellung in Schulen'. Sie weist lediglich darauf hin, dass der Erlass formal erstellt wurde.

Gemäß der Demokratietheorie von Hess und McAvoy, die einen flexiblen und pragmatischen Ansatz befürworten, sollten Lehrpersonen praktische Urteilkraft entwickeln und die relevanten Kriterien situationsgerecht anwenden. Sie definieren das Kriterium der politischen Authentizität wie folgt: Politische Authentizität unterscheidet zwischen allgemeinen gesellschaftlichen Kontroversen und solchen, die tatsächlich in die politische Entscheidungsfindung integriert wurden. Politische Themen sind dann kontrovers, wenn sie in der öffentlichen Sphäre bedeutend sind, zum Beispiel auf Wahlzetteln, in Gerichtsverfahren, in politischen Programmen, in Gesetzgebungsorganen und als Teil politischer Bewegungen. Dazu zählt zudem auch die aktuelle Feminismusbewegung.¹⁷⁹

Die Integration feministischer und aktivistischen Themen in den schulischen Diskurs erfordert eine sorgfältige Abwägung und Anwendung der politischen Authentizität, um eine fundierte

¹⁷⁵ Grundsaterlass „Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung“. In: Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung 21(2028) (Wien 2019) 3.

¹⁷⁶ Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung. In: Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung o.A. <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/prinz/refgp.html> (23.10.2024).

¹⁷⁷ Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung, Grundsaterlass „Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung“, 4.

¹⁷⁸ Johannes *Giesinger*, Feministische Bildung in der liberalen Demokratie. In: Zeitschrift für Pädagogik 67 (Wien 2021) 497.

¹⁷⁹ *Drerup*, Demokratieerziehung und die Kontroverse über Kontroversitätsgebote, 485.

und differenzierte Diskussion zu ermöglichen. Es ist von Bedeutung zu untersuchen, nach welchen Kriterien Lehrpersonen bei der Auswahl kontroverser Themen im Kontext des Feminismus sowie des Aktivismus tatsächlich vorgehen, wie sie diese Entscheidungen begründen und welche Auswirkungen dies jeweils auf die Praxis der Diskussion hat, nicht hat.¹⁸⁰ Zudem sollte betrachtet werden, wie verschiedene Protestformen und deren Wahrnehmung durch Lehrpersonen und Schüler:innen den Diskurs beeinflussen. Dabei ist es wichtig, didaktische Ansätze zu finden, die ein kritisches Verständnis fördern und die aktive Auseinandersetzung mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Themen unterstützen.

EMPIRIE TEIL

8. METHODE

Diese wissenschaftliche Arbeit zielt darauf ab, die Komplexität des Untersuchungsgegenstands zu erfassen. Um präzise und detaillierte Erkenntnisse über den komplexen Forschungsbereich zu gewinnen, wurden qualitative Methoden eingesetzt.¹⁸¹ Die Untersuchung fokussiert sich auf die Organisation feministischer Aktivismusgruppen in Wien im Kontext geschlechterspezifischer Gewalt. Zu diesem Zweck wurden - Interviews mit Aktivist:innen und Gründer:innen der ausgewählten Protestgruppen durchgeführt, um deren Aussagen zu erfassen und zu analysieren.¹⁸²

¹⁸⁰ Drerup, Demokratieerziehung und die Kontroverse über Kontroversitätsgebote, 494.

¹⁸¹ Hans-Bernd Brosius, Alexander Haas, Friederike Koschel (Hg.), Methoden der empirischen Kommunikationsforschung (Wiesbaden 2012) 3-5.

¹⁸² Jürgen, Bortz Nicola Döring (Hg.), Forschungsmethoden und Evaluation. Für Human und Sozialwissenschaft (Berlin 2006) 316.

8.1. Das Expert:innen- Interview

Die Methode des Expert:innen- Interview ist Teil qualitativer Forschungsmethoden in der Sozialwissenschaft. Diese Interviewform konzentriert sich auf die Handlungsweisen und Perspektiven der befragten Personen.¹⁸³ Ziel ist es, durch strukturierte Leitfadeninterviews die Strukturen, Funktionsweisen, Orientierungsmuster und Interessen eines sozialen Feldes, einer Gruppe oder Organisation zu untersuchen.¹⁸⁴ Informant:innen im untersuchten Forschungsgebiet werden als Expert:innen verstanden.¹⁸⁵ Hierbei wird ausgedrückt, dass die Personen, die Informationen in dem untersuchten Forschungsgebiet liefern, als Expert:innen angesehen werden. Der Begriff "Expert:in" ist jedoch nicht einheitlich definiert und variiert je nach Disziplin und Kontext. Eine Gemeinsamkeit besteht darin, dass Expert:innen über detailliertes Fachwissen in einem speziellen Bereich verfügen. Dieses Wissen kann entweder als "Kontextwissen" oder "Betriebswissen" vorliegen, wobei beide Wissensformen häufig nicht klar voneinander abgegrenzt werden können.¹⁸⁶

Die vorliegende Arbeit untersucht die Organisation aktivistischer feministischer Gruppen in Wien, die durch verschiedene Protestformen auf Missstände im Zusammenhang mit geschlechterspezifischer Gewalt hinweisen. Ziel der Interviews ist es, zu ermitteln, wie Aktivismus in einer Demokratie genutzt werden kann, um auf gesellschaftliche Herausforderungen aufmerksam zu machen, und welche Erkenntnisse daraus für praktische Ansätze im Unterrichtsfach Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung gewonnen werden können. Zu diesem Zweck wurden Gründer:innen der Protestbewegungen ausgewählt, um deren individuelle Initiativen und die benötigten Ressourcen für ihren Protest zu analysieren. Die Datenerhebung erfolgte durch halbstrukturierte Interviews, die sich durch die Orientierung an einem Leitfaden auszeichnen, welcher die Fokussierung auf relevante Themenkomplexe sicherstellt.¹⁸⁷

Im Gegensatz zu standardisierten Methoden bietet diese Herangehensweise die Möglichkeit, interessante und unerwartete Ergebnisse zu erhalten. Die teilnehmenden Personen können offen antworten und sind nicht an vorgegebene Antwortmöglichkeiten gebunden. Der

¹⁸³ Uwe Flick, *Sozialforschung. Methoden und Anwendung* (Hamburg 2016) 115.

¹⁸⁴ Dominique Schirmer, *Empirische Methoden der Sozialforschung. Grundlagen und Techniken* (Heidelberg 2009) 194.

¹⁸⁵ Jochen Gläser, Grit Laudel (Hg.), *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen* (Wiesbaden 2006) 14.

¹⁸⁶ Michael Meuser, Ulrike Nagel (Hg.), *Das Experteninterview. Konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlagen* (Wiesbaden 2009) 470.

¹⁸⁷ Bortz, Döring (Hg.), *Forschungsmethoden und Evaluation*, 314.

Interviewleitfaden bildet die Grundlage für die nachfolgende Interpretation und den Vergleich der Untersuchungsergebnisse.¹⁸⁸ Er wurde unter Berücksichtigung der Forschungsfragen und in Anlehnung an den theoretischen Bezugsrahmen entwickelt. Bei der Erstellung des Leitfadens wurde darauf geachtet, eine möglichst neutrale und objektive Sichtweise auf das Untersuchungsobjekt einzunehmen. Zur Qualitätssicherung des Leitfadens wurden die Interviewfragen mit verschiedenen Personen durchgesprochen und kritisch hinterfragt. Basierend auf dem Feedback der Proband:innen wurden die Fragen überarbeitet und teilweise zur besseren Verständlichkeit angepasst.

8.2. Struktur des Interviewleitfadens

Der Zweck eines Interviewleitfadens besteht darin, die Gesprächssituation während der Befragung klar zu strukturieren. Dabei wurde sichergestellt, dass die Reihenfolge der Fragen und Themenkomplexe einer nachvollziehbaren Argumentationslogik folgt, die für die Expert:innen verständlich ist. Die Interviewerin fungiert aufgrund ihres theoretischen Vorwissens als Co-Expert:in.¹⁸⁹ Ein entscheidender Schritt bei der Erstellung und Entwicklung des Leitfadens war die Operationalisierung der Forschungsfragen. Dies ermöglicht es, den Untersuchungsgegenstand in den "kulturellen Kontext" der befragten Person zu übertragen.¹⁹⁰ Dadurch wird sichergestellt, dass die Expertinnen und Experten in der Lage sind, die Informationen bereitzustellen, die zur Beantwortung der Forschungsfragen erforderlich sind.

Vor diesem Hintergrund wurden fünf klar abgegrenzte Frageblöcke in den Leitfaden integriert:

- (1) Motivationsfaktoren und Organisationsstruktur
- (2) Bedeutung und Relevanz des thematischen Inhalts
- (3) Herausforderungen und Bewältigungsstrategien
- (4) Selbstverständnis und öffentlicher Raum
- (5) Demokratieverständnis und Zukunftsaussichten

Der Leitfaden wurde so konzipiert, dass er von allgemeinen zu spezifischeren Aspekten übergeht. Dadurch wurde sichergestellt, dass die Expert:innen sich schrittweise in das Gespräch einfinden können. Den verschiedenen Themenblöcken sind ausformulierte Fragen zugeordnet,

¹⁸⁸ Bortz, Döring (Hg.), Forschungsmethoden und Evaluation, 314.

¹⁸⁹ Robert Kaiser, Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlage und praktische Durchführung (Wiesbaden 2014).

¹⁹⁰ Gläser, Laudel (Hg.), Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, 110.

die sich an den Forschungsfragen orientieren. Zudem sind jedem Frageblock Schlüsselwörter beigelegt, die als Unterstützung für Nachfragen dienen.

Leitfaden für das Expert:innen- Interview:

Einleitung, Vorstellung & Einverständniserklärung

Vorstellung des Forschungsthemas:

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, an diesem Interview teilzunehmen. Ich beschäftige mich in meiner Masterarbeit mit gegenwärtigen feministischen Protestformen in Wien, mit dem Fokus auf geschlechterspezifische Gewalt, und möchte gerne mehr über Ihre Gruppe „...“ sowie Ihre Struktur und Aktionen erfahren.

Einverständniserklärung – Erlaubnis, um das Gespräch aufzuzeichnen

Vorstellung der Interviewpartner:in:

(1) Sie sind bei der Gruppe Könnten Sie sich bitte kurz ergänzen und Ihre Rolle innerhalb der Gruppe beschreiben?"

Themenblock 1: Motivationsfaktoren und Organisationsstruktur

- (1) Warum haben Sie sich entschieden, aktivistisch tätig zu werden?
- (2) Wie ist Ihre Gruppe entstanden und wie hat sie sich im Laufe der Zeit entwickelt?
- (3) Wie organisieren Sie sich innerhalb der Gruppe und welche Strukturen gibt es?
- (4) Welche Ressourcen sind für Ihre Gruppe von Notwendigkeit?

Stichworte: *persönlicher Bewegungsgrund (Motivation & Engagement), Regelmäßigkeit von Treffen, Verteilung der Positionen, Schlüsselmomente*

Themenblock 2: Bedeutung und Relevanz des thematischen Inhalts

- (1) Welche spezifischen Themen/Anliegen stehen im Vordergrund Ihrer Aktivitäten?
- (2) Gab es für Sie Auslöser, sich mit diesen Themen zu beschäftigen?
- (3) Wie hat sich die Relevanz des Themas im Laufe der Zeit verändert?
- (4) Wie sensibilisieren Sie die Öffentlichkeit für Ihre Anliegen?
- (5) Welche Bedeutung haben Netzwerke und Allianzen mit anderen aktivistischen Gruppen?

Stichworte: *Vernetzung, Kooperation, (Themen-)Vielfalt & Unterschiede, Werteunterschiede, Beschäftigung mit anderen Inhalten*

Themenblock 3: Herausforderungen und Bewältigungsstrategien

- (1) Was sind die größten Herausforderungen und Hindernisse, mit denen Ihre Gruppe aktuell konfrontiert ist?
- (2) Welche Hindernisse begegnen Ihnen regelmäßig in Ihrer Arbeit?
- (3) Welche Strategien und Taktiken haben sich als besonders wirksam erwiesen?

Stichworte: *kreative Herangehensweisen, fehlende Förderungen, Widersprüche der Gesellschaft, Resilienz (Hass-Botschaften)*

Themenblock 4: Selbstverständnis und öffentlicher Raum

- (1) Würden Sie sich als Protestform bezeichnen, wenn ja, warum?
- (2) Was bedeutet es für Ihre Gruppe, als Protestform wahrgenommen zu werden?
- (3) Welche Bedeutung hat der öffentliche Raum, in dem Ihre Aktionen stattfinden?
- (4) Wie wählen Sie die Orte für Ihre Proteste aus?
- (5) Wie beeinflusst der öffentliche Raum Ihre Aktionen und deren Wahrnehmung?

Stichworte: *Bedeutung von Widerstand, Veränderung, Öffentlichkeit und Universalität - > Individuelle Protestbedeutung, Funktionieren die Aktionen auch in anderen öffentlichen Räumen*

Themenblock 5: Demokratieverständnis und Zukunftsaussichten

- (1) Ist Protest für Ihre Gruppe ein demokratischer Akt? Wenn ja, warum?
- (2) Wie sehen Sie die Rolle des Protests in einer demokratischen Gesellschaft?
- (3) Welche Aspekte Ihres Aktivismus könnten Ihrer Meinung nach im Unterrichtsfach Geschichte bzw. in der Schule besonders wertvoll sein?
- (4) Können Lehrpersonen von den Erfahrungen und Methoden Ihrer Bewegung lernen, wenn ja, warum?
- (5) Wie können Erkenntnisse aus Ihrem Aktivismus für die Schule relevant gemacht werden?
- (6) Wie können junge Menschen ermutigt werden, sich aktiv an gesellschaftlichen Veränderungen zu beteiligen?
- (7) Was möchten Sie der jungen Generation (Generation Z) aus Ihrer Erfahrung als Aktivist:in mitgeben?

Stichworte: *Selbstakzeptanz, Kraft der Gemeinschaft, Rolle des kritischen Denkens, Nachhaltigkeit der Aktionen*

Abschluss & Dankeswort

- (1) Gibt es noch etwas, das Sie gerne hinzufügen oder betonen möchten, das in unserem Gespräch noch nicht zur Sprache gekommen ist?

Vielen Dank für Ihre Zeit und die wertvollen Einblicke.

8.3. Durchführung der Expert:innen- Interviews

Die Akquise der Expert:innen erfolgte über E-Mail, private Nachrichten auf Instagram sowie durch persönliche Ansprache bei einer öffentlichen Veranstaltung. Dabei wurden alle Teilnehmenden umfassend über das Thema der Masterarbeit sowie über das geplante Vorgehen informiert, und darauf hingewiesen, dass die Interviews anonymisiert verwendet werden. Von den vier angefragten Personen haben alle ihre Teilnahme zugesagt. Die Erhebung der Interviews fand im Zeitraum vom 09.08.2024 bis zum 05.09.2024 statt. Unter den befragten Personen identifizieren sich drei als weiblich und eine Person als trans. Alle Befragten sind Teil des Kernteams ihrer jeweiligen aktivistischen Gruppe und übernehmen entweder Leitungsfunktionen oder sind Mitbegründer:innen des jeweiligen Kollektivs. Sie alle sind seit mehreren Jahren im Aktivismus tätig. Die Aufgaben der ausgewählten Personen umfassen ein breites Spektrum von der Vermittlungsarbeit mit anderen Gruppen und Vereinen, über dramaturgische und textliche Gestaltung von Performances, Social-Media-Arbeit und die Organisation von Genehmigungen und bürokratischen Abläufen, bis hin zum Abhalten von Workshops und Aktionen. Es zeigt sich, dass die interviewten Personen in mehreren Bereichen aktiv sind, wobei sich die Zuständigkeitsbereiche je nach Aktivität überschneiden und verändern. Alle arbeiten unbezahlt.

Die Interviews wurden entweder persönlich oder über Zoom durchgeführt (siehe Tabelle 1). Zur Sicherstellung einer präzisen Datenanalyse wurden die Zoom-Interviews sowohl über die Recording-Funktion als auch über die Voice-Memos-Funktion aufgezeichnet. Die persönlichen Interviews wurden mithilfe der iOS-App Sprachmemo und einem Mikrofon aufgenommen. Vor Beginn jedes Interviews unterzeichneten die Expert:innen eine Datenschutzerklärung und wurden erneut über das Vorhaben, das Thema sowie die Verwendung ihrer Interviews

informiert. Die Dauer der Interviews betrug im Durchschnitt 40 Minuten. In allen Gesprächen herrschte eine Atmosphäre auf Augenhöhe, und in jedem Fall wurde von den Gesprächspartner:in das „Du“ verwendet.

Durchführung der Expert:innen- Interviews (eigene Darstellung, Tabelle 1)

<u>Expert:in</u>	<u>Datum und Uhrzeit</u>	<u>Durchführung</u>
<u>B01</u> SLUTWALK	09.08.2024, 11:00 bis 11:34	Zoom
<u>B02</u> THEATERKOLLEKTIV HYBRID	13.08.2024, 11:30 bis 12:20	Zoom
<u>B03</u> NI UNA MENOS	26.08.2024, 12:00 bis 13:03	Zoom
<u>B04</u> CATCALLS OF VIENNA	05.09.2024, 14:10 bis 14:56	persönlich

Die Audioaufnahmen der Interviews wurden mithilfe der Transkriptionssoftware AudioTranscription in Textform übertragen. Anschließend erfolgte eine manuelle Überprüfung und Korrektur, um die Transkripte für die anschließende Auswertung vorzubereiten. Dabei wurden die Transkriptionsregeln nach Kuckartz, Dresing, Rädiker und Stefer¹⁹¹ angewendet, um einheitliche und authentische Transkripte zu gewährleisten. Zur besseren Lesbarkeit wurden lautsprachliche Äußerungen wie "ähm" oder ähnliche Füllwörter weggelassen, und Dialektfärbungen sofern es das Verständnis beeinflusste, möglichst genau ins Hochdeutsche übersetzt. Grammatikalische alternative Satzstellungen wurden beibehalten, sofern sie den Lesefluss nicht beeinträchtigen.

8.4. Darlegung des Auswertungsverfahrens

Die Datenauswertung wurde anhand einer strukturierenden Inhaltsanalyse nach dem Ansatz von Philipp Mayring durchgeführt.¹⁹² Ziel dieser Analyse war es, eine Struktur im Untersuchungsmaterial zu identifizieren, indem ein Kategoriensystem auf das Material angewendet wurde.¹⁹³

Im ersten Arbeitsschritt wurde ein theoriebasiertes, grobes Kategoriensystem entwickelt und mithilfe von Oberkategorien in das computergestützte Analyseprogramm MAXQDA

¹⁹¹ Thorsten Dresing, Stefan Rädiker, Claus Stefer (Hg.), Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis (Wiesbaden 2008) 15–57.

¹⁹² Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim 2010) 92–92.

¹⁹³ Philipp Mayring, Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken (Weinheim 2002) 114.

übertragen. Dies diente dazu, eine erste Struktur im Untersuchungsmaterial in Anlehnung an die Forschungsfragen zu erkennen. Der Ansatz war zunächst deduktiv.¹⁹⁴ Die Oberkategorien setzen sich aus den folgenden Kategorien zusammen.

1. Erfahrungen von geschlechtsspezifischer Gewalt und Diskriminierung als Katalysator für politisches Bewusstsein und Aktivismus
2. Aktivistische Gruppen im Wandel und Vernetzung
3. Aktivismus als Ausdruck demokratischer Teilhabe
4. Künstlerischer Ausdruck und Protest im öffentlichen Raum
5. Herausforderungen und Visionen
6. Jugendliche und Aktivismus

Die Codes sind mit Unterkategorien versehen, die die Leitfragen abbilden. Dadurch lassen sich die Aussagen differenziert und unabhängig voneinander analysieren. Nachdem die Transkripte in das Analyseprogramm importiert worden waren, wurde im ersten Durchgang des Materials geprüft, ob die Textabschnitte den jeweiligen Kategorien eindeutig zugeordnet werden konnten. In einem anschließenden Hauptdurchgang wurden alle Transkripte systematisch analysiert, das Kategoriensystem wurde mehrfach überarbeitet und angepasst, wobei Kategorien zusammengeführt wurden, wenn dies als aussagekräftiger erschienen.

¹⁹⁴ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 68.

Liste der Codes (Export aus MAXQDA):

Liste der Codes	Häufigkeit
Codesystem	467
Veränderungen	1
Medien	8
Visionen und Ziele/ Zukunft	21
Jugendliche: Einblick in Aktivismus Arbeit mit Jugendlichen	46
Tipps von Aktivist:innen	6
Aktivismus als demokratische Praxis	40
Geschlechterspezifische Gewalt und Femizide	29
Protestformen und künstlerischer Ausdruck	0
Empowerment	4
Performative Protestformen	18
Öffentlicher Raum	0
Sichtbarmachen von Gewalt	24
Öffentlicher Raum & Protest	31
Herausforderungen im Aktionismus	61
Strategien?	7
Kollaboration und Netzwerke + Intersektionalität	29
Entwicklung und Veränderung in der Gruppe	0
Erweiterung der Schwerpunkte und Themen	23
Start und Weiterentwicklung	47
Persönliche Erfahrung mit Gewalt und Diskriminierung	0
Politisches Erwachen	28
Eigene Erfahrung mit Gewalt und Diskriminierung	22

Während der Analyse wurden Kategorien direkt aus dem Material abgeleitet, wodurch neue induktive Kategorien¹⁹⁵ entstanden und einige deduktive Kategorien erweitert oder angepasst wurden. Aussagekräftige Textstellen wurden den entsprechenden Codes zugeordnet, insbesondere dann, wenn relevante Aussagen für die Forschungsfragen nicht durch vorhandene Codes erfasst werden konnten. Dies war beispielsweise beim Code „Protestform und künstlerischer Ausdruck“ der Fall, der in zwei Unterkategorien – „Empowerment“ und „Performative Protestformen“ – unterteilt wurde. Ebenso wurde der Code „Öffentlicher Raum“ in zwei Unterkategorien aufgespalten, um die Aussagen differenzierter analysieren zu können.

Im weiteren Arbeitsprozess zeigte sich, dass es notwendig war, bestimmte Codes wieder zusammenzuführen, um sowohl die Aussagen zu überprüfen als auch ihre Zusammenhänge besser zu verdeutlichen. Das Datenmaterial wurde systematisch auf das Wesentliche reduziert¹⁹⁶, um eine klare Struktur sowie eine umfassende Darstellung der Grundinhalte zu gewährleisten. Auf diese Weise wurden im Rahmen einer inhaltlichen Strukturierung,

¹⁹⁵ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 69.

¹⁹⁶ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 98.

basierend auf sowohl theoriegeleiteten als auch induktiv gebildeten Kategorien, wesentliche Inhalte aus dem Material herausgefiltert und zusammengefasst.

9. ERGEBNISDARSTELLUNG

Die Untersuchungsergebnisse werden zur besseren Übersichtlichkeit nach den festgelegten Kategorien präsentiert. Diese Arbeit stützt sich auf die Analyse von zwölf verschiedenen Kodierungen, die im Analyseverlauf in sechs Kategorien zusammengeführt wurden. Das Ziel der thematischen Gliederung besteht darin, die individuellen und kollektiven Erfahrungen der Befragten zu analysieren und deren Bedeutung im Kontext politischer und sozialer Entwicklungen zu beleuchten, insbesondere im Hinblick auf den zukünftigen Aktivismus von Jugendlichen und welche Erkenntnisse sie daraus mitnehmen können.

9.1. Erfahrungen von geschlechtsspezifischer Gewalt und Diskriminierung als Katalysator für politisches Bewusstsein und Aktivismus

Die erste thematische Kategorie widmet sich insbesondere den persönlichen Erfahrungen der Befragten mit geschlechtsspezifischer Gewalt und Diskriminierung, die als Haupttriebkraft für das politische Bewusstsein und den Aktivismus der befragten Expert:innen hervorgehoben werden. Das Interviewmaterial zeigt, dass die Auseinandersetzung mit politischen Ereignissen, sei es in Wien oder in den Herkunftsländern der Interviewten, oft als Ausgangspunkt für das aktivistische Engagement diente.¹⁹⁷ Es spielen persönliche Erfahrungen „[...] es hat sehr viel mit meiner eigenen Geschichte auch zu tun [...]“¹⁹⁸ sowie das berufliche Umfeld, etwa die Tätigkeit in einem rechtlichen Kontext¹⁹⁹, eine entscheidende Rolle für das politische Erwachen.

Begegnungen mit bekannten Aktivist:innen wie Ute Bock sowie die Teilnahme an künstlerischen Projekten wirkten inspirierend und dienten als Anstoß für das eigene Engagement im Aktivismus²⁰⁰. Ein Beispiel für den Einfluss des Feminismus auf das politische Bewusstsein zeigt sich bei einer Befragten, die sich seit Jahren mit feministischen Themen beschäftigt und dadurch motiviert wurde, sich aktiv zu engagieren²⁰¹. Dies verdeutlicht die enge

¹⁹⁷ B3, 25.

¹⁹⁸ Vgl. B2, 12.

¹⁹⁹ B2, 12.

²⁰⁰ B2, 12.

²⁰¹ B1, 8.

Verbindung zwischen der persönlichen Auseinandersetzung mit feministischen Inhalten und politischem Aktivismus.

Neben dem politischen Erwachen berichten die Befragten in allen Interviews von konkreten Erfahrungen mit geschlechtsspezifischer Gewalt und Diskriminierung. Eine Person berichtet von einem Vorfall während eines Theaterprojekts. Nach einer Anfrage zur Gehaltserhöhung wurde sie als Reaktion vom Regisseur angeschrien. Sie hebt hervor, dass Darsteller:innen mit Migrationshintergrund trotz ausverkaufter Zusatzvorstellungen weiterhin nur 50 Euro pro Vorstellung erhielten. Als Grund wurde das Asylverfahren von zwei der hundertdreißig Teilnehmenden genannt, die nicht mehr als 100 Euro im Monat verdienen durften.²⁰² Sie berichtet, dass die Darsteller:innen trotz des Erfolgs des Theaterstücks massiv unterbezahlt wurden. Diese Erfahrung wird als spezifische Form der strukturellen Diskriminierung beschrieben, nämlich der finanziellen Ausbeutung von Menschen mit Migrationshintergrund: „In diesem Moment wurde ihr klar, wie tief Machtverhältnisse verankert sind“.²⁰³

Mehrfach wird betont, dass persönliche Erfahrungen mit sexueller Belästigung und Gewalt für viele Befragte ein wichtiger Impuls war, aktiv zu werden: „[...] ich wollte aktivistisch tätig sein, weil ich selbst viel sexualisierte Belästigung und Gewalt erlebt habe [...] das war ein sehr persönliches Thema, und daher hat es uns motiviert, etwas zu unternehmen“.²⁰⁴ Oftmals sind es solche Erlebnisse, die Menschen dazu bewegen, aktiv zu handeln, anstatt auf politische oder gesetzliche Veränderungen zu warten. Der Anstoß zu gesellschaftlichem Engagement kommt häufig aus der direkten Auseinandersetzung mit schwerwiegenden Problemen wie sexueller Gewalt, da Veränderungen oft durch kollektive oder individuelle Aktionen angestoßen werden müssen.²⁰⁵

Ein weiterer Aspekt ist die politische Unterstützung. Es wird berichtet, dass betroffene Personen durch Sozialarbeiter:innen, die in verschiedenen Organisationen tätig sind, Unterstützung erhalten. Allerdings bleibt unklar, inwieweit Regierungen diese Problematik als dringend anerkennen und entsprechende Maßnahmen ergreifen.²⁰⁶ Es zeigt sich, dass das Bewusstsein für sexistische Erfahrungen und geschlechtsspezifische Gewalt oft erst entsteht, wenn Betroffene in der Lage sind, diese Erlebnisse zu benennen und einzuordnen. Dieses

²⁰² B2, 22.

²⁰³ Vgl. B2, 22.

²⁰⁴ Vgl. B1, 8.

²⁰⁵ B4, 5.

²⁰⁶ B3, 55.

Bewusstsein ist entscheidend, um zu erkennen, dass bestimmte Verhaltensweisen nicht akzeptabel sind.²⁰⁷ Diese Reflexion verdeutlicht, wie persönliche Erlebnisse mit Ungleichheit dazu beitragen können, das Verständnis für gesellschaftliche Machtstrukturen zu schärfen. Gleichzeitig offenbart sie, dass tiefgreifende Probleme wie sexuelle Gewalt nicht immer durch das bestehende System gelöst werden können.

Es zeigt sich, dass sich die Motivation für aktivistisches Engagement im Laufe der Zeit in Abhängigkeit von den eigenen Erfahrungen verändert und/oder erweitert. So berichtet eine Aktivistin, dass das Thema Gewalt in ihrem Aktivismus stets präsent war, jedoch in unterschiedlicher Intensität: „[...] als ich aktiv war bei diesen Gruppen, so linken Gruppen sozusagen, in der Diaspora, habe ich bemerkt, dass es in unseren Gruppen auch eine sehr machistische Haltung gab. Und ich dachte mir, wofür, und ich fühlte mich als Frau irgendwie benachteiligt in dem Aktivismus.“²⁰⁸

Eine andere befragte Person berichtete, dass ihr Engagement in der Flüchtlingsthematik und antirassistischen Arbeit bereits früh begann, beeinflusst durch persönliche negative Erfahrungen, noch bevor sie sich intensiver mit feministischen Themen auseinandersetzte.²⁰⁹ In den Interviews wird hervorgehoben, dass feministische Prinzipien für aktivistisches Engagement unverzichtbar sind, da zu verzeichnen ist, bestimmte Gruppen noch immer veraltete Ansichten vertreten, die den Zielen von Gleichberechtigung und sozialer Gerechtigkeit widersprechen.²¹⁰ Diese Aussagen unterstreichen die zentrale Rolle des Feminismus im Aktivismus, da der Kampf für soziale Gerechtigkeit ohne feministische Ansätze von feministischen Gruppen als unvollständig betrachtet wird. Zudem wird deutlich, dass jede als weiblich wahrgenommene oder sozialisierte Person von patriarchaler Gewalt betroffen ist.²¹¹ Ein wesentliches Problem in diesem Zusammenhang ist die fehlende rechtliche Anerkennung des Begriffs „Femizid“ sowie die unzureichende Berücksichtigung von Morden an Frauen in den Gesetzbüchern europäischer Länder.²¹² Es wird kritisiert, dass Transfrauen häufig nicht in die Statistiken zu Femiziden aufgenommen werden.²¹³ Die hohe Zahl der

²⁰⁷ B2, 14.

²⁰⁸ Vgl. B3, 17.

²⁰⁹ B2, 12.

²¹⁰ B3, 33.

²¹¹ B4, 13.

²¹² B3, 87.

²¹³ B2, 66.

Femizide in Österreich hat dazu geführt, dass sich vermehrt aktivistische Gruppen mit diesem Thema auseinandersetzen.²¹⁴

Trotz dieser Initiativen berichten alle befragten Personen, dass die Politik unzureichend auf die Problematik der geschlechtsspezifischen Gewalt reagiert und es an entsprechenden gesetzlichen Anpassungen fehlt. „Es wird einfach nicht gehört“²¹⁵ ist eine zentrale Aussage, die die Kluft zwischen den Anliegen der Aktivist:innen und der politischen Reaktion verdeutlicht. Diese Analyse zeigt, dass persönliches Engagement oft durch das mangelnde Interesse der Gesellschaft und die fehlende Reaktion der Politik verstärkt wird. Die Reichweite und Wirksamkeit der Initiativen wird dadurch eingeschränkt, dass die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema außerhalb engagierter Kreise nur schleppend voranschreitet. „Es wird sehr oft noch immer nicht ernst genommen“,²¹⁶ was auf die strukturellen Hindernisse hinweist, die einer breiteren Diskussion und Lösung der Probleme im Weg stehen.

9.2. Aktivistische Gruppen im Wandel und Vernetzung

Aktivistische Gruppen im Wandel und ihre Vernetzung sind zentrale Themen, die in verschiedenen Interviews hervorgehoben wurden. Die befragten Personen beschreiben den Wandel dieser Gruppen als einen kontinuierlichen Prozess, der sowohl von internen als auch externen Einflüssen geprägt ist. Dabei zeigen sich Veränderungen in den inhaltlichen Schwerpunkten, den beteiligten Personen sowie den organisatorischen Strukturen der Gruppen. Zudem wird deutlich, dass der Austausch und die Kooperation mit anderen Initiativen eine essenzielle Rolle für den Erfolg der Bewegungen spielen.

Die Interviews verdeutlichen, dass die Entwicklung und Veränderung aktivistischer Gruppen ein fortlaufender Prozess ist, der sowohl von inneren als auch äußeren Faktoren beeinflusst wird. Ein Beispiel für diesen Wandel ist der Slutwalk in Wien, der ursprünglich vor über einem Jahrzehnt stattfand, aber im Jahr 2021 neu belebt wurde: „... also es gab mal einen Slutwalk vor, glaube ich, 13 Jahren oder sowas, das waren natürlich ganz andere Leute, die den damals gemacht haben, und wir haben den aber 2021 wieder ins Leben gerufen“.²¹⁷ Dies verdeutlicht, wie sich die Gruppe im Laufe der Zeit verändert haben und durch neue Mitglieder:innen sowie frische Ideen eine Wiederbelebung erfahren konnte. Andere Gruppen entstehen oft inspiriert

²¹⁴ B4, 7.

²¹⁵ Vgl. B2, 70.

²¹⁶ Vgl. B4, 12.

²¹⁷ Vgl. B1, 6.

von bereits existierenden Bewegungen. So erklärt eine Aktivistin: „[...] und nachdem, ich wollte unbedingt etwas von dieser Spur nach Wien bringen. Von dieser ganzen Erfahrungen“.²¹⁸ Bei allen untersuchten Gruppen zeigt sich, dass diese sich häufig durch die Vorbildfunktion anderer Bewegungen neu formieren oder anpassen.²¹⁹ Sowohl inhaltliche Strukturen als auch Themen entwickeln sich oft weiter, beeinflusst durch die Nähe und das Vorbild anderer Bewegungen²²⁰ oder durch aktuelle politische Ereignisse, die sich auf die zentralen Themen der Gruppen auswirken können, wie etwa der Israel-Palästina-Konflikt.²²¹

Ein weiteres Beispiel für die kontinuierliche Weiterentwicklung einer Bewegung ist das Theaterkollektiv Hybrid, das sowohl Raum für unabhängige Kunst bietet als auch verschiedene gesellschaftliche Themen bearbeitet. Ein Mitglied des Kollektivs beschreibt diesen Prozess so: „wenn Alireza irgendetwas dann spürt, also so, hm, da ist irgendetwas, sagt er, lass doch, komm, wir machen das nächste Projekt zu Femiziden, komm.“²²² Dieser Ansatz zeigt, wie Emotionen wie Wut als treibende Kraft genutzt werden, um kreative Ausdrucksformen für aktivistisches Engagement zu finden, was politische oder gesellschaftliche Aktionen anregen kann.²²³ Wie schon erwähnt, für viele Aktivist:innen basieren ihre politischen Aktivitäten auf persönlichen Erfahrungen. Ähnliche Erlebnisse führten zur Erkenntnis, dass die zugrunde liegenden Probleme oft tief in systemischen Strukturen verankert sind und nicht auf individuelle Missstände zurückzuführen sind.²²⁴

Die Erweiterung von Themen zeigt sich auch in der Bewegung Ni Una Menos, die sich nicht nur mit Gewalt gegen Frauen, sondern auch mit Fragen der politischen Vernetzung beschäftigt: „In den letzten zwei Jahren haben wir uns sehr beschäftigt mit dem Aktivismus für den Ni-una-menos-Platz zu schaffen“.²²⁵ Diese Aussage verdeutlicht, dass die Bewegung sich nicht nur auf ihre ursprünglichen Anliegen beschränkt, sondern sich auch neuen Herausforderungen stellt. Innerhalb der verschiedenen aktivistischen Gruppen lässt sich beobachten, dass kontroverse Fragestellungen, die den Entwicklungsprozess beeinflussen, immer wieder diskutiert werden.²²⁶

²¹⁸ Vgl. B3, 37.

²¹⁹ B3, 29.

²²⁰ B4, 7.

²²¹ B1, 50.

²²² Vgl. B2, 204.

²²³ B2, 57-60.

²²⁴ B2, 28.

²²⁵ Vgl. B3, 49.

²²⁶ B4, 7.

Die Flexibilität, mit der sich Gruppen an neue gesellschaftliche Herausforderungen anpassen, ist ein wiederkehrendes Muster. Dabei kommt es vor, dass Gruppen zeitweise inaktiv werden und später durch neue Mitglieder:innen wiederbelebt werden.²²⁷ Interne Veränderungen treten ebenfalls häufig auf, wie beispielsweise die Bildung neuer Gruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten²²⁸ oder Schwankungen in der Mitglied:innenzahl.²²⁹ Ein weiterer Faktor kann sein, dass Aktivist:innen oft nur vorübergehend in Wien leben, was ebenfalls die Gruppendynamik beeinflusst.²³⁰

Im Kontext des Slutwalks wird zudem diskutiert, wie und ob sich die Gruppe zu Themen wie dem Israel-Palästina-Konflikt positionieren soll: „Jetzt ist die Diskussion, wie man sich positioniert zu Israel-Palästina [...] aber es ist einfach irgendwie zu komplex, dieses Thema und hat eigentlich ja nicht wirklich was mit sexueller Belästigung zu tun“.²³¹ Auch bei der Gruppe „Catcalls of Vienna“ zeigt sich eine thematische Erweiterung, als sie beschließt, das Thema Femizide in Österreich in ihre Arbeit zu integrieren: „Wir uns zum Beispiel dieses Jahr auch dafür entschieden, dass wir auch die Femizide, die in Österreich passieren, auch ankreiden, um auch zu verdeutlichen, wie das zusammenhängt“.²³²

Einige Gruppen entscheiden jedoch bewusst, sich von bestimmten Themengebieten zu distanzieren, um den Fokus auf ihre Kernthemen zu behalten, obwohl andere Machtstrukturen, wie rassistische Gewalt, ebenfalls kritisch gesehen werden. Die Gruppe möchte vermeiden, Themen zu übernehmen, die anderen Bewegungen, betroffenen Personen näherstehen, um diesen nicht die Stimme zu nehmen.²³³ Dennoch wird deutlich, dass viele Themen miteinander verbunden sind und es oft schwierig ist, klare Abgrenzungen zu ziehen.²³⁴ Diese Erweiterungen gehen nicht immer ohne interne Konflikte einher, weshalb solche Entscheidungen sorgfältig abgewogen werden müssen: „[...] manche von den Teilnehmenden finden halt, dass man das Thema einfach aussparen sollte und andere wiederum finden, es ist eine absolute feministische Notwendigkeit, sich zu positionieren“.²³⁵

²²⁷ B1, 10.

²²⁸ B3, 41.

²²⁹ B1, 34.

²³⁰ B3, 43.

²³¹ Vgl. B1, 50.

²³² Vgl. B4, 7.

²³³ B4, 195-200.

²³⁴ B2, 32.

²³⁵ Vgl. B1, 50.

Die Arbeit der Gruppen verändert sich auch in organisatorischer Hinsicht, indem neue Schwerpunkte und Aufgabenbereiche wie Social Media²³⁶ oder Bildungsangebote wie Workshops an Schulen²³⁷ hinzukommen. Die Vernetzung mit politischen Akteur:innen und die Teilnahme an Veranstaltungen wie dem Volksstimmenfest spielen ebenfalls eine wichtige Rolle.²³⁸ Trotz dieser organisatorischen und strukturellen Veränderungen bleiben einige zentrale Aspekte der Gruppenarbeit unverändert.²³⁹

Aktivistische Gruppen sind in einem ständigen Wandel, der sowohl durch die Erweiterung der Themen als auch durch innere Dynamiken geprägt ist. Für alle befragten Personen ist eine Kollaboration mit anderen aktivistischen Gruppen unabdingbar und spielt eine entscheidende Rolle für Veränderungen spielt.²⁴⁰ Es wird hervorgehoben, dass feministische Bewegungen ihre Arbeit nicht isoliert betrachten, sondern auf die Leistungen zahlreicher Organisationen und Frauennetzwerke aufbauen, die trotz knapper Ressourcen wertvolle Arbeit leisten.²⁴¹ Enge Kooperationen und gemeinsame Veranstaltungen tragen dazu bei, sich gegenseitig zu ergänzen: „Es ist immer zusammen mit anderen. Alleine machen wir nichts, wahrscheinlich“. ²⁴² Diese Zusammenarbeit erstreckt sich auf vielfältige Initiativen, um den Protest performativ zu gestalten und den Aspekt der Intersektionalität stärker zu integrieren.²⁴³ Der Ni-Una-Menos-Platz in Wien, der als Ort für die öffentliche Darstellung von Femiziden dient, erhielt beispielsweise die Unterstützung von über 20 feministischen Organisationen.²⁴⁴ Auch ein Austausch mit Expert:innen findet regelmäßig statt, um die Arbeit zu bereichern.²⁴⁵ Jedoch gibt es auch Kritik an der Zusammenarbeit mit politischen Parteien, die in einigen Fällen als problematisch wahrgenommen werden.²⁴⁶

²³⁶ B4, 28-30.

²³⁷ B4, 7.

²³⁸ B3, 43.

²³⁹ B3, 47.

²⁴⁰ B3, 47.

²⁴¹ B3, 36.

²⁴² Vgl. B3, 47.

²⁴³ B4, 7.

²⁴⁴ B3, 51.

²⁴⁵ B2, 8.

²⁴⁶ B3, 51.

9.3. Aktivismus als Ausdruck demokratischer Teilhabe

“[...] ich glaube, dass eine Demokratie dann gefährdet ist, wenn Protest nicht mehr gescheit wahrgenommen wird. Also wenn das Recht zu protestieren nicht mehr ernst genommen wird und ausgelebt wird.“²⁴⁷

In den geführten Interviews wird Aktivismus als wesentlicher Bestandteil der Ausübung demokratischer Rechte betrachtet. Er wird nicht nur als eine Form des Widerstands verstanden, sondern als integraler Bestandteil einer funktionierenden Demokratie. Es wird betont, dass Aktivismus nur in einer freien und demokratischen Gesellschaft angstfrei praktiziert werden kann: „Ja, es ist natürlich ein demokratischer Akt und wenn man nicht in einer Demokratie lebt... kann man nicht ohne Angst Protest ausüben“.²⁴⁸ Zudem wird hervorgehoben, dass ein Land oder eine Stadt nicht als demokratisch gelten kann, wenn die Möglichkeit zum öffentlichen Protest fehlt.²⁴⁹ Diese Aussagen verdeutlichen, dass das Recht auf freien Protest ein Indikator für die Freiheit und Offenheit einer Gesellschaft ist. In autoritären Systemen ist Protest oft mit Unterdrückung und Angst verbunden, während er in demokratischen Gesellschaften als Ausdruck der Bürgerbeteiligung und des gesellschaftlichen Wandels gilt.

In den Aussagen der interviewten Personen wird deutlich, dass eine funktionierende Demokratie auf der aktiven Mitwirkung der Bürger:innen basiert. Es genügt nicht, sich auf gewählte Vertreter:innen zu verlassen und politische Entscheidungen passiv zu akzeptieren. Stattdessen erfordert eine Demokratie, dass die Bürger:innen ihre gesellschaftlichen Pflichten wahrnehmen und sich aktiv am politischen Diskurs beteiligen.²⁵⁰ Demokratie wird als ein System verstanden, das vom Engagement der Bevölkerung abhängt. Die häufig passive Haltung, bei der sich viele Menschen von politischen Prozessen distanzieren, wird als problematisch angesehen, da sie die demokratische Struktur schwächen kann. Demokratie wird hierbei nicht nur als politisches System, sondern auch als gesellschaftliche Praxis verstanden. Aus den Äußerungen wird deutlich, dass die Bedeutung von Protesten als klar und wirksam angesehen wird. Eine Demokratie ist gefährdet, wenn Proteste nicht mehr als legitime Form des politischen Ausdrucks anerkannt werden²⁵¹ sollte es den Menschen nicht mehr möglich sein,

²⁴⁷ Vgl. B2, 78.

²⁴⁸ Vgl. B4, 27.

²⁴⁹ B3, 63.

²⁵⁰ B3, 73.

²⁵¹ B2, 78.

ihre Meinung im öffentlichen Raum frei zu äußern, wird dies als Zeichen einer demokratischen Krise interpretiert.

In den Interviews wird die Frage aufgeworfen, welche Diskussionen für welches Publikum geführt werden und wie unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen in den Aktivismus eingebunden werden können. Dabei wird auf die Gefahr hingewiesen, dass Aktivismus sich isolieren könnte, indem er in kleinen, homogenen Gruppen stattfindet, die wenig Kontakt zur breiteren Gesellschaft haben. Eine der Befragten äußert: „Wenn wir nicht raus von unseren Gruppendiskussionen kommen, berühren wir nicht, dass die Welt in eine andere Richtung geht“.²⁵² Die Vorstellung herrscht vor, dass Diskussionen nicht darauf abzielen sollten, gegensätzliche Argumente zu widerlegen, sondern vielmehr darauf, Fragen zu stellen, die den Dialog mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen eröffnen.²⁵³ Diese Aussagen verdeutlichen die Gefahr, dass Aktivismus in zu engen Kreisen stattfindet und die größere Gesellschaft, die für den Erfolg von Bewegungen entscheidend ist, nicht erreicht.

Der Dialog mit Menschen aus unterschiedlichen Lebensrealitäten wird als entscheidend für einen echten gesellschaftlichen Wandel angesehen. Jeder Raum sollte als Lernraum verstanden werden, in dem ein wechselseitiger Lernprozess stattfindet. Ziel ist es, dass alle Beteiligten voneinander lernen, anstatt dieses Wissen einseitig vermittelt wird.²⁵⁴ Darüber hinaus wird erneut die Trennung von Aktivismus und parteipolitischen Interessen als wesentlich erachtet. In einem Interview wird betont, dass der geführte Protest zwar politisch, jedoch nicht parteipolitisch motiviert ist: „Wir wollen nicht, dass unsere Arbeit als parteipolitisch angesehen wird... unser Protest ist allgemein“.²⁵⁵

In den Interviews wird eine weitere zentrale Frage zur Wirksamkeit von Protesten aufgeworfen. Obwohl Demonstrationen nicht immer zu unmittelbaren politischen Veränderungen führen, wird betont, dass sie den Teilnehmer:innen ein starkes Gefühl der Selbstwirksamkeit vermitteln. Eine Interviewteilnehmerin beschreibt Aktivismus als eine Form aktiver Teilhabe am öffentlichen Leben, „Demonstrationen sind immer [eine Form der] demokratischen Teilhabe am öffentlichen Geschehen...“.²⁵⁶ Hier wird verdeutlicht, dass Aktivismus den Beteiligten das Gefühl gibt, etwas bewirken zu können, insbesondere in Gemeinschaft mit

²⁵² Vgl. B3, 67.

²⁵³ B3, 65.

²⁵⁴ B2, 86.

²⁵⁵ Vgl. B4, 23.

²⁵⁶ Vgl. B1, 42.

anderen, auch wenn der direkte politische Einfluss von Demonstrationen begrenzt sein mag. Die persönliche Erfahrung, gehört zu werden und sich im öffentlichen Raum zu engagieren, wird als wertvoller Bestandteil des demokratischen Handelns betrachtet. Es wird zudem betont, dass viele der heutigen Errungenschaften, wie der Zugang zu Bildung und die Möglichkeit zu studieren, das Ergebnis früherer gesellschaftlicher Bewegungen und des Engagements vorangegangener Generationen sind. Zahlreiche Rechte und Freiheiten, die heute selbstverständlich erscheinen, basieren auf den Anstrengungen früherer Aktivist:innen.²⁵⁷

Darüber hinaus wird die Rolle des Aktivismus als Werkzeug zur Schaffung politischen Bewusstseins hervorgehoben. Aktivismus findet nicht nur im öffentlichen Raum statt, sondern auch im privaten Umfeld, etwa in Diskussionen mit Familie und Freund:innen „Ich finde das an sich... dieses kritische Denken... mit der Familie und dann mit mehreren Leuten darüber reden... ist schon sehr aktivistisch, sehr politisch und demokratisch“.²⁵⁸ Diese Aussage unterstreicht die Bedeutung des persönlichen Umfelds und alltäglicher Gespräche als Ausgangspunkt für politisches Engagement. Politisches Bewusstsein und Aktivismus beginnen oft im Kleinen und entfalten sich schrittweise auf einer breiteren gesellschaftlichen Ebene. Die Herausforderungen diesbezüglich werden in einer anderen Kategorie näher erläutert.

In den Interviews wird der enge Zusammenhang zwischen Aktivismus und demokratischer Teilhabe betont. Aktivismus wird als eine wesentliche Form politischer Beteiligung verstanden, die Bürger:innen die Möglichkeit gibt, ihre Anliegen zu äußern und für ihre Rechte einzutreten. Im Folgenden liegt der Fokus auf dem aktivistischen Protest im öffentlichen Raum.

„Der öffentliche Raum ist sowas. Kurz zur Erklärung fürs Audio, es ist gerade eine Person gegangen, die mit heruntergelassenen Hosen... Das kann auch schon belästigend sein für verschiedene Leute.“²⁵⁹

In den Interviews wird deutlich, dass künstlerische Ausdrucksformen eine zentrale Rolle bei Protesten im öffentlichen Raum spielen, um geschlechterspezifische Gewalt sichtbar zu machen. Gleichzeitig wird der öffentliche Raum als problematisch betrachtet, da er rechtliche Schutzlücken aufweist. Der Fokus liegt darauf, diese Lücken zu thematisieren und die notwendige Aufmerksamkeit auf fehlende Schutzmaßnahmen zu lenken.²⁶⁰ Es wird ersichtlich, dass politischer Aktionismus darauf abzielt, Kräfte zu bündeln, um durch Protestaktionen im

²⁵⁷ B2, 74.

²⁵⁸ Vgl. B4, 29.

²⁵⁹ Vgl. B4, 17.

²⁶⁰ B4, 17.

öffentlichen Raum auch Aufklärungsarbeit zu leisten.²⁶¹ Künstlerische Interventionen sind dabei ein entscheidendes Element und tragen wesentlich zur Ermächtigung der beteiligten Personen bei.

Eine zentrale Perspektive in den Interviews ist die Nutzung des öffentlichen Raums als Bühne für Proteste, um politische und gesellschaftliche Themen direkt in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. So beschreibt ein Interview im Rahmen der Ni-Una-Menos- Bewegung die Bedeutung von Kunst im öffentlichen Raum, um feministische Anliegen sichtbar zu machen, wobei auf symbolträchtige Orte zurückgegriffen wird.²⁶² Diese symbolische Aneignung des Raums dient nicht nur dazu, feministische Themen zu beleuchten, sondern soll auch eine physische Verbindung zu den Orten herstellen, an denen Gewalt stattgefunden hat. Die Teilnehmer:innen betonen, dass kreative Protestformen sowohl auf die Gesellschaft als auch auf die Aktivistinnen eine Wirkung haben können. Es wird erwähnt, dass sexuelle Belästigung oft als harmlose Handlung, wie etwa Nachpfeifen, abgetan, was dazu führt, dass sich weiblich oder queer gelesene Personen im öffentlichen Raum unsicher fühlen. Wenn jedoch das tatsächliche Ausmaß und die Gewalt solcher Übergriffe aufgezeigt werden, zeigt sich häufig Überraschung darüber, dass diese Taten oft nicht strafbar sind.²⁶³ Eine Vertreterin der *Catcalls of Vienna* beschreibt, dass Protestaktionen an den Orten, an denen Übergriffe oder Belästigungen stattfanden, einen symbolischen Akt der Rückeroberung des Raums darstellen, der durch patriarchale Strukturen beansprucht wurde. Betroffenen wird angeboten, sich aktiv an dieser Rückeroberung zu beteiligen, falls sie dies möchten.²⁶⁴

Es wird deutlich, dass kreativer Protest für viele eine Form der Stärkung darstellt. Die Notwendigkeit, auf sexualisierte Gewalt im öffentlichen Raum aufmerksam zu machen, wird besonders betont.²⁶⁵ Die Projekte werden so gestaltet, dass sie eine hohe Sichtbarkeit erreichen und nicht übersehen werden können.²⁶⁶

Eine vergleichbare Perspektive findet sich im Kontext des Slutwalks. Die Teilnehmer:innen heben hervor, dass ihre Aktionen bewusst provokativ gestaltet sind, um ein gesellschaftliches Umdenken zu fördern. Eine Interviewteilnehmerin beschreibt den Protest im öffentlichen Raum als Mittel, das Schweigen zu brechen und Raum für öffentliche Diskussionen zu schaffen: „Wir

²⁶¹ B1, 24.

²⁶² B3, 47.

²⁶³ B4, 33.

²⁶⁴ B4, 25.

²⁶⁵ B4, 17.

²⁶⁶ B2, 46.

wollten auch provozieren und dadurch ein Umdenken in der Gesellschaft bewirken“.²⁶⁷ Ziel ist es, gesellschaftliche Missstände direkt anzusprechen und den Betroffenen eine Möglichkeit zu bieten, ihre Stimmen öffentlich zu erheben und gehört zu werden.²⁶⁸ Besonders wird dabei die Wahl stark frequentierter Orte betont, um maximale Aufmerksamkeit zu erzeugen und eine breite Öffentlichkeit zu erreichen.²⁶⁹ Es wird angemerkt, dass es für viele Menschen unangenehmer ist, die Aktionen zu sehen, als sich mit den zugrunde liegenden Gründen auseinanderzusetzen.²⁷⁰

9.4. Künstlerischer Ausdruck und Protest im öffentlichen Raum

„[...] der Ort ist nicht nur so, wo hätten wir die schönste Bühne im öffentlichen Raum, sondern wo gibt es eine Bedeutung und einen Zusammenhang und eine Connection zu dem, was wir da eigentlich machen.“²⁷¹

Feministische Kunst wird gezielt im öffentlichen Raum platziert, wobei wie schon erwähnt die Wahl symbolträchtiger Orte von besonderer Bedeutung ist. Je nach thematischem Schwerpunkt wird entschieden, welcher Ort die symbolische Aussage am besten unterstützt.²⁷² Neben den aktivistischen Aktionen legen die Beteiligten großen Wert darauf, auf geschlechterspezifische Gewalt und Femizide aufmerksam zu machen sowie Gedenkort zu schaffen.²⁷³ So wurden für ein Projekt etwa fünf Tatorte von Femiziden als Veranstaltungsorte ausgewählt.²⁷⁴ In Wien wurde ein Platz offiziell zur Erinnerung an die Opfer von Femiziden benannt, was durch städtische Beschilderung sichtbar gemacht wird.²⁷⁵ Am Resselpark wurde eine Kunstinstallation errichtet, die dauerhaft an Femizide erinnern soll. Die Ortswahl erfolgte bewusst, da dieser Platz in den letzten Jahren als Gedenkort etabliert wurde, an dem Femizide gezählt und regelmäßig Gedenkveranstaltungen abgehalten werden.²⁷⁶

Künstlerische Ausdrucksformen dienen nicht nur als Mittel des kreativen Protests, sondern tragen wesentlich dazu bei, politische Themen in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zu rücken. Künstlerische Aktionen wie Performances oder Graffiti werden dabei gezielt im

²⁶⁷ Vgl. B1, 22.

²⁶⁸ B1, 42.

²⁶⁹ B1, 26.

²⁷⁰ B4, 11.

²⁷¹ Vgl. B2, 68.

²⁷² B2, 61.

²⁷³ B3, 47.

²⁷⁴ B2, 64.

²⁷⁵ B3, 49.

²⁷⁶ B2, 64.

öffentlichen Raum eingesetzt, um politische Botschaften zu vermitteln.²⁷⁷ In den Interviews wird der öffentliche Raum nicht nur als physischer Ort betrachtet, sondern auch als symbolischer Raum, in dem gesellschaftliche Auseinandersetzungen stattfinden. Die Auswahl dieser Orte widerspiegelt die Anliegen der Proteste und eine Verbindung zwischen der politischen Botschaft und der historischen oder symbolischen Bedeutung des jeweiligen Ortes.²⁷⁸

„[...] unsere Proteste sind dann integriert immer künstlerische Formen gewesen“.²⁷⁹ Diese Form des Protests vereint künstlerische Ausdrucksformen mit politischem Aktivismus und verstärkt die Dringlichkeit der behandelten Themen durch die Präsenz im öffentlichen Raum.²⁸⁰ Dabei wird betont, dass der künstlerische Protest nicht nur visuelle Mittel umfasst, sondern auch musikalische Elemente wie das Trommeln während Demonstrationen integriert.²⁸¹ Performative Ansätze werden genutzt, um auf gesellschaftliche Missstände hinzuweisen. Eine Teilnehmerin erklärt: „Wenn wir das machen, dann muss das starke Elemente des Protests enthalten“.²⁸² Das Kollektiv setzt dabei auf kollektive Performances wie Chorauftritte im öffentlichen Raum, um durch symbolische Aktionen die Aufmerksamkeit auf ihre Anliegen zu lenken. Diese Protestformen kombinieren den öffentlichen Raum mit künstlerischen Ausdrucksformen und schaffen so eine Plattform für politische Botschaften, die über herkömmliche Methoden hinausgehen. Der Einsatz verschiedener künstlerischer Mittel zielt darauf ab, das Bewusstsein für feministische Anliegen zu schärfen und die Solidarität innerhalb der Bewegung zu stärken. In den Interviews wird deutlich, dass künstlerischer Protest nicht nur als Mittel zur Erregung von Aufmerksamkeit dient, sondern auch als Instrument der Ermächtigung, indem er den beteiligten Personen das Gefühl vermittelt, aktiv an gesellschaftlichen Veränderungen mitzuwirken.

²⁷⁷ B2, 56.

²⁷⁸ B2, 26.

²⁷⁹ Vgl. B3, 45.

²⁸⁰ B2, 56.

²⁸¹ B3, 45.

²⁸² Vgl. B2, 34.

9.5. Herausforderungen und Visionen

„[...] Aktivismus kann auch ein bisschen frustrierend sein. Man sieht keine Änderungen, weil die Femizide stoppen auch nicht.“²⁸³

„[...] irgendwie einfach ein Dilemma.“²⁸⁴

„[...] jetzt die Herausforderung ist, was machen wir nächstes Jahr irgendwie, weil Gewalt geht weiter.“²⁸⁵

„[...] das präsenteste Problem, das wir immer haben, eigentlich [...] dass wir selber belästigt werden, wenn wir ankreiden.“²⁸⁶

Die Aktivist:innen in den Interviews schildern eine Reihe von Herausforderungen, die auf strukturelle, soziale und finanzielle Probleme zurückzuführen sind. Ein Beispiel ist die notwendige Zusammenarbeit mit der Polizei, um Straßensperren für Demonstrationen zu organisieren, was oft als schwierig beschrieben wird.²⁸⁷ Es wird zudem berichtet, dass Betroffene von Belästigung die Polizei kontaktieren. Es gäbe zwar eine Bereitschaft zur Unterstützung, jedoch können oft keine rechtlichen Maßnahmen ergriffen werden, da diese nicht existieren.²⁸⁸ Bürokratie stellt eine weitere Barriere für Aktivismus dar, eine Person schildert diese als zentrales Hindernis für ihre Arbeit beschreibt.²⁸⁹ Dies verdeutlicht, wie institutionelle

Hürden, etwa Genehmigungsverfahren, die Effizienz von Projekten beeinträchtigen können. Außerdem ist ein zentrales und signifikantes Problem, der Mangel an finanzieller Unterstützung.²⁹⁰ Aktivismus erfordert eine erhebliche Anzahl personeller Ressourcen, die freiwillige sowie unbezahlte Arbeit der Beteiligten führt zu einem hohen Druck auf die Aktivist:innen.²⁹¹ Einige Gruppen betrachten die gegenwärtige Situation als unsicher, da mehrere Entwicklungen parallel stattfinden und mehr aktive Mitglieder:innen benötigt werden würden, um alle Aktivitäten angemessen zu unterstützen.²⁹²

Es ist zu verzeichnen, dass auch innerhalb der Aktivist:innen Spannungen vorherrschen, insbesondere in Bezug auf Förderungen. Eine Person berichtet von Kritik und teilweise Boykotten seitens anderer feministischer Gruppen, da die Annahme von Fördermitteln als politisch partiisch und nicht neutral wahrgenommen wurde.²⁹³ Die Analyse zeigt, dass innerhalb feministischer Gruppen unterschiedliche Positionen zur Annahme von Fördermitteln

²⁸³ Vgl. B2, 15.

²⁸⁴ Vgl. B1, 30.

²⁸⁵ Vgl. B3, 53.

²⁸⁶ Vgl. B4, 11.

²⁸⁷ B1, 28.

²⁸⁸ B4, 17.

²⁸⁹ B3, 49.

²⁹⁰ B1, 32.

²⁹¹ B3, 57.

²⁹² B3, 57.

²⁹³ B3, 49.

bestehen. Diese Differenzen verdeutlichen, dass es in der Bewegung verschiedene Auffassungen darüber gibt, inwieweit staatliche oder institutionelle Unterstützung mit den Werten und Zielen vereinbar ist.

Eine weitere zentrale Herausforderung in den Interviews ist die Frustration über die mangelnde Resonanz seitens der Gesellschaft und der Medien. Mehrfach wird erwähnt, dass Aktivitäten und Demonstrationen nur wenig Beachtung in den Medien und der breiten Öffentlichkeit finden.²⁹⁴ Diese mangelnde Wahrnehmung erschwert es den Aktivist:innen ihre Botschaften effektiv zu verbreiten und gesellschaftliche Veränderungen zu bewirken. Es wird berichtet, dass selbst bei persönlicher Bekanntschaft der Name einer Person oft nicht korrekt wiedergegeben wird²⁹⁵ und dass auch größere Veranstaltungen mit 70 Teilnehmenden und einem Publikum von 600 Personen keine mediale Berichterstattung erhalten haben.²⁹⁶

Es wird ein Paradoxon deutlich: Je mehr Aufmerksamkeit Aktivist:innen von der Gesellschaft erhalten, desto häufiger werden sie persönlich angegriffen, wobei sich diese Angriffe häufig auf ihr äußeres Erscheinungsbild beziehen. Auffällig ist, dass solche Attacken oft aus patriarchalen Strukturen resultieren und die Arbeit der Aktivist:innen infrage stellen. Betroffene berichten von persönlichen Angriffen sowie von Online-Hass. Zu verzeichnen ist, dass diese Kommentare teilweise von anderen Frauen stammen, die Erfahrungen von Belästigung relativieren oder verharmlosen. Diese Bemerkungen, die auf den ersten Blick trivial erscheinen mögen, weisen auf tief verwurzelte gesellschaftliche Probleme hin, die nicht als unwichtig abgetan werden sollten.²⁹⁷ Eine der größten Herausforderungen besteht darin, eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen, was jedoch gleichzeitig die größte Schwierigkeit darstellt: „[...] sobald wir uns außerhalb von dieser Bubble bewegt haben, war das wirklich heftig, wie viel Hass im Netz [...]“.²⁹⁸ Darüber hinaus wird beschrieben, dass insbesondere männlich wahrgenommene Personen häufig die Grenzen der Aktivist:innen und Teilnehmenden an Aktionen vor Ort überschreiten.²⁹⁹

Hervorgehoben wird außerdem, dass die aktivistischen Gruppen in einem kreativen Umfeld arbeiten, das weiterhin von strukturellen Problemen wie Rassismus und Vorurteilen geprägt ist. Kritische Perspektiven, die durch rassistische Vorurteile beeinflusst sind, treten regelmäßig auf

²⁹⁴ B2, 80.

²⁹⁵ B2, 50.

²⁹⁶ B2, 80.

²⁹⁷ B4, 11.

²⁹⁸ Vgl. B4, 11.

²⁹⁹ B1, 28.

und erschweren die Arbeit erheblich.³⁰⁰ Eine Person berichtet: „[...] es war sehr schwierig, von der Migrant:innen raus in ein österreichisches Milieu zu kommen“.³⁰¹

In den Aussagen der Kollektive wird deutlich, dass ihre Anliegen häufig nicht ausreichend beachtet werden: „Es wird einfach nicht gehört [...]“.³⁰² Protesten wird oft mit Spott oder abwertenden Bemerkungen begegnet, was besonders bei feministischen Gruppen auffällt.³⁰³ Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass Aktivismus oftmals als belastend empfunden wird, da die Beteiligten einerseits viel leisten müssen und andererseits oft auf Kritik oder unangemessene Reaktionen von Außenstehenden stoßen. Trotz positiver Kooperationen wird betont, dass Aktivist:innen regelmäßig mit negativen Erfahrungen konfrontiert sind, was ihren Einsatz zusätzlich erschwert.³⁰⁴ Es wird jedoch deutlich, dass feministische Bewegungen weiterhin auf die Anerkennung von Femizid als Hassverbrechen in Europa hinarbeiten. Dies ist ein entscheidender Schritt, um geschlechtsspezifische Gewalt systematisch zu bekämpfen und härtere Strafen für Täter durchzusetzen.³⁰⁵ Ein langfristiges Ziel ist es, die patriarchalen Strukturen zu durchbrechen, die trotz kleiner Fortschritte nach wie vor tief in der Gesellschaft verwurzelt sind.³⁰⁶

Ein weiteres wichtiges Zukunftsziel ist es, den gesellschaftlichen Diskurs über geschlechtsspezifische Gewalt zu intensivieren und die Solidarität unter Frauen zu stärken. Die Erfolge, wie die Verurteilung eines Ex-Präsidenten in Argentinien wegen sexuellen Übergriffs, dienen als Vorbild für kommende Kämpfe um Gerechtigkeit und Anerkennung von Gewaltopfern.³⁰⁷ Auf lokaler Ebene, etwa in Österreich, bleibt viel zu tun. Der Umgang mit Opfern und die Wahrnehmung von geschlechtsspezifischer Gewalt müssen sich ändern, um Frauen besser zu schützen und ernsthaft in die gesellschaftliche Diskussion einzubringen.³⁰⁸ Es besteht weiterhin erheblicher Handlungsbedarf, insbesondere da viele Menschen nicht ausreichend darüber informiert sind, was Formen von Belästigung und sexueller Belästigung, beinhalten. Daher ist es notwendig, das Bewusstsein in der Gesellschaft für diese Themen zu schärfen.³⁰⁹ Es wird das Ziel verfolgt, Catcalling strafbar zu machen, um alltägliche sexuelle

³⁰⁰ B2, 50.

³⁰¹ Vgl. B3, 49.

³⁰² Vgl. B2, 70.

³⁰³ B4, 11.

³⁰⁴ B3, 51.

³⁰⁵ B3, 87.

³⁰⁶ B3, 89.

³⁰⁷ B3, 79.

³⁰⁸ B3, 79.

³⁰⁹ B4, 33.

Belästigungen zu sanktionieren und eine klare Botschaft gegen solche Übergriffe zu senden.³¹⁰ Die Vision ist eine nachhaltige, dezentrale Bewegung, die sich von einzelnen Personen oder Gruppen emanzipiert und gesellschaftlich tief verankert ist.³¹¹

Dieser Ausblick zeigt, dass trotz bestehender Herausforderungen die feministische Bewegung auf strukturelle und rechtliche Veränderungen hinarbeitet, um die Gleichstellung und den Schutz von Frauen langfristig zu sichern.

9.6. Jugendliche und Aktivismus

“[...] dass man widerständig bleibt, also dass man nicht sich unterkriegen lässt von patriarchalen, kapitalistischen Verhältnissen, sondern dass man eben immer den Widerstand leisten kann und dass man sich emanzipiert und selbstbestimmt ist mit den eigenen Wünschen, der eigenen Orientierung, Identität.“³¹²

Die Kategorie „Jugendliche und Aktivismus“ untersucht, wie das Wissen und die Erfahrungen von Aktivist:innen genutzt und weiterentwickelt werden. Sie bietet einen umfassenden Überblick über verschiedene Perspektiven und persönliche Erlebnisse von Aktivist:innen, die für die nächste Generation von Bedeutung sein könnten. Dabei werden sowohl historische als auch aktuelle Formen des Engagements betrachtet, mit besonderem Augenmerk auf die unterschiedlichen Herausforderungen und Potenziale des Aktivismus.

Ein Abschnitt hebt die historische Bedeutung des Aktivismus hervor. Es wird darauf eingegangen, dass viele der heutigen Errungenschaften, wie das Recht auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe, auf den Erfolgen früherer Protestbewegungen basieren. Diese Entwicklungen wurden durch den Einsatz von Menschen ermöglicht, die sich für gesellschaftlichen Wandel eingesetzt haben, sie sind dem Engagement früherer Generationen zu verdanken.³¹³ Diese Verbindung zwischen vergangenem und aktuellem Aktivismus verdeutlicht, dass der Einsatz für Rechte und Freiheiten kontinuierlich notwendig ist, da zahlreiche soziale und politische Fortschritte auf den Bemühungen früherer Generationen aufbauen.³¹⁴ Dies zeigt auch, dass die befragten Personen Aktivismus als unerlässlich ansehen, besonders im Hinblick auf die zukünftige Rolle der Generation Z im demokratischen Leben.

³¹⁰ B4, 33.

³¹¹ B3, 99.

³¹² Vgl. B1, 46.

³¹³ B2, 74.

³¹⁴ B2, 80.

Trotz der Bedeutung von aktivem Engagement wird in den Interviews hervorgehoben, dass Protestierende häufig negativen Reaktionen ausgesetzt sind, darunter auch physische Gewalt, was als problematisch wahrgenommen wird. Dies wird exemplarisch an den Erfahrungen junger Klimaaktivist:innen deutlich, die aggressivem Verhalten begegnen. Die physische Gefahr und der gesellschaftliche Widerstand, denen sie ausgesetzt sind, stellen eine große Herausforderung für die Aktivist:innen dar.³¹⁵ Darüber hinaus werden die spezifischen Schwierigkeiten junger Aktivist:innen thematisiert. Ein Beispiel ist der Protest gegen den Krieg im Gaza-Streifen, an dem viele junge Menschen beteiligt sind und der oft stark kriminalisiert wird. Diese Repression hat nicht nur Auswirkungen auf die persönliche und berufliche Zukunft der Betroffenen, sondern führt auch zu einer öffentlichen Stigmatisierung der Protestierenden.³¹⁶ Dies verdeutlicht, dass jugendlicher Aktivismus in bestimmten Kontexten mit erheblichen Risiken verbunden ist, was die Bereitschaft zur Teilnahme an bestimmten Protesten beeinflussen kann.

Dennoch besteht bei den befragten Aktivist:innen Einigkeit darüber, dass es wichtig ist, Initiative zu ergreifen und sich Herausforderungen zu stellen. Ohne die Bereitschaft, Neues auszuprobieren, bleibt unklar, welche Chancen daraus entstehen könnten. Mut wird als wesentlicher Faktor angesehen, um neue Erfahrungen zu sammeln und persönliche Entwicklungen zu fördern.³¹⁷ Aktivismus erfordert das Eingehen von Risiken und die Bereitschaft, Fehler zu machen. Diese Lernprozesse sind ein zentraler Bestandteil der Erfahrungen der Aktivist:innen.³¹⁸ Fehler werden als unvermeidlicher Bestandteil menschlicher Interaktionen verstanden und als Gelegenheit zur Weiterentwicklung betrachtet,³¹⁹ statt als Anlass zur Entmutigung.³²⁰ Kontinuierliches Lernen von Projekt zu Projekt wird als essenziell für die Arbeit angesehen, und die Erwartung, von Beginn an alles richtig zu machen, gilt als unrealistisch. Offenheit für neue Ideen und konstruktives Feedback ist ein zentraler Aspekt der Zusammenarbeit. Im kollektiven Prozess stehen gegenseitiges Lernen und gemeinsames Gestalten im Vordergrund, was es ermöglicht, bei jedem neuen Thema und jeder Initiative stetig neue Erkenntnisse und Erfahrungen zu gewinnen.³²¹

³¹⁵ B2, 72.

³¹⁶ B2, 80.

³¹⁷ B2, 86.

³¹⁸ B2, 86.

³¹⁹ B4, 29.

³²⁰ B4, 31.

³²¹ B2, 84.

*„Dazu gehört auch extrem viel Mut und bei Jugendlichen ist auch sehr viel Scham dabei, wenn sie Fehler machen, bei jedem Menschen, aber ich habe das Gefühl in der Jugend noch viel mehr und deswegen würde ich ihnen vor allem das gerne mitgeben, keine Angst haben, Fehler zu machen, sondern das eigene Verhalten und auch das Verhalten vom Umfeld reflektieren [...]“*³²²

Es wird deutlich, dass kritisches Denken im Kontext von Aktivismus als unverzichtbar erachtet wird.³²³ Die Fähigkeit, gesellschaftliche Strukturen zu hinterfragen und sowohl das eigene Verhalten als auch das Verhalten anderer kritisch zu reflektieren, gilt als zentraler Aspekt politischen Engagements. Protestformen junger Menschen werden zunehmend breiter gefasst und anders wahrgenommen, da sie auch in alltäglichen Situationen aktiv sind.³²⁴ So können beispielsweise Social Media oder Gespräche im Freund:innen- und im Familienkreis ebenfalls als Formen des Aktivismus betrachtet werden.³²⁵ Diese Art des Engagements ist besonders für Jugendliche relevant, da sie sich oft in der Phase der Identitätsbildung und der Entwicklung eigener Werte befinden. Das Infragestellen von Autoritäten und sozialen Normen wird als wichtige Grundlage für weitergehende politische Teilhabe gesehen.

Die Einschätzungen zum politischen Engagement der jungen Generationen variieren unter den befragten Personen.³²⁶ Der „Slutwalk“ wird als Beispiel für die positiven Effekte jugendlichen Engagements genannt, da diese Bewegung viele junge Menschen zur Teilnahme motivieren konnte und den öffentlichen Diskurs über feministische Themen verstärkte. Die Reaktionen auf diese Proteste zeigen, dass Jugendliche fähig sind, aktiv in politische Prozesse eingebunden zu werden und bereit sind, sich für ihre Überzeugungen einzusetzen.³²⁷ Zudem wird darauf hingewiesen, dass viele junge Menschen aufgrund ihrer Lebenssituation mehr Zeit und Energie für aktivistisches Engagement aufbringen können.³²⁸ Bewegungen wie „Fridays for Future“ verdeutlichen die hohe Beteiligung junger Menschen, die entschlossen für ihre Anliegen eintreten. Ein weiterer Vorteil jüngerer Generationen wird in ihrer oft größeren Furchtlosigkeit gesehen.³²⁹

Betont wird, dass individuelle Freiheit im Vordergrund stehen sollte, anstatt anderen

³²² Vgl. B4, 31.

³²³ B4, 27.

³²⁴ B3, 69.

³²⁵ B4, 31.

³²⁶ B3, 69. B2, 74.

³²⁷ B1, 44.

³²⁸ B1, 48.

³²⁹ B1, 48.

Lebensweisen Vorgaben zu machen. Diese Auffassung steht im Einklang mit den Grundsätzen von feministischen Freiheitsbewegungen.³³⁰ Jüngere Generationen sollen die Bedeutung von Demokratie erkennen und wissen, dass sie aktiv für ihre Werte eintreten können, unabhängig von der Form des Protests.³³¹ Zudem wird betont, dass die Gestaltung der Zukunft nur möglich ist, wenn Menschen die Entwicklungen verstehen und gemeinsam an Veränderungen arbeiten. Zusammenarbeit wird als entscheidend für die Formung und Weiterentwicklung zukünftiger gesellschaftlicher Strukturen angesehen.³³² Es wird empfohlen, sich der langen Geschichte vergangener Kämpfe und deren Errungenschaften bewusst zu sein. Dies ermöglicht es, persönliche Erfahrungen in einen größeren Zusammenhang zu stellen und verdeutlicht, dass der gegenwärtige Einsatz Teil eines fortlaufenden historischen Prozesses ist, der über Generationen hinweg andauert.³³³

“[...]straight bleiben und bei dem bleiben, was man erreichen will und sich nicht irgendwie vom Weg abbringen lassen, aber auch nicht sich davon auffressen lassen.“³³⁴

Zusammenschau der Ergebnisdarstellung	
1.	Erfahrungen von geschlechterspezifischen Gewalt und Diskriminierung als Katalysator für politisches Bewusstsein und Aktivismus
2.	Aktivistische Gruppen im Wandel der Vernetzung
3.	Aktivismus als Ausdruck demokratischer Teilhabe
4.	Künstlerischer Ausdruck und Protest im öffentlichen Raum
5.	Herausforderungen und Visionen
6.	Jugendliche und Aktivismus

10. DISKUSSION DER FORSCHUNGERGEBNISSE

Die Diskussion der Methode soll dazu dienen, ausgewählte Aspekte der Untersuchung näher zu beleuchten. Es ist vorab zu betonen, dass diese Studie nicht repräsentativ ist, jedoch einen Einblick in die Thematik bietet und den möglichen Einfluss von Aktivismus auf demokratisches Handeln aufzeigt. Hierbei soll die qualitative Datenerhebung durch Expert:innen- Interviews, einschließlich deren Durchführung und Auswertung, diskutiert werden.

³³⁰ B3, 75.

³³¹ B3, 75.

³³² B3, 73.

³³³ B2, 80.

³³⁴ Vgl. B2, 82.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, verschiedene Bereiche aktivistischer Gruppen im Kontext feministischer Kollektive in Wien genauer zu analysieren. Dazu wurde eine qualitative Datenerhebung in Form von Expertinnen Interviews mit Aktivist:innen aus feministischen Gruppen in Wien durchgeführt. Eine umfassende Literaturrecherche lieferte einen Überblick über die Vielfalt und Entwicklung von Protestformen, insbesondere im Hinblick auf Kunst als Ausdrucksmittel des Protests. Es wurden Studien herangezogen, um gesellschaftliche Systeme zu betrachten, die in Zusammenhang mit Femiziden und geschlechterspezifischer Gewalt stehen.

Der theoretische Hintergrund diente als Basis für die Erstellung des Leitfadens und die gezielten Fragestellungen während der Expert:innen- Interviews. Bei der Auswahl der Interviewpartner:innen wurde darauf geachtet, dass sie fundierte Einblicke in die Organisationsstrukturen, die Relevanz der Themen, die Herausforderungen, die Nutzung des öffentlichen Raums sowie ihr Verständnis von Demokratie innerhalb der aktivistischen Gruppen haben. Die Expert:innen lieferten einerseits detaillierte Einblicke in die spezifischen Rahmenbedingungen, unter denen Aktivismus stattfindet, und andererseits Hintergrundinformationen, um Entwicklungen besser nachvollziehen zu können. Zudem gaben sie einen umfassenden Überblick über Veränderungen, Vernetzungen, die Rolle von Aktivismus als demokratische Teilhabe, künstlerischen Ausdruck als Form des Protests und dessen Einfluss auf Jugendliche und deren aktivistisches Engagement.

Die Unterteilung der Interviews in sechs Abschnitte erwies sich als hilfreich, um eine klare Gesprächsstruktur zu gewährleisten. Die Expert:innen wurden im Vorfeld über die groben Inhalte der Interviews informiert. In allen Gesprächen gab es Momente, in denen die Expert:innen kurz über die gestellten Fragen nachdachten, um die passende Antwort zu formulieren. Einige Themen kamen erst im Verlauf der Interviews auf oder ergaben sich spontan aus anderen Fragen und Erzählungen der Expert:innen. Die offenen Fragestellungen ermöglichten es ihnen, ihre Ansichten und Meinungen frei zu äußern, ohne durch Vorgaben beeinflusst zu werden. Insgesamt hat sich das Expert:innen Interview als geeignete Methode erwiesen, um den komplexen Forschungsgegenstand zu erfassen. Es ist jedoch zu beachten, dass damit nicht alle feministischen Kollektive in Wien abgedeckt wurden, da es zahlreiche weitere gibt. Eine vollständige Erhebung aller Kollektive wurde aufgrund des begrenzten Umfangs der Arbeit nicht angestrebt. Dennoch repräsentieren die ausgewählten Gruppen einen aktiven und präsenten Teil des Aktivismus im Zusammenhang mit geschlechterspezifischer Gewalt in Wien.

Die strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring³³⁵ ermöglichte es, das gesamte Material im Hinblick auf die leitende Forschungsfrage zu analysieren. Ziel der Analyse war es, eine Struktur aus dem Untersuchungsmaterial zu extrahieren, indem ein Kategoriensystem darauf angewendet wurde. Dabei wurde zunächst eine deduktive Vorgehensweise genutzt, indem relevante Textabschnitte den vorab festgelegten Kategorien zugeordnet wurden. Zusätzlich wurde durch eine induktive Herangehensweise sichergestellt, dass auch interessante Aspekte aus dem Material selbst in das Kategoriensystem einfließen. So wurde schrittweise ein Kategoriensystem entwickelt, das die relevanten Inhalte des Textmaterials in komprimierter Form widerspiegelt. Das computergestützte Analyseprogramm MAXQDA erwies sich dabei als hilfreiches Instrument. Das Material wurde mehrfach durchgearbeitet, und die Kategorien wurden überprüft, um die Zuverlässigkeit der Analyse sicherzustellen. Ein Codierleitfaden erleichterte die Zuordnung der Textabschnitte zu den entsprechenden Kategorien. Einige Textausschnitte wurden dabei mehreren Kategorien zugeordnet. Es ist zu beachten, dass sowohl die Kategorisierung als auch die Interpretation der Ergebnisse subjektiv beeinflusst sind, da die Erhebung und Auswertung des Materials von einer einzelnen Forschungsperson durchgeführt wurde.

10.1. Beantwortung der Forschungsfragen

In diesem Kapitel werden die Diskussion und Interpretation der Studienergebnisse nach Kategorien anhand der in dieser Masterarbeit formulierten Forschungsfrage strukturiert: „Welche zentralen Themen und Herausforderungen prägen die aktuellen öffentlichen Aktionen feministischer Bewegungen in Wien, und wie können diese Erkenntnisse zur Entwicklung schulpraktischer Ansätze genutzt werden?“

Die Forschungsfrage wird in vier Teilbereiche untergliedert, wobei jeweils spezifische, engere Fragen betrachtet werden. Diese Fragen sind alle an der Hauptforschungsfrage ausgerichtet, um eine präzise Untersuchung zu ermöglichen. Ziel ist es, die Forschungsfrage am Ende umfassend und übersichtlich zu beantworten.

FF1: Welche zentralen Themen bestimmen die aktuellen öffentlichen Aktionen feministischer Bewegungen in Wien?

Die aktuellen öffentlichen Aktionen feministischer Bewegungen in Wien befassen sich mit verschiedenen zentralen Themen. Ein besonders hervorzuhebender Schwerpunkt ist dabei die

³³⁵ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse.

Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischer Belästigung, Gewalt und Femiziden. Die Ergebnisse dieser Aktionen spiegeln die Diskussionen über feministische Themen wider. Beispielsweise wird in der Studie "GENDER-RELATED KILLINGS OF WOMEN AND GIRLS" aus dem Jahr 2022 berichtet, dass weltweit etwa 89.000 Frauen und Mädchen getötet wurden und die Zahl der Femizide weiterhin konstant hoch bleibt.³³⁶ Ähnlich äußert sich die Studie „Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich“ von Statistik Austria, die angibt, dass 23 Prozent der Frauen in Österreich körperliche Gewalt³³⁷ und 24 Prozent sexuelle Gewalt innerhalb oder außerhalb intimer Beziehungen erfahren haben.³³⁸

Diese Zahlen verdeutlichen, dass die thematische Ausrichtung der feministischen Aktivist:innen in Wien auf aktuelle gesellschaftliche Problematiken reagiert. Sie machen auf soziale Ungerechtigkeiten, politische Entwicklungen und strukturelle Missstände aufmerksam, die als besonders dringlich angesehen werden. Die Arbeit zeigt, dass die Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischer Gewalt ein zentrales Thema der feministischen Kollektive ist.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der demokratische Charakter der Proteste. Aktivismus wird hier als Form der gesellschaftlichen Teilhabe betrachtet, die darauf abzielt, auf bestehende Missstände hinzuweisen. Aus den Interviews geht hervor, dass persönliche Erfahrungen häufig den Ausgangspunkt für die Themenwahl der Aktivist:innen bilden. Diese Gruppen setzen sich dafür ein, geschlechtsspezifische Gewalt sichtbar zu machen und die gesellschaftlichen Strukturen kritisch zu hinterfragen, und Mittels aktivistischer Protestformen Zeichen dagegen zu setzen. Zudem zeigt sich in den Aktionen und Diskussionen ein Zusammenhang zwischen Machtstrukturen und den Rechten von Frauen und Geschlechtern mit den gesellschaftspolitischen und kulturellen Rahmenbedingungen. Die Kollektive der interviewten Personen betrachten Gewalt gegen Frauen als Teil umfassenderer politischer und kultureller Konflikte, was den Zusammenhang zwischen Machtstrukturen, Frauen- und Geschlechterrechten sowie gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen verdeutlicht.³³⁹

Es lässt sich feststellen, dass die feministischen Bewegungen in Wien sich auf Themen wie geschlechtsspezifische Belästigung, Gewalt und Femizide fokussieren. Sie greifen soziale Ungerechtigkeiten und strukturelle Missstände auf, nutzen demokratischen Protest als Form

³³⁶ United Nation Office on Drugs and Crime 2023, Gender-related killings of women and girls (femicide/feminicide), 3.

³³⁷ Statistik Austria, Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 23.

³³⁸ Abbildung: Statistik Austria, Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich, 23.

³³⁹ Roth, Winkel (Hg.), Geschlecht- Gewalt- Global.

gesellschaftlicher Teilhabe und hinterfragen die aktuell bestehenden Machtstrukturen im Zusammenhang mit Frauen- und Geschlechterrechten.

FF2: Welche Herausforderungen stehen im Mittelpunkt der öffentlichen Aktionen feministischer Bewegungen in Wien?

Die feministischen Bewegungen in Wien stellen sich einer Vielzahl von Herausforderungen, die sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf struktureller Ebene angesiedelt sind. Viele der Aktivist:innen, die sich in diesen Bewegungen engagieren, berichten von persönlichen Erfahrungen mit sexueller Belästigung, Gewalt und Diskriminierung, die oft den Anstoß für ihr Engagement gaben. Untersuchungen zeigen, dass Menschen, die physische oder sexuelle Gewalt erlebt haben, häufiger an psychischen Erkrankungen leiden. Gleichzeitig sind Frauen mit psychischen Erkrankungen einem höheren Risiko ausgesetzt, im Laufe ihres Lebens Opfer häuslicher oder sexueller Gewalt zu werden.³⁴⁰ Diese wechselseitige Beziehung verdeutlicht die Vielschichtigkeit des Problems und macht deutlich, wie eng diese Themen mit tief verwurzelten gesellschaftlichen Strukturen verknüpft sind.³⁴¹

Interviews deuten darauf hin, dass öffentlich engagierte Aktivist:innen häufig verstärkt sexueller Belästigung ausgesetzt sind.³⁴² Auch wenn diese Arbeit keine repräsentative Aussage darüber treffen kann, ob Aktivist:innen generell häufiger Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt sind, bleibt dies dennoch eine zusätzliche Herausforderung, die berücksichtigt werden sollte.

Weitere Herausforderung sind patriarchale Normen und Werte, die in vielen Kulturen tief verankert sind und zur fortdauernden Benachteiligung von FLINTA-Personen führen.³⁴³ Laut Walby hat männliche Gewalt tiefere soziale und strukturelle Ursachen, und die regelmäßige und gesellschaftlich verankerte Form dieser Gewalt beeinflusst das Verhalten von Frauen.³⁴⁴ Gewalt gegen Frauen beginnt nicht erst bei Vergewaltigungen oder Femiziden, sie ist oft subtil und in Verhaltensweisen versteckt, die nicht sofort als gewalttätig erkannt werden.

Auf politischer und rechtlicher Ebene ist die Einführung neuer Gewaltschutzgesetze in Österreich ein wichtiger Schritt.³⁴⁵ Allerdings betont der österreichische Rechnungshof das Fehlen einer langfristigen und umfassenden Strategie zum Schutz von Frauen vor Gewalt.

³⁴⁰ *Internationaler Tag gegen Gewalt an FLINTA- Personen.*

³⁴¹ *Mossaheb*, Gewalt gegen Frauen und ihre psychischen Auswirkungen, 169.

³⁴² B3, 25.

³⁴³ *Walby*, *Theorising Patriarchy*, 220.

³⁴⁴ *Walby*, *Theorising Patriarchy*, 225.

³⁴⁵ Rechtsinformationssystem des Bundes, Bundesrecht konsolidiert.

Hierbei bedarf es einer gesamtgesellschaftlichen Bewusstseinsbildung und koordinierter Maßnahmen aller Akteure, um einen wirksamen Schutz zu gewährleisten. Denn derzeitige Gewaltschutzpakete zielen lediglich darauf ab, Frauen in bereits bestehenden Gefährdungssituationen zu schützen. Eine präventive und umfassende Strategie fehlt jedoch weiterhin, was die politische Reaktion auf das Problem als unzureichend erscheinen lässt.³⁴⁶

Feministische Bewegungen sehen sich zudem mit strukturellen Herausforderungen konfrontiert. Die politische Geschlechterforschung zeigt, dass das hierarchische Geschlechterverhältnis oft als rein private Angelegenheit betrachtet wird, wodurch das Thema aus dem gesellschaftlichen Diskurs und der staatlichen Verantwortung ausgeklammert wird.³⁴⁷ Die niedrige Aufklärungsrate von Gewalt gegen weiblich gelesene Personen führt zu anhaltend hohen Zahlen von Femiziden und Vergewaltigungen in Österreich, was die Dringlichkeit einer umfassenden gesellschaftlichen Auseinandersetzung verdeutlicht.³⁴⁸

Dennoch wird von Aktivist:innen die Kluft zwischen ihren Anliegen und der politischen Reaktion hervorgehoben. Aussagen wie „Es wird einfach nicht gehört“³⁴⁹ zeigen, dass der gesellschaftliche Diskurs über geschlechtsspezifische Gewalt außerhalb engagierter Kreise nur schleppend voranschreitet.

Die Entwicklung und Vernetzung feministischer Gruppen kann ebenfalls eine Herausforderung darstellen. Touraines Gesellschaftstheorie hebt die zentrale Bedeutung von Klassenkonflikten und Klassenbewusstsein für das Verständnis sozialer Bewegungen hervor, wobei der Fokus auf subjektiven Erfahrungen und kollektivem Bewusstsein liegt.³⁵⁰ Sprich, feministische Gruppen befinden sich in einem ständigen Wandel, der sowohl durch interne Dynamiken als auch durch äußere Einflüsse geprägt wird. Die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen wird als entscheidend erachtet, um ihre Anliegen sichtbarer zu machen. Zugleich müssen sie sich jedoch regelmäßig mit Fragen der Abgrenzung zu politischen Themen und der Aufnahme neuer Inhalte auseinandersetzen. Dabei betonen die Bewegungen die Bedeutung von Solidarität und kollektivem Bewusstsein, wie es auch bell hooks fordert: Ohne ein gemeinsames Ziel kann es keine erfolgreiche feministische Massenbewegung geben.³⁵¹

³⁴⁶ Rechnungshof Österreich, Rechnungshof mahnt nachhaltig wirksame Maßnahmen bei Gewalt- und Opferschutz für Frauen ein.

³⁴⁷ Roth, Winkel (Hg.), *Geschlecht- Gewalt- Global*, 13f.

³⁴⁸ Mossaheb, *Gewalt gegen Frauen und ihre psychischen Auswirkungen*, 171.

³⁴⁹ Vgl. B2, 70.

³⁵⁰ Scott, *Action, movement, and intervention*, 32.

³⁵¹ Hooks, *Feminist Theory from margin to center*, 43.

Aktivismus wird zudem als Ausdruck demokratischer Teilhabe betrachtet. Proteste gelten als wesentlicher Bestandteil einer funktionierenden Demokratie. Allerdings warnen die Befragten vor der Gefahr, dass der Aktivismus isoliert bleibt, wenn er nur in kleinen, homogenen Gruppen stattfindet,³⁵² die wenig Kontakt zur breiteren Gesellschaft haben. Ein inklusiver Dialog mit Menschen aus unterschiedlichen Lebensrealitäten wird als entscheidend für echten gesellschaftlichen Wandel angesehen. Ziel ist es, viele Beteiligte zu mobilisieren, um kollektiven Druck auf etablierte Entscheidungsträger:innen auszuüben.³⁵³

Aus den Interviews ist festzuhalten, dass sich die feministische Bewegung in Wien darüber hinaus mit bürokratischen Hürden, mangelnder finanzieller Unterstützung und fehlender gesellschaftlicher Resonanz konfrontiert sieht.³⁵⁴

FF3: Wie gestalten sich die aktuellen öffentlichen Aktionen der feministischen Bewegungen in Wien, und welche Erkenntnisse können daraus gewonnen werden?

Die aktuellen öffentlichen Aktivitäten der feministischen Bewegungen in Wien sind durch vielfältige Ausdrucksformen, thematische Breite und eine ständige Anpassung an aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen geprägt. Ein wesentlicher Aspekt ist die Rolle des Aktivismus als Ausdruck demokratischer Teilhabe. Die Interviews zeigen, dass Aktivismus in Wien nicht nur als Protest gegen Ungerechtigkeiten gesehen wird, sondern auch als wichtiger Bestandteil einer funktionierenden Demokratie.³⁵⁵ Besonders hervorgehoben wird, dass Protest in einer demokratischen Gesellschaft ohne Angst und frei von Repression stattfinden kann und sollte.³⁵⁶ Proteste unterstreichen die politische Nutzung und Bedeutung des öffentlichen Raums als Plattform für Meinungsäußerung und politischen Diskurs. Sie ermöglichen es den Bürger:innen, ihre Ansichten und Forderungen jenseits traditioneller institutioneller Kanäle zum Ausdruck zu bringen. Dabei zeigt sich eine Entwicklung hin zu einer engen Verbindung von Kunst und Protest, die seit den 1960er Jahren erkennbar ist.³⁵⁷

Die feministischen Bewegungen in Wien setzen vielfältige künstlerische Ausdrucksformen ein, um auf gesellschaftliche Missstände, insbesondere auf geschlechtsspezifische Gewalt, aufmerksam zu machen. Dabei greifen sie bewusst auf kreative Protestaktionen,

³⁵² B3, 51.

³⁵³ Szukala, *Oeftering* (Hg.), *Protest und Partizipation*, 7.

³⁵⁴ B1, 28. B1, 32. B4, 17. B3, 49.

³⁵⁵ B2, 78.

³⁵⁶ B4, 27.

³⁵⁷ Fahlenbrach, Klimke, Scharloth (Hg.), *Protest Cultures*, 77-81.

symbolträchtige Orte und Performances zurück, um das Thema in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Seit den 1960er Jahren zeigt die Umfrageforschung, dass das politische Handlungsrepertoire der Bürger:innen durch neue politische Aktivitäten erweitert wurde.³⁵⁸ Tilly betont, dass wiederholte öffentliche künstlerische Aktionen eine zentrale Rolle für die Bewegungen spielen.³⁵⁹

Der öffentliche Raum nimmt hierbei eine zentrale Rolle ein. Das Ziel besteht darin, möglichst viele Menschen zu mobilisieren und dadurch kollektiven Druck auf etablierte Entscheidungsträger:innen auszuüben.³⁶⁰ Dabei wird auf die fehlende rechtliche Anerkennung und die unzureichenden Maßnahmen gegen geschlechtsspezifische Gewalt aufmerksam gemacht. Diese Vorgehensweise nutzt öffentliche Räume, die häufig umkämpft sind und als Schauplatz oder Ergebnis sozialer Konflikte dienen.³⁶¹

Bestimmte Orte werden gezielt ausgewählt, entweder weil dort geschlechtsspezifische Gewalt stattgefunden hat, auf das Thema aufmerksam gemacht werden soll, oder weil der Ort eine historische Bedeutung besitzt.³⁶² Damit sollen diese Räume symbolisch zurückgewonnen und gleichzeitig Menschen erreicht werden, die sich bisher nicht mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Unkonventionelle politische Aktionen sind dabei Ausdruck politischer Teilhabe und ein Indikator für die Fähigkeit demokratischer Gesellschaften, sich an veränderte soziale und politische Herausforderungen anzupassen.³⁶³

Die gesellschaftlichen Entwicklungen der 1950er Jahre, die durch soziale Bewegungen vorangetrieben wurden, führten zu einer stärkeren Verbreitung von Protestverhalten.³⁶⁴ Je provokanter die Proteste, desto eher werden sie vom Staat als „unziviler Ungehorsam“³⁶⁵ eingestuft. In den Interviews wird deutlich, dass die Gruppen mit ihren Anliegen gehört werden möchten,³⁶⁶ was oft den Einsatz anderer, unkonventioneller Methoden erfordert. Proteste zielen darauf ab, kritische Haltungen gegenüber politischen Entscheidungen auf vielfältige Weise zum Ausdruck zu bringen.

³⁵⁸ *Fahlenbrach, Klimke, Scharloth* (Hg.), *Protest Cultures*, 13f.

³⁵⁹ *Fahlenbrach, Klimke, Scharloth* (Hg.), *Protest Cultures*, 77-81.

³⁶⁰ *Szukala, Oeftering* (Hg.), *Protest und Partizipation*, 7.

³⁶¹ *Rau*, *Räume*, 144.

³⁶² B2, 61.

³⁶³ *Fahlenbrach, Klimke, Scharloth* (Hg.), *Protest Cultures*, 13f.

³⁶⁴ *Vetter, Remer-Bollow* (Hg.), *Bürger und Beteiligung in der Demokratie*, 152.

³⁶⁵ *Rucht*, *Die konstruktive Funktion von Protesten in und für Zivilgesellschaften*, 135.

³⁶⁶ B2, 70.

Durch gemeinschaftliche Aktionen wie Demonstrationen, Kundgebungen, künstlerische Performances oder andere Formen des öffentlichen Protests werden zentrale Werte, gemeinsame Identitäten und emotionale Ausrichtungen einer Gruppe sichtbar gemacht und in der Öffentlichkeit verankert. Solche Proteste schaffen die Möglichkeit, symbolische Strukturen und Überzeugungen zu zeigen und, wenn nötig, kritisch zu hinterfragen oder neu zu gestalten.³⁶⁷

FF4: In welcher Weise können diese Erkenntnisse zur Entwicklung praxisnaher Ansätze für den Schulunterricht genutzt werden?

Aus der Arbeit gewonnene Erkenntnisse können zur Entwicklung praxisnaher Ansätze für den Schulunterricht in verschiedener Weise genutzt werden. Ein zentraler Aspekt ist die Vermittlung politischer Bildung durch die Analyse und Diskussion von persönlichen Erfahrungen und kollektiven Erlebnissen, insbesondere im Hinblick auf gesellschaftliche Herausforderungen wie in diesem Beispiel, geschlechtsspezifische Gewalt und Diskriminierung. Es könnte der Schwerpunkt auf das Thema geschlechterspezifische Gewalt gelegt werden, um Schüler:innen dafür zu sensibilisieren und ihnen sowohl historische als auch aktuelle Zusammenhänge zu vermitteln.

Diese Arbeit legt den Schwerpunkt jedoch auf die Vermittlung von aktivistischer Arbeit und darauf, wie Schüler:innen damit in Berührung kommen, um sie als Instrument aktiver demokratischer Teilhabe kennenzulernen. Dies gilt insbesondere für Klassen, in denen Schüler:innen aufgrund fehlender österreichischer Staatsbürgerschaft nicht wahlberechtigt sind. Ihnen soll dennoch verdeutlicht werden, dass sie in einer Demokratie leben und daher Rechte und die Möglichkeit haben, sich frei zu äußern und für ihre Anliegen einzutreten. Die Erweiterung der Möglichkeiten politischer Partizipation war ein prägendes Merkmal demokratischer Politik und unterstreicht die wachsende Bedeutung von Protest als Mittel politischen Ausdrucks und der Mobilisierung.³⁶⁸ Protestformen ermöglichen es, komplexe gesellschaftliche Themen auf kreative und zugängliche Weise darzustellen. Denn wie schon erwähnt, laut der Demokratietheorie ist Demokratie auf Erziehung und Bildung angewiesen.³⁶⁹

Politische Bildung sollte das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft aus zwei Perspektiven betrachten. Zum einen sollte sie die Prinzipien der Demokratie vermitteln und

³⁶⁷ Fahlenbrach, *Protest- Räume- Medien Räume*, 99.

³⁶⁸ Fahlenbrach, Klimke, Scharloth (Hg.), *Protest Cultures*, 13f.

³⁶⁹ Drerup, *Demokratieerziehung und die Kontroverse über Kontroversitätsgebote*, 481f.

aktives demokratisches Handeln fördern. Zum anderen ist es wichtig, die individuelle Autonomie zu stärken, indem Sozialisationsprozesse kritisch beleuchtet und neue Lernressourcen reflektiert genutzt werden.³⁷⁰ Schüler:innen sollen dabei lernen, unterschiedliche Interessen und Meinungen in Geschichte und Politik zu erkennen, ihre eigenen Standpunkte klar auszudrücken und diese kritisch zu hinterfragen und zu reflektieren.³⁷¹ Die Auseinandersetzung mit Aktivismus kann ihnen dabei helfen, Mechanismen von Fremdbestimmung und Selbstentmündigung zu erkennen und Wege zur Selbst- und Mitbestimmung aufzuzeigen.³⁷²

In der politischen Bildung ist das Verständnis des Konzepts der politischen Sinnbildung zentral. Diese wird durch gesellschaftliche Normen und Strukturen beeinflusst und wirkt auf die Identitätsbildung, die sich in ständiger Interaktion mit der Umwelt befindet.³⁷³ Die Thematisierung feministischer Inhalte und politischen Engagements im Unterricht kann dazu beitragen, dass Schüler:innen ein tieferes Verständnis für Machtstrukturen und soziale Gerechtigkeit entwickeln. Politische Bildung sollte darauf abzielen, die aktive Mitgestaltung der Gesellschaft sowie die Förderung von Demokratie und Menschenrechten zu unterstützen. So können Schüler:innen ihre Handlungsspielräume innerhalb der Demokratie erkennen und nutzen.³⁷⁴ Die Erfahrungen der befragten Aktivist:innen zeigen, wie wichtig es ist, Jugendliche zu ermutigen und ihnen Möglichkeiten zu bieten, sich aktiv an gesellschaftlichen Diskussionen zu beteiligen.³⁷⁵ Die Einbindung kreativer und künstlerischer Ausdrucksformen in den Unterricht sowie die Vermittlung von Ansätzen zur Planung von Aktionen können Schüler:innen dabei unterstützen, eigene Standpunkte zu entwickeln und diese im öffentlichen Raum zu vertreten.

Protest und politischer Aktivismus als Ausdruck demokratischer Teilhabe können als Grundlage für Unterrichtseinheiten dienen, die Jugendliche dazu ermutigen, selbstbewusst und informiert für ihre Rechte und Überzeugungen einzustehen. Politische Bildung sollte aktiv zur Gestaltung der Gesellschaft sowie zur Förderung von Demokratie und Menschenrechten beitragen.³⁷⁶ Um die gesellschaftliche und politische Partizipation der Schüler:innen zu stärken, muss die Schule befähigen, eine demokratische und geschlechtergerechte Gesellschaft weiterzuentwickeln.³⁷⁷

³⁷⁰ Hellmuth, Klapp (Hg.), Politische Bildung, 95f.

³⁷¹ BGB1. II, Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 2.

³⁷² Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Frankfurter Erklärung, 2.

³⁷³ Hellmuth, Klapp (Hg.), Politische Bildung, 90f.

³⁷⁴ Hellmuth, Klapp (Hg.), Politische Bildung, 95-96.

³⁷⁵ B2, 86.

³⁷⁶ Bundesministerium Bildung, Wissenschaft, und Forschung, Politische Bildung.

³⁷⁷ Rathkolb, Was hat die Vermittlung von Geschichte mit der parlamentarischen Demokratie zu tun? 265.

Vertreter:innen feministischer Bewegungen betonen, dass die Beteiligung der jungen Generation entscheidend ist, um die Prinzipien der Demokratie zu erhalten und fortzuführen.³⁷⁸

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die untersuchten feministischen Bewegungen in Wien, sich auf Themen geschlechtsspezifische Gewalt, Belästigung und Femizide konzentrieren. Sie thematisieren strukturelle Ungerechtigkeiten und fordern politische Maßnahmen zum Schutz von Frauen. Die größten Herausforderungen sind dabei tief verwurzelte patriarchale Normen, rechtliche Lücken im Gewaltschutz und eine eingeschränkte gesellschaftliche Resonanz. Diese Erkenntnisse können im Schulunterricht genutzt werden, um Schüler:innen für soziale Gerechtigkeit und politische Partizipation zu sensibilisieren. Die Einbindung von Aktivismus und Protestformen ermöglicht eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Missständen und ermutigt Schüler:innen, ihre Positionen im demokratischen Kontext zu formulieren.

Im nächsten Kapitel werden Vorschläge für konkrete Handlungsempfehlungen gegeben. Dabei wird eine Unterrichtseinheit für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung basierend auf den gewonnenen Erkenntnissen vorgestellt.

10.2. Handlungsempfehlung: Unterrichtseinheit

Thema³⁷⁹: Aktivismus als demokratische Teilhabe – Erkennen, Verstehen und Handeln
Unterrichtsgegenstand: Politische Bildung

Schulstufe: 8. Schulstufe

Lehrplan³⁸⁰: Modul 8: Politische Mitbestimmung

Lernziele³⁸¹ & Kompetenzen³⁸²:

Schüler:innen...

... können politische Diskussionen führen

... können eigenen Definitionen erstellen

³⁷⁸ B2, 86.

³⁷⁹ Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Frankfurter Erklärung.

³⁸⁰ Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung, Politische Bildung im Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schulen -Unterstufe.

³⁸¹ Unterrichtsprinzip Politische Bildung Grundsatzlerlass 2015. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Wien 2015) 2.

³⁸² Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung, Politische Bildung im Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schulen -Unterstufe, 11.

... können Medienspezifika bei der Erstellung von eigenen medialen Produkten der politischen Artikulation beachten

... sind in der Lage alleine oder mit anderen für gemeinsame und/oder für die Interessen anderer eintreten

... können sich an politischen Prozessen beteiligen

... sind in der Lage politische Aktionen zu erkennen und festzustellen

... sind in der Lage zentrale Themen des Aktivismus zu verstehen

... können reflektiert die Rolle von Aktivismus in einer demokratischen Gesellschaft abwägen

... untersuchen und entwickeln eigene demokratische Handlungsmöglichkeiten

... sind in der Lage politisches Handeln kritisch zu hinterfragen

... können Protestformen benennen und verstehen

... sind in der Lage eigene kreative Ausdrucksformen zu erarbeiten

... können nach Angaben arbeiten

... sind in der Lage selbst erstellte Ideen wiederzugeben und diese zu begründen

... können historische Sachverhalte in Beziehung setzen

... verstehen ihre eigenen demokratischen Handlungsräume

... können sich mit politischen Urteilen kritisch auseinandersetzen, indem man ihre Qualität, Relevanz, Begründung und Auswirkungen bewertet

... sind in der Lage eine eigene Meinung zu entwickeln und zu formulieren

... sind in der Lage einen Interviewtext auszuwerten

Materialien:

- Whiteboard oder Tafel für Notizen
- Post It's
- Computer/ Tablets
- Projektor
- Handy
- Plakate, Stifte
- Videos, Bilder von Protestformen von aktivistischen Gruppen in Wien
- Arbeitsblatt: Interviewausschnitt mit Aufgabenstellung
- Arbeitsheft: „Planung einer fiktiven (Protest) Aktivismus-Aktion“

<u>Phase</u>	<u>Thema</u>	<u>Medien/- einsatz</u>	<u>Sozialform</u>

<u>Einstieg</u> 15 Minuten	<u>Impulsfrage:</u> „Was ist Aktivismus und warum ist er wichtig?“ Schüler:innen erstellen ihre eigene Definition von Aktivismus und schreiben diese auf ein Post-it, kleben dieses auf die Tafel. Einzelne Aussagen auf der Tafel werden gemeinsam besprochen. Es wird stets die Frage gestellt: Stimmt ihr der Aussage zu, wenn ja/nein warum? Schüler:innen sollen versuchen ihre Meinung zu begründen. <u>Aufgabenstellung:</u> Besprechung in der Kleingruppe auf die Frage: „Welche gesellschaftlichen Themen betreffen euch persönlich, wo werdet ihr im Alltag mit Ungerechtigkeit konfrontiert?“ Macht euch 2-3 Notizen dazu	Post-It Stift	Einzelarbeit Plenumsgespräch Kleingruppe 4-5 Schüler:innen
<u>Erarbeitung I</u> 15 Minuten	Die Schüler:innen analysieren die Aussagen einer aktivistischen Person aus einer Interviewpassage und üben den gezielten Einsatz von Operatoren, um deren Motive und Haltung zum Aktivismus zu 3rfassen und zu bewerten.	Arbeitsblatt mit Interview-ausschnitt und Aufgaben	Einzelarbeit
<u>Erarbeitung II</u> 45 Minuten	<u>Input- Phase:</u> Kurzer Einblick in die Arbeit von feministischen aktivistischen Gruppen	Computer Projektor	Plenum

	(Catcalls of Vienna, theaterkollektiv Hybrid, Ni Una Menos, Slutwalk) und deren unterschiedlichen Protestformen (es werden, Bilder, Videoausschnitte dazu gezeigt). <u>Planen einer eigenen Protestaktion:</u> Aufgabenstellung: Erarbeitet und plant in Kleingruppen eine eigene fiktive Aktivismus-Aktion anhand der vorgegebenen 9 Schritte auf dem Arbeitsblatt „Arbeitsblatt: Planung einer fiktiven (Protest) Aktivismus-Aktion“. Jede Gruppe bekommt zudem die Aufgabe, die Ergebnisse kreativ zu präsentieren. Zudem werten Schüler:innen eine Interviewpassage von einer Aktivist:in aus. Alle Schüler:innen bekommen ein Arbeitsheft „Planung einer fiktiven (Protest) Aktivismus-Aktion“	Arbeitsheft Computer Projektor Handy Plakate Stifte	Kleingruppe 5 Schüler:innen
<u>Schluss/</u> <u>Ergebnis-</u> <u>sicherung</u> 25 Minuten	<u>Präsentation der Gruppenergebnisse:</u> Jede Gruppe stellt ihre Idee in einer kreativen Form vor (je nach Klassengröße ca. 3-5 Minuten pro Gruppe). Dabei sollen sie in einem Satz begründen, weshalb sie sich für diese Protestform entschieden haben.	Computer Projektor Handy Plakate <i>(was von den jeweiligen Gruppen</i>	Plenum

I. Arbeitsblatt:

Lese die folgende Passage aufmerksam durch:

Interviewerin: „Darf ich fragen, was deine Intention war, aktivistisch zu werden? Wie hast du dich dazu entschieden, dass du jetzt auch etwas Aktivistisches machst?“

Aktivistin: „Ursprünglich hat das bei mir schon vor langer Zeit angefangen, noch bevor ich überhaupt für Feminismus mich erst so erwärmen konnte, wie ich es jetzt tue. [...] Dieses aktiv Werden im wahrsten Sinne des Wortes hat bei mir wirklich ein großes Stück die Ute Bock verursacht und ihre Persönlichkeit. [...] Ich habe auch, ich glaube, so eine Mischung aus Wut, die auch eine extreme Kraft sein kann, und gleichzeitig mit dem Schauspielleben begonnen [...] Ich glaube, das sind so ein paar Komponenten, die eine Aktivistin ins Wasser stoßen können.“³⁸³

Aufgaben:

1. Beschreibe die zwei Hauptmotive, die die befragte Person für ihr aktivistisches Engagement nennt.
2. Analysiere kurz, warum die befragte Person Wut als wichtige Antriebskraft sieht und analysiere die Haltung der befragten Person gegenüber Aktivismus und die Emotionen, die sie damit verbindet.
3. Bewerte abschließend: Inwiefern könnte das Vorbild Ute Bock die befragte Person motiviert haben, selbst aktivistisch zu werden? Begründe in 2-3 Sätzen.

Hinweis: Notiere deine Antworten in kurzen Stichpunkten oder Sätzen in dein Heft.

³⁸³ Vgl. B2, 12.

I. Arbeitsheft: Planung einer fiktiven (Protest) Aktivismus-Aktion

Plant eine eigene fiktive Aktivismus-Aktion, die ein gesellschaftliches oder ökologisches Problem thematisiert. Nutzt die folgenden Schritte, um eine klare Aktion zu entwickeln.

Schritt 1: Wählt ein Thema aus

Welches Problem möchtest du mit deiner Aktion ansprechen? Es kann ein lokales oder globales Thema sein, z. B. *Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung oder Menschenrechte...*

Thema:

Warum ist dieses Thema wichtig für euch?

Schritt 2: Setzt ein klares Ziel

Was möchtet ihr mit eurer Aktion erreichen? Soll Aufmerksamkeit auf ein Problem gelenkt werden, sollen Menschen informiert werden oder soll eine direkte Veränderung bewirkt werden?

Unser Ziel:

Schritt 3: Bestimme deine Zielgruppe

Wer soll durch deine Aktion angesprochen werden?

Sind es z. B. Schüler:innen, Erwachsene, Politiker:innen oder bestimmte Gruppen in deiner Stadt?

Unsere Zielgruppe:

Schritt 4: Überlegt euch eine kreative Aktion

Welche Art von Aktion möchtet ihr durchführen?

Beispiele: Eine Demonstration, eine Online-Kampagne, ein Flashmob, eine Kunstinstallation, eine Performance, einen Chor,....

Beschreibt eure Idee in mindestens 4 Sätzen:

Schritt 5: Wählt euer Kommunikationsmittel

Wie wirst du deine Aktion bekannt machen?

Möglichkeiten:

- Soziale Medien (Instagram, TikTok, Twitter)
- Flyer und Plakate
- Artikel in der Schüler:innenzeitung
- Lokale Presse/ Zeitung

Wählt euer Kommunikationsmittel und beschreibt die Verwendung in 2-3 Sätzen:

Schritt 6: Setzt euch einen Zeitplan

Wann soll deine Aktion stattfinden?

Setze euch realistische Fristen und überlegt, was ihr bis wann erledigen müsst.

Unser Zeitplan:

Schritt 7: Verteilt die Aufgaben in euren Team

Wer übernimmt welche Aufgaben? Zum Beispiel könnte jemand für das Design der Flyer zuständig sein, jemand anderes für die Social-Media-Kanäle...

Aufgabenverteilung:

Schritt 8: Reflektiere deine Aktion

Wie könnt ihr den Erfolg eurer Aktion messen?

Was möchtet ihr, dass die Leute nach der Aktion wissen, fühlen oder tun?

Erfolgskriterien:

Schritt 9:

Überlegt euch wie ihr euer Thema in der Klasse vorstellen wollt, das darf so KREATIV sein wie ihr wollt! Ihr dürft dabei euren Computer, Handy, Plakate,.... verwenden.

Bonusaufgabe:

Überlegt euch eine kurze Botschaft oder einen Slogan für eure Aktion, die eure Idee klar und einprägsam ausdrückt.

Unser Slogan:

10.3. Fazit

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, einen Beitrag zur Erforschung feministischer Protestformen in Wien zu leisten und den Kollektiven mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen. Untersucht wurden die Aktivitäten von vier der aktivistischen feministischen Gruppen in Wien sowie ihre kreativen und unkonventionellen Protestformen zur Sichtbarmachung und Kritik geschlechtsspezifischer Gewalt. Zudem wurde die Bedeutung der gewonnenen Erkenntnisse für praktische Ansätze im schulischen Kontext betrachtet. Aktivistische Kollektive müssen stets im Kontext der gesetzlichen Rahmenbedingungen und demokratischen Werte des jeweiligen Landes sowie vor dem Hintergrund aktueller Ereignisse und gesellschaftlicher Veränderungen

betrachtet werden. Aktivismus entsteht oft durch konkrete Anlässe. In den betrachteten feministischen Kollektiven können dies verschiedene Formen geschlechtsspezifischer Gewalt oder politische Ereignisse sein. Ein aktuelles Beispiel ist die Nationalratswahl 2024, bei der die FPÖ 28,90 Prozent der Stimmen erhielt,³⁸⁴ was potenziell aufgrund ihrer unterschiedlichen Werthaltung zu möglichen strukturellen Veränderungen führen könnte.

Politische Entwicklungen bzw. Veränderungen können dazu führen, dass feministische Anliegen weniger Priorität erhalten, was wiederum zu verstärkten Protesten führen kann. Die Wechselwirkung von Politik, Gesellschaft und Protest wird verdeutlicht.³⁸⁵

Karig Friedmann thematisiert in seinem Buch „Was ihr wollt. Wie Protest wirklich wirkt“ die verbreitete Auffassung, dass Aktivismus, Protest und Widerstand vor allem von wenigen, besonders risikobereiten oder talentierten Individuen ausgeübt wird. Der Großteil der Bevölkerung verbleibe demnach in einer passiven Rolle. Insbesondere in westlichen Demokratien erscheint es vielen Menschen als ungewöhnlich, selbst aktiv Stellung zu beziehen. Gleichwohl gibt Karig an, dass diese Sichtweise im Widerspruch zu historischen und sozialen Realitäten steht. Es ist zu verzeichnen, dass tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen, einschließlich Revolutionen und Macht-Umstürze, stets durch die Beteiligung einer breiten Masse getragen werden, von denen die meisten weder auffällig noch außergewöhnlich sind. In solchen Prozessen erweisen sich die vermeintlich passiven Beobachter:innen als entscheidende Akteur:innen.³⁸⁶ In der öffentlichen Diskussion über Proteste sind oft Missverständnisse, Widersprüche und Annahmen zu finden, die davon ausgehen, dass Proteste eine Mehrheit überzeugen müssen, um Veränderungen zu bewirken. Historische Rückblicke belegen jedoch, dass bereits eine engagierte Minderheit großen Einfluss haben kann.³⁸⁷

Dieses Fazit soll darauf hinweisen, dass Protest und Aktionismus wesentliche Elemente demokratischer Teilhabe sind und dass Schüler:innen durch diese Auseinandersetzung erfahren, wie sie aktiv zu gesellschaftlichen Veränderungen beitragen können. Ergänzend soll betont werden, dass Fehler im Aktivismus als ein natürlicher Teil menschlicher Interaktionen gesehen und als Chance zur Weiterentwicklung genutzt werden sollten.³⁸⁸ Eine Aktivistin hebt

³⁸⁴ WAHL24. In: news@OFR.at o.A. <https://orf.at/wahl/nr24/ergebnisse/0> (A03.10.2024).

³⁸⁵ Edwards, Habermas and social movements research, 23.

³⁸⁶ Friedemann Karig, Was ihr wollt. Wie Protest wirklich wirkt (München 2022) 9-10.

³⁸⁷ Karig, Was ihr wollt, 10f.

³⁸⁸ B4, 29.

hervor, dass kollektive Prozesse, gegenseitiges Lernen und gemeinsames Gestalten in den Mittelpunkt stellen.³⁸⁹

„[...] erfolgreicher Protest lebt nicht von Heldenmut oder Exzellenz, sondern von Verbindlichkeit und Gemeinsinn, Kommunikation und Koordination, kurz: von einer Gruppe, die zusammenhält – und einen Plan hat“³⁹⁰

Diese Arbeit möchte aufzeigen, dass die Einbindung demokratischer Themen, Werte, kritischer Reflexion und aktiver Beteiligungsmöglichkeiten im Unterricht die Demokratieerziehung stärkt. Da dadurch gleichsam ein Verständnis für gesellschaftliche Strukturen, Machtverhältnisse und Ungerechtigkeiten gefördert werden kann. Die Ergebnisse stellen dar, dass aktive Demokratieerziehung an Schulen und im öffentlichen Gespräch mehr Aufmerksamkeit bekommen sollte. Außerdem wird deutlich, wie Protestformen genutzt werden können, um demokratische Beteiligung in der politischen Bildung zu fördern.

Für einen zukünftigen Forschungsansatz könnte der Einfluss von Aktivismus auf das demokratische Verständnis von Schüler:innen systematisch untersucht werden. Eine Langzeitstudie könnte aufzeigen, wie Unterrichtseinheiten, Schulstrukturen die Bereitschaft zur gesellschaftlichen Partizipation und das Verständnis von Demokratie, Gleichberechtigung und Menschenrechten nachhaltig prägen. Zudem wäre es interessant zu klären, welche langfristigen Auswirkungen verschiedene Bildungsansätze auf das demokratische Bewusstsein und soziale Engagement der Schüler:innen haben. Ein besonderer Fokus könnte darauf liegen, wie Wiener Schulen diese Themen aktuell umsetzen bzw. welchen Stellenwert sie aktuell im Schulalltag einnehmen.

Abschließen möchte ich diese Arbeit mit einer persönlichen Erfahrung aus dem Schulalltag. Diese Erfahrung ist nicht wissenschaftlich oder repräsentativ für die gesamte Arbeit, dennoch möchte ich diesen Einblick hier teilen. Am Montag nach der Nationalratswahl im September 2024 habe ich die erste Schulstunde der Woche unterrichtet. In der betreffenden Klasse haben rund mehr als 90 Prozent der Schüler:innen eine andere Staatsbürgerschaft als die österreichische. Die Reaktionen auf die Ergebnisse der Nationalratswahl der Schüler:innen waren vielfältig, bereits vor Beginn der Stunde wurde ich mit Fragen und Aussagen zur Wahl und deren möglichen Folgen konfrontiert. In der Klasse kamen vor allem Sorgen und

³⁸⁹ B2, 84.

³⁹⁰ Vgl. Karig, Was ihr wollt, 10.

Unsicherheiten zum Ausdruck. Es ging um Ängste vor Abschiebungen, Aussagen der Eltern, dass sie sich zurückhalten müssen, und die Befürchtung, nur noch Deutsch sprechen zu dürfen, um nicht aufzufallen. Obwohl versucht wurde, die Situation zu beruhigen und klarzustellen, dass eine unmittelbare Abschiebung nicht zu befürchten sei, verdeutlicht diese Situation, wie begrenzt der aktive demokratische Handlungsspielraum für Jugendliche ohne österreichische Staatsbürgerschaft ist, selbst wenn sie hier aufgewachsen sind. Die Frage, wie man Schüler:innen, die nicht wählen können, darin unterstützen kann, ihre Rechte zu vertreten, bleibt dabei offen. Aber eventuell könnte Protest eine Möglichkeit sein, um das Gefühl zu vermitteln, mit den eigenen Sorgen nicht allein zu sein und diese in einer Bewegung öffentlich zu äußern.

11. LITERATUR

- Alain *Touraine*, An Introduction to Study of Social Movements. In: The New School for Social Research (52) 4 (New York 1985) 749-787.
- Alan *Scott*, Action, movement, and intervention: Reflection on the sociology of Alain Touraine (East Anglia 1990).
- Alberto *Melucci*, Soziale Bewegungen in komplexen Gesellschaften. Die europäische Perspektive (Frankfurt am Main 1984).
- Analyse zu häuslicher Gewalt während des Corona-Lockdowns. In: Österreichische Gesellschaft für Marketing (Wien 2020).
- Andrea *Szukala*, Tonio *Oeftering* (Hg.), Protest und Partizipation. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven (Baden-Baden 2020).
- Angelika *Vetter*, Uwe *Remer-Bollow* (Hg.), Bürger und Beteiligung in der Demokratie. Eine Einführung (Wiesbaden 2017).
- Annette *Vetter*, Kristina *Remer-Bollow*, Bürger und Beteiligung in der Demokratie (Wiesbaden 2017).
- Ansgar *Klein*, Hand-Josef *Legrand*, Thomas *Leif* (Hg.), Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven (Wiesbaden 1999).
- Bell *Hooks*, Feminist Theory from margin to center (Boston 1984).
- Biwi *Kefempom*, Judith *Goetz*, Cari *Maier*, Kyra *Schmied* (Hg.), Femi(ni)zide. Kollektive patriarchale Gewalt bekämpfen (Berlin 2023).
- Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. In: BGBI.II (113) 18.05.2016 (Wien 2016).
- Caroline *Emcke*, Keine Abkürzungen. In: Lena *Gorelik*, Miryam *Schellbach*, Mirjam *Zadoff* (Hg.), Trotzdem Sprechen (Berlin 2024) 141-145.
- Dieter *Rucht*, Die konstruktive Funktion von Protesten in und für Zivilgesellschaften. In: Ralph *Jessen*, Sven *Reichardt*, Ansgar *Klein* (Hg.), Zivilgesellschaft als Geschichte. Studien zum 19. Und 20. Jahrhundert (Wiesbaden 2004) 135-152.
- Dominique *Schirmer*, Empirische Methoden der Sozialforschung. Grundlagen und Techniken (Heidelberg 2009).
- Friedemann *Karig*, Was ihr wollt. Wie Protest wirklich wirkt (München 2022).
- Gemma *Edwards*, Habermas and social movements research. Colonisation as a living battle (o.O. 2016).
- Gemma *Edwards*, Sociale Movements and Protest (New York 2014).

- Gender-related killings of women and girls (femicide/feminicide). Global estimates of female intimate partner/family-related homicides in 2022. In: United Nation Office on Drugs and Crime (o.O. 2023).
- Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich. Prävalenzstudie beauftragt durch Eurostat und das Bundeskanzleramt. In: Statistik Austria (Wien 2022).
- Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich. Prävalenzstudie beauftragt durch Eurostat und das Bundeskanzleramt. In: Statistik Austria (Wien 2022).
- Grundsatzentwurf „Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung“. In: Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung 21(2028) (Wien 2019).
- Hans-Bernd *Brosius*, Alexander *Haas*, Friederike *Koschel* (Hg.), Methoden der empirischen Kommunikationsforschung (Wiesbaden 2012).
- Hartmut *Häußermann*, Walter *Siebel* (Hg.), Neue Urbanität (Frankfurt am Main 1987).
- Heike *Rabe*, Britta *Leisering* (Hg.), Analyse. Die Istanbul-Konvention. Neue Impulse für die Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt. In: Deutsches Institut für Menschenrechte (Berlin 2018).
- Isabel *Haider*, Femizide- Begriff, Konzept und österreichischer Verwendungskontext. In: Juridikum 2/2022 (o.O. 2022).
- Jochen *Gläser*, Grit *Laudel* (Hg.), Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen (Wiesbaden 2006).
- Johannes *Drerup*, Demokratieerziehung und die Kontroverse über Kontroversitätsgebote. In: Zeitschrift für Pädagogik 67 (2021) 4 (Weinheim 2021) 480- 497.
- Johannes *Giesinger*, Feministische Bildung in der liberalen Demokratie. In: Zeitschrift für Pädagogik 67 (Wien 2021) 497-512.
- Jose *Aleman*, Protest and Institutional Change. In: Robert E. *Goodin* (Hg.), Handbook Topics in Politics (Oxford 2015) 1-32.
- Judith *Butler* (Hg.), Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity (New York 2005).
- Julia *Roth*, Heidemarie *Winkel*, Alexandra *Scheele* (Hg.), Geschlecht- Gewalt- Global. Gewalt im Zentrum weltweiter Angriffe auf Frauen – und Geschlechterrechte. In: Femina Politica- Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft 31 (2) 10-29 doi.org/10.3224/feminapolitica.v31i2.02. (Opladen 2022).
- Jürgen *Habermas*, Theorie des kommunikativen Handelns (Frankfurt am Main 1981).
- Jürgen, *Bortz* Nicola *Döring* (Hg.), Forschungsmethoden und Evaluation. Für Human und Sozialwissenschaft (Berlin 2006).

- Kathrin *Fahlenbrach*, Martin *Klimke*, Joachim *Scharloth* (Hg.), *Protest Cultures. A Companion* (New York/ Oxford 2016).
- Kathrin *Fahlenbrach*, *Protest- Räume- Medien Räume. Zur rituellen Topologie der Straße als Protest-Raum*. In: Sandra Maria *Geschke* (Hg.), *Straße als kulturelle Aktionsraum. Interdisziplinäre Betrachtungen des Straßenraumes an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis* (Wiesbaden 2009) 98-110.
- Martin *Greg*, *Social Movements and protest politics* (London, New York 2024).
- Michael *Meuser*, Ulrike *Nagel* (Hg.), *Das Experteninterview. Konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlagen* (Wiesbaden 2009).
- Nilufar *Mossaheb*, *Gewalt gegen Frauen und ihre psychischen Auswirkungen*. In: Martin *Aigner*, Peter *Kapeller*, Beate *Schrank* (Hg.), *Psychopraxis. Neuopraxis* (Wien 2024) 169-174.
- Oliver *Rathkolb*, *Was hat die Vermittlung von Geschichte mit der parlamentarischen Demokratie zu tun? Ein Plädoyer für mehr zeithistorische Demokratiebildung im Rahmen einer Public History*. In: Marion *Großmann*, Thomas *Hellmuth*, Martin *Tischiggerl*, Thomas *Walach* (Hg.), *Go Public! Zugänge zur Public History* (Wien 2024).
- Philipp *Mayring*, *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (Weinheim 2002).
- Philipp *Mayring*, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (Weinheim 2010).
- Philipp *Mayring*, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (Weinheim 2010).
- Richard *Schechner*, *Performance Theory*. In: Erika *Fischer-Lichte* (Hg.), *Performativität. Eine kulturwissenschaftliche Einführung* (4) (Bielefeld 2012).
- Robert *Kaiser*, *Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlage und praktische Durchführung* (Wiesbaden 2014).
- Sarah *Waters*, *Situating Movements historically: May 1968, Alain Touraine, and new social Movement Theory*. In: *The International Quarterly* 13(1) (Oxford 2008) 63-82.
- Susanne *Rau*, *Räume* (Frankfurt/ New York 2017).
- Sylvia *Walby*, *Theorising Patriarchy*. In: *Sociology* 23 (2) (London 1989) 213-234.
- Thomas *Hellmuth*, Cornelia *Klapp* (Hg.), *Politische Bildung. Geschichte, Modelle, Praxisbeispiele* (Köln/ Weimar/ Wien 2021).
- Thomas *Hellmuth*, Cornelia *Klapp*, *Politische Bildung. Geschichte, Modelle, Praxisbeispiele* (Köln/ Weimar/ Wien 2021).
- Thorsten *Dresing*, Stefan *Rädiker*, Claus *Stefer* (Hg.), *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis* (Wiesbaden 2008).

- Thorsten *Dresing*, Stefan *Rädiker*, Claus *Stefer* (Hg.), *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis* (Wiesbaden 2008) 15–57.
- Ulla *Terlinden*, *Räumliche Definitionsmacht und weibliche Überschreitungen. Öffentlichkeit, Privatheit und Geschlechterdifferenzierung im städtischen Raum*. In: Martina *Löw* (Hg.), *Differenzierungen des Städtischen*, Opladen (Frankfurt/ New York 2002) 141- 156.
- Unterrichtsprinzip Politische Bildung Grundsatzterlass 2015. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Wien 2015).
- Ute *Gehrhard*, *Patriarchat- Patriarchalismus: Kampfparole und analytisches Konzept*. In: Beate *Kortendiek*, Birgit *Riegraf*, Katja *Sabisch* (Hg.), *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung* (Wiesbaden 2019) 221-230.
- Uwe *Flick*, *Sozialforschung. Methoden und Anwendung* (Hamburg 2016).
- Victor *Turner*, *Vom Ritual zum Theater. Das Ernst des menschlichen Spiels* (Frankfurt, New York 2009).

11.1. Online Literatur

- Beatrice *Schreier*, *Von Schlampen und Väter*. In: MALMODE 05.07.2022 <https://www.malmoe.org/2022/07/05/von-schlampen-und-vaetern/> (29.10.2024).
- BMJ-S-318.034/0007-IV-2015. In: Parlament Österreich o.A. [https://www.parlament.gv.at/dokument/XXV/SNME/3125/fnameorig_403173.html#:~:text=%C2%A7%20107c%20\(1\)%20StGB%20Wiederholte%20psychische%20Gewalt%3A&text=mittels%20mutwilliger%20oder%20aussichtsloser%20Eingaben,zu%203%20Jahren%20zu%20bestrafen](https://www.parlament.gv.at/dokument/XXV/SNME/3125/fnameorig_403173.html#:~:text=%C2%A7%20107c%20(1)%20StGB%20Wiederholte%20psychische%20Gewalt%3A&text=mittels%20mutwilliger%20oder%20aussichtsloser%20Eingaben,zu%203%20Jahren%20zu%20bestrafen) (01.10.2024).
- Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Sicherheitspolizeigesetz. In: Rechtsinformationssystem des Bundes 01.08.2024 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005792> (26.09.2024).
- Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Sicherheitspolizeigesetz. In: Rechtsinformationssystem des Bundes 01.08.2024 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005792> (01.10.2024).

- Catcalls of NYC. In: Catcallsofnyc o.A.
<https://www.catcallsofnyc.com/press#:~:text=The%20project%20%E2%80%9CCatcalls%20of%20NYC,the%20sidewalk%20in%20colourful%20chalk> (28.10.2024).
- Catcalls of Vienna [catcallsof.vie]. In: Instagram 16.04.2024
<https://www.instagram.com/p/C50f31bsSV2/?hl=de> (28.08.2024).
- Charta der Grundrechte der Europäische Union. In: European union agency for fundamental rights 14.12.2017 <https://fra.europa.eu/de/eu-charter/article/12-versammlungs-und-vereinigungsfreiheit#:~:text=Jede%20Person%20hat%20das%20Recht%2C%20sich%20frei%20und%20friedlich%20mit,zu%20gr%C3%BCnden%20und%20Gewerkschaften%20beizutreten> (26.09.2024).
- Digitale Medien, Partizipation und Aktivismus: In: Bundeszentrale für politische Bildung 01.03.2024 <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/soziale-medien/545798/digitale-medien-partizipation-und-aktivismus/> (26.09.2024).
- Femizide in Österreich. In: Autonome Österreichische Frauenhäuser 31.12.2023
<https://www.aof.at/index.php/zahlen-und-daten/femizide-in-oesterreich> (20.09.2024).
- Femizide und Gewalt gegen Frauen in Österreich. In: gewaltinfo.at 08.2022
<https://www.gewaltinfo.at/themen/gewalt-an-frauen/femizide-und-gewalt-gegen-frauen-in-oesterreich.html> (30.10.2024).
- Formen der Gewalt erkennen. In: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend 06.06.2024 <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/frauen-vor-gewalt-schuetzen/haeusliche-gewalt/formen-der-gewalt-erkennen-80642> (21.06.2024).
- Formen von Gewalt. In: oesterreich.gv.at o.A.
https://www.oesterreich.gv.at/themen/notfaelle_unfaelle_und_kriminalitaet/gewalt_in_der_familie/2/Seite.290600.html (21.10.2024).
- Frankfurter Erklärung. Für eine kritisch-emanzipatorische Politische Bildung. In: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg 06.2015
https://uol.de/f/1/inst/sowi/ag/politische_bildung/Frankfurter_Erklaerung_aktualisiert7.07.15.pdf (30.10.2024).
- Frauenbewegung. In: Bundeszentrale für politische Bildung 21.07.2008,
<https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/frauenbewegung/> (26.09.2024).
- Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung. In: European union agency for fundamental rights 2014 https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2014-vaw-survey-at-a-glance-oct14_de.pdf (06.06.2024).

- Gleichstellung. In: Technische Universität Dortmund o.A. <https://gleichstellung.tu-dortmund.de/projekte/klargestellt/flinta/> (19.07.2024).
- Global study on homicide. Gender-related killing of women and girls. In: United Nations office on Drugs and Crime Vienna 07.2019 https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/gsh/Booklet_5.pdf (30.10.2024).
- Glossar: FLINTA. In: Queer-Lexikon 05.07.2024 <https://queer-lexikon.net/2020/05/30/flint/> (19.07.2024).
- IGPB-Stellungnahme zur Änderung des Universitätsgesetzes. In: Interessensgemeinschaft Politische Bildung o.A. <https://www.igpb.at/> (17.08.2024).
- Istanbul- Konvention Gewalt gegen Frauen. In. Bundeskanzleramt 01.08.2014 <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gewalt-gegen-frauen/istanbul-konvention-gewalt-gegen-frauen.html> (01.10.2024).
- Internationaler Tag gegen Gewalt an FLINTA-PERSONEN. In: UNESCO Österreichische Nationalkommission 25.11.2021 <https://www.unesco.at/presse/artikel/article/internationaler-tag-gegen-gewalt-an-frauen-21> (04.08.2024).
- Istanbul-Konvention. In: coordination-vaw.gv.at 11.05.2011 <https://www.coordination-vaw.gv.at/istanbul-konvention.html> (01.10.2024).
- Jede dritte Frau von Gewalt betroffen. Prävalenzstudie „Gewalt gegen Frauen“ zeigt, dass ein Drittel der Frauen körperliche und/ oder sexuelle Gewalt erfahren haben. In: Statistik Austria 25.11.2022 <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2022/11/20221125GewaltgegenFrauen.pdf> (23.09.2024).
- Lexikon > Stalking. In: bestHelp o.A. <https://www.besthelp.at/lexikon/stalking> (04.10.2024).
- Mutmaßliche Femizide durch (Ex-)Partner oder Familienmitglieder oder durch Personen mit Naheverhältnis zum Opfer 2024 laut Medienberichten. In: Autonome Österreichische Frauenhäuser 25.10.2024 https://www.a oef.at/images/04a_zahlen-und-daten/2024/Frauenmorde-2024_Liste-AOeF.pdf (30.10.2024).
- Ni Una Menos. In: Ni Una Menos- Austria! Nicht eine weniger! – Österreich <https://osterreichnum.wordpress.com/> (26.09.2024).
- Niunamenos.austria [@niunamenos.austria]. In: Instagram https://www.instagram.com/niunamenos.austria?utm_source=ig_web_button_share_sheet&igsh=ZDNlZDc0MzIxNw== (28.06.2024).

- Policy Paper: „Catcalling“- Rechtliche Regulierung verbaler sexueller Belästigung und anderer nicht körperlicher Formen von aufgedrängter Sexualität. In: Deutscher Juristinnenbund 14.04.2021
https://www.djb.de/fileadmin/user_upload/presse/stellungnahmen/st21-09_policy_paper_catcalling.pdf (28.08.2024).
- Politische Bildung im Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS). Oberstufe. In: Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung o.A. https://www.politiklernen.at/dl/sstsJKJKoOoOkJqx4KJK/AHS_Oberstufe_2020_pdf (30.10.2024).
- Politische Bildung. Im Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schulen – Unterstufe. In: Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung 09.2020 https://www.politiklernen.at/dl/lslnJKJKoOoOkJqx4kJK/AHS_Unterstufe_2020_pdf (26.09.2024).
- Politische Bildung. In: Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung o.A. https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/prinz/politische_bildung.html (23.10.2024).
- Rechnungshof mahnt nachhaltig wirksame Maßnahmen bei Gewalt- und Opferschutz für Frauen ein. In: Rechnungshof Österreich 25.08.2023
https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/news/news/news_3/Gewalt-_und_Opferschutz_fuer_Frauen.html# (26.09.2024).
- Reflektive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung. In: Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung o.A. <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/prinz/refgp.html> (23.10.2024).
- Sarah Maria Kirchmayer, Du Schlampe! In: Das Queer Format 19.11.2021
<https://www.dasquerform.at/ausgabe-06/du-schlampe/> (29.10.2024).
- Sexuelle Gewalt. In: Bundeskanzleramt o.A. <https://www.bundestkanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gewalt-gegen-frauen/gewaltformen/sexualisierte-gewalt.html> (02.08.2024).
- Slutwalk in Wien: Frauen gehen auf die Straße. In: Vienna online 23.10.2011
<https://www.vienna.at/slutwalk-in-wien-frauen-gehen-auf-die-strasse/3062118> (29.10.2024).
- Slutwalk_vienna [slutwalk_vienna]. In: Instagram
https://www.instagram.com/slutwalk_vienna?utm_source=ig_web_button_share_sheet&igsh=ZDNlZDc0MzIxNw== (29.10.2024).
- Stalking. In: Bundeskanzleramt o.A. <https://www.bundestkanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gewalt-gegen-frauen/gewaltformen/stalking.html> (04.10.2024).

- Stop Femi(ni)zide – Aktion gegen systematische Morde. In: Kollektiv Hybrid 25.06.2024
<https://kollektivhybrid.org/> (28.10.2024).
- STOPP CATCALLIN. In: Volkshilfe.wien o.A. <https://www.volkshilfe-wien.at/stopp-catcalling/> (28.10.2024).
- Supporte den Slutwalk Wien 2023. In: gofundme 06.06.2023
https://www.gofundme.com/f/slutwalk23-die-wurde-der-schlampe-ist-unantastbar?utm_campaign=p_lco+share-sheet&utm_location=DASHBOARD&utm_medium=copy_link&utm_source=customer (29.10.2024).
- Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt. In: Council of Europe Treaty Series 11.05.2011
<https://rm.coe.int/1680462535> (22.10.2024).
- UN- Frauenrechtskonvention. Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau. In: Frauenrechtskonvention o.A.
<https://www.frauenrechtskonvention.de/> (01.10.2024).
- Understanding and addressing violence against women. Sexual violence. In: WHO 2012
https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/77434/WHO_RHR_12.37_eng.pdf?sequence=1 (21.06.2024).
- Vienna Declaration on Femicide. In: United Nation, Economic and Social Council 01.02.2013
https://www.unodc.org/documents/commissions/CCPCJ/CCPCJ_Sessions/CCPCJ_22/_E-CN15-2013-NGO1/E-CN15-2013-NGO1_E.pdf (23.05.2024).
- Violence against women. In: World Health Organization 05.03.2024
<https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/violence-against-women> (21.06.2024).
- WAHL24. In: news@OFR.at o.A. <https://orf.at/wahl/nr24/ergebnisse/0> (03.10.2024).
- Zahlen zu Gewalt gegen Frauen. In: Stadt Wien o.A.
<https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/gewalt/zahlen.html#international> (26.06.2024).

12. ANHANG

12.1. Expert:innen- Interviews

1 Interview 1: Transkript; Slutwalk

2 Interviewerin: R. S.

Datum: 09.08.2024

Uhrzeit: 11:00 Uhr

Dauer: 33 Minuten

Ort: Zoom

I: Interviewerin, B1: befragte Person

3 I: Also am Anfang, ich sage dir nur kurz, um was es geht. Also ich habe es ein bisschen geschrieben, aber dass meine Masterarbeit sich eben mit feministischen Protestformen auseinandersetzt und der Schwerpunkt ist aber geschlechterspezifische Gewalt, in einem kleineren Umfang, würde ich mal sagen. Und habe mich halt jetzt gerade mit drei Gruppen eigentlich prima auseinandergesetzt, also mit

Slutwalk, Neonamenos und Theaterkollektiv Hybrid. Und ich führe jetzt vermutlich zwischen drei bis fünf Interviews, ich gucke dann halt einfach mal, was rauskommt. Genau, dann fange ich gleich mit der Frage an und das passt für dich.

4 B1: Ja.

5 I: Als erstes möchtest du mal sagen, was, ich meine, du hast gemeint, ich weiß gerade nicht mehr, ob du dabei bist oder nicht dabei bist, das wird sich vermutlich gleich rauskristallisieren, aber magst du mal deine Rolle in der Gruppe beschreiben, entweder die jetzige oder die damals war, wenn du es nicht mehr bist?

6 B1: Ja, also genau, jetzt bin ich eben nicht mehr Teil des Slutwalks, weil ich weggezogen bin und genau, deswegen einfach macht es nicht so viel Sinn, da jetzt noch organisiert zu sein. Aber als ich letztes Jahr noch dabei war, hatte ich so eine organisatorische Rolle inne, also ich bin auch eine der vier Organisatorinnen aus dem Slutwalk, also es gab mal einen Slutwalk vor, glaube ich, 13 Jahren oder sowas, das waren natürlich ganz andere Leute, die den damals gemacht haben und wir haben den aber 2021 wieder ins Leben gerufen, zu viert, und da hatte ich dann von Anfang an eine organisatorische Rolle inne, also eben zum Beispiel bei der Polizei anmelden oder auch die Abrechnung machen, also halt so die Buchhaltung sozusagen und genau, alles damit, dass die Rahmenbedingungen stattfinden, dass darum habe ich mich gekümmert.

7 I: Okay, da kommen wir später, glaube ich, noch mal kurz drauf. Darf ich dich mal fragen, was deine persönliche Intention dahinter war, irgendwie doch aktivistisch aktiv zu werden?

8 B1: Also genau, Feminismus beschäftigt mich schon seit sehr vielen Jahren und ich wollte auch einfach deshalb schon mal aktivistisch dabei sein und weil ich eben auch selbst viel sexualisierte oder also sexuelle Belästigung oder auch sexualisierte Gewalt erlebt habe, war das Thema für mich einfach sehr ansprechend und ich habe da mit meinen Freunden, das sind nämlich auch Freundinnen von mir gewesen, die mit mir den Slutwalk organisiert haben und die haben zum Teil auch so was erlebt und das war einfach ein sehr persönliches Thema und deswegen hat uns das so angetrieben, da auch was zu machen.

9 I: Also wie ist es denn in eurer Gruppe entstanden, ihr habt miteinander gesprochen oder also wie ist es wirklich, wie hat sich das im Laufe der Zeit entwickelt, dass ihr gesagt habt, okay, ihr macht das jetzt mit anderen?

- 10 B1: Das war tatsächlich jetzt nicht so aus der, aus uns da heraus kommt, sondern eine andere Person, die ich tatsächlich gar nicht kenne oder nur von Sehen kenne, die wollte das ins Leben rufen, weil der erste Slutwalk war 2011 und dann wollte sie im 2021, also zehn Jahre später, so ein Revival machen und war auf der Suche nach Teilnehmerinnen und dann habe ich von einer Freundin, die sie kannte, davon mitbekommen und das Ding ist nur, dass dann die ursprüngliche Organisatorin das dann beendet hat, weil sie dann irgendwie doch keine Zeit hatte. Wir waren aber total angefixt von der Idee, genau, wir waren aber total angefixt von der Idee und haben das dann gemacht, ohne die ursprüngliche Initiatorin, aber ich glaube nicht, dass die jetzt Teil, ich glaube eigentlich nicht, dass die Teil war von dem Slutwalk von 2011, sondern ich glaube, das war einfach eine Person, also ich weiß es nicht genau.
- 11 I: Wie kam es dazu, dass es der Slutwalk wurde, also war erst das Thema da oder war erst die Idee, eine Aktion durchzuführen da?
- 12 B1: Es war erst das Thema da, also auch dieser Aufhänger, dass es halt das zehnjährige Jubiläum davon war und dann ist es eben genau, dieses Thema genau bei vier Frauen gelandet, die sich mit diesem Thema spezifisch beschäftigt haben zu der Zeit und deswegen, genau, also das war einfach so ein Momentum, das dann irgendwie gegriffen hat.
- 13 I: Würdest du sagen, dass sich das Thema im Laufe der Zeit irgendwie verändert hat oder der Themenschwerpunkt ein bisschen verändert hat?
- 14 B1: Ja, also nicht ganz verändert, aber erweitert auf jeden Fall, weil im ersten Jahr ging es hauptsächlich eben nur um sexuelle Belästigung und sexualisierte Gewalt und dann in den Jahren drauf hat es sich dann noch so verändert, weil eben in Wien in der feministischen Linken das Thema Sexarbeit auch noch größer geworden ist und dann war eben die Auseinandersetzung damit kam dann auch noch dazu und natürlich berührt sexualisierte Gewalt und Belästigung auch total das Thema Sexarbeit, deswegen haben wir uns damit dann auch auseinandergesetzt. Jetzt ist es eben so, wegen dem 7. Oktober, jetzt bekomme ich die Diskurse ja nicht mehr so mit, aber anscheinend kommt halt eben dieser Palästina-Israel-Konflikt jetzt auch mit da rein, also aus einem sehr kleinen Thema wird jetzt irgendwie, also es greift eben jetzt so viel weiter.
- 15 I: Ja, wie würdest du sagen, dass ihr die Öffentlichkeit dafür, also versucht zu sensibilisieren oder mit der Öffentlichkeit umgeht?
- 16 B1: Jetzt mit unserem spezifischen Thema oder auch mit den anderen?
- 17 I: Was dir wichtig ist.
- 18 B1: Okay, also ein Anspruch von uns war auf jeden Fall auch immer Aufklärungsarbeit, also wir hatten auch immer, also wir hatten eben einen Instagram-Account, der auch sehr relativ aktiv war, da haben wir natürlich unsere Veranstaltung gepostet und so weiter, aber wir haben auch immer zwischendurch Info-Posts gemacht zu verschiedenen Themen, also zu Slut-Shaming, zu Täter-Opfer-Umkehr, also halt die Kernthemen, die den Slut-Walk eben ausgemacht haben. Genau, und das war auf jeden Fall unser Fokus und das haben wir viel gemacht, aber zu sowas wie den Diskurs über Sexarbeit oder jetzt auch Israel-Palästina habe ich jetzt nichts gesehen, weil wir uns da auch nicht wohl gefühlt haben, weil das einfach nicht unser Kernthema war und das jetzt also eigentlich auch nicht so super viel mit dem Slut-Walk zu tun hat. Genau.
- 19 I: Auch herausfordernd, ne?

- 20 B1: Ja.
- 21 I: Kann ich mir gut vorstellen. Ganz andere Frage, würdest du euch als Protest verstehen, was ihr macht? Würdest du sagen, wir machen Protest?
- 22 B1: Genau, also das war unser, ich habe mir auch noch mal das Manifest nämlich durchgelesen, also das war schon unser Anspruch, dass wir einen feministischen Protest machen und das ist ja eben so, also einmal im Jahr gewesen und deswegen, also es war natürlich eine Demonstration, aber unser Selbstverständnis war schon, dass wir da protestieren gegen eine sexistische Gesellschaft, gegen das Patriarchat. Wir haben halt auch immer viele Parolen gerufen und wollten schon auch laut sein auf der Straße, dass wir gehört werden. Wir wollten auch provozieren und dadurch irgendwie ein Umdenken in der Gesellschaft oder sagen wir mal, die Menschen, die es berührt im Außen, genau, das wollten wir halt damit bewirken.
- 23 I: Was für eine Relevanz hat der öffentliche Raum bei euch dann? Also, weil zum Beispiel Demonstrationen finden im öffentlichen Raum statt. Was hat das für eine Relevanz bei euch? Hat das eine Relevanz bei euch?
- 24 B1: Ja, also ich würde sagen, eigentlich hat es die höchste Relevanz, weil dieses ganze Kollektiv und unsere politische Arbeit war darauf ausgerichtet, dass wir einmal im Jahr unsere Kräfte bündeln und eben in der Öffentlichkeit diesen Protest veranstalten und auch so diese Aufklärungsarbeit auf Instagram, das war eher so Nebenaufgabe, aber Hauptaufgabe war eben, ja, dass wir die Öffentlichkeit mit einbinden und dass wir auch in Medien, irgendwie Medienbeiträge, also dass wir es schaffen, Medien dazu zu überzeugen, auch über uns zu schreiben, in Wien jetzt, also das muss jetzt nicht super weite Kreise ziehen, aber dass wir halt irgendwie eine Art von Bekanntheit erreichen.
- 25 I: Gab es für euch, also ausgewählte Örtlichkeiten, wo ihr den Protest geführt habt? Also, beziehungsweise habt ihr bewusst den Ort ausgesucht, wo euer Slutwalk stattfindet, oder wie habt ihr den öffentlichen Raum ausgesucht?
- 26 B1: Ja, also wir haben uns schon bewusst Orte ausgesucht, die stark besucht sind. Also unser erstes Slutwalk war auf der Maria-Hilfer-Straße, also die hat begonnen in der Nähe vom, also auf dem Bruno..., ich habe vergessen, wo der Platz ist, aber beim Westbahnhof, dann die Maria-Hilfer-Straße entlang und dass dann der Protest endet am Platz der Menschenrechte, das war uns nämlich auch wichtig, dieser Platz hat dann einfach auch eine Bedeutung und das war dann im zweiten Jahr auch so, wo wir dann mit der Polizei Probleme hatten, dass die uns da die Routen nicht ganz genehmigt haben, aber es war dann auch wieder über die Maria-Hilfer-Straße und unser ursprünglicher Gedanke war, dass wir auf der Maria-Hilfer-Straße natürlich super viele Leute erreichen, wir haben nämlich auch einen antikapitalistischen Anspruch und wir fanden es irgendwie einfach gut, die Menschen, die halt shoppen gehen, aus ihrem Shopping rauszureißen und vielleicht auch zu stören darin und dass sie halt, genau, diesen Protest eben mitbekommen und dann im letzten Jahr haben wir es sogar geschafft, den Ring sperren zu lassen, was natürlich auch eine große Sache ist, weil eben sehr viele große Demonstrationen am Ring stattfinden und das dann auch so, auch nochmal in Bezug auf die Öffentlichkeit, sehr viele erreicht, wenn man halt am Rathaus entlang, am Parlament entlang marschiert.
- 27 I: Das heißt, euch geht es vor allem auch darum, viele Leute zu erreichen? Gibt es irgendwelche Herausforderungen, die ihr immer mal wieder hattet, in jeglicher Hinsicht?

- 28 B1: Ja, also gleichzeitig war die Öffentlichkeit natürlich die, die wir erreichen wollten und dann war das aber auch die größte Herausforderung, weil viele auf dem Slutwalk eben auch leicht bekleidet waren oder auch zum Teil nackt und dann die Menschen drumherum eben gefilmt haben und auch teilweise, ja, also grenzüberschreitend im Sinne von, sie haben sich dann, sie sind dann, also vor allem Männer oder männlich gelesene Personen sind dann in die Menge rein und haben ganz nah gefilmt an den Personen und das war dann schon sehr unangenehm und ja, vor allem, also wir hatten eben auch immer ein Awareness-Team und die, die standen am Rand und wurden dann auch schon teilweise irgendwie blöd angesprochen von Menschen drumherum. Also genau, es gab dann schon Probleme auch so in der Öffentlichkeit und beim letzten, nee, schon die letzten beiden Male hatten wir auch Probleme mit der Polizei, weil die uns unsere Routen nicht genehmigen wollten, auch bei den Gesprächen, also wir hatten immer Termine im Polizeirevier, also nicht im ersten Jahr, aber ab dem zweiten oder dritten und es war sehr schwierig, mit denen auszuhandeln und die waren uns sehr feindlich gegenüber eingestellt.
- 29 I: Wie geht man damit um?
- 30 B1: Also wir waren sehr diplomatisch und waren sehr, also jetzt bei der Polizei, waren da sehr nett, weil wir halt wussten, dass wir sonst vielleicht Probleme bekommen und haben halt so Kommentare dann auch einfach ignoriert, weil das hätte dann, hätte halt nichts gebracht und dann mit den Personen, die außenrum standen, da hatten wir auch nicht so eine ganz einheitliche Strategie, weil am Anfang, also im ersten Jahr, haben wir uns auch gar nicht so viele Gedanken darüber gemacht, was jetzt eigentlich passiert, wenn die Außenstehenden sich nicht gut verhalten und da haben wir dann während der Demo, das Awareness-Team hat dann mit den Leuten im Außen so das Gespräch gesucht und gesagt, dass es irgendwie zum Beispiel nicht so nett ist, wenn man halt so die Person, also wenn man halt die Demonstrierenden eben so nah filmt und sowas und das ging eigentlich noch. Ich glaube, dann das Jahr drauf war schon irgendwie eine stärkere Eskalation, weil da hatten wir uns im Voraus Gedanken gemacht, aber quasi gesagt, dass wir allen sagen, sie dürfen nicht filmen, was dann für viele auch nicht verständlich war und was auch tatsächlich einfach ein Widerspruch ist, weil einerseits wollen wir die in der Öffentlichkeit aktivieren, wir wollen eben öffentlichkeitswirksam sein und dann aber den Leuten sagen, sie dürfen nicht filmen, das ist natürlich auch irgendwie, das macht nicht so viel Sinn und das haben wir dann auch letztes Jahr dann wieder ein bisschen abgeschwächt, aber das ist auch irgendwie einfach ein Dilemma, in dem wir uns halt befinden, weil einerseits ist es halt nicht wie bei der Pride, die einfach eine riesige, riesige Demonstration ist, wo dann fast alle Menschen auf der Straße einfach irgendwie freizügig sind und wo es, ja, wo man sich auch irgendwie sicherer fühlt vielleicht, weil einfach mehrere Menschen um einen herum freizügig sind und das ist halt bei einer so relativ kleinen Demo wie dem Slutwalk, ja, schon irgendwie schwieriger.
- 31 I: Ja, irgendwie doch safe space zu machen und trotzdem. Gibt es irgendwelche Ressourcen, die sehr zentral sind für eure Gruppe, dass ihr sagt, okay. Ressourcen können alles sein, was jetzt in den Kopf kommt, aber ihr sagt, okay, das ist die Notwendigkeit, dass es diese Gruppe überhaupt gibt oder Bestand hatte oder hat?
- 32 B1: Also finanzielle Ressourcen natürlich sowieso. Wir haben das alles kostenlos gemacht, also es war alles freiwillig. Wir haben kein Geld bekommen und es gibt aber einfach so Fixkosten, wie zum Beispiel den Demowagen, der wirklich unerlässlich ist und der halt schon auch ein paar hundert kostet, ich weiß jetzt nicht mal genau wie viel. Dann, ja, also im ersten Jahr, das war halt auch noch das kleinste und das war halt dann finanziell, da war eigentlich nur so dieser Wagen, den man mieten

musste und sonst haben auch, genau, das war mit nicht so viel Kosten verbunden und es wurde dann aber teurer, weil wir dann auch entschieden haben, dass es schon schön wäre, die Personen, die auftreten, zu bezahlen, also halt mit einem relativ kleinen Honorar, aber dann doch irgendeine Entschädigung, genau, also einfach ein bisschen bezahlen. Und das hat dann natürlich noch mehr Geld, also da brauchen wir einfach mehr Geld, ja, und weil wir aber kein Verein sind oder waren leider, war das auch sehr aufwendig, also wir mussten halt Anträge stellen beim ÖH-Referat und so und dann hoffen, dass wir dann auch wirklich die Zusage bekommen, dass wir das Geld bekommen, genau. Und dann ansonsten, die Ressourcen waren also personelle Ressourcen, also wir brauchten auf jeden Fall einfach so schon auch viele Kapazitäten von den Mitglieder:innen, also von den Mitglieder:innen aus dem Slutwalk. Ja, also es ist schon einfach sehr, sehr viel Arbeit, insbesondere so diese Arbeit auf Instagram, da muss man halt präsent sein, damit man nicht vom Algorithmus geschluckt wird, man muss halt regelmäßig was posten und das war auf jeden Fall auch viel Arbeit und genau, da hatten wir dann auch Probleme zum Teil, wenn es in die Prüfungsphase ging, weil wir auch alle damals studiert haben und der Slutwalk war auch kurz nach den Prüfungsphasen und da war die Ressource knapp mit Zeit und, genau, Energie.

33 I: Die Grundbasis von eurem Team waren vier Personen, hast du gesagt?

34 B1: Das war im ersten Jahr und dann im nächsten Jahr waren wir schon mehrere, da weiß ich auch gar nicht, vielleicht so zehn oder acht oder sowas. Also es war dann auch ein bisschen fluktuierend, weil im ersten Jahr waren wir zu viert und da haben wir auch, da waren wir sehr aktive Mitglieder:innen auch einfach und haben alles wirklich zusammen gemacht und dann die Jahre drauf waren auch dann Menschen mit dabei, aber haben eben nicht, also nicht mit organisiert, sondern waren zum Beispiel für die Fotos zuständig, also die waren schon Teil der Gruppe, aber jetzt nicht super aktiv involviert.

35 I: Habt ihr auch mit anderen Gruppen irgendwie, also mit anderen aktivistischen Gruppen in Wien Kontakt gehabt?

36 B1: Ja, mit „Catcalls of Vienna“ zum Beispiel, die hatten dann auch eine kurze Rede bei uns und das passt ja perfekt zu dem Slut Shaming und sexueller Belästigung im öffentlichen Raum. Und dann hatten wir immer mit denen eine Aktion, dass dann in der Mitte des Slutwalks haben wir eine Pause gemacht, „Catcalls of Vienna“ hatten einen kurzen Redebeitrag gehabt und dann wurde Kreide verteilt und wir haben auf dem Boden Sprüche geschrieben, die wir mal gehört haben, also Belästigungssprüche oder eben irgendwelche feministischen Parolen oder so haben wir dann auf dem Boden geschrieben.

37 I: Das heißt, ihr habt euch schon so ein bisschen vernetzt?

38 B1: Ja.

39 I: Ich habe jetzt noch einen eigenen Themenblock, was so ein bisschen mit dem Demokratieverständnis zu tun hat und da wäre eigentlich die Frage, ist Protest für die Gruppe, wo du bist oder für dich, ist es ein demokratischer Akt für dich und wenn ja, warum? Hörst du mich?

40 B1: Ja, sorry, jetzt war ich genau weg, als du die Frage gestellt hast, also kannst du sie nochmal stellen.

41 I: Ist für dich oder für die Gruppe Protest ein demokratischer Akt und wenn ja, warum?

- 42 B1: Ja, es ist auf jeden Fall ein demokratischer Akt, weil es einfach eine Teilhabe ist, also eine demokratische Teilhabe am politischen Geschehen, am öffentlichen Geschehen, also das sind, finde ich, Demonstrationen immer, dass man als aktive Bürger:in am öffentlichen Leben teilhat, während man sonst immer nur wählen kann, was natürlich auch politische Teilhabe ist, aber für mich fühlt es sich eben passiver an, weil dann letztendlich doch eben Dinge einfach so passieren und man das Gefühl hat, dass man nicht so viel zu irgendwas beitragen kann, auch wenn eine Demonstration jetzt natürlich auch nicht super viel verändert unbedingt, aber vom Selbstwirksamkeitsgefühl ist es einfach ein ganz anderes, dass man da eben das Gefühl hat, ich kann mit meiner Idee was anmelden und dann wird für mich eine Straße gesperrt und man kann das, was einem wichtig ist, auf der Straße rufen und es werden Leute hören und genau, das war schon ein tolles Gefühl.
- 43 I: Es ist für dich wichtig, vor allem das Gefühl, was du gerade gesagt hast und die Selbstwirksamkeit und demokratisch aktiv zu sein. Ist das was, was du der jüngeren Generation vermitteln wollen würdest?
- 44 B1: Ja, also ich habe da jetzt, ursprünglich war das nicht mein oder unser Gedanke, aber uns ist dann schon aufgefallen, dass sehr, sehr viele junge Menschen auf unsere Demonstrationen gekommen sind und teilweise sogar aus St. Pölten angereist sind, also halt eben nicht aus Wien kamen, sondern halt aus dem Umland von Wien, um daran teilzuhaben und das fand ich richtig toll und habe gemerkt, okay, wir sind halt, vielleicht haben wir so eine kleine Vorbildfunktion als schon ein bisschen ältere Feministinnen, also das stimmt ja auch gar nicht, aber halt weitergegeben an ganz, ganz junge, also 18-jährige junge Menschen, die sich davon inspirierend fühlen, die sagen, also das Feedback war eben, dass da viele einfach sehr begeistert waren, sich damit identifizieren, sich jetzt mehr mit dem Thema auseinandersetzen und viele wollten auch mitmachen und so, oder es wurde dann auf unserem Slutwalk basierend noch ein Slutwalk, ich glaube in Linz, auch ins Leben gerufen, also ich weiß nicht, ob die jünger waren oder nicht, aber genau, ich habe einfach gemerkt, es hat schon seine Konsequenzen, also in guter Hinsicht sozusagen.
- 45 I: Könntest du irgendwas aus deinem Aktivismus der jüngeren Generation mitteilen oder da ist vielleicht ein sehr zentraler Gedanke oder irgendwas, Erfahrung, Gefühl?
- 46 B1: Also auf jeden Fall, dass man widerständig bleibt, also dass man nicht sich unterkriegen lässt von patriarchalen, kapitalistischen Verhältnissen, sondern dass man eben immer den Widerstand leisten kann und dass man sich emanzipiert und selbstbestimmt ist mit den eigenen Wünschen, der eigenen Orientierung, Identität.
- 47 I: Also würdest du, ich sage der jüngeren Generation quasi, auch empfehlen, aktivistisch aktiv zu werden?
- 48 B1: Ja, auf jeden Fall. Und ich glaube auch, dass das auch super funktionieren würde, also genauso wie mit Fridays for Future, also da sind ja schon auch super viele Teilnehmende, super Junge und sind halt auch einfach sehr kämpferisch und das finde ich halt toll und es ist ein sehr großer Vorteil von jüngeren Menschen, dass die halt auch noch ein bisschen furchtloser vielleicht sind und auch irgendwie mehr Zeit haben, wenn sie vielleicht noch in der Schule sind oder gerade halt vielleicht ein Gähpi oder sowas machen, da hat man halt auch noch ein bisschen mehr Zeit, sich da richtig reinzuhängen, was halt einfach schwieriger wird, je älter man wird und desto mehr man dann irgendwie arbeiten muss und so. Genau, ich finde das sehr gut.
- 49 I: Hey, danke. Darf ich dich noch eine Frage fragen, wo du es ein bisschen angemerkt hast? Was

sind so, also ich kann das im Interview aufnehmen und auch nicht, je nachdem, weil du gesagt hast, eure Intentionen in der Gruppe gehen gerade ein bisschen auseinander und du weißt gerade nicht, ob du das noch unterstützen kannst?

50 B1: Genau, also jetzt eben ist die Diskussion, wie man sich positioniert zu Israel Palästina, also zu der ganzen Sache und also ich muss die Vorgeschichte noch erzählen, wir hatten auch schon letztes Jahr, eben fing das halt schon an, dass es auch unterschiedliche Meinungen in Bezug auf Sexarbeit gingen, als man jetzt da mehr pro oder kontra eingestellt ist, aber uns war klar, dass wir darüber reden müssen und dass wir das vielleicht auch thematisieren müssen auf dem Slutwalk, weil die Themen halt sehr nah beieinander sind und jetzt wird halt auch, also genau, wünschen sich das manche Leute auch in Bezug auf Israel Palästina und ich finde es sinnvoll, das intern zu besprechen, wenn man da das Bedürfnis hat, aber es ist einfach irgendwie zu komplex, dieses Thema und hat eigentlich ja nicht wirklich was mit sexuelle Belästigung zu tun oder also Slutshaming, Täter-Opfer-Umkehr, okay, naja und aus meiner persönlichen Sicht ist, dass man das eigentlich weglassen müsste, das Thema, weil es einfach irgendwie nicht, also auch nicht so passt und weil wenn sich die Teilnehmenden auch dann nicht einig sind, dann, genau, führt es dann halt wieder nur zu einer Spaltung, die halt wieder unnötig wäre, weil es halt eigentlich um anderes Thema geht und genau, also ich war jetzt eben nicht dabei, aber manche sind halt sehr pro Palästina eingestellt und ich glaube niemand ist jetzt so pro Israel eingestellt, dass man sagen würde, es ist gar kein Problem, wie die Angriffe sind, also so ist auf jeden Fall niemand eingestellt, aber genau, da gibt es halt auf jeden Fall und ja, es klafft halt jetzt so ein bisschen dahingehend auseinander und manche von den Teilnehmenden finden halt, dass man das Thema einfach aussparen sollte und andere wiederum finden, es ist eine absolute feministische Notwendigkeit, sich zu positionieren, aber pro Palästinensisch zu positionieren und da gehen halt eben andere nicht mit.

51 I: Riesenthema, ich kann sehr gut nachvollziehen, dass man da in einem inneren Konflikt ist tatsächlich. Danke, letzte Frage ist eigentlich nur, ob es für dich noch irgendetwas gibt, was du hinzufügen möchtest, betonen möchtest, was in dem Gespräch keinen Raum hatte und dir noch wichtig wäre zu sagen.

52 B1: Nee, fällt mir eigentlich nichts ein.

53 I: Okay, danke, wirklich danke, danke, danke und ich finde es auch sehr spannend, da eine kleinen Einblick zu bekommen, weil eben, wenn ich denke, okay, selbst am Slutwalkt zu sein bekommt man doch nur eine Perspektive mit aber ganz viel andere, sind einfach nicht im Kopf, weil eh klar so, ich glaube, das ist auch so mitunter ein Grund, warum ich mich gerade mit Protestformen auseinandersetzen möchte, um da einen bisschen größeren Blickwinkel zu erhalten und nicht nur eine Seite zu sehen.

54 B1: Ja, cooles Thema auf jeden Fall.

55 I: Ja, danke, dann mache ich da mal wieder Stopp.

1 Interview 2: Transkript; Theaterkollektiv_Hybrid

2 Interviewerin: R. S.

Datum: 13.08.2024

Uhrzeit: 11:30 Uhr

Dauer: 46:11 Minuten

Ort: Zoom

I: Interviewerin, B2: befragte Person

3 I: Okay, ich würde nochmal kurz erzählen, über was ich überhaupt die Masterarbeit schreibe und um was es überhaupt geht. Also mein Thema ist, dass ich mich mit unterschiedlichen feministischen Protestformen in Wien auseinandersetze. Das Hauptthema umfasst geschlechterspezifische Gewalt. Am Schluss geht es darum, welche Informationen ich eingenommen habe, wie ich das ins Demokratieverständnis an Schüler:innen heranbringen kann. Das ist zum einen themenspezifisch, aber zum anderen auch, was für einen Einfluss Protestformen auf das aktivistische Tun der Jugendlichen hat. Das ist so der Grundrahmen.

4 B2: Studiert du Lehramt?

5 I: Ja.

6 B2: Welche Fächer?

7 I: Inklusive Pädagogik und Geschichte. Mein Fokus ist eigentlich mit Kids, die kognitiv anders sind, zu arbeiten. Dann würde ich mal sagen, wird starten direkt, würdest du kurz mal deine Rolle innerhalb vom Theaterkollektiv Hybrid beschreiben?

8 B2: Also meine Rolle ist gemeinsam mit dem Alireza, wir sind eigentlich ein ineinandergreifendes Zweiergespann bei allen Projekten. Wobei wir unterschiedliche Schwerpunkte haben. Meine sind eher so Recherche, Text, Dramaturgische und auch teils Szenische Bereiche. Alireza ist vor allem Inszenierung und Regie. Und der konzipiert und entwickelt so die Ideen, die wir dann am Ende umsetzen. Im Grunde arbeiten wir als künstlerisches Zweiergespann. Die Mascha ist unser drittes festes Mitglied, also zu dritt sind wir das Kerntheam. Ein Team vom Kollektiv Hybrid. Und das Kollektiv Hybrid verändert sich immer von Projekt zu Projekt, es arbeiten immer unterschiedlich daran. Ich werde gerade von Wespen belagert. Je nach jeweiligem Thema, das wir gerade machen, arbeiten wir mit unterschiedlichen Expert:innen zusammen. Aber künstlerische Assistenzen zum Beispiel bleiben auch immer wieder mal gleich.

9 I: Okay, das heißt ihr seid so das Kernteam.

10 B2: Genau.

11 I: Darf ich fragen, was deine Intention war, aktivistisch zu werden? Wie hast du dich dazu entschieden, dass du jetzt auch etwas Aktivistisches machst?

12 B2: Ursprünglich hat das bei mir schon vor langer Zeit angefangen noch bevor ich überhaupt für Feminismus mich erst so erwärmen konnte, wie ich es jetzt tue, mit meinen frühen Zwanzigern, habe ich angefangen, mich im Bereich der Fluchtthematik zu engagieren, beziehungsweise in der antirassistischen Arbeit, weil ich da, glaube ich, mehr direkte, eigene, negative Erfahrungen von sehr früh schon gemacht habe. Also es hat sehr viel mit meiner eigenen Geschichte auch zu tun. Aber ich habe Anfang 20 angefangen, in einer Anwaltskanzlei zu arbeiten für Asyl und Fremdenrecht und habe bei einem Theaterprojekt gespielt, wo die Ute Bock involviert war. Und habe davor schon mal so eine Doku über die Ute Bock gesehen gehabt, Bock for President, falls dir das etwas sagt. Das ist ein genialer Film. Und habe diese Frau, mich hat die Ute Bock extrem beeinflusst. Ich habe diesen Film gesehen mit meiner Schwester und wir waren beide irgendwie so... Was macht diese einzelne Frau da? Da habe ich gemerkt, wie sehr ich ins Handeln kommen will und nicht nur so da sitzen will

und mich... Boah, schau mal, das ist so arg, da wird dieses Gesetz erlassen und das ist so ungerecht und diese Familie wird abgeschoben usw. Also dieses aktiv werden im wahrsten Sinne des Wortes hat bei mir wirklich ein großes Stück die Ute Bock verursacht und ihre Person einfach, ihre Persönlichkeit. Und dann habe ich sie eben auch persönlich kennengelernt bei diesem Theaterprojekt. Dadurch dann Leute, also unter anderem ein Kind, der Azamat, mit dem ich bis heute befreundet bin, der war damals acht, der mit seiner Familie bei ihr gewohnt hat und habe halt die Geschichte von seiner Familie auch so arg gefunden und so. Und dann war ich halt in dieser Anwaltskanzlei und habe so diese rechtliche Seite auf einmal gesehen. Also so diese Realität vom Leben der Geflüchteten, das ich auch mal gelebt habe als Kind. Ein bisschen anders, aber sehr vergleichbar. Und dann halt so die österreichische Gesetzeslage dazu und wie rechtliche Texte, also wie das, was da auf Blatt irgendwie juristisch formuliert wird, in der Realität am Körper von Menschen irgendwie sich auswirkt und aussieht. Und das hat irgendwas mit mir gemacht. Voll. Und ich habe auch, ich glaube, so eine Mischung aus Wut, die auch eine extreme Kraft sein kann und gleichzeitig mit dem Schauspielleben begonnen bei diesem Theaterprojekt, so sein eigenes Sprechorgan auch irgendwie nutzen zu lernen. Genau, ich glaube, das sind so ein paar Komponenten, die eine Aktivistin so ins Wasser stoßen können.

13 I: War das deine erste Verbindung mit Theater dann auch?

14 B2: Ja, genau. Das war meine erste Verbindung mit Theater auch. Genau, genau. Und erst nach und nach, vor allem wie ich dann, also ich habe schon davor Sexismuserfahrungen gemacht, ich habe sehr früh angefangen zu arbeiten, mit 18, in einer Firma, wo ich solche Erfahrungen auch gemacht habe. Und erst so, wie ich dann angefangen habe, irgendwie so ein bisschen einen Namen zu kriegen in Wien und so unter Anführungszeichen bekannter zu werden, Karriere zu machen und so weiter, habe ich viel stärker erfahren, was sowohl privat als auch öffentlich, was Sexismus heißt. Also wie man zum Beispiel angegriffen wird oder wie mein Partner darauf reagiert, dass ich jetzt einen Preis verliehen bekomme und warum eigentlich er so reagiert und so. Also so eine Mischung aus privat und öffentlich. Und dann, wie ich das erste Mal das Wort, den Begriff Intersektionalität und die Beschreibung davon gelesen habe, hat sich das angefühlt wie, wenn man, keine Ahnung, wie jemand, der irgendwie so fast erstickt aus dem Löcher in die Lunge und auf einmal kriegt er wieder Luft. So erleichternd hat es sich für mich angefühlt, wie ich das erste Mal von Intersektionalität gelesen habe und gedacht habe, oh my God, that's my fucking life, das ist genau das, was ich erfahre seit Jahren. Ich wusste nicht, that's a real thing, dass es ein Wort, einen Namen dafür gibt.

15 I: Das man es nicht nur auf sich bezieht, also das man sieht es gibt einfach so viel mehr Menschen.

16 B2: Voll!

17 I: Wow okey, wie ist dann aber eure Gruppe, mit dir und Alireza entstanden, bzw. hat sie sich im Laufe der Zeit auch weiterentwickelt?

18 B2: Also der Alireza hat ja das Theaterkollektiv Hybrid gegründet, wie er angefangen hat, seine eigenen Theaterprojekte zu machen als Regisseur. Und das war schon vor, ich glaube, acht Jahren oder so, da war ich noch überhaupt nicht involviert. Wir haben irgendwann mal, ursprünglich 2012, da war der Alireza noch ganz frisch nach Österreich gekommen, da haben wir gemeinsam in einem Theaterstück gespielt und haben uns dort kennengelernt. Und das war auch eine super Erfahrung, weil wir Jahre später dann daran anknüpfen konnten, so alter, wie wird war dieses Theaterstück, was haben die da gemacht mit uns. Ihr Ausländer spielt es jetzt für uns. Das war so eine geteilte rassistische Erfahrung, das Stück ist Fremdenzimmer und da war halt ein komplett weißes Team, das mit Darsteller:innen, die nicht weiß waren, ein Theaterstück über Flucht und Migration usw. gemacht hat. Wie so oft das halt einfach immer noch teilweise ist, aber Gott sei Dank ein bisschen

weniger, weil es da mehr Awareness gibt, aber früher war das gang und gäbe, also das erste Stück.

19 I: Instrumentalisiert eigentlich?

20 B2: Absolut, absolut. Und das Ding ist, ja, instrumentalisiert will ich gar nicht, also ich mag es gar nicht schönredend und kleinredend. Das erste Stück, wo ich gespielt habe, das ist zerrissen worden mit dieser Art von Kritik, weil es ein schönes Stück war. Aber die Jacqueline Kornmüller, die das Stück damals gemacht hat, war auch sie und ihr Mann gemeinsam, Deutscher und Österreicher und holen 130 Migrant:innen auf die Bühne, die ihre Geschichten erzählen sollen und nennen das Stück die Reise. Was auch eine total romantisierte Form ist, von verschiedenen Gesichtern, die Flucht hat einfach, die total brutal sind und nicht wie eine schöne, nett klingende Reise. Aber es war trotzdem die urschöne Erfahrung. Ich meine, ich verstehe voll, ich habe lange Zeit die Kritik nicht verstanden, weil ich irgendwie als Ensemble-Mitglied dieses Projekt als so empowerend und Ding erlebt habe. Außer, dass sie uns ausgebeutet hatten und ich dann mit ihnen einen Konflikt hatte deswegen. Die haben uns extremst unterbezahlt, obwohl sie massiv verdient haben an dem Stück. Also das Volkstheater und die Regisseurin haben acht zusätzliche Termine uns spielen lassen, weil das Stück so viel Geld eingebracht hat und unsere Gage um keinen Cent erhöht. Wir haben 50 Euro bekommen pro Vorstellung. Und da sind mir dann auch so die Macherhältnisse das erste Mal bewusst geworden, wie ich angefangen habe zu „streiten“ also wir haben das angefangen zu thematisieren. Ich habe mit ein paar Leuten in der Ensemble geredet und habe gesagt, dass wir vor dem Stück bei der Besprechung das mal vielleicht ansprechen sollten, dass wir jetzt sieben zusätzliche Termine kriegen, weil es anscheinend gut rennt. Es war fast jede Vorstellung, die wir gespielt haben, war ausverkauft. Also der Schottenberg damals hat sich ein goldenes Näschen an diesem Stück verdient. Er hat das Gleiche eingenommen, aber den Darsteller:innen nicht annähernd die Gagen gezahlt, die man halt üblicherweise zahlen würde. Also es war super lukrativ für alle Beteiligten. Und es war direkte Ausbeutung. Dann haben wir das auch angesprochen, also ich, weil ich anscheinend die größte Klappe hatte und ich habe es total konstruktiv und nett angesprochen, ob es möglich ist, sich das auch irgendwie aufzuteilen, weil letztendlich stehen wir da auf der Bühne und machen die ganze Arbeit und 50 Euro ist für mich echt, das kann ich mir am Bauch klatschen. Und er hat dann gemeint, ja, das geht leider nicht, wir würden eh gerne, aber das geht leider nicht, weil manche von euch noch im Asylverfahren sind und nicht mehr verdienen dürfen als 100 Euro im Monat. Genau, genau. Meine Augenbraue hat sich auch gehoben und ich schaue so und sage so, okay, das betrifft genau zwei Personen, zwei oder drei Personen waren es von 30.

21 I: Wow.

22 B2: Ja, und man wird sich ja wohl eine Lösung einfallen lassen können dafür, dass 28 andere deswegen komplett unterbezahlt werden und ihr euch das alles einsteckt. Also so habe ich es halt nicht gesagt, aber ich habe gesagt, ja, aber da wird sich doch eine Lösung finden, bla, und auf einmal fängt der Peter Wolf, der Mann von der Jacqueline Kornmüller, auf einmal an mich anzubrüllen, warum wir überhaupt hier über die Gagen reden und bla, bla, bla. Und ich so, wieso redest du so mit mir, wieso redest du in dem Ton gerade mit mir? Da sind mir erstmal so die Machtverhältnisse, die Sie anscheinend irgendwie gespürt haben, klar geworden, dann bin ich rausgegangen und habe gesagt, entweder du überlegst dir, also du schreist mich nicht an, du brüllst mich ganz sicher nicht an oder ich spiele nicht mehr, ich bin weg, sorry, das lasse ich dich nicht mehr machen. Dann bin ich rausgegangen, natürlich sind sie sich dann entschuldigen gekommen und haben mir nochmal erklärt, warum das leider nicht geht und bla, bla, bla. Also die Gagen wurden nicht erhöht. Er hat sich entschuldigt, dass er gebrüllt hat. Das war eine ziemlich geschissene Erfahrung, voll. Und ich schwöre dir, das war so arg, ein Jahr später waren wir am Lunzersee eingeladen, ein paar Ensemblemitglieder von der Reise, weil das gibt es ja auch, wegen so einem Festival beim Lunzersee. Und dort erzählen sie uns, das war ein Jahr später. Sie haben sich ein neues Auto gekauft und ein neues Haus in der Steiermark und einen Pool gebaut.

23 I: Das ist hart.

- 24 B2: Ist das euer Ernst, einfach? Ja, kommst du uns mal besuchen? Ja, überschreib mir mal die Hälfte, wie wäre es damit? Die haben so einen alten Käfer gehabt, mit dem sie rumgefahren sind, das war total old-school. Und dann sagt sie dem Käfer, wir haben uns ein neues Auto gekauft, in der Steiermark haben wir jetzt ein Haus.
- 25 I: Wow, ich finde es hart, dass sie das überhaupt sagen. Das ist sehr..
- 26 B2: Heftig, oder? Nichts davon haben sie gegeben. Sie haben dann nachträglich noch einen Preis bekommen, der mit 100.000 Euro dotiert war. Nichts davon haben sie weitergegeben. Keinen Cent. Nichts. Aber sie hat noch white saviorism-mäßig versucht, dieses Kind, den Azamat, aus seiner Familie heraus zu adoptieren. Und die Mutter ist dann draufgekommen, dass sie das versucht und hat sich zusammengeschissen. Richtig arge Geschichte, das war wirklich arg. Voll und diese Sachen waren extrem prägend. Ich erzähle das jetzt nicht irgendwie so, wie weil dann ist das passiert und dann ist das passiert, so wie wenn ich gossipen würde, sondern das waren alles Sachen, die mich extrem geprägt haben. Ich habe für diese Person gespielt, die auf einmal, wenn ich ihr eine ganz normale, sachliche Frage stelle, die ihr anscheinend unangenehm zu sein scheint, sie anfangen, mich anzubrüllen. Wo ich mir denke, in welchem Verhältnis sind wir, dass du glaubst, dass du mich anbrüllen darfst? Und dann auch noch diese Herangehensweise, dass sie nicht nur irgendwie gut zu diesem Kind waren, das bei ihnen im Stück mitgespielt hat, sondern tatsächlich versucht haben, ja er ist doch viel zu dinge für seine Familie, der gehört da raus. Mh!
- 27 I: Ich habe da echt gar keine Worte dazu.
- 28 B2: Ja, es war wirklich arg. Der Azamat hat mir das Jahre später erzählt, dass seine Mutter da draufgekommen ist, weil Nachbarinnen von ihnen bei der Ute Bock im Büro waren, wie diese Jacqueline Kornmüller dort anscheinend darüber geredet hat, dass sie ihn als Pflegekind mal bla zu sich holen und dann adoptieren versuchen will. Und die war dann genau, die ist dann vor ihrer Tür gestanden und hat sich anscheinend so saugemacht, wie so etwas ihr einfällt, und dass das Kind nie wieder zu ihr darf und bla. Richtig arg. Und parallel dazu habe ich wie gesagt, genau, ich habe diese Erfahrungen gemacht, habe mit dem Alireza in diesem Stück gespielt, wo wir uns beide blöd vorgekommen sind, wo wir festgestellt haben, also ich aufgrund mancher Sachen, er aufgrund anderer, und er hat mir dann noch mal mehr Sachen erzählt, die ich jetzt nicht erzählen werde, weil sie ihn persönlich betreffen, aber wo mir die Kinnlade runtergefallen ist, was ihm alles bei dieser Produktion passiert ist, wo ich wirklich schon ein beklemmendes Gefühl gekriegt habe, wo ich mir dachte, weil er damals ein minderjähriger Flüchtling war. Na, minderjährig war er nicht, aber er war halt, ich glaube, 18 oder so, sehr jung. Und wie Leute anscheinend versucht haben, das irgendwie auszunutzen, um ihn herum, huhu, genau und dann wollte er halt Kunst machen und so, und er hat halt versucht, irgendwie seinen Weg zu gehen, ich habe versucht, meinen Weg zu gehen, wir haben beide arge Erfahrungen gemacht. Er hat das Kollektiv Hybrid gegründet, hat mich dann 2021 irgendwann mal kontaktiert und gesagt, er will ein Stück machen, das Asyltribunal, wo wir den österreichischen Staat quasi geklagt haben. In Zuge dessen haben wir und dann getroffen und ausgetauscht und waren einfach so, ja krass, das ist wieder eines dieser Momente, wo du jemanden triffst und so ähnliche Erfahrungen gemacht hast, wo du einfach merkst, dass diese Problematiken tief systemisch sind, dass das halt nichts mit irgendjemandem als Einzelperson zu tun hat oder sonst irgendwas, sondern das ist echt arg halt, und er hat mich so gut verstanden und hat mich so gut verstanden, wie kein Anderer irgendwie in der Szene und umgekehrt, und dann haben wir Asyltribunal gemeinsam gemacht und die Zusammenarbeit war wunderbar, und dann haben wir einfach weitergemacht und einander nicht mehr losgelassen.
- 29 I: Voll gut, ich glaube, das empowert auch, wenn man einfach eine Person hat..
- 30 B2: Voll!
- 31 I: aber das heißt, was du gerade erzählst, ihr habt auch unterschiedliche Themen durchgemacht, von einem doch auch feministischen Thema, aber jetzt in der Migrationsgeschichte, wie seid ihr dann

auf zum Beispiel Richtung Femizide gekommen, weil es ist ja doch auch gerade ein Thema bei euch, oder macht ihr gerade auch generell mehrere Themen, also unterschiedliche?

32 B2: Die Themen sind ja auch alle miteinander verbunden irgendwie, also es ist ja nicht so, dass man dann irgendwie so einen Schwerpunkt hat, und die Susanne Raab macht es uns ja sehr leicht, weil sie gleichzeitig Integrationsministerin und Frauenministerin ist, was diese zwei Sachen miteinander zu tun haben, kann dir nur die ÖVP erklären, aber und so hast du halt schon den Zusammenhang, das heißt, wenn wir über Rassismus reden, kommst du zwangsläufig nicht drum herum, über den Rassismus der ÖVP zu reden, der mit Frauenmorden gesponnen wird, und dann fängst du an, dich mit Frauenmorden auseinanderzusetzen, um dir mal Statistiken irgendwie anzuschauen, so okay, sind das wirklich alles Ausländer, die Frauen töten? Nein. Und dann so die eigentlichen Ursachen und so weiter, und dann greifst du dir einfach nur ins Hirn und denkst dir, okay, wie krank muss man sein, wie perfide ist das, dass Politiker:innen auf dem Rücken von ermordeten Frauen rassistische Politik versuchen zu betreiben, und das hat mich und den Alireza ziemlich baff gemacht, und wir haben immer wieder über diese Themen geredet, vor allem, also, die Susanne Raab ist, mit der kann man mich jagen, also, sie ist echt eine... Die macht mich extrem aggressiv, sie ist extrem, ich halte sie für sehr gefährlich, so diese Figur auch, und immer, wenn Alireza irgendetwas dann spürt, also so, hm, da ist irgendwas, sagt er, lass doch, komm, wir machen das nächste Projekt zu Femiziden, komm.

33 I: Voll gut.

34 B2: Voll, und genau, und er hat dann eben auch gesagt, wenn wir das machen, dann muss das ganz starke Elemente des Protests und so, eben, als Chor, wenn dann nur als Chor, keine Einzelperformances, sondern, also, symbolisch schon, so dieses, die Straße auf die Bühne tragen, quasi. Genau, und beim ersten Mal sind wir ja auch durch fünf Bezirke getourt, das war auch ganz bewusst, genau.

35 I: Das heißt, ihr würdet euch, ihr würdet euch als Protestform betiteln?

36 B2: Ja, absolut. Also, wir haben ja auch mit, das war auch von Anfang an klar, dass wir da jetzt nicht irgendwie so tun, als hätten wir da jetzt was gefunden, dass wir irgendwie ganz alleine machen, sondern auch die Arbeit von unzähligen Organisationen und Frauennetzwerken und von Ni Una Menos bis autonome Frauenhäusern und so weiter, die da in den letzten Jahren extrem arge Arbeit leisten in einem sehr schwierigen Umfeld, das nicht gut finanziert ist und nicht gut ausgestattet ist mit Ressourcen. Dass man die Arbeit halt auch würdigt, also, dass man auch alle aufzählt und ganz eng in Kooperation geht mit ihnen. Und das haben wir eben von Minute eins eigentlich gemacht.

37 I: In Kooperation?

38 B2: Ja, ja, genau. Wir haben uns von Anfang an mit unterschiedlichen Organisationen, also unter anderem mit den Frauenhäusern und so weiter kurzgeschlossen. Und eben, also Ni Una Menos war ja heuer auch vor Ort Aufstand der Schwestern, also wir haben immer versucht, mit möglichst unterschiedlichen Initiativen einfach mit einzubeziehen, weil das Ganze schon so eine Art performativer Protest auch sein soll. Also ich weiß nicht ob du dich an diese Stelle im Text erinnerst, dass wir es satt haben, schweigend dazustehen und eine Kerze zu halten. Und tatsächlich war das echt so ein Traum von mir mit den letzten Jahren, immer gedacht so, Alter, ich hab so viel mehr Wut in mir, als nur eine Rede zu halten nach so einer Demo. Ich würde gerne so viel mehr daraus ballern an die, an Raab ihr Büro. Noch mehr. Ja. Also nicht nur, kein Gott, kein Staat, kein Patriarchat, sondern einfach so, du blöde Sau.

39 I: Sag mal, ja, ja, ja, voll. Und dann braucht es mehrere Person dafür, das stimmt.

40 B2: Genau.

- 41 I: Weil du gerade gesagt hast, unterschiedliche Gruppen haben unterschiedliche Ressourcen oder nicht so viele Ressourcen. Was sind so die Ressourcen für eure Gruppe, quasi, die von Notwendigkeit sind?
- 42 B2: Ähm, wir tun, wartet, ich muss kurz meinen Hund rauspfeifen. Sorry. Bitte mir die Frösche ärgern. Also, Entschuldigung. Unsere Ressourcen sind von Projekt zu Projekt. Also, wir haben das Femizidprojekt zum Beispiel eben bei Shift [sic] Euro-Topf beantragt. MA7, also Kunstförderprojekte grundsätzlich. Und Shift ist so ein Sonderformat irgendwie als Fördergeberin auch.
- 43 I: Also vor allem finanzielle Mittel.
- 44 B2: Bitte?
- 45 I: Vor allem finanzielle Mittel?
- 46 B2: Genau, genau. Oder meinstest du was anderes?
- 47 I: Ne, im Allgemeinen hat ja alles sein können. Zeitliche Ressourcen, finanzielle Ressourcen, einfach Menschen zu haben. Also, wie schwierig das auch ist für euch. Mit einem Open Call zum Beispiel war das herausfordernd, oder haben sich da ganz viele Menschen schnell gemeldet?
- 48 B2: Mhm, erstaunlicherweise haben sich ur viele gemeldet. Ja, also beim zweiten Mal vor allem hat mich sehr beeindruckt, dass da so viele Leute, das ist echt cool, dass man da anscheinend einen Nerv trifft, der mit so einem Call, den man ausschickt, so viele Leute, so viele coole Leute auch noch einholt. Also so. Weil das ist ja auch immer so ein bisschen die Sorge, wer kommt dann da hin? Kommt dann jemand, der einfach nur deppert irgendeine Diskussion suchen will mit uns? Also die Leute könnten ja unterschiedlichste Geschichten da auch mitbringen, aber es geht jedes Mal ziemlich gut auf. Irgendwas scheint da einen guten Vibe zu haben.
- 49 I: Habt ihr generell Herausforderungen, also Herausforderungen oder Hindernisse in eurer Gruppe, sei es mit der Öffentlichkeit, sei es mit also mit irgendeiner Struktur, mit, dass ihr auf einem Platz nicht sein könnt, dass was auch immer dir einfällt, wenn du Herausforderungen und Hindernisse in der Gruppe hörst.
- 50 B2: Ja. Wir arbeiten in Österreich. Das heißt, wir haben nicht nur bürokratische und alles mögliche an Hürden, so jetzt die Platzgenehmigung und die Skulptur, also das Mahnmal, was alles schon sehr arbeitsintensiv ist für ein kleines eigenständiges Theaterkollektiv. Wir sind ja kein Theaterhaus, das Ressourcen hat, wo jemand spezialisiert darauf ist und ein anderer darauf und eine Vollzeitstelle hat, die sich nur um Produktion kümmert und so. Also das ist einerseits eine Herausforderung, andererseits arbeiten wir einfach in einer künstlerischen Landschaft, die halt natürlich genauso von Rassismen und Vorurteilen geprägt ist, migrantischen Künstler:innen gegenüber. Und es kommt dann auch schon mal vor, also ich sehe diese Vorstellung diesmal dadurch, dass wir als Theaterkollektiv irgendwie hauptsächlich gearbeitet haben beim Femizidprojekt. Wir haben jetzt zwar den Kosmos Theater als Kooperationspartner:innen gehabt, aber das war glaube ich nicht Teil ihres Hauptprogramms irgendwie. Aber es hat keine nennenswerte Medienberichterstattung über den Auftritt am 25. Juni stattgefunden. Und das ist schon ziemlich krass, dass das dann einfach so ignoriert wird und nicht gesehen wird. Es waren einfach 70 Leute auf der Bühne und 600 Leute am Karlsplatz. Es ist nichts passiert. Oder es kommt der Falter Theaterkritiker, sorry, das ist so ein Insider, den wir oft machen, der Jonas Laurenz Cornelius Anton, der sich das Stück dann von uns anschaut und nicht einmal den Namen von Alireza schafft richtig zu schreiben und einfach mit seinem extrem weiß geprägten, privilegierten Theaterstudie-Kritiker jetzt beim Falter Blick einfach irgendeinen Stuss schreibt über das Stück. Und du kannst nicht einmal irgendwie darauf reagieren und was sagen, weil du reagierst halt nicht auf Kritiken. Aber natürlich sind wir auch in unserer Arbeit den rassistischen Blick von Kritiker:innen ausgesetzt, was extrem mühsam ist. Der dann eben schreibt Alireza Darana Nawaradadat, wenn er den Namen nicht schafft irgendwie, obwohl er ihn

kennt persönlich und sie bei einem Projekt sogar schon mal zusammengearbeitet haben. Aber genau, voll. Es ist halt dann extrem, wie willst du auf so einen Trottel dann reagieren? Hey, hallo Martin Müller, du hättest dich nie für dieses Thema interessiert, wenn wir kein Stück dazu gemacht hätten. Aber jetzt hast du urviel darüber zu sagen, warum gerade er das macht und was weiß ich was, dessen Namen du nicht einmal schaffst richtig zu schreiben.

51 I: Wie geht ihr damit um? Was macht ihr?

52 B2: Sich ärgern, sich merken, aber in so einem Rahmen mal vielleicht irgendwie erwähnen. Aber was willst du machen? Was willst du machen willst du.. Was der Florian Klenk alles an Scheiße von sich gibt auch. Ich weiß nicht, ob du das mitkriegst, aber der dreht dir komplett durch, wenn irgendwas auch nur ansatzweise islamisch angehaucht ist, das irgendwie in Österreich passiert „diese Extremisten, diese Extremisten ahhh“, der schbeipt herum wie ein voll aufgedrehter Wasserschlauch der nicht mehr zu Ruhe kommt, auf Twitter und was weiß ich was. Der Typ radikalisiert sich zunehmend halt. Also jetzt anfangen mit dem Kritiker von seinem Blatt zu diskutieren, weil ich vertrage jetzt die Kritik an meiner Kunst nicht, eigentlich. Und es ist halt so eine, du kannst alles, du kannst künstlerisch gerne alles schreiben, aber das, was du da machst, ist einfach Bullshit. Alter. Du machst deinen Job scheiße. Das ist meine Kritik. Aber es kommt nie gut an, wenn man auf Kritik reagiert. Es ist halt egal.

53 I: Das heißt wütend sein und weitermachen, so ein bisschen mh. Darf ich fragen, was für dich öffentlicher Raum, also wie wichtig öffentlicher Raum für dich ist in euren Projekten?

54 B2: Ja, du darfst fragen. Am, also wie wichtig? Schon wichtig.

55 I: Sagen wir mal so, was für eine Stellung hat der öffentliche Raum in eurer Arbeit?

56 B2: Mmm es hat, ja ich glaube es hat unterschiedliche Wirkungsweisen. Einerseits ist es so diese, ich glaube Einerseits nehmen wir mit rein dieses nehmen von der Öffentlichkeit gerne nicht gehört und nicht gesehen und ignoriert zu werden. Dass wir unsere Projekte auf eine Art und Weise machen, dass man sie nicht ignorieren kann, na. Also dass sie trotzdem von so vielen Menschen wie möglich gesehen werden. Und andererseits hat das halt auch einen Zweck an sich, also einen Selbstzweck für das jeweilige Thema, das wir dort bearbeiten, dass es von so vielen Leuten wie möglich gesehen wird. Also es hat so unterschiedliches. Einerseits ist es aus der künstlerischen Praxis herausgewachsen, von Diskriminierungserfahrenen Künstler:innen also im Künstlerteam, das sehr diskriminierungserfahren ist, so. Und andererseits den Themen die Dringlichkeit versucht zu verleihen. Entschuldigung, mein Trottelhund. Sorry, ich mache immer das Mikro aus. Hörst du mich dann trotzdem, wenn ich da so rumschreie?

57 I: Nein, nein ich höre dich nicht.

58 B2: Ich habe meinen Hund, den Hund von meinen Schwiegereltern und es ist eine Baustelle nebenan.

59 I: Es dauert auch gar nicht mehr so lange.

60 B2: Nein, überhaupt kein Stress, überhaupt kein Stress, alles gut.

61 I: Noch einmal zum öffentlichen Raum. Wie wählt ihr eure Räume aus? Weil ich meine ihr habt ja sehr, sehr viele unterschiedliche Plätze, wo ihr im öffentlichen Raum agiert oder agiert habt.

62 B2: Das ist eigentlich recht einfach erklärt. Je nach thematischem Schwerpunkt überlegen wir, welcher Ort das am besten tragen kann, also was auch so symbolisch vermittelt werden kann. Bei Asyltribunal war das der Judenplatz mit dem Mahnmal gegen den Holocaust im Rücken der Richterinnen. Also das Richterinnengremium ist mit dem Holocaustdenkmal im Rücken gesessen, was eben andeutet, dass das so die ursprünglichste Geschichte der fluchtrechtlichen Regelung von

Fluchtthematiken geht. Also die Genfer Flüchtlingskonvention ist ja direkt nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund dieser Vorgeschichte und so weiter. Und gleichzeitig ist am Judenplatz aber auch der Verfassungsgerichtshof, der die obersten Entscheidungen trifft. Und das war total nett, weil eigentlich haben wir zuerst diesen Platz wegen dem Mahnmal uns ausgesucht und einen Juristen, mit dem wir zusammengearbeitet haben, bei dem Projekt der Ronald Frühwirth, weil wir dann auch diskutiert haben, ob wir es von einem Ministerium machen sollten. Sag er so, das Verfassungsministerium ist dort. Und wir waren so was wie geil und es war echt geil, weil die saßen dann so, dass sie eben den Rücken zum Denkmal hatten. Die Anwält:innen saßen gegenüber auf so einer länglichen Bühne und wir haben direkt vor der Tür vom Verfassungsgerichtshof gespielt.

63 I: Wow

64 B2: Das war echt geil, ja. Genau, und beim Femizidprojekt haben wir den Karlsplatz ausgewählt, weil das so der prominenteste Ort ist in den letzten Jahren, einfach um feministischen Protest auszudrücken. Und vor allem eben von der Straße vereinnahmt wurde ganz stark. Also von Bewegungen wie Ni Una Menos und unterschiedlichen feministischen Kollektiven. Dieser Platz, einfach so das Gedenken dort erst irgendwie so etabliert wurde die letzten Jahre, dass man das überhaupt macht, dass man so jeden Femizid anfängt zu zählen und sich dort trifft. Also dieser Platz hat sich schon so ein bisschen eingespielt in den Köpfen und ist schon besetzt worden irgendwie mit dem Thema. Genau und beim, also letzte Jahr bei dem ersten Durchgang vom Projekts haben wir circa fünf ausgewählte Tatorte von Femiziden, was in Wien leider Gottes nicht schwer ist. Es sind, eigentlich in so ziemlich jedem Bezirk hat es Femizide gegeben. Wir haben halt die ausgesucht, die irgendwie aktuell waren und noch zum Beispiel durch die Prominenz der Fälle, dieser Bierwirt zum Beispiel im 20. Bezirk, der seine Lebensgefährtin umgebracht hat, nachdem die Sigi Maurer diese Klage schon gegen ihn eingebracht hat. Das war so eine arge Geschichte einfach.

65 I: Ja

66 B2: Genau, da haben wir zum Beispiel am Wallensteinplatz eine Vorstellung gehabt oder im 16. Bezirk, wo die Hande, die Transfrau, ermordet wurde, um auch einfach so diesem Terrify-Kack-Diskurs irgendetwas entgegenzunehmen. Also dass man das auch gescheit thematisieren kann, zu sagen, auch eine Transfrau, die ermordet wurde, wird jetzt als Femizid gezählt und nicht ja. Genau, also ein bisschen so um den Penis-Feminismus.

67 I: Ok, aber das heißt, der Ort ist schon ein wichtiger Punkt.

68 B2: Ja ja es ist nicht nur, der Ort ist nicht nur so, wo hätten wir die schönste Bühne im öffentlichen Raum, sondern wo gibt es eine Bedeutung und einen Zusammenhang und eine Connection zu dem, was wir da eigentlich machen.

69 I: Danke. Zum letzten quasi Themenblock, wo ich mich dann auch irgendwann mal auf die Schule fokussiere, ist eigentlich die Frage mal für dich, in was für einer Rolle siehst du Protest im Sinne der demokratischen Gesellschaft? Also wie wichtig ist es für dich, in einer demokratischen Gesellschaft auch Protest auszuüben oder dass es es gibt, aktivistisch zu sein?

70 B2: Ich würde ehrlich gesagt gerne weniger protestieren müssen. Weil es schon auch, also... es hat halt ur die persönliche Komponente, warum Aktivismus und Protest irgendwie so ein bisschen Teil meines Lebens und Berufs geworden ist, ne. Ich hätte gerne, dass das nicht so wäre eigentlich. Aber... egal wie ich... natürlich finde ich es wichtig und Ding aber ich finde es auch viel wichtiger, dass man auch Proteste hört, dass das auch Gehör findet. Gerade wenn ich jetzt zum Beispiel an Femizide in Österreich denke und an Susanne Raab, die zuständig ist, ist es halt einfach so, bitte könnt ihr endlich dieses Thema ernst nehmen. Ich halte es nicht mehr aus, das kann doch nicht euer Scheiß ernst sein, bitte ahhh, so. Es wird einfach nicht gehört halt. Natürlich ist es trotzdem wichtig irgendwie, dass man dann erst recht irgendwo aufzeigt und sagt, das was ihr da macht, ist völlig Banane und nur just for the record so. Aber auch wenn ich an die Klimaproteste zum Beispiel denke,

was müssen wir denn noch machen, um gehört zu werden? Also so

71 I: Aber ist Protest für dich ein demokratischer Akt?

72 B2: Absolut. Ich finde es extrem wichtig, also extrem gefährlich. Auch wenn ich sage, natürlich würde ich gerne weniger protestieren müssen, meine ich damit, dass ich gerne hätte, dass die Gesellschaft schon so weit demokratisiert ist und Gscheit und Ding, dass man das alles nicht mehr so auf die Spitze treiben muss. Aber ich glaube, wir sind Kilometer weit davon entfernt. Und das, für mich gibt es gar keine, ich finde es gerade zum Beispiel eine extrem gefährliche Entwicklung zu beobachten, wie es sich mit den Klimaprotesten sich so getragen hat. Dass sie so stark kriminalisiert wurden, dass sie im öffentlichen Diskurs so zerrissen worden sind und dass sie jetzt letztendlich gesagt haben, wir werfen das Handtuch und hören auf damit, weil es werden andere neue hoffentlich kommen und weitermachen. Aber de facto hat sich einfach nichts geändert. Also die sind nur zerrissen worden und verprügelt worden auf der Straße von Autofahrern.

73 I: Also würdest du, sorry spricht fertig...

74 B2: Das ist das. Ich bin schon fertig eigentlich. Also das finde ich extrem gefährlich. Es verliert ja auch immer mehr an Bedeutung, oder. Ich habe das Gefühl gehabt, ich habe in der Bildungskarenz gehabt und habe in der Bildungskarenz ein Studium gemacht in Kärnten, wo ich halt irgendwie mehr mit so Anfang, Mitte 20-jährigen Menschen intensiver zu tun hatte. Und die meisten von denen haben überhaupt kein Verständnis für Proteste und keinen Zugang dazu. Der eine hat sogar gemeint, er findet das irgendwie also teilweise löst das, was beklemmen bei ihm aus, wie Fremdscham, wenn er sieht, dass Leute auf der Straße protestieren gehen. Und ich schau ihn so an und sag, alles, alles, alles was dafür sorgt, dass du hier sitzt und studieren kannst, ist auf den Rücken von Menschen, die auf die Straße gegangen sind, und genau das gemacht haben, möglich gemacht worden. Alles, von Kopf bis Fuß, alles, was du hier gerade an Möglichkeiten hast, dass du von Deutschland herkommen und hier studieren kannst und diesen Zugang hast zur Uni und das weiß ich was.

75 I: Aber würdest du die jüngere Generation ermutigen wollen, dass sie aktiv werden oder dass sie auch protestieren gehen oder wie auch immer aktivistisch werden?

76 B2: Ich weiß nicht, ob es meine Aufgabe ist, da irgendwie, ja, keine Ahnung. Ich mache auch immer wieder Workshops an Schulen und nehme auch Einladungen an anderen Schulen, um dort zu sprechen und so weiter und so fort, weil ich es extrem wichtig finde, weil ich auch weiß, dass ich auch irgendwann aktiviert wurde von so einer Person, halt ne. Also die Ute Brock war ja der lebende Protest einfach und was sie gemacht hat, aber...

77 I: Aber gar nicht nur, dass du als Individuum sagst, ok das ist jetzt dein Aufgabenbereich, sondern fändest du es gut, dass das die jüngeren Generationen...

78 B2: Ja sicher, ja sicher. Absolut. Ich fände es sogar ziemlich also wie gesagt ich fände es sogar ziemlich dringend notwendig, diese Sachen noch stärker und noch besser zu vermitteln, weil ich glaube, dass eine Demokratie dann gefährdet ist, wenn Protest nicht mehr gescheit wahrgenommen wird. Also wenn das Recht zu protestieren nicht mehr ernst genommen wird und ausgelebt wird.

79 I: Was würdest du dann aus deinen Erfahrungen als Aktivistin jüngeren Personen mitgeben in dem Bereich, im Protestbereich, im Aktivismusbereich?

80 B2: Ah, du stellst Fragen. Ich muss mir eine halbe Stunde darüber nachdenken. Es sind gerade, das Schwierige ist für mich bei der Frage nämlich, weil ich werde dir sicher noch eine Antwort geben können, aber das Schwierige ist gerade, dass ich an so viele unterschiedliche Protestbewegungen auch denke, die gerade stattfinden oder stattgefunden haben. Zum Beispiel der Protest gegen den Krieg in Gaza ist sehr jung. Das sind extrem junge Menschen, zum Beispiel, die daran beteiligt sind,

die auch kriminalisiert werden, großteils usw. Das finde ich auch ein extrem schwieriges Thema. Die machen, glaube ich, gerade so mit die schwierigsten Erfahrungen. Also junge Leute, die ihr Recht zu demonstrieren und zu protestieren wahrnehmen, ich glaube passt noch ziemlich gleich auf, wie die Klimakleber beschissene Erfahrungen machen gerade, die gegen den Krieg in Gaza protestieren, weil sie diffamiert werden, weil sie Konsequenzen irgendwie erleben müssen, die teilweise in ihre berufliche Laufbahn hinein wirken kann und ob sie einen Abschluss irgendwo machen können oder nicht, bis hin zu eben tatsächlich kriminalisiert werden. Das ist auch eine extrem gefährliche Entwicklung gerade in Österreich, alles was rund um dieses Thema herum passiert und abgeht. Aber genau und mit dem wenn ich daran denke, ist es halt so dieses, was mir immer geholfen hat, ich weiß nicht, ob das jetzt gerade irgendwie Sinn macht und aber was mir immer geholfen hat, so dieses, das auszuhalten, dass es so schwierig ist und dass man sich so auf die Hinterfüße stellen muss und immer dieses Weitermachen und jetzt bin ich die künstlerische Leitung bei diesem Projekt und kein einziges fucking Medium schreibt auch nur eine Zeile darüber, was wir am Karlsplatz da aufgeführt haben usw. Mir hilft es einfach extrem daran zu denken, wie viele vor mir diese Kämpfe gekämpft haben und auf welchen Schultern ich sitze. Dass ich da nicht irgendwie in meinem eigenen, oh mein Gott, das ist so arg gerade diese Erfahrung und ich halte mich he mhm, du bist die Hunderttausendste. Das ist ein Kampf, der so weit zurückgeht und so lang noch gehen wird, du bist ein Teil davon.

81 I: Danke dafür.

82 B2: Und straight bleiben und bei dem bleiben, was man erreichen will und sich nicht irgendwie vom Weg abbringen lassen, aber auch nicht sich davon auffressen lassen, weil wie gesagt, ich sitze auf den Schultern von so vielen orgen Frauen, die vor mir solche Sachen gemacht haben, unter viel niedrigeren Bedingungen. Mach mal weiter.

83 I: Nee, aber ich finde eben genau solche Aussagen sehr, sehr wichtig und ich meine, so viele Erfahrungen diesbezüglich und es ist ein Erwerb, wenn man den weitergeben kann. Meiner Meinung nach ist es sehr, sehr viel wert, weil andere Personen, die einfach nicht so aktiv in der Rolle sind, haben das nicht erlebt und die haben das nicht gefühlt und könnten das gar nicht weitergeben. Genau, dann ist eigentlich immer eine letzte Frage, ob es noch irgendwas gibt, was du betonen möchtest, hinzufügen möchtest, was keinen Raum bekommen hat oder was dir wichtig wäre, noch zu sagen.

84 B2: Am boa das war eh schon sehr sehr umfassend. Am dass wir die ganze Zeit ständig von Projekt zu Projekt dazulernen und das ist extrem wichtig bei so einer Arbeit, dass man nicht, also auch diese Erwartungen nicht hat, aber dass man nicht glaubt, dass man extrem gscheit auf der Nudelsuppe dahergeschwommen ist und alles richtig macht von Anfang an. Und ich glaube, das merkt man auch, wenn man in den Produktionen mit uns zusammenarbeitet, dass wir auch Sachen total gerne entgegennehmen und annehmen, was eben in dieser Zusammenarbeit mit dem Chor, also wirklich im kollektiven Prozess teilweise, das auch dann gestalten. Aber dass wir bei jedem Thema, das wir angreifen und von Produktion zu Produktion extrem viel dazulernen. Und dass es auch gar nicht anders geht, weil, ach scheiße bist du noch da?

85 I: Ja, ich bin noch da.

86 B2: Genau, dass es auch gar nicht anders geht, weil, also dass man nicht so, wie soll ich sagen, ein bisschen mutig sein und machen, so. Weil, jo, wenn man sich an Sachen nicht rantraut und sie nicht macht, dann wird man auch nicht wissen, was man irgendwie ursprünglich jemals damit hätte machen können, wenn man es nicht einfach macht. Wir bereiten es natürlich extrem gut vor und recherchieren fundiert und so weiter und so fort. Aber immer so ein bisschen, wie soll ich sagen, offen bleiben auf allen Kanälen, dass man überall von jedem was lernen kann, der sich in jeder Produktion wo beteiligt. Ich glaube, das ist so ein bisschen auch der Ansatz vom Theater der Unterdrückten. Also, dass jeder Raum ein Lernraum ist, wo, dass jeder Prozess gegenseitig ist. Also, dass nicht wir vorne stehen und ihnen sagen, wie jetzt bla bla bla, sondern, wenn etwas gut läuft,

dann am besten im Flow und in Gegenseitigkeit, so. Also, dass es immer ein voneinander Lernen ist und nicht Lernprozesse irgendwie einseitig stattfinden und so weiter. Ich weiß nicht, ob das nichts macht,

87 I: Ja, doch. Voll gut, das war's eigentlich. Danke dir fürs Interview.

88 B2: Danke auch. Alles, alles Gute. Master oder?

89 I: Ich mache das Recording jetzt mal aus.

1 Interview 3: Transkript; Ni-una-menos

2 Interviewerin: R. S.

Datum: 26.08.2024

Uhrzeit: 12:00 Uhr

Dauer: 63:14 Minuten

Ort: Zoom

I: Interviewerin, B3: befragte Person

3 B3: Okay, gut, bueno vielen Dank für dein Interesse.

4 I: Danke für das Interview, danke für die Zeit.

5 B3: Bitte, bitte.

6 I: Das ist sehr nett.

7 B3: Und du hast irgendeine Verbindung mit dem Frauenzentrum oder habe ich alles vermischt?

8 I: Ne, also ich erzähle mal kurz, um was es geht. Also ich schreibe meine Masterarbeit und beschäftige mich mit Protest, feministischen Protestformen in Wien in Bezug auf geschlechterspezifische Gewalt. Und da ist halt für mich Ni-una-menos sehr, sehr wichtig, weil es einfach sehr präsent ist. Zusätzlich habe ich mich auch noch mit Theaterkollektiv Hybrid, Slutwalk auseinandergesetzt, also so mit unterschiedliche Gruppen. Genau, und mir geht es gerade einfach darum, dass ich so ein bisschen mehr Einblick bekommen möchte und mit dem dann arbeite. Was halt auch ist, also ich bin Lehrerin und was ich dann versuche ist, was kann ich mit den ganzen Informationen, die ich habe, inhaltlich und aber auch was Protestformen betrifft, wie kann ich das in den Unterricht ein bisschen einbringen und wie kann ich das den Jugendlichen ein bisschen näher bringen. Um das geht es.

9 B3: Ich bin auch Pädagogin, also ich bin vom Beruf Sängerin und Gesangspädagogin und von dieser Seite bin ich auch sehr engagiert bei verschiedenen Projekten, in den unabhängigen Projekten auch gewesen. Mit Pädagogin.

10 I: Toll.

11 B3: Ja, meiner Meinung nach ist es jetzt wichtiger, unsere aktivistische Kraft da reinzuwerfen als in anderen Protestformen, weil ich finde gerade, es ist wichtig, dass das bleibt in der Öffentlichkeitsdiskussion, no, natürlich, aber ich glaube, die Inzidenz, das diese Ideen haben in der öffentlichen Diskussion, ich weiß nicht, wie viel ist das? Ich meine, weil ich finde, es gibt so viel Widerstand, bueno das ist ein Spannungsthema no, bueno wie viel Interesse hat die Gesellschaft außer unseren Kreisen von Menschen no, die wir schon drinnen sind in dieser Sache, aber die Leute, die nicht drinnen sind in dieser Bewegung, wie viel Interesse haben, sich in einer Frage zu stellen über diese Thema. Und ich glaube, in Wien, außer diesen Kreisen, die schon verbindet sind, wie sozusagen die standardisierte Gesellschaft, so viel Interesse in diesen Fragen sich selber zu stellen, finde ich, haben sie nicht.

12 I: Das stimmt leider.

- 13 B3: Und in diesem Sinne, mira, ich versuche dann jetzt vom Computer weiterzudrehen.
- 14 I: Okay.
- 15 B3: Wenn ich dann dran bin, dann mache ich hier aus. In diesem Sinne glaube ich, es ist viel viel wichtiger jetzt in der Pädagogik, diese Wirkung zu haben. Weil auch in nächsten Generationen sind einerseits mehr bereit, darüber zu reden und nicht alle. Natürlich, weil es gibt auch so viele junge Leute, die genauso geprägt sind, auch von Ideen, supertraditionalen, in dem Sinne von rigiden Strukturen, komischerweise. Aber irgendwie ich glaube, es ist eine viel fruchtbarere Arbeit, weil ich glaube, Aktivismus kann auch ein bisschen frustrierend sein. Man sieht keine Änderungen, weil die Femizide stoppen auch nicht.
- 16 I: Ja, ja.
- 17 B2: Bueno vielleicht als Intro, weil ich hab mich beschäftigt auf diese Thema, zum Beispiel in diesen sieben Jahren. Nicht das ganze Leben so intens mit dem Thema Gewalt, obwohl ich hab immer ein bisschen die Rolle der Frauen und der Weiblichkeiten waren immer mein Thema. Aber nicht die Gewalt so als Thema no. Seitdem wir den Ni-una-menos gegründet haben, das war 2017, und ob die Gewalt abgenommen ist, glaube ich nicht. No es como besonders, ich dass ich komme aus Argentinien, dass jetzt die Wahl war von so einem brutal komischen Präsidenten gewonnen. Okay, ich gehe jetzt wieder weg (*auf Zoom bezogen: hat sich auf den Computer eingeloggt und ist beim Handy ausgestiegen*) Ja, es ist sehr frustrierend, dass der Wahl in Argentinien, wo so viele Errungenschaften waren, so konkret, mit so vielen Änderungen der statischen Struktur, ist alles abgesagt. Also in der großen Welt ist sehr irgendwie das eine große Fragezeichen. Warum? Weil wir hatten da so viele neue Gesetze, ein Ministerium der Frauen eine so viel gebaut in nicht so vielen Jahren, weil es sind noch nicht zehn Jahre no. Es werden 25 Jahre von dem Bewegungsanfang Ni-una-menos.
- 18 I: In Argentinien jetzt?
- 19 B3: In Argentinien und diese Regierung war gerade gewählt und das ist die schlimmste Regierung, die man wählen könnte, weil der Typ ist ein Psychopath. Aber der Antifeminismus hat in seiner Predigt einen sehr, sehr wichtige Prozent. Und der war gewählt. Dann ist es sehr widersprüchlich no.
- 20 I: Stimmt, okay.
- 21 B3: Bueno das ist mein Zustand jetzt für diese Interview.
- 22 I: Okay, viel Emotionen auch, oder?
- 23 B3: Ja.
- 24 I: Darf ich generell mal fragen, wie es dazu kam, dass du dich entschieden hast, aktivistisch aktiv zu werden?
- 25 B3: Ja ich, vor also wie gesagt, mit dem Thema Anerkennung der Rolle der Frau war ich als Künstlerin immer beschäftigt. Weil ich schon 18 war, habe ich angefangen, einen Charakter zu schaffen. Das war irgendwie wie ein Hommage an die Sängerin der 30er Jahre, die sehr feministisch agiert haben, ohne Feministinnen zu sein. Also mit diesen Thema in der Kunst und Interkultur habe ich mich ein bisschen immer beschäftigt. Aber 2015 habe genau ich mich entschieden, mich auch

aktivistisch zu beschäftigen. Genau auch wegen Argentinien, weil es war auch eine Wahl in Argentinien, wo eine sehr rechte Regierung gewählt war. Also meine ersten zwei Jahre Beschäftigung mit Aktivismus, war nicht feministisch, aber in der linken politischen Seite mit Perspektive aus Argentinien.

26 I: Warst du noch in Argentinien damals?

27 B3: Nein, ich war hier aber ich war sehr schockiert wegen diesen Ergebnisse. Und es waren viele Leute in der Diaspora, die auch so schockiert waren. Ich weiß nicht, ob kennst du den Bewegung in Chile Despertó kennst?

28 I: Nicht wirklich, nein.

29 B3: Okay, aber dies ist auch eine Bewegung, die in der Diaspora angefangen ist, mit der Pseudo-Revolution in Chile. Aber das kam nachher.

30 I: Ni-una-menos kam ja auch, also hat sich ja 2015 gegründet, oder?

31 B3: Warte, ich mache kurz hier das Fenster auf, damit ich es besser höre.

32 I: Klar

33 B3: Ja, die Bewegung ist 2015 angefangen, aber im Juni. Und diese Wahl, die ich meine, war mehr Richtung Ende des Jahres. Ich glaube, ich im Oktober oder November. Und dann, als diese rechte Regierung gewonnen hat, viele Leute in Argentinien und auch draußen, so wie ich, also viele Argentinier in der Diaspora haben sich vernetzt. Und als ich aktiv war bei diesen Gruppen, so linken Gruppen sozusagen, in der Diaspora, habe ich bemerkt, dass auf unseren Gruppen es war auch eine sehr machistische Predigt war. Und ich dachte mir, wofür, und ich fühlte mich als Frau irgendwie benachteiligt in dem Aktivismus. Und das war der Grund, warum ich dachte, wenn man sich aktivistisch engagiert, geht es ohne Feminismus nicht, weil das ist schon mittelalterlich, das sind diese Gruppen, die denken, wir sind alle auf derselben Richtung engagiert. Aber manche Dinge können wir nicht akzeptieren in unseren Spaces. Also, und dann dachte ich mir no, in diesen zwei Jahren habe ich selber als Aktivistin eine Radiosendung Amateur angefangen, die heißt, man spricht über mich, aber es war auf Spanisch, über Frauen, die einen sozial Perspektive auf ihre Arbeit lassen, egal welchen Arbeit, nicht nur Soziale Arbeit, aber egal welcher Fach, haben eine soziale Perspektive. Und dann machte ich 80 [sic] 2 Jahre Interviews, aber Amateur no, und das war irgendwie meine erste aktivistische, konkrete Arbeit sozusagen. Und da hatte ich mit dieser Amateur-Sendung in YouTube, weil jetzt ist es viel anders, weil jetzt hat man Streaming und Podcast, aber 2016, glaube ich, habe ich angefangen, war das noch nicht so standardisiert wie jetzt. Und ich habe es gemacht mit Audio und Fotos zum Beispiel, keine Live-Videos zum Beispiel. Aber ich habe die Materialien von ihr zusammengebracht und die Interviews gemacht. Und wegen dieser Sendung war ich eingeladen zu einem Nationalfrauentreffen im Jahr 2016.

34 I: In Wien?

35 B3: In Argentinien.

36 I: In Argentinien, okay.

37 B3: Also, und dann war wirklich der Anfang der Ni-una-menos. Und in diesem nationalen

Frauentreffen, wo ich teilgenommen habe als Amateur-Journalistin irgendwie, Feministin, Amateur-Journalistin, waren 60.000 Frauen. Es war einer der größten Meetings der ganzen Zeit. Das waren vielleicht 400 Nationaltreffen, Frauentreffen und es ist exponentiell gewachsen, diesen jährliche Treffen mit der Ni-una-menos-Bewegung no. Und nachdem, ich wollte unbedingt etwas von dieser Spur nach Wien bringen. Von dieser ganzen Erfahrungen. Und dann, als ich als Migrantin, ich wohnte schon damals no se 15 Jahre in Wien. Ich wohne sehr lange hier, weil ich bin hier zum Studieren gekommen, als Sängerin und alles. Und dann, meine Migrationsprozess war sehr viel begleitet beim LeFÖ. Und in LeFÖ hatte ich auch schon Freundschaft irgendwie gebaut. Und dann habe ich den LeFÖ gefragt, ob sie uns unterstützen würden mit dieser Initiative. Diese neue feministische Welle von Lateinamerika. Das war auch am Anfang LeFÖ so. In den 80er, so nach den 70er Jahren, die Diktatur in Argentinien. Das hatte auch diesen Ursprung. Und dann haben sie uns im Jahr 2017 bei der 8. März-Demo, beim den „take back the Streets“ organisiert. Zum ersten Mal war die erste „take back the Streets-Demo“ und uns ein bisschen Platz gemacht. Und wir konnten unseren Redebeitrag da lesen. Ich war dann nur zusammen mit einer anderen Kollegin aus Argentinien. Ich hatte mich genau kontaktiert, weil sie genau, was sie wollte, war mit LeFÖ in Kontakt zu kommen. Das habe ich gemacht. Dann hat sie weiter in LeFÖ gearbeitet, bis heutzutage. Und dann haben wir nicht mehr die Gruppe zusammen gemacht. Aber das war für sie ein super Ding, weil dann am selben Tag hat sie ihren Job Bescheid bekommen von LeFÖ. Und ja, ich fange damals an mit der Gruppe, bis heute.

38 I: Hat sich die Gruppe, wenn sie 2017 gegründet wurde, bis jetzt irgendwie verändert?

39 B3: Viel. Also die Gruppe, dann fängt eine Geschichte von dieser Gruppe an, die sehr unterschiedlich war no. Weil erstens, man hatte von dort, ich, wenn ich gekommen bin, hatte von Argentinien diesen Eindruck, wie alle sozialen Dinge in Argentinien sind. Also ich rede von Argentinien, weil das ist, was ich kenne no. Nicht, weil ich denke, es geht nur in Argentinien no. Nur, was es hat mit meiner Erfahrung zu tun. Weil ich kenne andere Länder in dieser Szene nicht. Und was ich da erlebt habe, war es sehr utopisch, in dieser Nationalfrauen zu treffen. Und ich dachte, das wusste ich nicht, dass das möglich ist. Dass 60.000 Frauen einen ganzen Wochenende auf Workshops sich beschäftigen. Und dass diese Organisation war schon so lange in Bewegung. Und auf einmal geht das massiv. Das war sehr unglaublich. Und ich dachte mir, ein bisschen davon können wir. Und dann kommt, nach diesem Redebeitrag, da war auch eine argentinische Journalistin in Wien zufällig, die ist zu uns auch gekommen. Wir waren dann eine kleine Gruppe no, nicht nur wir. Aber ab dann, es ist wie eine Tür von Leuten. So wie eine Tür, so wie diese, die sich rund bewegen. Wie heißt das auf deutsch? Es ist ein Treffpunkt geschaffen worden für mehrere Migrantinnen. Die waren alle berührt von der feministischen, lateinamerikanischen Bewegung. Und es war ein Treffpunkt. Und von diesem Treffpunkt sind auch mehrere andere Gruppen gegründet.

40 I: Okay

41 B3: Einen Moment wir hatten ein paar Jahre, wo es war ganz groß. Aber es war größer als am Anfang. Aber zum Beispiel diese Kollegin, die zu mir gekommen war, und am Anfang mit mir war, dann in LeFÖ als Arbeiterin genommen war, hat selbst eine andere Gruppe gegründet, ganz schnell. Nachdem sie die Arbeit geschafft hat, dann hat, ja hat sie in den nächsten 6 Monaten eine eigene Gruppe. Also ich glaube, unsere Bewegung hier war geprägt von Leuten, die waren jede von uns mit eigenem Interesse von einer kleinen Gruppe selbst zu gründen. Das ist sehr anders als die große Bewegung no. Die waren alle ein bisschen, damals wie heute, wie sagt man, was sich behaltet hat, sind die Ziele und die Arten. Von Anfang an, von Anfang an haben wir gesagt, unsere Ziel ist auf der

politischen Diskussion und gesellschaftlichen Diskussion in Österreich, aber wenigstens in Wien, die Begriffe von Femizid als politische Kategorie, was bedeutet, dass Gewalt so geschlechtsspezifische Gewalt ist strukturell und wie uns allen irgendwie affektiert. Jetzt ist es viel mehr umgänglich no, aber sieben Jahre her war das nicht so klar. So ich glaube, unser erstes Ziel ist gegangen ziemlich, weil es schon in der Diskussion, in der Öffentlichkeit, auch wenn manche Teile der Gesellschaft finden das nicht so, nicht alle finden das so logisch. Sozusagen. Aber es ist schon die Diskussion. Es ist nicht so, dass man die Diskussion gewinnen soll, sondern stellen. Wir wollen das zur Frage stellen. Und das war das eine Ziel. Die andere Ziel war, den Begriff Sororität das war zu machen no, weil wir dachten, ohne Sororität kann man sich keine Bewegung vorstellen. Was wir gesehen haben, auch in der Kampagne für legal Abtreibung in Argentinien, war eine kleine Revolution, auch weil dieses Thema von Abtreibung hat so viele verschiedene Facetten. Es gibt auch nicht nur die Facette, dass es, wie sagt man, im Public Health System sein, damit es nicht kostet oder erlaubt sein soll und nicht strafbar sein und alle diese Dinge, sondern es gibt auch den Business von die Leuten, die das illegal machen, oder auch wie ganz kleinen, jüngeren Mädels, die sind verpflichtet, gewonnen zu geben und vielmals sind sie auch Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt und deswegen sind sie, wie sagt man, es ist ein Thema, die berührt, nicht nur das selbstverständliche Thema von my body, my choice, sondern viele Ebenen von Diskussionen in der Gesellschaft.

42 I: Darf ich fragen, wie ihr versucht, die Öffentlichkeit dazu zu sensibilisieren?

43 B3: Erstens haben wir am Anfang mehrere Diskussionstische gemacht. Im ersten Jahr hatten wir eine sehr bunte Gruppe von Leuten, aber die sehr, die tolle Fachleute waren, die reingekommen sind, um diese Arbeit zusammen zu machen. Wir waren zum Beispiel in eine Rudentisch mit Kolleginnen aus Brasilien, Venezuela, aus Peru, aus Kolumbien, bueno Argentinien und Chile. Wir waren wirklich sehr bunt und die Kolleginnen waren Aktivistinnen, aber auch schon Fachfrauen über das Thema Feminismus, Anthropologinnen, Rechtsanwältinnen, die alle in der Diaspora hier in Wien lebten. Und wir waren dann am Frauenzentrum, in einem Rundetisch zu bitten. Da war ich nicht dabei, aber es waren die anderen. Und dann waren wir im Volksstimmfest auch, über das Thema von der legalen Abtreibung zu reden auch dazu. Wir hatten schon am Anfang eine Reihe von Leuten, die interessiert waren, wie diese Themen in Südamerika oder in Lateinamerika behandelt waren und wie sich dieser Einfluss von dieser neuen feministischen Welle sich ausdrückt. Und dann, auch im ersten Jahr, was wir von damals bis heute auch behalten haben, war die interdisziplinäre Art von Protest sozusagen. Das trifft auch deine Frage. Dieses Jahr, 2017, haben wir am 25. November einen Event auf dem Yppenplatz gemacht. Und dann haben wir am Tag gegen Gewalt an Frauen no, am 25. November. Und da hatten wir auch mehr Leute aus Mexiko. Aber in dem Sinn, ich glaube auch, was sehr besonders zu unserer Gruppe ist, dass mehrere, wir sind fast alle Migrantinnen, nicht alle, aber mehrere. Manche von diesen Migrantinnen sind in Wien nur für eine Zeit und bleiben auch nicht hier immer. Also auf dieser Gruppe, das erste Jahr, hatten wir drei Leute, die noch in Wien sind und noch aktivistisch aktiv in anderen Gruppen, so wie unsere. Und noch vielleicht drei oder vier, die hatten auf dieser Gruppe teilgenommen dieses Jahr und jetzt wohnen in anderen Ländern.

44 I: Mhm Okay.

45 B3: Zum Beispiel. Und ja, es geht weiter. Und so hat sich ein bisschen immer, also die Leute, die temporär in Wien sind, und Leute, die fix in Wien sind, und ja, und Leute aus Wien auch. Wiener Kolleginnen hatten wir auch. Also und damals war eine interdisziplinäre, künstlerische auch und so Form von Protest auf der Straße. Und das haben wir auch gehalten, wie eine performantische Art, auf die Straße zu kommen. Damals war mit Gesang, mit Redebeiträgen immer dazu, mehr als eine,

mit verschiedenen Stimmen von Redebeiträgen und ein großer Graffiti. Die jetzt ist diese Wand irgendwie ganz von feministischen Themen geprägt. Am Yppenplatz. Jetzt haben sie den Konter von Femiziden da gemacht. Ganz toll. Dann war es noch nicht. Und da auf diesem Tag hatten wir islamische Mädels auch in unserem Team. Und wir haben mit feministischen Killjoy zusammengearbeitet. Die machen jetzt eine super Arbeit immer noch mit Graffiti und so. Also das war der 1. und 6. November mit feministischen Killjoy, mit Graffiti, mit den Mädels da, ich weiß nicht aus welchem Land, aus muslimischen Land, wir und unser Gesang. Noch LeFÖ, noch mehrere Organisationen waren auch drinnen. Und das ja in unsere Proteste sind dann integriert immer künstlerische Formen gewesen. Und zu diesen künstlerischen Formen ist auch am Anfang schon gekommen das Thema Perkussion, zum Trommeln. Und von diesen Bedürfnisse ist auch rausgekommen eine Gruppe, die, oder die haben wir auch unterstützt, die Gruppe, die jetzt heißt Maracatu Nossa Luz, die ist ziemlich berühmt auch in den Demos und so. Also es ist irgendwie sehr, als Motor hat es sehr viel ermöglicht oder irgendwie die Motorisiert, wie sagt man, in Bewegung gesetzt, viele Flammen sozusagen.

46 I: Ist es für dich wichtig, dass ihr mit anderen Gruppen zusammenarbeitet? Macht ihr das?

47 B3: Ja, ja, ja, wir machen das, wir machen das. Also von da bis heute, ich glaube in den verschiedenen Formationen und Änderungen, die die Gruppe betroffen haben, die sind Dinge, die geblieben sind noch immer. Kunst auf die Straße mit feministischen Themen zu bringen und dann den Ni-una-menos Platz, Initiative zusammen mit anderen. Es ist immer zusammen mit anderen. Alleine machen wir nichts, wahrscheinlich.

48 I: Wie wichtig ist für euch der öffentliche Raum, wo eure Aktionen stattfinden? Also wirklich der Platz, wo ihr seid. Sind das ausgewählte Plätze oder ist es egal? Wollt ihr einfach nur öffentlich sein?

49 B3: Nein, nein, nein. Also jetzt mit dem Thema Platz, ich glaube, bevor ich beginne, über andere Dinge zu reden, auch wenn es zum Beispiel von unserer ganz aktuellen Gruppe, das waren unsere ersten Schritte, unsere letzten Schritte jetzt. In den letzten zwei Jahren haben wir uns sehr beschäftigt mit dem Aktivismus für den Ni-una-menos Platz zu schaffen und das war eine Initiative am Anfang von zwei Bezirks.. wie sagt man von zwei Bezirksrätinnen. Im neunten Bezirk war es im Jahr 2021 ein super schlimmes Femizid. Jedes ist schlimm, aber das war besonders grausam, weil die Nadine, das war die Tabak-Trafikantin im neunten, und ihr Ex-Freund hat den Tabak-Trafik mit ihr drinnen im Feuer gesetzt und hat sie praktisch live im Leben gebrannt, so furchtbar. Und auch es war zum Beispiel auch eine Entnahme von dem Public Place, dieser Femizid. Das ist im Public Place wahrscheinlich passiert, weil es war in ihrem Tabak-Trafik no. Und diese Bezirksstättinnen, wie man das sagt, ich erinnere mich nicht an das Wort, die sind Neslihan Turan-Berger von den Grünen und Momo Kreuz, damals von den Grünen, hatten einen Projekt für einen Platz zu gründen in einem Areal, wo es noch nicht war einen Platz. Also es ist eine Ecke gegenüber direkt vom Tabak-Trafik, wo das passiert ist. Und im Prinzip ihre Plan war, das Nadine mit ihrem Namen das zu nennen, aber die Familie wollte das nicht. Und in dieser Suche, von das diesen Femizid nicht unbeantwortet zu lassen von diesen zwei Politikerinnen, sind sie mit der Bewegung zusammengekommen. Ni-una-menos. Und haben sie das kennengelernt und dann haben sie uns gesucht. Und dann wir haben gesagt, ja, wir wollen helfen, dass das passiert und unterstützen und was möglich machen zusammen. Und dann haben wir eine Petition eröffnet zum Stadt Wien. Mit dieser Frage, wir wollen, dass der Platz gegenüber dem Tabak-Trafik von Nadine Ni-Una-Menos-Platz genannt wird. Und da diese Aktion, wir haben uns in dieser Aktion konzentriert dann von der Petition zur Stadt Wien. Um für eine Petition zur Stadt Wien zu machen, braucht man dann 500

Unterschriften, die diese Petition unterstützen. Von 500 Wiener, Wienerinnen, nicht 500, sondern Leute, die hier angemeldet sind. Das haben wir geschafft. Und dann wenn das akzeptiert wird, wird dann genommen zum Diskutieren in der Stadt. Blablabla, man sollte das kommen, über eine Kommission von Abgeordnete das zu verteidigen, haben wir auch gemacht. Wir sind auch in 9ten Bezirk zweimal, glaube ich, gekommen, um die Bewegung zu präsentieren und alles. Diese letzten zwei Jahre bin ich auf einer anderen Ebene herausgefordert. Auf der Ebene der Bürokratie. Voll anders als vorher. Aber wir dachten, und das hat neue viele Fragen geöffnet, weil wir hatten bis dort fünf Jahre auf der Straße und mit aktivistischen Gruppen uns beschäftigt. Und unsere Initiativen, sozusagen von verschiedenen Menschen, die wir uns denken, zu unterstützen. Und wir hatten Workshops gemacht. Sozusagen wir hatten uns sehr beschäftigt mit unserem eigenen Netz zu binden, sozusagen no. Und in eine innerliche Kreise oder nach außen. In der ersten innerlichen Kreise waren wir am Anfang nur Migrantinnen und es war sehr schwierig, von der Migrantinnengruppe raus in ein österreichisches Milieu zu kommen. Weil die Leute hatten auch nicht so viel Interesse. Aber diesen anderes Thema, ich erzähle später, hat sehr viel gefördert in der Pandemie. Dass das geöffnet war, weil es war so viel Gewalt in der Pandemie. In den zu Hausen. Aber das von dem Ni-Una-Menos-Platz war so, dass wir dachten, diese so viele Bubbles zu bauen. Wir dachten, okay, es ist wichtig, dass wir draußen von dieser Bubble gehen. Weil genau, was am Anfang ich gesagt habe, der Punkt ist, das zu bringen als Ideen zur Diskussion mit Leuten, die nicht konfrontiert sind mit dieser Idee, sondern die sie zu bringen. Also das Thema, dass es einen kleinen Platz in Wien gibt mit diesem Schild, das sagt Ni-Una-Menos-Platz in dem Gedächtnis von allen Opfern von Femizide. Da steht schon Femizide drinnen von einem Schild von der Stadt. Stell dir vor, sieben Jahre her waren Femizide gar nicht in Frage. Also es war schon ein super Schritt, glauben wir. Obwohl wir waren sehr viel kritisiert und manchmal sogar boykottiert von anderen feministischen unabhängigen Gruppen, die auch Förderungen kriegen von der Uni oder sowas. Wir kriegen keine Förderung von keine Institutionen.

50 I: Okay

51 B3: Wir finanzieren uns nur durch unsere Aktivitäten, so Vorträge oder Workshops, wie gesagt solches. Wir sind auch wirklich nicht Millionär. 100 Euro. Also auch die Frage, soll man Aktivismus fördern mit staatlichen Geldern oder ist es total unabhängig? Wir waren immer auf der Idee, wir wollen unabhängig sein. Dass niemand etwas uns zu sagen hat, was wir machen, wie wir das machen. Aber natürlich in der Zeit hat immer mehr Stunden genommen, die unbezahlt sind. Andere Frage. Aber ja, und mit all diesen Kräften zusammen, dann hatten wir auch die Unterstützung von, glaube ich, 20 feministischen Organisationen für den Ni-Una-Menos-Platz gefunden. Und zwischen denen die Omas gegen Rechts, die österreichischen autonomen Frauenhäuser. Auf jeden Fall die Stopp-Gewalt, Stopp, se dice, Programme, Stopp-Gewalt, also diese in den Bezirken- gegen Gewalt Programmen. Also viele Organisationen, auch eine türkische Organisation für die Rechte der Frauen, Yetis Bacim Dernegi, also viele. Und auch zusammen hauptsächlich mit den grünen Frauen von Wien, die waren wahrscheinlich die Anfängerinnen von dem Projekt. Ja, und dann das Bezirk, 9. Bezirk, die hat dieses super auch irgendwie Bezirksvorstellin, Saya Ahmad, die ist von SPÖ. Die war auch sehr Unterstützerin von dieser Idee. Und da war die Kritik, dass wir zusammen mit politischen Parteien gearbeitet hatten für dieses. Und das nimmt das hat die Validation leider für viele Aktivistinnen weggenommen. Aber es war super anstrengend, weil man sollte sehr viel machen und sehr viel Scheiße nehmen von Leuten, die machen who knows was. Ich sage dir alles das, weil man sieht ein Schild da und man denkt, das war so eine schöne Zusammenarbeit mit manchen. Aber wir haben sehr viel Schlechtes auch hören müssen inzwischen.

- 52 I: Was sind generell so Herausforderungen, die ihr habt in eurer Gruppe?
- 53 B3: Ja, jetzt weiterzumachen ist eine Herausforderung, weil das war ein großes Ziel, das sehr viel Energie genommen hat. Und jetzt irgendwie ist die Motivation ein bisschen, jetzt die Herausforderung ist, was machen wir nächstes Jahr irgendwie, weil Gewalt geht weiter. Dieses Jahr haben wir zwei Kampagnen gemacht, eine zusammen mit Cat Calls of Vienna über den Fall Kant. Kant ist ein Maler aus Österreich, der etwa 70 Jahre alt ist. Er war im Januar dieses Jahr von dem Gericht zum neunmonatigen Gefängnis verurteilt, weil er zwei Frauen in seinem Atelier missbraucht hat sexuell. Und wir kommen zu diesem Fall, weil einer von diesen zwei Frauen, und er ist nie im Gefängnis gewesen, man versteht nicht warum, weil einer von diesen Frauen ist zu uns gekommen, zu sagen, ich habe diesen Prozess gewonnen, aber danach da ist nichts passiert. Und stattdessen habe ich 100 Euro als Entschädigung bekommen.
- 54 I: Wirklich?
- 55 B3: Wirklich. Und so agiert die Stadt Wien auch, verstehst du? Also es gibt eine ganz große Feministwashing sozusagen. Aber die echten Betroffenen plötzlich sind wirklich, glaube ich, von allen Sozialarbeiter:innen, die in verschiedenen Organisationen arbeiten, ernst für die Betroffenen von geschlechtsspezifischer Gewalt unterstützt. Aber ob die Regierungen sich wirklich ein Problem machen für dieses Thema, weiß ich nicht. Diese zwei jungen Frauen haben diese beleidigende Summe von diesem Prozess. Der Herr ist noch immer zu Hause, es liegen seine Wandmalereien in Wien groß, zum Beispiel im vierten Bezirk, glaube ich, gibt es eine, oder im sechsten Bezirk gibt es eine auf einem ganzen Gebäude. Und die Cat Calls haben uns zum Beispiel jetzt dieses Jahr, der Platz ist beendet letztes Jahr zum Glück. Im November haben wir das offiziell zusammen alle veröffentlicht, war super, sehr schön. Wir sind sehr stolz auf diese Errungenschaft, egal was das gekostet hat von Energie und alles, was ich dir sagte. Und das bleibt auf der Welt jetzt. Es gibt keinen anderen offiziellen Ni-Una-Menos-Platz. Die anderen sind symbolisch, aber nicht offiziell.
- 56 I: Ja. Ja.
- 57 B3: Wien hat die Erste, also es ist sehr schön so zu sein. Und dieses Jahr sind diese Betroffenen zu uns gekommen im Januar oder Februar, Februar bevor 8. März. Und vor den 8. März-Meetings sind wir zusammengekommen mit Cat Calls, die gekommen sind zu unseren offenen Meetings. Und wir haben dieses Thema gesprochen zusammen und wir haben zusammen unternommen, diese Kampagne zusammen zu machen. Und auch eine Petition aus der Stadt Wien gemacht, dass wir wollen, dass diese Wandmalereien entfernt werden von der Stadt, weil der Typ ist ein Täter. Wie kann man.. okay, das findet man noch immer. Wir haben die Unterschriften sehr schnell zum Glück zusammen gesammelt. Und man soll sehen jetzt, wann man bekommt irgendwie das Termin, um das zu verteidigen. Verurteilt, geordnet, eine Kommission und blablabla. Das hat aber eine Kollegin von Cat Calls, weil das soll man eine Person als Staatsbürger oder Staatsbürgerin stellen. Man kann das nicht als Gruppe machen und in diesem Fall hat eine Kollegin von der anderen Gruppe gemacht. Aber es gibt zu tun, immer was. Weil wir nicht frei von geschlechtsspezifischen Gewalt sind, wir immer etwas zu tun haben. Denn jetzt haben wir, ich glaube diese Woche, 18 Femizide in Wien schon. Nein, in Österreich schon. Von die, von die Motivation wegen der Realität hat man immer, weil es leider immer etwas Schlechtes ist. Aber das Thema ist, wie gesagt, wir haben uns gestellt die Gruppe als nicht geförderte Gruppe. Und irgendwie ist ein bisschen das Equilibrium zwischen nicht bezahlten Stunden, Dingen, die man machen könnte und der Anzahl von Menschen, die aktiv in der Gruppe sind. Jetzt ist alles ein bisschen wackelig, weil es passieren viele Dinge. Wenn man wollt in allem teilnehmen was passiert, brauchte man viel mehr Menschen, die aktiv sind. Und wenn mehr

Menschen aktiv sind, sollte man ein Geld dafür geben. Das haben wir nicht gelöst, weil wir wollten das nicht so denken. Aber dann geht die Aktivität, die Aktivität jetzt ein bisschen weniger, weil es kann nicht immer so viel Engagement haben, wenn eine Gruppe kein Geld dafür hat.

58 I: Ist Protest für eure Gruppe ein demokratischer Akt?

59 B3: Ja, wieso nicht? Welche Demokratie wäre ohne Protest?

60 I: Gute Frage.

61 B3: Ohne Kommentar. Das würden wir nicht als Demokratie akzeptieren, glaube ich.

62 I: Wie siehst du Protest in einer demokratischen Gesellschaft?

63 B3: Ja, zum Beispiel, wir haben uns immer auch überrascht, dass man in Wien alles melden soll. Weil wir haben dann gewusst, dass es ein Recht auf spontane Mobilisierung gibt, wenn etwas kommt. Und ich glaube, viele dieser Demos, manche sind gemeldet, manche nicht, aber fast immer sind gemeldet, weil es auch nicht schwierig ist, das zu machen. Ich meine, man schreibt, das passiert, wir kommen, wir hatten nie ein Nein auch von der Stadt Wien zum Mobilisieren bekommen. Aber wir bringen auch nicht so viele Leute, unsere Gruppe, alleine auf die Straße. Also bei uns, die Leute organisieren es anonym, außer die großen, großen nationalen Dinge. Aber das Recht, auf die Straße zu gehen, gab es immer. Jetzt ist es anders, zum Beispiel mit der neuen Regierung ist gesagt worden, das Recht zu protestieren in großen [sic], es wird unterdrückt. Aber ich glaube, man kann nicht rechnen, dass ein Land oder eine Stadt demokratisch ist, wenn man keinen Protest auf den öffentlichen Raum ausdrücken kann.

64 I: Macht Sinn.

65 B3: Ja, weil es ist irgendwie, wie gesagt, die Position, also meine Position ist, die Diskussion muss nicht mit den anderen Argumenten beenden oder vernichten, sondern soll diese Frage stellen, damit ein Dialog kommt mit anderen Teilen der Gesellschaft. Natürlich in einer Gesellschaft denken wir total anders. Deswegen sind wir gekommen zu dem Punkt, nicht nur mit unseren Paaren zusammen zu diskutieren, sondern das Thema für Leute zum aufzumachen, die gar nichts mit uns zu tun haben. Zum Beispiel, als ich im Bezirksrat vom 9. Bezirk war und die Bewegung präsentiert habe, was ist die Ni-una-menos-Bewegung was machen wir und da bla bla bla und von einem Bezirksteher von den Neos kommt die Frage, ist diese Bewegung antikapitalistisch. Mit ein bisschen Angst hatte er, wir kommen hier die Stadt zu zerstören praktisch. Und ich habe gesagt, es hängt davon ab, wenn du es als antikapitalistisch nimmst, dass die Frauen keine Objekte sind. Dass man es gehört dazu, ein Leben ohne Angst für alle zu erleben in einer Stadt. Wenn das zusammen auch mit den finanziellen Konditionen hat, ja klar, das hat auch zu tun, ohne Angst zu leben, bedeutet, wir können alles in einem bestimmten Standard leben bueno. Und ich erzähle dir, was wir machen. Wir machen Workshops, wir machen das, wir machen das und du kommst zu deinen eigenen Ergebnissen. Ob das für dich ist bedrohlich antikapitalistisch oder nicht. Ich war total überrascht, weil dieser Femizid war in seinem Bezirk und das Einzige, was der Typ Sorgen gemacht hat, ist, ob wir verrückte Frauen kommen, etwas zu zerstören. Ich war total schockiert auf seine Sorgen.

66 I: Ja, das verstehe ich, wäre ich auch.

67 B3: Er war gar nicht empfindlich auf die Fakten in seinem Bezirk. Deswegen, aber das konfrontiert nur einen Regen von Realität. Weil wenn wir nicht raus von unseren Gruppendiskussionen kommen,

wir irgendwie berühren nicht, dass die Welt in eine andere Richtung geht. Weil man kommt in ein ganz kleines Milieu, wo alle reden in derselben Sprache. Aber das ist ein kleiner Kreise, wahrscheinlich. Es ist nicht so ein großer Kreise. Auch wenn es schon weltweit ist. Für mich ist es ein Weltweit von Underground-Kreisen. Wir sind nicht Mainstream. Obwohl manche Themen doch in der Mainstream geschafft sind. Deswegen, ich glaube, man soll... Und wir glauben, die Leute, die in der Gruppe diese zusammen gearbeitet haben für dieses Thema, wir waren einverstanden, dass wir brauchen eine Dialog mit der Struktur, mit den politischen Parteien und so. Sonst bleibt.. oder wir können natürlich auch... auch ich persönlich glaube, es gibt so viel Gewalt, dass alle Ebenen, egal auf welcher Ebene du baust etwas, immer baust du etwas. Es gibt die Kolleginnen, die wollen nur in alternativen Camps gehen und gar nichts zu tun mit der Struktur zu tun haben bueno. Aber dann baust du dort. Aber warum soll es dich dann stören, dass andere das machen in der Struktur? Weil wenn die Struktur sich nicht ändert...

68 I: Aber wie könnten junge Menschen ermutigt werden, aktiv zu werden?

69 B3: Ja, das ist auch die Frage. Weil, mir hat dieses Wahlergebnis in Argentinien viel die Augen aufgemacht über viele Phänomene, die wir nicht wahrnehmen, weil erstens, ich bin auch nicht mehr so jung. Ich bin nicht in dieser Sprache. Zu TikTok bin ich nicht gekommen. Ich bin bis Instagram gekommen. Und das ist meine Grenze mit der virtuellen Welt. Aber zum Beispiel, der Wahl in Argentinien war viel... TikTok hat eine große Rolle gehabt in diesem Wahl. Also, wie junge Menschen... Ich glaube, es gibt total... Dass es den jungen Menschen egal ist, ist die Realität, glaube ich nicht. Aber es gibt eine sehr starke Bewegung von rechts, von jungen Leuten. Die sind nicht indifferent, wie sagt man das auf Deutsch? Die wollen nicht die Realität ignorieren. Die wollen schon über die Realität sozusagen irgendwie einen Einfluss haben. Von anderer Seite, das ist sehr beeindruckend. Die haben es geschafft, eine allgemeine Meinung von rechts in die Jugend zu bauen. Das finde ich sehr schockierend. Es gibt das, dieses Phänomen. Und auf der anderen Seite gibt es auch viele junge Menschen, die von der Greta-Seite, sozusagen, die eko-besorgt sind. Und natürlich, weil es muss sein. Ich meine, alle diese Menschen, die auf der anderen Seite versuchen, dieses Äquilibrium zu schaffen. Weil sonst, bis wann kommt die Menschheit in diesen Rhythmus no? Aber ich meine, ich glaube, dass die Jungen nicht engagiert sind, ist nicht wahr. Die sind engagiert. Das meine ich. Aber anders, als wir gewöhnt sind. Weil wir haben andere Arten, das zu realisieren.

70 I: Aber findest du es gut, dass junge Personen, eine jüngere Generation, aktivistisch aktiv sind?

71 B3: Ja, klar, klar.

72 I: Warum?

73 B3: Das finde ich gut. Weil es ist, ich glaube, die Art, die Zukunft ein bisschen in Form zu geben. Die Zukunft zu shapen, glaube ich, ist möglich. Nur wenn die Leute verstehen, dass diese Entwicklungen sind, macht man es zusammen, irgendwie. Das Demokratie, genau das war auch das Thema, gehört, gibt es auch nicht ohne Beeinteilung von den Leuten. Dass alles gut geht, wenn ich zu Hause bleibe und schaue Filme an oder whatever ich mache zu Hause, ohne dass ich mich interessiere, von was machen die Politiker, weil die sind alle schlecht. Dann gibt es auch keine Demokratie, wenn die Leute nicht teilnehmen an die zivile Verantwortung, dass das impliziert. Pero bueno aber das machen wir als Gesellschaft.

74 I: Hast du Erfahrungen als Aktivistin, die du der jüngeren Generation gerne mitgeben würdest?

- 75 B3: Das Schöne von Aktivismus ist, erstens bin ich Pädagogin, ich kenne dann meine Schülerinnen. Aber ich kenne auch junge Kolleginnen von Aktivismus auch Und ich finde mich mehr in Überrasch mich Modus, weil die haben total andere Fähigkeiten, die ich nicht habe, die jetzt viel mehr gelten für die heutige Welt, wo wir uns bewegen. In diesem Sinne bin ich mehr in der Attitüde, was kann ich lernen. Weil ich glaube, die haben viele andere Tools und viele neue Arten zu denken. Zum Beispiel ein anderes Ding, das man versucht mit unserem Aktivismus, ist der Patriarchat in sich auszubauen. Wir kommen von der Idee, wir sind alle Patriarchal erzogen und wir haben einen Patriarchat draußen zum Ausbauen, aber auch einen eigenen Patriarchat drinnen zum Ausbauen. Und ich glaube, die neuen Generationen haben ein bisschen von dieser Arbeit schon internalisiert, mehr als wir. Zum Beispiel, ich habe internalisiert, in der Generation, in der meine Mutter bearbeitet war, weil meine Mutter hat mich schon erzogen mit Values, sozusagen von den 70s. Die waren schon viel fortschrittlicher in ihrer Zeit. Also ich habe schon einen Teil meines Rucksacks schon erleichtert. Aber ich glaube, ich bin mit diesem Vakuum anders als meine Mama. Und die Nächsten, die jetzt 20 oder weniger sind, haben schon auch metabolisiert viel mehr Dinge als ich, weil die kommen schon in eine Gesellschaft mit all diesen widersprüchlichen Dingen. Aber ich habe schon viel mehr Inhalte gekaut, als wenn ich in den 70er geboren bin. Ich glaube, es verbessert sich doch, meine ich. Ich glaube, es verbessert sich doch auf mehreren Ebenen. Aber ich komme mehr mit diesem Gefühl von Lernen auch, nicht von, was sollten diese neuen Leute sagen? Wie bin ich sicher? Ich glaube, wichtig, also eine Sache schon, zwei Phrasen finde ich wichtig für den Aktivismus heute und eine ist, unsere Arbeit ist, damit du deine eigenen Bedürfnisse entdeckst und ausdrücken kannst und in deinem Leben wirklich erleben kannst, deine Bedürfnisse. Und nicht hierzu kommen, zu sagen, das sind die zehn Gesetze von Feminismus und so soll man leben. Weil das finde ich auch sehr gefährlich gerade, dass es gibt eine Mainstream-Dinge von Feminismus oder Feminismuswashing und du bist Feministin, weil du das, das, das und das machst. No se. Ich lasse mich lieber als schlechte Feministisch zu beschreiben, weil ich will nicht sein jemand, die sagt jemand, wie man leben soll. Das finde ich total gegen irgendeine Freiheitsbewegung, die auch der Feminismus sein sollte. No se no. Eine Sache wäre das, wir arbeiten damit, wir stellen Fragen und kommen zu unseren innerlichen Antworten. Nicht, dass jemand kommt und sagt dir was. Und der andere Satz, der mich total bewegt hat, wann ich diese Radiosendung Amateur gemacht habe von einem Interview. Ein Satz von einer Frau, die war in Argentinien, erst vermisst, so entführt von der Diktatur, aber hat das überlebt. Und ihren Sohn ist im Gefängnis, so im Gefängnis, noch irgendwo da geboren. Sie sollte ein Wort geben in einem Lager. Aber eine von tausenden Geschichten, weil das war so einfach. Und diese Lili, glaube ich, heißt sie. Phrase, Satz ist, die erste Kolonie ist die Frau. Der beste Satz der Welt für mich.
- 76 I: Ja, das ist ein sehr guter Satz.
- 77 B3: Das ist ein sehr guter Satz. Und ohne Frauen gibt es keine Revolution. Also wir Frauen, wir sagen heute Frauen mit Sternen und alle LGBTQIA+, Leute, die auch diesen Gewalt leiden. Von mir aus so. Also diese zwei Dinge finde ich gut. Die werfen ein bisschen Licht über Punkte, die man nicht vergessen sollte.
- 78 I: Danke. Jetzt ist eigentlich eh nur noch die letzte Frage. Ob du irgendwas noch hinzufügen möchtest, was vielleicht nicht zur Sprache gekommen ist oder was dir noch wichtig wäre?
- 79 B3: Ja, also ich finde es sehr wichtig, diese Änderung zum Beispiel in Argentinien. Jetzt auch ist rausgekommen, ein Fall von der Frau des Ex-Präsidenten, die ihm geklagt hat von geschlechtsspezifischer Gewalt. Und das ist jetzt ein großes Thema. Und ich finde, obwohl ich

glaube, das trotz allem, das ist eine große Errungenschaft von dieser Bewegung. Auch wenn jetzt die Rahmen total verkehrt sind, weil alles ist jetzt, wie ich dir sage, in Argentinien mit Milei als Präsident. Ich [sic] die Hölle von sozialen Bewegungen und von dem Land, von mir aus auch, aber egal. Aber dass eine Ex- Erste Dame sozusagen, wie man das sagt, den Ex-Präsidenten klagen darf, ist überhaupt eine Errungenschaft der feministischen Bewegung in erster Linie, weil man als Gesellschaft entscheidend hat, der Betroffene hat recht. Dann soll der Täter irgendwie klären, ob er das gemacht hat oder nicht. Aber wir kommen von der Kondition an, wir glauben, was diese Person sagt. Und das ist umgekehrt von was immer mit sexuellem Gewalt passiert oder geschlechtsspezifischer Gewalt passiert ist in der Ewigkeit, wo die Frauen nie geglaubt waren. Jetzt sollen wir sehen, ob das genau passiert ist oder so. Aber wir kommen von dem Vorstatement, den Opfer hat recht. Dann kommt natürlich der ganze Prozess. Aber das ist für mich eine total wichtige Sache und ich glaube, in Österreich gibt nicht so etwas. In Österreich, die Opfer sind noch immer ein bisschen, wie sagt man, verdächtig von wie lange war der Rock, wie provokativ, was hast du gemacht dafür. Das hat sich in Österreich noch nicht geändert. Deswegen ist dieser Fall von den Betroffenen, die zu uns gekommen sind, in der Null geblieben. Und ich glaube, über dieses können wir noch sehr viel machen. So das ist eine Motivation, weiter zu suchen und zusammen zu tun, weil das ist hier noch nicht passiert. Selbst die Frauen denken von den Frauen, ja, die ist so eine. Das hat sich gar nicht geändert. So die Solidarität in diesem Sinne, in dieser Ebene, weil ein Wort von uns war, von uns zu arbeiten in der Gesellschaft, so zu sagen, war Femizid. Und das können wir sagen, ist mehr oder weniger gekommen von uns. Von uns und der ganzen Bewegung. Wir sind eine, ich sage nicht von uns, die Bewegung stellt diese Fragen vor und wir tragen diese Fragen vor, weiter. So wir sind wie eine kleine Nichtigkeit in dieser Bewegung, die riesig ist. Ich meine wir sind nichts, aber trotzdem. Aber der Punkt Solidarität auf der Gesellschaftsebene, glaube ich, ist voll gar nicht da.

80 I: Nicht da?

81 B3: Nicht so viel da. Ich meine, hast du es gewusst, dass dieser Typ das gemacht hat? Es ist gar nicht in die Medien gekommen.

82 I: Nein, ich habe es nicht gewusst.

83 B3: Niemand weiß das. Und es stellt seine, also haben nur Echo. Man findet kein Echo für diese Betroffene. Das sage ich dir, verstehst du? Diese Frauen werden sowieso nicht wahrgenommen, als jemand, der spricht mit der Wahrheit. Es ist immer ein... Rammstein-Fall in Deutschland.

84 I: Stimmt.

85 B3: Wie viele Kollegen habe ich, die in meinem Facebook geschrieben haben, die sind nur Schlampe? So viele. Ich war geschockt. Von normalen, netten Kollegen aus meinem Milieu. Die sind nur Schlampe, die wollen dir nur schlecht tun. Man kommt nicht von der Ebene, was ist passiert mit diesen Frauen, die sicher vergewaltigt waren. No, man kommt von der Idee, immer dieselben Schlampen, die die Männer verletzen wollen.

86 I: Und das meinst du auch mit dem Unterschied, dass es in Argentinien schon anders gesehen wird und hier ist es anders?

87 B3: Ja, deswegen sage ich dir, es geht sogar so weit, dass der Ex-Präsident geklagt worden ist. Das ist ein riesiger Unterschied. Da kommt die Frage. Ich meine, schauen wir, was passiert. Aber sie hat

ein bisschen Aufmerksamkeit gehabt und die Unterstützung von allen politischen, von allen, nicht von dagegen. Alle haben diesem Typ gesagt, okay, wir glauben, du hast das gemacht und jetzt musst du zeigen, dass du es nicht gemacht hast. Aber nicht umgekehrt, dass sie war unabhängig von diesen Ergebnissen. Ich finde es so schockierend gut, dass das passieren kann. Ich glaube nicht, dass die Medien so einen Skandal hier erlauben würden. Stellt dir das in Österreich vor. In Italien war Berlusconi, diese 18-Jährige, irgendwie in Prostitution oder in Sexualarbeit reing... Das war von vielen Italienern ja ah wer würde das nicht machen, wenn man könnte? Verstehst du? Das ist der Punkt. Ich meine, zum Beispiel, es gibt immer in mehreren Ländern Feminizid-Gesetze, dass Feminizide in den Gesetz kommen, bringen. Ich glaube, jetzt in Spanien gibt es etwas Ähnliches oder gibt es sogar, aber nicht so lange her, aber zum Beispiel in Österreich oder in deutschsprachigen Ländern. In Italien glaube ich auch nicht, da bin ich mir nicht sicher. Aber Europa hat noch nicht europaweit Femizid als Femizid im Gesetzbuch bezeichnet. Die sind mit dieser Idee von der strukturellen Gewalt als so zu anerkennen, nicht so. Also, weil da würde man bestätigen, okay, das ist ein Hass-Crime. Hass-Crime hat zu tun mit Diskrimination. Die Frauen werden diskriminiert und alle diese Dinge kommen nach diesem Gesetz. Und es wird den Täter mehr bestraft als weniger, weil sonst die andere Seite...

88 I: Täter-Opfer-Umkehr?

89 B3: Claro, es wird irgendwie erleichtert, die Strafe, wenn man sagt, es ist ein Faschion-Crime und er war von seinen Emotionen genommen wegen der Liebe und dieser Scheiße. Und in Europa ist es nicht so, dass sich das europaweit geändert hat. Also, deswegen sage ich dir, es ist typisch, ah ja, Feminismus, Pride, schön, Diversität und alles, aber in den Knochen der Dinge geht es nicht so tief, die Änderungen, verstehst du. Immer gut, wenn irgendeine Änderung kommt, auch in der Oberfläche. Wir brauchen alle Änderungen, Ebenen, sozusagen. Man soll alle Änderungen und Fortschritte umarmen, aber trotzdem, in der Tiefe bleibt alles ziemlich eingeschraubt ins Patriarchat-Struktur, glaube ich, meiner Meinung nach.

90 I: Ja, vor allem, wenn man auch die Gegenüberstellung geradezu Argentinien hat, dann ist es okay, so könnte es ja auch irgendwo sein?

91 B3: Ja, auf jeden Fall, uns geht es voll schlecht, deswegen bin ich so in, [...] hat dann alles geschafft, um zu sagen, okay, schauen wir in 15 Jahren, wie das alles gewirkt hat. Aber das war von den Grundwurzeln auch geschnitten, weil die Gesellschaft diesen Arschloch gewählt hat. Deswegen, alle stellen sich in Frage ständig, weil sie sagen, okay, das haben wir geschafft und nächstes Jahr hast du nichts geschafft.

92 I: Oder bleibt es auch, oder wird es wieder zurück?

93 B3: Ja, es ist alles sehr stürmisch. Ja, deswegen, in diesem Sinne wird man immer motiviert, was zu tun, weil es ist nie fix.

94 I: Oder es gibt einfach immer viel, was zu tun ist.

95 B3: Also bueno, ja, also, ja, das wärs.

96 I: Danke, danke, danke für die Einblicke, danke für die Zeit.

97 B3: Danke dir für die Interesse bueno. Toi, toi, toi.

- 98 I: Ich bin sehr dankbar, dass es solche Gruppen gibt. Wirklich, danke, danke, danke, auch, dass es Ni- una-menos gibt. Das ist so wichtig.
- 99 B3: Ja, ich glaube, jetzt die Gruppe, jetzt, ich glaube, das ist wichtig, dass es sich irgendwie so viele Teile verteilt, dass auch wenn die Gruppe jetzt nicht mehr wäre, es gibt viele, viele Gruppen und viele Plätze, wo es sich weiter trägt. Es geht nicht von den Menschen alleine.
- 100 I: Ich finde auch, wenn eine Gruppe beginnt und dann kommen andere hinzu.
- 101 B3: Das stimmt.

1 Interview 4: Transkript; Catcalls of Vienna

Interviewerin: R. S.

Datum: 05.09.2024

Uhrzeit: 14:10 Uhr

Dauer: 46:11 Minuten Ort: Persönlich

I: Interviewerin, B4: befragte Person

2 I: Magst du mal kurz erzählen, wer du bist und was du machst?

3 B4: Ja, ich bin Cel, meine Pronomen sind they/ them und ich bin im Vorstand von Catcalls of Vienna und mache dort aktivistische Arbeit.

4 I: Was war deine Motivation, aktivistisch aktiv zu werden?

5 B4: Ich bin jetzt schon seit mittlerweile acht Jahren aktiv, aber in verschiedenen Bereichen und im Feminismus seit 2019. In Spanien hat das angefangen und dann habe ich auch ganz viel Aktivismus für Transrechte gemacht und ich bin vor mittlerweile drei Jahren zu den Cats gekommen über eine befreundete Person, die mit mir jetzt auch im Vorstand ist und ich bin eigentlich dazu gekommen, weil ich selber sehr schlimme Erfahrungen gemacht habe mit sexueller Gewalt und sexualisierter Gewalt und habe dann gemerkt, dass man oft die Sachen einfach selber in die Hand nehmen muss und nicht warten kann, bis die Politik oder irgendwelche Gesetzeslagen sich ändern oder irgendwas bewegt wird, sondern das muss leider von den Menschen selber kommen.

6 I: Magst du mir sagen, wie sich eure Gruppe entwickelt hat oder verändert hat im Laufe der Zeit?

7 B4: Ja, also ich bin selber im ersten drei Jahren dabei. Am Anfang war sie wirklich sehr nah an dem Vorbild von New York. Ich weiß nicht, ob du die Cat-Calls-Bewegung kennst, die hat ja in New York begonnen und dann auch in vielen anderen Städten, unter anderem auch in Wien und das waren sehr lange die gleichen Flinter-Personen, die eben angefangen haben auf der Straße zu kreiden und eben diese Arbeit zu machen, auf Instagram die Storys zu bekommen und dann anzukreiden, wo es passiert ist und das ist auch noch immer unser Hauptfokus. Die Arbeit hat sich insofern verändert, dass wir jetzt auch viele andere Schwerpunkte haben mittlerweile, weil wir gemerkt haben, dass es notwendig ist und nicht so viel Angebot dafür gibt. Für die Arbeit, die wir tun und auch als sehr wichtig empfinden, wir machen zum Beispiel Workshops, wir haben schon in Schulen gearbeitet, wir sind immer wieder bei Podiumsdiskussionen oder bei Interviews, um auch die Bedeutung von Cat-Calling und die Wichtigkeit dagegen zu kämpfen zu verbreiten in verschiedenen Formen und wir haben uns in den letzten Jahren auch sehr viel vernetzt mit anderen feministischen Kollektiven und versuchen auch diese Intersektionalität mehr reinzubringen. Also ich glaube, die größte Veränderung ist, dass es früher wirklich nur um Cat-Calling geht und wir schauen noch ein bisschen, dass wir diesen Fokus nicht verlieren, aber es hängen alle Formen von sexualisierter Gewalt einfach zusammen und deswegen haben wir uns zum Beispiel dieses Jahr auch dafür entschieden, dass wir auch die Femizide, die in Österreich passieren, auch ankreiden, um auch zu verdeutlichen, wie das zusammenhängt und wir sind auch sehr aktiv bei ganz vielen anderen feministischen Veranstaltungen. Wir organisieren zum Beispiel den Safe Abortion Day mit, wir waren letztes Jahr auch in der Organisation vom 8. März und schauen, dass das alles ein bisschen mehr vernetzt wird untereinander, unter den feministischen Kollektiven und Vereinen.

- 8 I: Gibt es Herausforderungen, die ihr in eurer Gruppe habt?
- 9 B4: Meinst du intern oder?
- 10 I: Nee, eher mit Strukturen außerhalb.
- 11 B4: Oh, Ja, also ich würde sagen, das präsenteste Problem, das wir immer haben, eigentlich, wenn wir ankreiden, ist, dass wir selber belästigt werden, wenn wir ankreiden. Es ist den Leuten unangenehmer zu sehen, was wir tun, als wirklich darüber nachzudenken, warum wir das tun und warum das notwendig ist. Es wird sehr oft noch immer nicht ernst genommen, sehr oft, wenn Leute vorbeigehen, verarschen sie uns oder sagen, ja, wir sind eben wieder diese scheiß Feministinnen, oder so, nee, nee, nee, man darf keine Komplimente machen, bla, bla, bla. Und ja, das zeigt auch wieder diese Strukturen, was in unserer Gesellschaft nicht ernst genommen wird, wie sexualisierte Gewalt immer verharmlost wird. Und jetzt so konkret haben wir das vor allem mitbekommen, wie wir auf Instagram eine Kollaboration gemacht haben mit fm4, da haben wir ein Interview gegeben und das war eines der ersten Male, wo wir wirklich große Reichweite hatten, die auch außerhalb von unserer feministischen Instagram-Bubble eben irgendwie Echo bekommen hat. Und da haben wir gemerkt, dass es schon ein ganz anderes Klima ist, wenn man eben nicht nur vom Algorithmus die Bestärkung bekommt, die wir eigentlich gewohnt sind von unseren sozialen Medien, sondern dass da wirklich noch viel Aufholbedarf ist. Und eben sobald wir uns außerhalb von dieser Bubble bewegt haben, war das wirklich heftig, wie viel Hass im Netz wir dann auch bekommen haben. Und da haben wir auch wirklich persönliche Attacken auf unser Aussehen, dann auch von, glaube ich, cis-Frauen, die dann kommentiert haben, so, ja, ich würde mich ur freuen, wenn ich mal gecatcalled werde, weil ich bin zu hässlich dafür oder solche Sachen. Und das sind halt so Kleinigkeiten, die keine Kleinigkeiten sind, sondern eine Widerspiegelung von allem, was in unserer patriarchalen Gesellschaft einfach schief läuft und wie tief verankert das auch in den Köpfen noch immer ist. Ja, und eben bei solchen Kommentaren, es sind meistens eben nur Kommentare, sei es jetzt auf Social Media oder auf der Straße, wenn wir gerade angreifend sind, wo wir diese Strukturen immer wieder bemerken.
- 12 I: Wie geht ihr damit um oder ob habt ihr gewisse Strategien in solchen Momenten, wenn ihr damit konfrontiert werdet?
- 13 B4: Ja, wir haben eine Gruppe, wo alle Mitglieder sind vom Kernteam, die wirklich aktiv sind. Und da besprechen wir auch immer alles. Es ist uns auch extrem wichtig, weil wir eben alle auch betroffen sind von sexualisierter Gewalt. Und wir sind auch der Überzeugung, dass jede weiblich gelesene und jede weiblich sozialisierte Person von dieser patriarchalen Gewalt betroffen ist. Und natürlich muss man da vorsichtiger sein, wie man dann damit umgeht. Also unsere Strategie ist eigentlich, dass wenn wir belästigt werden, sei es jetzt online oder auf der Straße, dass wir miteinander darüber reden und dann auch die Person, die es am meisten betrifft, dann entscheiden lassen, wie sie damit umgehen möchte. Zum Beispiel bei so einem Online-Kommentar, das war ein Video, wo mein Gesicht gezeigt wurde und dann wurde kommentiert, dass mich ja sowieso niemand haben möchte und dass ich ja nur frustriert bin, weil ich so hässlich bin und mich niemand anspricht. Und dann versuchen wir die Leute ein bisschen auch aufzuklären, aber gleichzeitig auch zu sagen, hey, es ist kein Kompliment. Es ist auch nicht, dass wir frustriert sind, dass wir nicht angesprochen werden. Also so ganz banale Sachen eigentlich schon. Aber wir geben dann auch uns selber die Möglichkeit und den Raum zu sagen, ich möchte jetzt die Energie aufwenden, um die Person aufzuklären. Oder es ist mir zu blöd, ich lösche das Kommentar, ich blockiere die Person, wie auch immer. Also ja, es ist uns da vor allem wichtig, dass es den Personen, die in dem Moment belästigt werden, einfach gut geht und

dass die auch selber die Macht haben zu entscheiden, wie möchte ich damit umgehen und welchen Rückhalt würde ich mir da von der Gruppe wünschen.

14 I: Was sind denn deine Aufgaben in deiner Gruppe? Also was sind so deine organisatorischen oder TU- Aufgaben, was auch immer?

15 B4: Wir haben ganz, ganz viele verschiedene Aufgaben. Ich habe jetzt nur gesagt Vorstand, weil die andere Person, die mit mir im Vorstand ist und ich, sind die Personen, die meistens nach außen hin eben so Gesicht zeigen, weil viele von den Cats auch gerne anonym bleiben wollen. Das bedeutet aber überhaupt nicht, dass es da irgendwie eine Hierarchie gibt oder so. Wenn es ein Interview gibt oder wenn wir irgendwelche Anfragen haben, dann fragen wir auch jedes Mal, ob das irgendjemand anders übernehmen möchte. Die Aufgaben sind also so gut wie möglich verteilt auf alle Personen, damit alle Menschen, die mitwirken auch immer sagen können, okay, ich möchte jetzt das übernehmen, ich möchte das jetzt ausprobieren. Wir haben ganz viele verschiedene Bereiche, weil wir eben auch immer mehr Aufgaben übernommen haben. Wir haben ein Kreide-Team, wir haben ein Team für Social Media, wir haben ein Team für kreative Arbeit, also für Sticker-Designen und wir haben ein Team für, oh ja, ich bin dann verantwortlich für den ganzen Vereinskram, so Förderungen und Finanzen und sowas, was im Moment noch nicht wirklich irgendwie eine Rolle spielt, weil wir auch eigentlich nichts mit Geld zu tun haben wollen, aber ja, das kann ich dann in einer anderen Frage erklären. Ich jetzt persönlich bin dafür verantwortlich, die E-Mails zu beantworten und auch alle Kollaborationsanfragen in die Gruppe eben zu schicken, zu fragen, wollen wir mit den Menschen kollaborieren, wollen wir das machen, wer möchte das machen, also irgendwie so ein bisschen die Koordination. Und das wichtigste Team habe ich jetzt gar nicht erwähnt, das ist die Kommunikation und jetzt nicht mit Kollaborationen und Anfragen, sondern die Kommunikation mit den Betroffenen, weil das ist ja unsere Hauptaufgabe, dass wir Nachrichten bekommen, hauptsächlich auf Instagram, aber auch per Mail und dann gibt es immer eine Person, die dafür verantwortlich ist, diese Nachricht zu lesen und denen auch eine persönliche Antwort zu schreiben, die zu fragen, ob sie dann noch irgendeine Art von Unterstützung brauchen, damit wir sie auch an Stellen weiterleiten können, weil wir selber nicht ausgebildet sind, um irgendeine Art von psychologischer Unterstützung zu geben. Und dann, dafür bin auch im Moment ich verantwortlich, müssen wir die Orte und die Geschichten auch in eine Kreidekarte eintragen, damit wir auch wissen, wo die sexuelle Belästigung passiert ist und damit wir auch dann die nächsten Kreidungen planen können.

16 I: Wenn du es schon ansprichst, was für eine Rolle hat bei euch der öffentliche Raum?

17 B4: Der öffentliche Raum ist sowas. Kurz zur Erklärung fürs Audio, es ist gerade eine Person gegangen, die mit heruntergelassenen Hosen... Das kann auch schon belästigend sein für verschiedene Leute. Es ist der öffentliche Raum nicht geschützt und das ist das Gefährliche und es ist vor allem das Problem, dass der öffentliche Raum rechtlich nicht geschützt ist und deswegen liegt auch darin unser Fokus. Auch wenn viele Täter:innen nicht mit Konsequenzen rechnen müssen, wenn sie jemand anderen belästigen, in einer Firma zum Beispiel oder im privaten Raum, zu Hause, da sind auch die Gesetzeslagen sehr lasch und es wird noch immer viel zu wenig darauf geschaut, dass die Täter:innen dann zur Rechenschaft gezogen werden. Aber im öffentlichen Raum gibt es gar keine Gesetze oder Verordnungen oder was auch immer, die Betroffene schützen. Es gibt keine Strafe für Catcalling, es gibt keine Strafe für sexuelle Belästigung und wenn du betroffen bist, dann kannst du nichts tun, um dich zu wehren. Das haben wir auch schon öfter gehört, dass Menschen, die belästigt werden, zum Beispiel zur Polizei gehen, was wir jetzt aus verschiedenen, vielleicht auch in aktivistischen Kreisen, bekannten Gründen nicht unbedingt den Leuten raten, zur Polizei zu gehen, aber manchmal wollen sie auch helfen, nur es passiert oft, dass sie dann sagen, sie können leider nichts tun, weil Catcalling bzw. Belästigung im öffentlichen Raum ist kein Straftatbestand. Das heißt, du kannst nichts

machen, auch wenn Menschen das gerne tun würden, gibt es nichts. Und deswegen spielt der öffentliche Raum für uns auch so eine wichtige Rolle, weil es ist einfach wie so eine freie Zone, wo TäterInnen einfach alles machen können, was sie wollen und dabei ungestraft bleiben.

18 I: Also das heißt, ihr versucht bewusst im öffentlichen Raum aufzutreten?

19 B4: Ja, weil es gibt schon sehr viele Initiativen, auch sehr gute Initiativen gegen häusliche Gewalt, zum Beispiel „Stopp“, das wurde jetzt gerade auch, habe ich vorher gelesen, mit sehr viel Geld gefördert, was ich sehr, sehr positiv finde. Es gibt aber außer uns, soweit ich weiß, keine Kollektiv oder keinen Verein, der sich für die Sicherheit im öffentlichen Raum einsetzt in Bezug auf sexuelle Belästigung. Und das finde ich schade, weil das ist einfach so präsent, vor allem für FLINTA- Personen. Es denken viele, dass sexualisierte Gewalt auf diesen höheren Stufen von der Gewaltpyramide viel schlimmer ist. Und ich habe das früher auch gedacht und dann habe ich mit mehreren Betroffenen gesprochen und die haben gesagt, ich finde das voll cool, was ihr macht und es ist für mich die allerwichtigste Arbeit, weil es eben so omnipräsent ist. Du kannst als, genau, es ist so alltäglich, du kannst als weiblich gelesene Person kein einziges Mal auf die Straße gehen und dich sicher fühlen. Du musst immer damit rechnen, dass du belästigt wirst oder dass du beschimpft wirst, bedroht wirst, dass dir was auch immer passiert. Du kannst es nicht wissen und durch diese Gespräche ist mir auch bewusst geworden, wie wichtig die Arbeit ist, die wir machen, weil klar, man hört von Femiziden und ich möchte es auch gar nicht verharmlosen, es ist extrem schlimm und ich finde es schrecklich, dass Österreich so wenig dagegen tut. Aber es gibt viele Initiativen gegen Gewalt an Frauen und FLINTA- Personen, aber nicht im öffentlichen Raum. Und das ist extrem schlimm, weil das eben bei allen FLINTA- Personen immer im Hinterkopf ist, sobald sie die Haustür verlassen.

20 I: Würdet ihr oder du euch als Protestform betiteln?

21 B4: Ja, auf jeden Fall. Es ist eine Form von Protest gegen die patriarchalen Machtstrukturen, es ist ein Protest gegen sexualisierte Gewalt, ein Protest gegen jede Form von Hierarchie, die in unserer Gesellschaft einfach Ausdruck findet in Belästigung im öffentlichen Raum. Da geht es nicht nur um sexualisierte Gewalt, sondern es geht auch um transphobe Übergriffe, rassistische Übergriffe oder auch intersektionale Übergriffe. Wir bekommen oft Geschichten, was dann auch schwierig ist, das irgendwie anzukreiden, weil wir immer auch die Anonymität von den Personen bewahren müssen, wo zum Beispiel ein misogynen, sexistischen Angriff auch mit Transphobie einhergeht oder zum Beispiel sexualisierte Übergriffe mit Islamophobie. Oder zum Beispiel, wenn einer Frau in der Straßenbahn plötzlich von einem fremden Menschen das Kopftuch runtergerissen wird. Also da geht es nicht nur um sexualisierte Gewalt, sondern um alle Formen von Gewalt, gegen die wir protestieren wollen. Wir spezialisieren uns aber auf sexualisierte Gewalt, weil wir uns diesen ganzen Themen nicht annehmen wollen und können, auch weil wir diese verschiedenen Gruppen nicht repräsentieren wollen, weil unsere Gruppe ziemlich weiß ist und ziemlich cis. Also die zwei Menschen im Vorstand, ich bin weiß, ich bin trans, ich bin queer und die andere Person im Vorstand ist nicht binär und POC und auch queer. Und der Rest von den Menschen, die mitmachen, ich möchte das jetzt auch nicht irgendwie schlecht machen, aber der Großteil von uns ist weiß. Und deswegen würden wir jetzt auch nicht sagen, zum Beispiel, natürlich würden wir sagen, wir sind ein Protest zum Beispiel gegen rassistische Machtstrukturen, aber wir würden uns jetzt nicht trauen und das wollen wir auch nicht, dass wir jetzt den Fokus darauf legen zum Beispiel, weil das ist nicht unser Ort. Dem würden wir uns nicht annehmen wollen. Auch weil wir die Stimme diesen Leuten nicht wegnehmen wollen. Deswegen, wir protestieren aktiv gegen alle Formen von Macht und Machtausübung, aber wir fokussieren uns auf sexualisierte Gewalt und alle Übergriffe im öffentlichen Raum.

- 22 I: Eine kleine Zusatzfrage. Das heißt, es ist euch wichtig auch als Protestform wahrgenommen zu werden?
- 23 B4: Ja, wir wollen als Protestform wahrgenommen werden. Andererseits, wir wollen nicht, dass unsere Arbeit als parteipolitisch angesehen wird. Wir überlegen gerade, wie wir das tun sollen, auch im Hinblick auf die Wahl, die jetzt bald ist. Wir werden immer wieder gefragt, welche Partei man denn wählen sollte, wenn man möchte, dass die Rechtslage zum Beispiel besser wird. Worauf wir keine Antwort geben können und auch nicht wollen, weil für uns ist diese Form von Protest, die wir führen, natürlich politisch, weil auch das Private ist politisch, alles was man macht ist politisch, aber wir wollen nicht in Parteipolitik reinkommen, weil wir finden, dass der Protest, den wir machen, allgemein ist. Da muss man nicht jetzt eine bestimmte politische Ausrichtung haben, um gegen Gewalt an Frauen und FLINTA - Personen zu sein zum Beispiel. Also es ist jetzt kein politischer Protest an sich, sondern es ist einfach ein Protest gegen Gewalt. Es ist ein Protest gegen Machtstrukturen. Ich glaube, es ist uns auch wichtig, dass die Menschen sehen, es ist ein Protest, aber kein parteipolitischer Protest gegen eine bestimmte Partei oder für eine bestimmte Partei.
- 24 I: Danke. Eine Frage noch. Wie wählt ihr euren öffentlichen Raum aus, wo ihr zum Beispiel die Straße bekreidet? Also gibt es da irgendwas, was ihr im Kopf habt oder sagt ihr, wir sind jetzt da und deshalb hier oder gibt es einen Hintergrund, wie ihr den öffentlichen Raum auswählt?
- 25 B4: Also das ist eine von diesen Grundprinzipien von dem Ankreiden von allen Cat-Calls-Bewegungen, dass wir eben die Geschichten bekommen von den Betroffenen auf Instagram beziehungsweise auf sozialen Medien und wir bekommen auch von den meisten Personen den Standort, wo es passiert ist. Und wir gehen dann zu dem Ort hin und greifen dort an, was an dem Ort passiert ist, aus mehreren Gründen. Erstens wollen wir, dass die Menschen, die dort vorbeigehen, sich auch dessen bewusst werden, was an diesem Ort passiert ist, dass an diesem Ort sexualisierte Gewalt ausgeübt wurde und dass es überall passieren kann, weil es passiert wirklich an sehr, sehr vielen Orten und jetzt nicht nur, keine Ahnung, im Busch, im Stadtpark oder so. Das wollen wir den Leuten vor Augen führen. Wir gehen auch sehr oft an öffentliche Orte, wo viele Menschen sind. Wenn zum Beispiel eine Person, die uns ihre Geschichte erzählt hat, nicht dazu geschrieben hat, wo sie belästigt wurde, gehen wir an öffentliche Orte, wo viele Leute vorbeigehen, damit wir Aufmerksamkeit auf das Thema lenken, weil wahrscheinlich viele Menschen, die auf der Straße gehen, die jetzt eben nicht in dieser aktivistischen oder feministischen Bubble sind, sich irgendwie damit beschäftigt haben. Und wenn wir an die Orte gehen, das hätte ich vielleicht vorher dazu sagen sollen, wenn wir an die Orte gehen, wo die Belästigung stattgefunden hat, dann ist es auch eine Form von den Raum wieder zurücknehmen und sich den Raum wieder zurück aneignen, der durch eine patriarchale Machtausübung dieser Person genommen wurde. Und wir bieten den Betroffenen auch an, dass sie, wenn sie wollen, mit uns mitgehen können, das ankreiden können, falls sie das eben wollen, falls sie vielleicht einen persönlichen Bezug haben zu diesem Ort und dass es für sie wichtig ist, dorthin zu gehen und diesen ermächtigten Schritt zu tun, dass sie sagen, okay, ich verbinde das mit etwas Grausamem, mit etwas vielleicht sogar Traumatisierendem, aber ich möchte auch eine positive Erinnerung an den Ort haben. Ich möchte auch, dass ich hier etwas Bestärkendes für mich tun kann, um zu sagen, so okay, hier wurde ich zwar belästigt, aber das ist mein Raum, ich darf den einnehmen, ich nehme ihn jetzt wieder zurück, weil so viele Räume vieler Personen schon weggenommen wurden, dadurch, dass wir uns einfach nicht mehr frei und ohne Angst bewegen können im öffentlichen Raum, ist das so ein, doch, wir gehen da jetzt hin und wir nehmen uns das zurück und es ist zwar scheiße passiert hier, aber das lassen wir uns nicht gefallen und das ist so der Grund, wieso wir uns für verschiedene Orte entscheiden.

- 26 I: Jetzt wäre ein letzter Themenblock, nur dass du kurz Bescheid weißt, meine Masterarbeit handelt eben über Aktivismus, feministischer Aktivismus, Fokus geschlechtsspezifische Gewalt, aber da ich Lehramt studiere, mache ich auch einen Rückzug auf die Schule und für mich ist halt so der Aspekt, wie kann ich so ein bisschen aktivistische Arbeit, politische Arbeit den Kids ein bisschen näher bringen, also es gibt so Kurzfragen darüber und die erste Frage wäre, wie ist es für dich, also ist Protest für dich ein demokratischer Akt?
- 27 B4: Extrem spannende Frage, auch extrem spannend, dass du es auf die Schule zurückleitest, ich liebe Kinder, ich liebe es auch mit Kindern zu arbeiten, Kinder sind so frei in dem Denken, das, ok, die Frage, die du jetzt gestellt hast, ob es ein, ob es demokratisch ist, das kommt jetzt wieder auf die politische Einstellung an, da kann ich nur für mich sprechen und ich möchte auch nicht für die Cats so als allgemeines, als allgemeinen Verein sprechen, ja, es ist natürlich ein demokratischer Akt und wenn man nicht in einer Demokratie lebt, in einer freien Demokratie, dann kann man nicht ohne Angst Protest ausüben, das sehen wir ja immer wieder, ich habe letztens erst eine Kollaboration gemacht mit, obwohl, nein, Blödsinn, da war ich nur, da war ich nur so, da habe ich nicht mitgemacht, bei einer Ausstellung von Nadjia von Pussy Riot und da zum Beispiel sieht man so stark, was passiert, wenn man versucht zu protestieren in einem Land, wo keine Demokratie herrscht, also Protest ist auf jeden Fall ein demokratischer Akt für mich, weil es einfach sonst auch nicht möglich wäre und ich finde es immer wieder sehr beeindruckend, was Menschen in anderen Teilen auf der Welt auf sich nehmen, um für Demokratie zu protestieren und auch in Venezuela gerade, was da passiert ist extrem arg, aber sorry, um auf das Thema zurückzukommen, ich finde auf jeden Fall, dass man den Kids in der Schule auch beibringen sollte, kritisch zu denken und auch, also kritisch denken ist für mich schon eine Form von Protest und das finde ich auch so super, weil das in der Jugend so ein wichtiges Thema ist, dass Jugendliche dann die eigenen Grenzen austesten, ein bisschen rebellisch sind, dann merken, dass sie auch eine eigene Stimme haben und deswegen finde ich das extrem wichtig, dass man das den Kindern auch beibringt, dass das gut ist und dass sie nicht einfach alles, was ihnen gesagt wird von einer Autoritätsperson einfach so annehmen müssen, wie es ist. Natürlich gibt es dann einen Unterschied, wer das jetzt sagt, ob das jetzt von einem Staat vorgegeben wird oder von einem Elternteil, dass man da auch irgendwie gut unterscheiden kann, meinten dann die Personen, das ist gut mit mir oder warum wird mir eine bestimmte Sache auferlegt oder gesagt, dass ich sie tun soll, aber die Workshops, die wir in der Schule machen, die sind immer sehr spannend, weil die Kids auch wirklich sehr offen sind und auch sehr offen über alles reden und man merkt wirklich, wie offen Kinder sind und wie wenig voreingenommen und das ist wirklich schön und wie offen sie auch sind zu protestieren und ihre eigene Meinung kundzutun, wenn man sie dazu ermutigt und das finde ich richtig schön. So und jetzt habe ich geredet und ich habe die Frage vergessen.
- 28 I: Wie können deiner Meinung nach Jugendliche oder Generation Z ermutigt werden, aktiv zu werden und würdest du es begrüßen, dass die jetzige Generation, junge Generation auch aktivistisch, aktiv wird?
- 29 B4: Natürlich würde ich es begrüßen, dass Jugendliche und jeder Mensch aktiv ist. Ich finde, das sind die Menschen viel zu wenig und es ist, glaube ich, gar nicht so wichtig, ob sie jetzt bei irgendeinem politischen Verein aktiv sind oder nicht und da habe ich schon mitbekommen in meiner Arbeit mit Jugendlichen, dass sie schon viel aktivistischer sind als die Generationen davor, weil sie auch durch Social Media viel mehr mitbekommen. Also ihnen ist viel mehr bewusst, in welcher, also in was für einer Welt wir leben und Aktivismus und das weiß ich aus persönlichen Erfahrungen, weil ich mich schon mehrere Male geoutet habe und zum Beispiel seit acht Jahren vegan bin und schon viele Diskussionen auch zu Hause geführt habe und das Politische fängt zu Hause an, das Politische fängt bei den privaten Sachen an und ich glaube, dass wenn man den Jugendlichen beibringen möchte, dass sie aktivistischer sind, dann muss es nicht sein, okay, engagiere dich jetzt bei dem

und dem Verein oder bei dem Kollektiv oder gehe auf die Straße, weil das ist vielleicht sogar was, wo halt viele Barrieren da sind, auch gegenüber den Erziehungspersonen oder den Bezugspersonen, vielleicht sind andere Menschen in der Klasse jetzt nicht so überzeugt von einem Thema und dann ist natürlich Mobbing auch ein großes Thema und die Selbstfindung, was, wer bin ich, wofür stehe ich überhaupt ein, das weiß man noch nicht so genau, deswegen finde ich das jetzt auch, also fände ich das extrem groß und vielleicht auch überfordernd von den Kindern oder Jugendlichen zu erwarten, dass sie wirklich politisch aktiv werden, so in der Öffentlichkeit, aber sie sind schon aktivistisch in den Gesprächen, die sie führen und allein, wenn man mit den Menschen darüber redet, über bestimmte Themen, dann ist das für mich schon sehr aktivistisch. Ich sage immer auch meinen kleinen Brüdern zum Beispiel, hey, wenn jemand was Sexistisches sagt, sag, dass es uncool ist, wenn jemand, was weiß ich, einen Blondinenwitz macht, dann lach nicht. Ich habe das mitbekommen, dass viele das irgendwie so mini-aktivistische Handlungen nennen, wenn man eben so im Alltag Leute auf eben diesen Alltagssexismus aufmerksam macht und sagt so, hey, reden wir darüber oder hey, das ist uncool. Wenn man zum Beispiel nicht gendert oder sagt, das Mädchen ist so hübsch und der Bub ist so stark, dann ist so, okay, wieso sagst du das jetzt zu dem Mädchen, wieso assoziiert du das Mädchen mit dem und außerdem, wieso glaubst du, dass dieser Mensch ein Mädchen ist? Also, da gibt es schon wirklich viele Themen, wo man dann einhaken kann und wo man den Jugendlichen auch beibringen kann, so hey, du musst vielleicht auch gar nicht darüber reden, aber denk mal darüber nach. Und dann, wenn du Lust hast, kannst du es ja mit deinen Friends besprechen. Und ich finde das an sich, dieses kritische Denken und dann vielleicht auch mit dem engen Kreis und dann vielleicht mit der Familie und dann mit mehreren Leuten darüber reden, das finde ich, ist schon sehr aktivistisch, sehr politisch und demokratisch, weil es zeigt, dass, wenn man darüber reden kann, dass wir frei sind, das, was wir kritisch denken, auch zu äußern.

30 I: Es ist auch das, was du sagen würdest, was du dieser Generation mitgeben würdest aus deinen Erfahrungen, also in der aktivistischen Arbeit, wenn du sagst, da ist es ein Bereich, den du für dich selbst erlebt hast, im aktivistischen Bereich, ob es da noch irgendwas gibt, wo du sagst, das möchtest du noch zusätzlich dieser Generation mitgeben, was du aus deinen Erfahrungen erlebt hast?

31 B4: Ja, auf jeden Fall, würde ich gerne den jungen Menschen mitgeben, dass Sexismus und patriarchale Machtstrukturen wirklich überall sind und sich überall verstecken und dass sie einfach darüber nachdenken sollen, wieso Sachen so sind, wie sie sind und wie man das verändern könnte und dass sie auch nicht, weil das merke ich auch bei jungen Burschen, dass sie dann irgendwie das Gefühl haben, sie können gar nichts mehr richtig machen, was einerseits vielleicht von älteren Generationen dann so ein antifeministischer Satz ist, wir können gar nichts mehr richtig machen, aber es ist wirklich bei den jungen Generationen eine Angst. Und das Ding ist, man darf Fehler machen und sie dürfen auch Fehler machen. Es ist zum Beispiel jetzt, das habe ich auch viel mitbekommen, dass die meisten Jugendlichen zum Beispiel, die Mädchen, wenn man es jetzt so binär sieht, weil in den meisten Klassen, wo wir waren, waren alle Geschlechter binär, dass die Mädchen schon belästigt wurden. Und wie wir dann bei den Jungs nachgefragt haben, sind wir draufgekommen, dass die alle schon belästigt haben. Und natürlich ist das schwierig, auch natürlich als Mann, sich damit irgendwie auseinanderzusetzen, aber damit man dann nicht in dieses, oh ja, Feminismus ist scheiße, da kann man nichts mehr richtig machen, abdriftet irgendwie, finde ich es extrem wichtig, nicht nur bei den jungen Generationen, bei allen und auch nicht nur bei Männern, sondern auch bei uns, dass wir einfach unser eigenes Verhalten reflektieren. Bei mir war das erst vor kurzem so, dass eine Person gesagt hat, sorry, dass ich dir das sagen muss, aber dein Verhalten gestern war echt übergriffig. Das ist okay, wir sind nicht perfekt und wir können auch nichts so tun, als wären wir perfekt. Wir werden alle übergriffiges Verhalten an den Tag legen, weil wir es auch nie gelernt haben, wie man wirklich respektvoll mit Menschen umgeht und wie man gut nach Konsens fragt.

Das haben wir alle nicht gelernt, deswegen, du kannst nie wissen, ab wann sich eine Person belästigt fühlt, auch in den Interaktionen nicht. Es muss jetzt nicht irgendeine fremde Person auf der Straße sein, aber keine Angst haben, Fehler zu machen und stattdessen, wenn man einen Fehler macht, den Mut haben, das eigene Verhalten zu hinterfragen und zu schauen, wie man es beim nächsten Mal besser machen kann. Sowohl im privaten, als auch im öffentlichen Raum und überall einfach, in allen Interaktionen. Niemand ist perfekt und vor allem, wenn man Sachen lernen möchte, dann muss man Fehler machen. Dazu gehört auch extrem viel Mut und bei Jugendlichen ist auch sehr viel Scham dabei, wenn sie Fehler machen, bei jedem Menschen, aber ich habe das Gefühl in der Jugend noch viel mehr und deswegen würde ich ihnen vor allem das gerne mitgeben, keine Angst haben, Fehler zu machen, sondern das eigene Verhalten und auch das Verhalten vom Umfeld reflektieren, schauen, hey, was läuft da schief vielleicht. Keine Angst haben, sich selber Fehler einzugestehen und auch anderen Menschen auf Fehler hinzuweisen, weil es bedeutet nicht, dass wenn ich dir jetzt sage, hey, dein Verhalten war übergriffig, dass ich dir jetzt sage, du bist ein scheiß Mensch. Das ist wichtig.

32 I: Danke. Dann ist eigentlich die letzte Frage. Gibt es für dich irgendwas, was noch wichtig ist, was kein Raum hatte beim Gespräch oder wo du noch ein Anliegen hättest, das mitzuteilen?

33 B4: Belästigung im öffentlichen Raum ist so viel mehr, als man denkt. Die meisten Leute denken, dass sexuelle Belästigung nur eben so Nachpfeifen ist und das ist es auch schon und das führt auch dazu, dass eben weiblich gelesene Personen oder queer gelesene Personen im öffentlichen Raum sich nie sicher fühlen oder oft nicht, aber oft, wenn wir Geschichten einkreiden, dann sind die Leute wirklich überrascht davon, wie gewalttätig diese Übergriffe sind und dass das nicht strafbar ist. Und wir wollen auch, deswegen sind wir auch ein Verein, weil wir wollen eigentlich kein Verein sein, weil das ist eigentlich nicht so unsere gewollte Form von Protest, aber wir wollen von der Gesetzgebung ernst genommen werden, weil wir möchten, dass die Gesetzeslage geändert wird. Wir wollen immer wieder Petitionen einreichen, bis es uns irgendwann vielleicht zu blöd ist, wenn nie irgendwas kommt, aber das wird noch lang dauern. Wir wollen, dass Catcalling strafbar wird, weil es sind so orge Geschichten, die tagtäglich auf der Straße passieren und es kann nicht sein, dass diese gewalttätigen Übergriffe keine Folgen haben. Das kann es einfach nicht sein. Und die meisten Leute, die uns schreiben, wir kriegen wirklich oft private Nachrichten, wo uns Leute schreiben, so hey, ich habe diese Story gesehen, die ihr angekreidet habt, die müssen zur Polizei gehen, die Betroffenen. Und wir sagen, ja, ja, das gilt noch immer als sexuelle Belästigung. Also gilt nicht als Belästigung, sondern ist in der Strafverfolgung einfach nichts. Und da muss echt noch einiges getan werden. Und ich glaube, das größte Problem ist diese Tatsache, dass viele Menschen eben nicht wissen, was Catcalling und was Belästigung und sexuelle Belästigung alles beinhaltet. Deswegen müssen wir die Menschen, glaube ich, mehr darauf aufmerksam machen, wie schlimm das eigentlich ist. Nämlich ur.

34 I: Danke. Ich mach mal aus.